ALTINDISCHER
AHNENCULT

DAS ÇRĀDDHA NACH DEN VERSCHIEDENEN
SCHULEN MIT BENUTZUNG HANDSCHRIFTLICHER
QUELLEN DARGESTELLT

VON

Dr. W. CALAND.

LEIDEN — E. J. BRILL
1893.

[illegible]

H. KERN,

DEM HOCHGEEHRTEN LEHRER UND FREUND

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

EINLEITUNG.

Die vorliegende arbeit hat die absicht die texte der alten Inder, welche sich mit dem Ahnencult, vornehmlich mit der Çrāddha genannten ceremonie, beschäftigen, in philologisch-kritischer weise zu behandeln und diese ceremonie selbst darzustellen. Ich habe nicht den ganzen Seelencult, d. h. nicht alle die anlässe, bei denen die Väter verehrt werden, behandelt, glaube aber, dass das mit dem Klössevāteropfer eng verbundene Çrāddha eine ziemlich vollständige darstellung des Ahnencults zu geben vermag. Theilweise ist das Klössevāteropfer schon von Donner in seiner bekannten monographie („Das Piṇḍapitṛyajña oder Manenopfer mit Klössen bei den Indern", Berlin 1870) behandelt worden; für das einer einzigen person geltende Çrāddha (*ekoddiṣṭam*) und diejenige feier, durch welche ein eben verstorbener unter die eigentlichen Väter aufgenommen wird (*sapiṇḍīkaraṇam*), verweise ich auf meine frühere arbeit: „über Todtenverehrung bei einigen der Indo-germanischen Völker", Amst. 1888.

Kritisch möchte ich meine behandlung des gegenstandes in sofern nennen, als ich versucht habe auch die historische entwickelung dieser ceremonie zu geben, so weit mir das möglich war, und so weit ein solches unternehmen überhaupt ausführbar ist bei dem gänz-

lich unhistorischen sinn der einheimischen tradition, infolge dessen eine genauere zeitbestimmung der meisten werke oder autoren unmöglich ist. An erster stelle erwies sich dazu als nothwendig die ceremonie nach den verschiedenen schulen (*çākhās*, *caraṇas*) darzustellen und dann, so weit möglich, das gegenseitige verhältniss der schulen wenigstens auf grund des Çrāddha zu bestimmen. Durch ähnliche untersuchungen anderer ceremonien bestätigt, könnte so eine bestimmung vielleicht etwas beitragen zur fixierung des relativen alters der verschiedenen schulen, zur kenntniss der entwickelung des ganzen vedischen und häuslichen ceremonielles. Und weil ich Knauer beipflichte, wenn er sich (Gobh. übers. s. 24) so äussert: „die geschichte der vedischen ritualsprüche ist die geschichte der vedischen schulen", so habe ich auch die ritualsprüche dabei nicht ausser acht gelassen: obschon sie in den meisten der urtexte nur mit den anfangsworten angedeutet waren, habe ich sie doch ganz interpretiert und, so weit sie bis jetzt noch in keinem gedruckten texte vorlagen, in den beilagen mitgetheilt. Denn zum richtigen verständniss einer vedischen ceremonie ist das verständniss der sprüche, welche bei derselben angewandt werden, natürlich unerlässlich [1]). Zwar bin ich mir bewusst, dass ich mich damit der kritik noch mehr aussetze, weil diese seite meiner arbeit wohl die schwächste ist, aber dennoch habe ich mich durch diese erwägung nicht von meinem plane abbringen lassen, auch weil ich meine arbeit der anthropologischen wissenschaft dienstbar machen wollte.

---

1) Darum halte ich denn auch die veröffentlichung des Mantrapāṭha zu Āpastambas gṛhyasūtra für ein desideratum; darum bedaure ich es, dass bis jetzt in keiner übersetzung eines gṛhyasūtra die mantras miteinbegriffen worden sind.

Es ist erstaunlich zu sehen wie ausgebreitet die einheimische çrāddhaliteratur der Inder ist. Für eine eingehende kenntniss des Çrāddha hat man erstens die saṃhitā (Veda im engeren sinne) jeder schule nöthig, um die ritualsprüche, die nur dann ganz mitgetheilt zu werden pflegen, wenn sie in der eignen saṃhitā nicht vorkommen, zu kennen. Dann das brāhmaṇam um die bedeutung des ritus nach der einheimischen überlieferung zu erfassen; sodann das çrautasūtra, weil dies meistens das Klösseväteropfer enthält, welches auch beim Çrāddha zur anwendung kommt, und endlich auch das gṛhyasūtra, welches meistens das Çrāddha selbst giebt. Zuweilen wird es nicht im gṛhyasūtra, sondern in einem absonderlichen anhang (pariçiṣṭa) gegeben. Bei anderen schulen beabsichtigen die pariçiṣṭas nähere andeutungen für das Çrāddha vorzuschreiben; bei wieder anderen schulen findet man diese andeutungen in den dharmasūtras. So weit reicht die vedische literatur. Unentbehrlich sind aber auch ihre letzten ausläufer, die späteren paddhati's, diejenigen schriften, in welchen das ganze ceremoniell, auch das bis dahin mündlich überlieferte und das von anderen çākhās zu entlehnende, aufbewahrt wird. Endlich sind die commentare und dharmanibandhas wichtig für die gesammtdarstellung, welche inzwischen einen so ungeheuren umfang bekommen hat, dass, wenn man alle diese texte, die bis auf die kleinsten einzelnheiten behandeln, durcharbeiten wollte, damit mehrere jahre hingehen würden. Diese arbeit auf dem ausgedehnten felde der liturgischen literatur erstreckt sich also eigentlich von den ältesten zeiten her, der zeit der Vedas, bis zu dem heutigen tage. Es braucht demnach kaum gesagt zu werden, dass es wohl noch mehrere texte giebt, die ich, theils weil sie mir unbekannt, theils weil sie mir unzugänglich waren, nicht

benutzt habe; auch, dass es sehr möglich, ja wahrscheinlich ist, dass ich hie und da erwähnenswerthes nicht erwähnt habe, u. a. weil ich bestrebt war, nicht allzu ausführlich zu sein.

Der für das Çrāddha allerwichtigste dharmanibandha ist der in Hemādri's Caturvargacintāmaṇi enthaltene çrāddhakalpa. Dieser çrāddhakalpa, so zu sagen ein commentarius perpetuus zu den wichtigsten çrāddhatexten, ist darum von so grossem interesse, weil er uns fragmente verschiedener alten jetzt verlorenen texte aufbewahrt hat. Zwar ist die weise, wie die Indischen „juristen" ihre citate geben, ziemlich verrufen, aber vom Hemādri habe ich die überzeugung, dass er in dieser hinsicht zuverlässig ist, und dass er wirklich die citate, welche er giebt, entweder aus den alten echten texten selbst geschöpft, oder anderen zuverlässigen autoren entlehnt hat. Sogar sind wir im stande mit ziemlich grosser sicherheit aus eben diesem werke grössere stücke von alten texten zu reconstruieren. Als ich die abschrift, welche Herr Barth so freundlich war vom Kāṭhakaçrāddha für mich zu machen, noch nicht besass, versuchte ich es diesen text aus Hemādri's citaten mir zusammenzustellen; der text, den ich so erhielt, war, wie sich nachher erwies, ziemlich richtig, sodass ich selbst durch diesen text auf die später bestätigte vermuthung kam, dass mehrere der von Jolly gegebenen sūtras keine sūtras, sondern commentar waren. Die grösste schwierigkeit ist natürlich die den citaten zu gebende reihenfolge. Denselben versuch wie mit den citaten aus dem Kāṭhakagṛhya machte ich auch, um den Kātyāyanaçrāddhakalpa herzustellen, und das ergebniss war ein gleiches: die reihenfolge ausgenommen, war der von mir construierte text wirklich der Kātyāyanaçrāddhakalpa. Auch ist Hemādri sehr gewissenhaft in

der unterscheidung der verschiedenen texte; die texte z. b. der Mānavamaitrāyaṇīyas und der Maitrāyaṇīyas verwechselt er niemals. Diese erwägungen haben mir den muth gegeben einige nicht mehr vorhandenen çrāddhakalpas zu reconstruieren und herauszugeben. Das so ungemein wichtige Çrāddha aus dem Hārītasūtra habe ich bis jetzt noch nicht vollständig genug zusammenstellen können. Vielleicht giebt es noch andere für diesen zweck geeignete dharmanibandhas, die älter sind als Hemādri. Der Çrāddhakhaṇḍa der Smṛticandrikā, welche ich durch die güte des Herrn Dr. Rost zu gesichte bekam, obschon älter als Hemādri und von ihm citiert, gab mir nur geringe ausbeute. Die späteren bücher, wie z. b. des Kamalākara Nirṇayasindhu, schöpfen ihre citate meistens aus Hemādri. — Sehr auffallend ist es, dass Hemādri, der sonst so viele alten texte mittheilt, des Bhāradvāja (prosa) und des Hiraṇyakeçin mit keinem wort erwähnt.

Meiner arbeit füge ich, erstens zur beurtheilung dieser arbeit selbst, zweitens zur bereicherung der Sūtraliteratur einige Beilagen hinzu, in welchen ich diejenigen noch nicht allgemein bekannten texte publiciere, auf welchen meine arbeit sich gründet. Anfangs wollte ich auch die in meinem bereiche liegenden piṇḍapitṛyajñatexte herausgeben, welche von Donner noch nicht behandelt worden sind; weil aber der anhang sich allzu sehr auszudehnen drohte, gab ich dieses vorhaben auf, indem ich mich auf die darstellungen des Piṇḍapitṛyajña beschränkte, die für das verständniss des Çrāddha unerlässlich sind.

Am schluss meiner einleitung bezeuge ich einem jeden meinen herzlichen dank, der diese meine arbeit gefördert hat; an erster stelle Herrn A. Barth in Paris, der mir zum Kāṭhakaçrāddha verhalf; dann Herrn Dr. R.

Rost in London, der mir die benutzung vieler werthvollen handschriften aus der India Office Library ermöglichte; Prof. Dr. E. Kuhn, der mir eine copie des für meinen zweck wichtigen theiles des Mānavaçrautasūtra verschaffte; Prof. Dr. G. Bühler, durch dessen güte ich die Mānavatexte, das Bhāradvājagṛhyasūtra und das Baudhāyanasmārtasūtra erhielt; Prof. Dr. Kern, der mir mit seiner gewohnten freundlichkeit bei der interpretation einiger mantras und der korrektur der texte behülflich war; Dr. M. Winternitz in Oxford, der so freundlich war eine collation von einigen theilen des Kāty.-çr.k. für mich zu machen und mir seinen Mantrapāṭha zum Āpast. gṛhs. zu leihen; Prof. Dr. Kirste in Graz, der eine collation des Bhāradvāja für mich anfertigte; Herrn Korndörffer, Bibliothekar der Kön. Mil. Akademie in Breda, durch dessen freundliche mithülfe ich im stande war manche handschrift zu benutzen, deren gebrauch mir sonst nicht gestattet gewesen wäre; und endlich den Behörden der Kön. Bibliothek in Berlin und der K. K. Universitäts-Bibliothek in Wien. Allen diesen sei mein herzlicher dank gebracht.

I. DAS KLÖSSEVÄTEROPFER.

Bei der behandlung des Çrāddha darf die des Piṇḍapitṛyajña darum nicht fehlen, weil jene ohne diese unverständlich und unvollständig ist; unverständlich, zumal was den ursprung des Çrāddha angeht, unvollständig, weil in einigen çākhās auf den ritus des Klössevateropfers zurückgedeutet wird als die norm für einige theile des Çrāddhaceremonielles, u. a. für das Klössespenden, wie es der fall ist in den sūtras der Sāmavedins (Gobhila), der Vājasaneyins (Kātyāyana), der Mānavas, der Çāṅkhāyanīyas; auch das ceremoniell des Anvaṣṭakāçrāddha nach den Kaṭhas und den Āçvalāyanīyas wird vom p. p. y. angefüllt. In dieser hinsicht nehmen die schulen des schwarzen Yajurveda eine absonderliche stellung ein, weil in ihren gṛhyasūtren das Çrāddha und die ganze Aṣṭakāfeier selbständig, ohne zurückdeutung auf das p. p. y., beschrieben sind. Weil nun aber gerade das Klösseväteropfer so viele interessanten züge aufbewahrt hat, und weil ich meine behandlung des Ahnenkultus so vollständig möglich machen möchte, gebe ich im folgenden eine beschreibung dieser ceremonie nach den sūtras des Schwarzen Yajurveda, welche seit Donners vorzüglicher monographie über das p. p. y. entweder in druck oder in handschrift in den

bereich der europäischen Sanskritisten gekommen sind.

Von den zum Schwarzen Yajuš gehörenden çākhās liegt mir das Klössevāteropfer von den folgenden çākhās ganz vor:

Taittirīyas: Baudhāyana (HS., I. O. 3186, fol. 20. a).
Bhāradvāja (HS., MS. Berl. 980; çr. s. I. 1. 7—10).
Āpastamba (ed. Garbe, B. I.; çr. s. I. 7—10).
Hiraṇyakeçin (cod. Leid. 2347; çr. s. II. 7).

Mānavas: çrautasūtra I. 1. 2. (HS. siehe unten, II, 6 und Beilage I).

und in fragmenten von:

Maitrāyaṇīsūtra (s. unten, II, 7 und Beilage II).
Kāṭhakavaitānikasūtra (s. unten, II, 5 und Beilage III).

Wo ich im folgenden keine andere quelle angebe, ist der ritus der Taittirīyas gemeint.

I. Vorbereitende ceremonien.

An dem tage, wo man den mond im osten nicht sieht, am neumondstage, und zwar am nachmittage oder zu der zeit, wo die baumwipfel noch von der sonne beschienen werden, unternimmt der opferherr mit seiner gattin und dem Adhvaryupriester das Klössevāteropfer, nachdem er am vorigen tage gefastet hat. Nachdem der Adhvaryu das südliche feuer mit gräsern, so viele er mit einem male abgerissen hat [1], umstreut hat, so, dass die spitzen in südöstliche richtung gekehrt sind, setzt er die geräthe auf gräser, die er zuvor ausgestreut, nieder, und zwar nach Baudh. und Hir. nördlich vom feuer, nach Āp. südlich oder westlich, nach

1) Āp. und Hir. geben auch den spruch an, mit welchem die gräser abzureissen sind, nl. TB. III. 7. 4. 9: *apāṃ medhyam ..... çaradaḥ çatam.*

den Mānavas nordwestlich. Die geräthe sind: der hölzerne span, der löffel, der mustopf, mörser und keule, das schwarze antilopenfell, die schwinge, der rührlöffel, der wasserkrug. Der Adhvaryu macht jetzt das mus nach den vorschriften (vgl. Donner, s. 18; die Taitt. und Mānavas gebrauchen dabei den opferwagen und das schwarze antilopenfell, dessen nacken nach Āp. und Hir. nach NW. gekehrt ist) fertig.

II, III. Spenden an die Götter; vertreibung der schädlichen geister; herbeiführen und hinsetzen der Väter.

Mit dem hölzernen span zieht er in südöstliche richtung eine furche (*vedi*), südlich, südöstlich oder nordwestlich vom dakšiṇāgni, mit den worten:

„Vertrieben sind Asuras und Rakšasen, die auf dem altar (*vedi*) sitzen" (VS. II. 29. c).

Diese furche besprengt er mit den worten: *çundhantām pitaraḥ*, „die Väter mögen sich reinigen" (Āp.), oder (nach Hir.) mit:

„Es mögen sich erheben die unteren u. s. w." (TS. II. 6. 12. 2); darüber spricht er die worte aus, welche die Väter herbeiführen sollen:

ā yantu pitaro manojavasaḥ,

„Es mögen hierher kommen die gedankenschnellen Väter"; das mit einem mal abgerissene grasbüschel streut er auf die vedi, nach Bhār. Āp. und Hir. mit dem spruch:

„Du, mit einem mal abgerissenes gras, als ein wollenweiches sanftes lager den Vätern bring' ich dich; darauf sollen sich meine väter, freunde des Soma, setzen, und meine grossväter und urgrossväter mit denen, welche sie begleiten" (TB. III. 7. 4. 10).

Auf diese streu stellt er die vorher zubereitete

topfspeise, und südlich davon eine matte, ein polster [1]), augen- und fusssalbe. Erst dann haben im südlichen feuer die drei spenden an Soma pitṛpīta, Yama angirasvān pitṛmān und Agni kavyavāhana sviṣṭakṛt statt. Bei Āpast., Bhār. und Hir. werden als spende an Agni bloss die körner geopfert, welche bei der vorigen spende auf dem opferlöffel liegen geblieben sind. Schliesslich nimmt der Adhvaryu aus dem dakṣiṇāgni ein rauchendes an einer seite brennendes holzstück, mit dem spruch:

„Alle Asuras, welche verschiedene gestalten angenommen u. s. w." [2]) und legt dasselbe südlich von der vedi nieder — nach Āpast. ans ende einer zweiten furche, die er besprengt hat mit: „Es mögen sich erheben u. s. w.", vgl. oben.

Von diesem hergang weicht Hiraṇyakeçins darstellung insofern ab, als er die drei sthālīpākaspenden unmittelbar nach der zubereitung des sthālīpāka folgen lässt, dann einen feuerbrand ausführt mit *ye rūpāṇi*, und dann erst die handlungen vom lekhākaraṇa an vorschreibt.

Von der oben gegebenen darstellung dieses theiles des p. p. y. weichen die Mānavas sehr ab. Nach ihrem sūtra macht der Adhvaryu nach der bereitung des

---

1) Das *kaçipūpabarhaṇam* von Bhār. Āp. Hir. ist ohne zweifel mit dem dual *erakopabarhaṇe* des Baudh. indentisch, zumal weil Baudh. im Mahā-p. p. y. *kaçipūpabarhaṇe* hat. Wozu diese beiden sachen dienen sollen, braucht eigentlich kaum gesagt zu werden. Doch merkwürdig ist es, dass keine mir bekannte p. p. y.beschreibung die zeit wann, und den spruch, womit sie den Vätern geboten werden sollen, mittheilt. Diese lücke wird ausgefüllt von Baudh., wo er in dem beim agnyādheyopavasatha zu verrichtenden Manenopfer, nachdem die Väter herbeigeführt sind, sagt: *athaibyo airakopabarhaṇe nivedayat: āsanaṃ çayanaṃ ceme tayoḥ somyāsa āgatāḥ | priyā janāya no bhūtvā çivā bhavatha çaṃkarā iti.*

2) VS. II: 30, vgl. Donner, s. 19. Ausser diesem mantra hat Āpastamba noch drei verschiedene, von welchen eins mit dem im Mānavasūtra vorgeschriebenen *apayantvasurāḥ* u. s. w. gleichlautend ist.

sthālīpāka, s. ö. vom südlichen feuer mit dem span einmal eine von ihm abgewandte [1]) furche, diese besprengt er und führt einen feuerbrand aus mit *apayantvasurāḥ* (vgl. s. 4, note 2), welchen er vor die furche hinlegt, dann umstreut er das feuer und die grube (furche, *karšu*) dreimal und stellt die zum eigentlichen Väteropfer erforderlichen geräthe hin. Mit den worten:

eta pitaro manojavā āganta pitaro manojavāḥ [2])

„Kommet, gedankenschnelle Väter", führt er die Väter herbei. Was dann folgt zeigt so grosse ähnlichkeit mit dem ritus des Mahāpiṇḍapitṛajña anderer çākhās, z. b. des Āpast. und Bhāradv., und stört so die gewöhnliche reihenfolge der handlungen, dass ich vermuthe dass hier eine starke interpolation vorliegt [3]).

Die Kaṭhas weichen, so weit aus ihrer knappen darstellung zu schliessen ist, nur insofern ab, als das aus dem dakšiṇāgni auszuführende feuer auf einen erdaufwurf (*khara*) südlich von der furche zu stellen ist.

Auch herrscht unterschied in der zahl der spenden; die Mānavas und Kaṭhas opfern nur dem Soma pitṛmān und dem Agni kavjavāhana mit dem ausruf „svadhā namaḥ". — Jetzt folgt

---

1) *param* ist wohl dasselbe was Āpast. (I. 8. 13) mit *parācīm* andeutet.

2) Das P. W. gibt unter *manojava-* und *-javasa-* eine bedeutung: »dem vater ähnlich"; gemeint ist wohl: »den Vätern ähnlich", eben weil *manojava-* ein gewöhnliches epitheton der Väter ist.

3) Ich meine die worte: *pariçrayed* ..... *udakāñjalīn ninayati.* Erstens ist es unerhört, dass das avanejanam vór dem agnaukaraṇam kommt, zweitens sind die formulae *çundhantām pitaraḥ* verschieden von denen des pratyavanejanam: *mārjayantām pitaraḥ* (auch Bhār. gebraucht im Mahāp. p. y. *çundhantām p.*); drittens gebraucht man beim Mahāp. p. y. pariçritas, nicht beim gewöhnlichen p. p. y., und endlich ist der spruch: *paretana pitaraḥ* in diesem zusammenhang gar nicht motiviert.

IV. Das eigentliche Väteropfer,
welches der opferherr (yajamana) selbst, nicht mehr der Adhvaryu, zu verrichten hat.

a. Wassergiessen zur reinigung vor der mahlzeit.

Das linke knie beugend und mit der schnur über der rechten schulter giesst er drei handvoll wasser auf die furche aus, die erste auf die wurzeln, die zweite auf die mitte, die dritte auf die spitzen des ausgestreuten grases. Dabei spricht er: „Meine väter mögen sich reinigen"; „meine grossväter mögen sich reinigen"; „meine urgrossväter mögen sich reinigen" (*mārjayantām mama pitaraḥ*), oder nach Bhāradvāja: »wasche dich, N. N." (*avanenikšvāsau*). Hiraṇyakeçin stellt die wahl zwischen *mārjayantām* und *avanenikšva* offen.

b. Niederlegen der klösse.

Dann legt er mit abwärts gerichteter hand (*avācīnapāṇiḥ*) an die stellen, wo das wasser ausgegossen ist, die drei klösse nieder, so dass deren reihe nach Süden abschliesst; dabei spricht er die worte: „dies dir, o vater N. N., und denen, welche mit dir sind" (TS. I. 8. 5. 1). Ebenso für die zwei anderen Ahnen. Statt „N. N." ist jedesmal der betreffende name zu nennen [1]. Die Mānavas nennen erst den namen: „N. N., dies dir und denen, welche dort mit dir sind, svadhā!" Die Maitrāyaṇīyas sagen: „dies dir, mein vater N. N., und denen u. s. w." Ist der opferherr abwesend, so sagt der Adhvaryu an seiner stelle: „Dies dir, vater des N. N." — Der Mānava pflegt auch dem grossvater einen grösseren kloss als dem vater, und dem urgrossvater einen

1) »nach Pautra (?) soll er die namen nicht nennen" heisst es im Kāṭhakavaitānasūtra, wenn der text richtig überliefert ist.

grösseren als dem grossvater zu geben. Auch wischt er das fett, welches an den händen hangen geblieben, an den wurzeln des grases ab, den zwei weiter entfernten Ahnen zu gefallen, die er mit ihren namen anredet. Mit dieser letzten handlung deckt sich der von Bhāradvāja vorgeschriebene, von Āpastamba und Hiraṇyakeçin facultativ erklärte vierte kloss, welcher nach Bhāradvāja und Hiraṇyakeçin ohne zurede, nach Āpastamba entweder ohne zurede, oder denjenigen Ahnen gegeben wird, welche dem urgrossvater vorangehen [1]).

c. Aufmunterung zur mahlzeit und mahlzeit der Väter.

Nach dem niederlegen der klösse kehrt er sich, nach den ältesten sūtras (Baudh., Bhār., Kāṭh.) sofort, um, mit den worten:

atra pitaro yathābhāgaṃ mandadhvam, oder: *atra p. mādayadhvam* „Hier, o Väter, geniesset ein jeder von seinem antheil". Āpastamba sagt diese worte erst, nachdem er den spruch: „Was meine mutter gefehlt u. s. w." (vgl. unten, den ersten excurs) und: *pitṛbhyaḥ svadhāvibhyaḥ* u. s. w. (TB. II. 6. 3. 2) ausgesprochen hat; Hiraṇyakeçin, nachdem er mit einem mantra, erweitert aus VS. II. 34 [2]), drei wasserstrahlen ausgegossen hat. Ausserdem spricht der Hairaṇyakeça: *atra pitaro yathābhāgaṃ mandadhvam anusvadham āvṛšāyadhvam.* Der Mānava blickt erst nach Süden und flüstert: „geniesset von der svadhā, o Väter, die euch hier geboten wird", und wendet sich dann ab mit den worten: „Durch den hier gebotenen lebenssaft, o Väter, mögen wir ein langes leben haben".

1) wenn ich die worte: *prapitāmahaprabhṛtīn* (çrs. I. 9. 4) recht verstehe, vgl. aber unten note zu abschn. III (schluss).

2) *āpo devīḥ svadhayā vandamānās tā vo gacchantu pitaraḥ syonāḥ ūrjaṃ vahantīḥ satamakšitodakāḥ kšīram udakaṃ ghṛtaṃ madhu payaḥ kīlālaṃ parisrutaṃ svadhā stha tarpayata me pitṝn.*

So bleibt er, mit dem angesicht nach Norden gekehrt, sitzen (nach den Mānavas richtet er den blick nach dem südlichen feuer), und wartet bis die hitze von den klössen fortgegangen ist; diese ist die bestimmung der Taittirīyas und Kaṭhas; nach den Mānavas aber wartet er bis ihm der athem ausgeht. Das abkühlen der klösse begleitet der Hairaṇyakeça mit den worten: *svāhošmaṇo 'vyathišyai* [1]): „svāhā dem gerade aufsteigen der hitze".

Sind die klösse abgekühlt, oder, nach den Taittirīyas, auch vorher, so wendet er sich wieder um, ohne spruch nach Baudh. und dem Kāṭhakasūtra, nach den anderen aber mit: „die Väter, die freunde des Soma, haben es sich schmecken lassen" [2]). Den rest des muses, aus welchem die klösse gemacht worden sind, beriecht der opferer, nach Baudh. indem er die beiden sprüche *ye samānāḥ* und *ye sajātāḥ* (TB. II. 6. 3. 4) spricht. Āpastamba erwähnt nur den ersten spruch, welchem er die worte: *vīraṃ dhatta pitaraḥ:* „gebet ein männliches kind, Väter", anhängt; Bhāradvāja erwähnt nur die letzten drei worte und Hiraṇyakeçin weder die mantras noch die aufforderung.

d. Reinigung nach der mahlzeit; darreichen von salbe und kleider.

Jetzt werden drei handvoll wasser, wie früher vór dem klössegeben, ausgegossen; danach mit den worten: „salbet euch, väter", „salbet euch, grossväter", „salbet euch urgrossväter" (Baudh.), oder „salbe dich, (vater) N. N." u. s. w. (nach den übrigen Taitt.) salbe auf die klösse gegeben und fusssalbe mit den gleichen sprüchen, nur dass es hier heisst: „salbe dir die füsse" (*abhyañkšva*).

---

1) *svāhošmaṇo vyathišyā ityūšmāṇam udyantam anumantrayate;* vgl. Mānavaçrs. I. 8. 5, Maitr. S. I. 2. 7.

2) Der mantra des Hir. ist auch hier erweitert.

Dann legt er auf jeden der klösse ein stück kleid, oder fransen, die er von seinem kleide abgerissen, oder ein büschel wolle nieder. Ist der opferherr im höherem alter (*uttara āyuši*), so legt er etwas von seinem eignen haare nieder. Der spruch dazu ist: „Hier habt ihr kleider, Väter [1]). Nehmet nichts anderes als dieses von uns fort" [2]).

Bei den Mānavas ist die reihenfolge der letzten vier handlungen verschieden: erst kommt das geben des kleides, dann das darbieten von salbe, wozu er an jedem piṇḍa etwas fett abwischt; dann kommt die fusssalbe und das ausgiessen der drei handvollen wasser.

Das Maitrāyaṇīyasūtra schreibt vor, dass mit salbe bestrichene halme niedergelegt werden sollen mit den worten: „salbe dich, N. N."; dass er wolle oder ein stück fransen geben soll mit: „das ist von euch, ihr Väter" [3]); indem er den rest anblickt, sagt er: „dies hier ist von uns"; der rest vom vasodāna ist wie in den anderen sūtras.

e. Gebete an die Väter.

Jetzt verrichtet er die sechs namaskāras, d. h. mit gefalteten händen [4]) hält er über den klössen das gebet (TB. I. 3. 10. 8): „Verehrung, Väter, eurem saft; verehrung, Väter, eurer lebenskraft; verehrung, Väter, eurem leben; verehrung, Väter, eurer labe; verehrung, Väter, eurem zorn; verehrung, Väter, eurem schrecken. Verehrung euch, o Väter [5]). Die ihr in jener welt seid,

---

1) So weit nur Baudhāyana, der aber statt eines, drei mantras gibt: *etāni vaḥ pitaro vasāṃsi*, *etāni v. pitāmahā v.*, *e. vaḥ prapitāmahā v.*

2) vgl. unten, abschn. VI, 2, note 2.

3) Dieser und der folgende spruch finden sich MS. I. 10. 3; von den Mānavas werden sie zu ganz verschiedenem zweck gebraucht.

4) Baudh.: *viparyāsam*, dasselbe wie Hir. gṛhs. II. 12. 10: *pāṇī vyatyasya*, also eigentlich: »die beiden hände vertauschend".

5) Von diesem mantra kenne ich nicht weniger als zehn verschiedene

die sind mit euch; die in dieser welt, die mit mir; von den in jener welt seienden möget ihr die tüchtigsten sein; von den in dieser welt seienden möge ich der tüchtigste sein [1])." Statt des letzten mantras gebraucht der Mānava einen anderen: „mit *eṣā yuṣmākaṃ pitaraḥ*: „jene (himmelsgegend) gehört euch" weist er auf die (betreffende, also die südliche) himmelsgegend hin; mit *imā asmākam*: „diese gehören uns" weist er auf die anderen (gegenden) hin, und flüstert: „mögen wir, die wir hier sind, lebendig unter lebendigen sein" [2]). Im ritus der Baudhāyanīyas richtet der opferherr jetzt seine bitte um einen sohn an die Väter: „gebet mir ein männliches kind, väter; . . . grossväter, . . . urgrossväter; durch euch möge ich Väter haben und ihr durch mich möget reich an nachkommen sein" [3]) Der Āpastambīya bittet (VS. II. 34): „Gebet uns ein haus, ihr Väter; wir haben euch einen sitz gegeben". Der Hairaṇyakeça verrichtet keine der beiden letzten handlungen, sondern giesst drei wasserstrahlen wie vorher mit dem gleichen mantra aus [4]); auch der Āpastambīya giesst mit VS. II. 34 wasser aus.

---

recensionen: die der Taitt., der Kaṭhas, der Maitrāyaṇīyas, der Mānavas (MS. I. 10. 3), der Mādhyandinas, der Kāṇvas, der Atharvans (XVIII. 4. 81), der Āçv., der Çāṅkhāy., der Sāmavedins (MBr. II. 3. 8).

1) Dieser mantra ligt mir in fünf recensionen vor: der Taitt., der Kaṭhas, der Maitrāyaṇīyas, der Atharvans, und der Çāṅkhāyanas.

2) Ueber die genaue bedeutung dieses mantras bin ich in einigem zweifel. Die worte *jīvā vo jīvanta iha santaḥ syāma* sind einstimmig in der MS., im Mān. çrs. und in Āçv. çrs. II. 7. 7 überliefert. Ein ähnliches fand ich im Mahāpiṇḍapitṛyajña des Baudh. (MS., I. O. fol. 35. b): *eṣā yuṣmākam itham* (sic) *āsmākam* (z. lesen: *iyam asmākam?*) *imāṃ vayaṃ jīvajīvanto 'nusaranto bhūyāsmá.*

3) *pitṛmān ahaṃ yuṣmābhir bhūyāsaṃ suprajaso mayā yūyaṃ bhūyāsta.*

4) nur hier *urjasvatīḥ* statt *āpo devīḥ.*

f. Aufheben, entlassen und fortschaffen der Väter.

Es finden jetzt die letzten handlungen der eigentlichen Manenverehrung statt: das *utthāpanam*, aufheben; *saṃsādanam*, entlassen; *pravāhaṇam*, fortschaffen [1].

Das utthāpanam geschieht mit folgendem mantra:

uttiṣṭhata pitaraḥ preta çūrā [2]) *yamasya panthām anvetā* [3]) [*purāṇam dhattād asmāsu draviṇaṃ yacca bhadram pra ṇo brūtād* [*bhāgadhāṃ devatāsu*

„Stehet auf, ihr Väter, gehet fort, ihr helden, schreitet dem uralten pfade des Yama entlang, gebet uns reichthum und glück und preiset unter den Göttern unseren antheil" (d. h. wohl „die gaben, die ihr von uns erhalten habt").

Beim saṃsādanam gebraucht er den spruch:

yantu pitaro yathālokaṃ manasā javena

„Die Väter mögen rasch ein jeder nach seiner welt gehen", und beim pravāhaṇam den spruch (TS. I. 8. 5. 2): „Gehet hin, ihr freunde des Soma, die geheimnissvollen alten pfade entlang. Gehet jetzt zu den gnädigen Vätern, welche mit Yama sich am festgelage freuen."

Die pravāhaṇī der Mānavas und Maitrāyaṇīyas ist: *paretana pitaraḥ* (MS. I. 10. 3 = Āçv. çrs. II. 7. 9, vgl. Donner, s. 27).

g. Zurückrufen des geistes.

Jetzt — nach Āpastamba schon vór dem utthāpanam — ruft er (oder: die beiden: der opferherr und der Adhvaryu) den geist (*manas*) zu sich mit den drei manasversen (TS. I. 8. 5. 2):

---

1) So nach Baudh.; nach Hir.: a, c, b; bei Bhār. und Āpast. fehlt b.
2) Hir.: *pretapūrve.*
3) Baudh. Hir.: *anuyātā*; Bhār. Āp.: *anuvetā.*

„Den geist rufen wir zu uns mit dem Nārāçaṃsalied, und den gebeten der Väter.

„Möge unser geist zurückkehren, sodass wir verstand, klugheit und leben bekommen und lange die sonne erblicken."

„Möge das Göttervolk uns, o Väter, den geist zurückgeben: mögen wir unter der schaar der lebendigen uns befinden."

Diesen versen hängt der Maitrāyaṇīya noch an (RS. X. 57. 6):

„Mögen wir, o Soma, den geist in dem körper, reich an nachkommenschaft, in deinem dienste ausharren."

Es bleiben nur noch drei akte des Klössevāteropfers zu behandeln übrig:

V. Die verehrung (*upasthānam*) des Gārhapatyafeuers, die anwendung der klösse, das fortschaffen der geräthe.

Die reihenfolge dieser handlungen ist nach den verschiedenen çākhās ziemlich verschieden. Mit dem spruch (TS. I. 8. 14. 2):

„Prajāpati, kein anderer als du übertrifft alle die geschöpfe; der wunsch, mit welchem wir dir opfern, der soll uns erfüllt werden; mögen wir über reichthum verfügen,"

geht er zum Gārhapatya und sagt zu diesem (TS. I. 8. 5. 3):

„Welche sünde wir begangen haben an luftraum, erde und himmel, an vater und mutter, von dieser schuld möge Agni Gārhapatya uns lösen; von allen den bosheiten, die wir verübt; er mache mich schuldlos."

Der Mānava verrichtet das upasthānam mit: *agne tam adya* (MS. I. 10. 3, vgl. Donner, s. 27), der Maitrāyaṇīya mit: *ā te agna idhīmahi* (MS. II. 13. 7).

Die Kaṭhas reden, wie Āçvalāyana, die beiden

feuer: den dakšināgni mit: *ā ta agna*, den gārhapatya mit: *yad antarikšam* an. Diese verehrung der beiden feuer scheint ursprünglich dem Mahāpiṇḍapitṛyajña zuzukommen.

Den mittleren kloss gibt der opferherr seiner frau, nach Āp. und Hir. mit dem spruch:

apām tvaušadhīnāṃ rasaṃ prāçayāmi bhūtakṛtaṃ garbhaṃ dhatsva,

„Der wasser und kräuter saft gebe ich dir zu essen: mögest du eine (*bhūtakṛtam*) frucht concipieren."

Die gattin selbst verzehrt den kloss mit dem spruch: „Verleihet mir leibesfrucht, Väter, einen lotusbekränzten knaben, dass hier ein mann sei" [1]). Die beiden übrigen klösse wirft er ins feuer oder ins wasser oder giebt sie einem brāhmaṇa zu essen. Nach Bhāradvāja soll der erste kloss ins feuer geworfen werden mit dem mantra *ye samānāḥ* (TB. II. 6. 3. 4), der zweite — falls er nicht von der gattin verzehrt wird — und der dritte mit *ye sajātāḥ* (l. l.), den gleichen mantras also mit welchen Baudh. das beriechen des carurestes nach dem klössespenden vorschreibt. Wieder anders Āpastamba, nach welchem der opferherr den ersten oder dritten kloss mit *ye sajātāḥ* verzehrt, was aber nicht nothwendig ist. Das zum unterlage für die klösse gebrauchte gras besprengt er und wirft es ins feuer; den ausgeführten feuerbrand bringt er ins feuer zurück mit dem spruch:

---

1) Der hier gebrauchte mantra ist mir in sechs recensionen bekannt: 1. *ādhatta pitaro garbhaṃ kumāraṃ puškarasrajaṃ yatheha purušo 'sat* = VS. II. 33, Āp. Hir. Çāṅkh. Kauç. (Ath. V.); 2. ...*yathāyam arapā asat*, Āçv.; 3. ...*yatheha purušaḥ syāt* (Mantr. br.); 4. ... *yathā pumān iha bhavet tathā kṛṇutošmapāḥ*, Mānavas; 5. ... *yatheha pitaro loke dīrgham āyuḥ prajīvitāt*, Bhāradv.; 6. *arūrucad ušasa* ... (= RS. IX. 83. 3) ... *ādaduḥ ādatta garbhaṃ kumāraṃ puškarasrajaṃ yathāyaṃ purušo 'sat*, Kaṭhas.

„Der wesenkenner (= Agni) ist bote unserer opferspeise gewesen. Du führtest unser opfer es duftig machend und gabest es den Vätern; die haben von der svadhā gegessen; der du dich so gut zurecht zu finden weisst, o Agni, gehe zu den Göttern zurück" [1]).

Die noch übrigen geräthe werden paarweise wieder zurück gebracht.

Das Klössevāteropfer ein çrauta- oder gṛhyakarman?

Jeder familienvater, gṛhastha, der die heiligen drei çrautafeuer unterhält, verrichtet in der oben beschriebenen weise das Klössevāteropfer am Neumondstage, vor dem Neumondsopfer, mit hilfe des Adhvaryupriesters (vgl. Hillebrandt, Voll- und Neumondsopfer, s. 4). Nach der gewöhnlichen ansicht ist es also eine çrautaceremonie, und wird es demgemäss meistens in den çrautasūtras bei gelegenheit des darçapūrṇamāsa-opfers behandelt. Nur in zwei çākhās, so weit mir bekannt, wird es nicht im çrauta- sondern im gṛhyasūtra dargestellt: in den Kauçika- und Gobhilasūtras. Die ursache davon ist nach meiner ansicht diese, dass das Klössevāteropfer zwar eine çrautaceremonie ist, aber auch eine gṛhyaceremonie sein kann, nl. für einen verrichter, der nicht die heiligen çrautafeuer unterhält. Die meisten darstellungen des p. p. y. nämlich schliessen mit der vorschrift, die verrichtung dieses opfers sei auch bindend für denjenigen, der nicht die çrautafeuer unterhält, den anāhitāgni; nur tritt in diesem falle an die

---

1) Der mantra ist von Bhār., Āp. und Hir. überliefert und findet sich auch im MBr. II. 3. 17, mit dem unterschied, dass der Taittirīyamantra statt *yonim*: *devān* liest und zwei HSS. *pradāḥ* haben. Vgl. auch AS. XVIII. 4. 65 und 3. 42.

stelle des südlichen feuers, das häusliche, d. h. das seit der heirath im hause vorhandene feuer. Die sūtras, welche die verehrung des gārhapatyafeuers am schluss der ceremonie vorschreiben (die Taittirīyasūtras und Āçvalāyana) geben für diesen fall die restriction, dass aus dem mantra *yad antarikšam* das wort *gārhapatyaḥ* fortbleiben solle; nach Bhāradvāja soll sogar die verehrung des gārhapatya ganz unterlassen werden. Die anwesenheit der piṇḍapitṛyajñabehandlung in einem gṛhyasūtra erkläre ich also daraus, dass das Klössevāteropfer, wenn mit dem häuslichen feuer verrichtet, ein gṛhyakarman wird; weil aber doch der gebrauch der çrautafeuer in dieser ceremonie das normale ist, wird die çrautadarstellung derselben gegeben. Daher der widerspruch zwischen Kauç. 88. 20, wo gesagt wird, der opferherr solle, während die Väter speisen, nach dem dakšiṇāgni [1]) blicken und 89. 16, wo es heisst, dass der anāhitāgni im häuslichen feuer [2]) opfern soll, während doch beim anāhitāgni vom dakšiṇāgni die rede nicht sein kann. Ferner ist das p. p. y. im Vaitāna-(çrauta)sūtra der Kauçikas desshalb nicht dargestellt, weil es schon im Kauçikasūtra vorlag; bekanntlich hat ja das Vaitānasūtra erst nach dem Kauçikasūtra seine jetztige gestalt bekommen.

Weit schwieriger ist es die art des von Gobhila dargestellten piṇḍapitṛyajña zu erfassen. Dem wortlaut nach und an und für sich betrachtet sind seine auf das p. p. y. sich beziehende vorschriften zwar zu begreifen, im vergleich mit dem ritual der anderen çākhās jedoch sind mir diese sūtras (IV. 4, 1—4) nicht deutlich. Die worte besagen: „das Klössevāteropfer genannte Çrāddha mit

1) *antaragni* hier = *dakšināgni?* vgl. Bloomfield, Einl. zum Kauç. s. p. XXI.

2) Ich vermuthe dass statt Bloomfield's *gṛhyešvanāhitāgneḥ* zu lesen sei: *gṛhye pyan°*, man siehe die vv. ll.; *gṛhye* sc. *agnau*.

dem davon verschiedenen anvāhārya(çrāddha) ist monat für monat nach dem ritus des Anvaṣṭakyam, aber hier nur mit der topfspeise, und ohne die kuh, abzuhalten." Hier wird auffallend [1]) das p. p. y. ein Çrāddha genannt. Vielleicht nennt Gobhila es insofern ein Çrāddha, als es von einem gṛhastha in der gewöhnlichen praxis mit dem ergänzungs-Çrāddha verbunden ausgeführt wird, sodass p. p. y. und Çrāddha zu einem ganzen werden; eben dadurch wird das p. p. y. in gewissem sinne selbst zu Çrāddha [2]).

Sehr befremdend sind die restrictionen, mittelst deren Gobhila das anvaṣṭakyarituell auch für das p. p. y. zurecht macht. Gerade die punkte die vom Anvaṣṭakyam fortbleiben sollen, sind, in vergleichung mit anderen çākhās, dem p. p. y. besonders eigenthümlich. Das niederlegen des feuerbrandes, die salbe und fusssalbe, die abbitte (= namaskāra), das verzehren des mittleren klosses von der gattin, das zurücklegen des feuerbrandes mit *abhūn no dūtaḥ*, das alles soll aus dem p. p. y. fortbleiben.

Was also das wesen des Klössevāteropfers und des Çrāddhas angeht, beharre ich bei meiner früheren meinung, das erste sei eine çrautaceremonie, mit den heiligen feuern durch vermittelung des Adhvaryu zu vollziehen, das Çrāddha dagegen eine gṛhyaceremonie vom yajamāna selbst und immer im häuslichen feuer, unter

1) vgl. Winternitz in WZKM. IV. s. 201.

2) Wäre es ganz unmöglich — es ist nur eine sehr bescheidene vermuthung, der ich hier ausdruck gebe — die worte *tat çrāddham* (IV. 4. 2) in éinem worte zu lesen und die ganze stelle só zu erklären: »durch die topfspeise des Anvaṣṭakyam ist das Klössevāteropfer erklärt; auf den neumondstag fällt das dazu gehörige Çrāddha (*tatçrāddham*); dabei wird ein zweites anvāhārya (hier *dakṣiṇā*, opferlohn) gegeben (also eins beim p. p. y., und noch eins beim Çrāddha, nicht eins für beide); es wird jeden monat verrichtet." *anvāhāryam* = *yā cānte dakṣiṇā bhavet*, Kprad. III. 8. 1.

umständen in den händen der brāhmaṇas statt im feuer, zu vollziehen. Unter gewissen umständen, die jedoch abnormal sind, kann aber das p. p. y. zum gṛhyakarman werden [1]), aber nie das Çrāddha zum çrautakarman. Auch bleibe ich dabei, und gebe damit den comm. zu Gobh. IV. 4. 1—4 recht, dass beim eigentlichen Klössevāteropfer keine brāhmaṇenspeisung ist; es ist dies auch die ansicht des Subrahmaṇyavidvān, der sich in seiner gobhilagṛhyakarmaprakāçikā also äussert: *anvaṣṭakyasthālīpākavat piṇḍapitṛyajñaḥ kartavyaḥ māṃsacaruṃ brāhmaṇabhojanaṃca varjayet .... piṇḍapitṛyajñaṃ kṛtvā tasminneva dine māsaçrāddhaṃca brāhmaṇabhojanapiṇḍasahitaṃ kartavyam.*

---

1) So wird auch im Prayogaratna und im Saṃskārakaustubha der piṇḍapitṛyajña dargestellt, aber wie derselbe von einem anāhitāgni zu verrichten ist.

II. DAS ÇRĀDDHA.

1. Nach den Baudhāyanīyas.

Für den ritus der Baudhāyanīyas liegt uns, so weit nöthig, das ganze kalpasūtra vor: der çrautaritus in der schon erwähnten hs. des India Office, der gṛhyaritus in Bühlers hs. mit den näheren ausführungen im dharmaçāstra nach Hultsch's ausgabe und endlich eine vollständige übersicht in der Baudh. paddhati, I. O. n⁰ 293. Für einen gesammtüberblick über den çrāddharitus kann man keines von diesen hilfsmitteln entbehren. Das gṛhrya- oder smārtasūtra nämlich gibt bezüglich des çrāddharitus am schluss des 17ten adhy. des 2ten buches an, dass der aṣṭakāritus auch der des Çrāddha ist, welche angabe durch die worte des dh.ç. (I. 15. 9): *çeṣam uktam aṣṭakāhome* bestätigt wird. In der behandlung dieses gegenstandes wird aber wiederholt auf partien zurückgedeutet, die als schon bekannt vorausgesetzt werden. Der den aṣṭakāhoma behandelnde abschnitt wird nun unmittelbar nach den anderen sechs pākayajñas behandelt (huta, prahuta, āhuta, çulagava, baliharaṇa, pratyavarohaṇa), und in diesen findet sich nichts, worauf sich das zweimal vorkommende *tat purastāt vyākhyātam* beziehen könnte. Diese worte deuten aber zweifellos auf gewisse stellen im çrautasūtra zurück; damit ist zugleich der beweis geliefert, dass nicht nur das dharma-

çāstra hinter dem gṛhyasūtra, wie schon von Bühler (S. B. E., Baudh. s. XXX) bemerkt worden ist, sondern seinerseits das gṛhyasūtra hinter dem çrautasūtra gefolgt sein muss.

Von dem verhältniss der çrāddhabehandlung im smārtasūtra [1]) zu derjenigen im dharmaçāstra lässt sich folgendes sagen. Zuerst aber einige worte über den uns in Hultsch' ausgabe vorliegenden text. Man liest (II. 14. 7): ... *āgnimukhāt kṛtvānnasyaiva tisra āhutīr juhoti, somāya ... yamāya ... agnaye ... svāheti taccheṣeṇānnam abhighāryānnasyaitā eva tisro juhuyāt.* Offenbar ist die von Bühler aufgenommene lesart und die darauf gegründete übersetzung (S. B. E. XIV) nicht die rechte, und dadurch hat sich Hultsch verführen lassen *annasyaiva* statt *ājyasyaiva* drucken zu lassen, wie die besten hss. lesen. Bühlers übersetzung ist demnach in dieser weise zu ändern: „he offers three burntoblations of clarified butter...; with the rest of this (clarified butter, used in making the three oblations to Soma, Yama and Agni) he shall sprinkle the food and make the same three (burntoblations) of the (so sprinkled) food." So löst sich wenigstens einer der widersprüche zwischen gṛhya- und dharmasūtra. Denn nach dem also verbesserten text besteht nun das agnaukaraṇa im dharmaçāstra aus: 1. drei schmalzspenden an Soma, Yama und Agni; 2. denselben spenden von der speise, während dem smārtasūtra zufolge geopfert werden: 1. fünf schmalzspenden mit dem sruvalöffel (mit: *yāḥ pracīḥ* u. s. w.); 2. drei spenden mit der darvī, von der netzhaut oder dem mus, an Soma, Yama und Agni; 3. nochmals dieselben drei spenden von der speise (oder

---

1) Das aṣṭakāritual wird nl. im smārtasūtra auch für das māsiçrāddha gültig erklärt.

vom kuchen); und schliesslich 24 darvyāhutis, den gleichen personen dargeboten, welche der Baudhāyanīya beim tarpaṇa zu sättigen pflegt (dh.ç. II. 9. 14). Vergleicht man die sūtras der anderen Taittirīyakas, so ist deutlich, dass die darstellung des smārtasūtra, wo die spenden mit *yāḥ prācīḥ* u. s. w. und die 24 upaghātaspenden mit zum agnaukaraṇa gerechnet werden, die ältere ist. Die darstellung des dharmaçāstra steht also keineswegs im widerspruch zu der des smārtasūtra, sondern lässt nur die fünf spenden und die 24 upaghātas weg, während es einfachere und kürzere sprüche beim opfer an Soma, Yama und Agni vorschreibt [1]).

Ein scheinbarer widerspruch scheint zu bestehen zwischen den worten des gṛhyasūtra: *brāhmanān nimantrayate yonigotraçrutavṛttasampannān asambandhān ityeke kāmaṃ sambandhān api*, mit dh.ç. II. 14. 6: *yonigotramantrāsambandhān*. Jenes „*asambandhān*" ist hier aber als eine ursprünglich von anderen gemachte restriction aufzufassen, die jedoch von Baudhāyana als richtig und bindend anerkannt wird. Dieser gebrauch des „*eke*" steht nicht allein. Denn wenn es im gṛhs. später heisst: *tris tilodakam eke samāmananti*, so ist die ansicht der „*eke*" offenbar auch die des sūtrakāra, was auch bestätigt wird durch die behandlung des vṛddhiçrāddha (vgl. weiter

1) Auch im smārtasūtra selbst, sei es auch in einem der später angehängten texte, wird eine einfachere art mitgetheilt, das Çrāddha abzuhalten; nach dieser vorschrift kann der Çrāddhaverrichter die brāhmaṇas, nachdem er sie hat niedersitzen lassen, fragen: »In euch will ich das agnaukaraṇa halten und die klösse geben" (*bhavatsevāgnaukaraṇaṃ piṇḍāṃçca*). Nach der zustimmenden antwort werden die überreste der speisen nicht zusammengefegt, sondern eben daselbst drei klösse gegeben, südlich von den br. Wenn er aber nicht im feuer opfert, so soll er im häuslichen feuer drei spenden von der speise machen: *somāya pitṛpītāya* u. s. w., wie im dh.ç. — Mit der stelle gṛhs. fol. 54. a vgl. man Baudh. paddh. III. 6.

unten s. 37), wo das darreichen von gerstenwasser, welches hier das sesamwasser ersetzt, gerade dreimal und in den hier vorgeschriebenen momenten stattfindet.

Ein anderer unterschied ist in den sprüchen, mit welchen die den brāhmaṇas zu gebende speise geweiht oder berührt werden soll. Der unterschied besteht jedoch nur darin, dass die im dh.ç. vorgeschriebenen sprüche gegenüber denen des sm.s. am anfange ein plus aufweisen. Der zusatz ist aber doch echt Yajurvedisch, denn fast dieselben worte gebrauchen auch Bhāradvāja und Hiraṇyakeçin in den gleichen sprüchen. Während aber die Baudh. paddhati überall die kürzere gestalt nach dem smārtasūtra hat, giebt die von Hemādri (s. 1692) mitgetheilte beschreibung des pañcamīçrāddha, welche, so weit ich habe sehen können, sich in der Bühler'schen hs. nicht vorfindet, die längere gestalt der gemeinten mantras. Hat man hier doppelte überlieferung anzuerkennen oder einfach erweiterung durch spätere?

Verschiedene überlieferung scheint die ursache davon zu sein, dass dem smārtasūtra und der aṣṭakāhomabeschreibung zufolge den Ahnen vier und zwanzig klösse gegeben werden sollen (so auch im pañcamīçrāddha bei Hemādri), während eine paddhati in der Bühler'schen hs. (paribhāṣā.s. 2er adhy.) nur drei klösse vorschreibt, sowie die Paddhati I. O. 293, und Nārāyaṇa ad Āçv. gṛhs. II. 5. 8. In der India-office-paddhati heisst es dagegen wieder beim sapiṇḍīkaraṇa: *annaçeṣaiḥ piṇḍān dadāti pitṛbhyaḥ svadhā nama iti caturviṃçati.*

Während das eigentliche smārtasūtra sowohl für Aṣṭakā als für Çrāddha im allgemeinen denselben ritus giebt, unterscheiden die späteren texte, sogar schon die dem smārtasūtra zugefügten paribhāṣāsūtraṇi und die paddhatis, zwei arten von Çrāddha: das aṣṭakāçrāddha und das am zehnten tage zu verrichtende vivāhaçrāddha,

welches dann als prototypus für alle übrigen Çrāddhas gilt. Ausser dem schon genannten unterschied in der anzahl der klösse, wird noch ein anderer ganz wichtiger angegeben: das eigentliche aṣṭakāopfer fällt nämlich ganz hinweg: *aṣṭakāhomavarjitaṃ māsikaçrāddham* (Paddh. III. 5, fol. 102. a). Die darstellung des vivāhaçrāddha welche uns die paribhāṣāsūtras geben, rührt nun offenbar nicht von Baudhāyana selbst her, wie aus gewissen ausdrücken in diesem kapitel hervorgeht (z. b. fol. 54. b.: *iti bodhāyanaḥ*); sie kann also über die richtige auffassung der älteren texte keinen direkten aufschluss geben; erwägt man weiter, dass auch in anderen çākhās (siehe die Kaṭhas) der aṣṭakāritus nebst dem aṣṭakāopfer für die gewöhnlichen Çraddhas vorgeschrieben ist, so kann es a priori als sehr möglich erscheinen, dass es auch die absicht des sūtrakāra gewesen sei, den aṣṭakāritus mit aṣṭakāopfer für alle Çrāddhas zu bestimmen, obschon es als natürlich erscheinen könnte, dass z. b. aus dem monatlichen Çrāddha derjenige theil des aṣṭakāritus, der besonders der verehrung der Aṣṭakā gewidmet ist, wegfiele.

Im folgenden versuche ich jetzt einen überblick über den Çrāddharitus der Baudhāyanīyas zu geben; zu grunde liegt natürlich die beschreibung der Aṣṭakāfeier im smārtasūtra II. 16, 17. Diese beschreibung ergänze ich nach den jüngeren texten, indem ich, damit man älteres von jüngerem unterscheiden könne, diese ergänzungen in gesperrtem druck hinzufüge. PS bedeutet dann: paribhāṣāsūtra; P: paddhati; DÇ: dharmaçāstra; PÇ: pañcamīçrāddha in Hemādri's çrāddhakalpa. Nach dem aṣṭakākapitel folgen dann die variationen (vikṛti's) des gewöhnlichen Çrāddha (ekoddiṣṭa- und vṛddhiçrāddha) und endlich das sapiṇḍīkaraṇa.

Am vorigen tage oder frühmorgens (P) ladet er mit den worten: „morgen werde ich.... abhalten" brāhmaṇas ein, die von guter geburt, edlem geschlecht, gelehrsamkeit und unbescholtenem lebenswandel sind, die nicht mit ihm verwandt sind, nach einigen; nach belieben aber auch verwandte, wenn sie gelehrt und unbescholtenen lebenswandels sind, denn: „in leuten von gelehrsamkeit, betragen und geburt [1]) wird die manenspeise niedergelegt" so lehrt man.

Nachdem er sie am folgenden tage mit haar- und bartpflege, mit salbung und einem bade nach vermögen aufgewartet und selbst gebadet hat, soll er an einem reinen ort nach verrichtung der (bei den häuslichen opfern üblichen) handlungen vom einritzen der opferstätte an bis zum weihen des sprengwassers, mit opfergras in der hand die kuh herbeiholen: „den vätern willkommen hole ich dich herbei", „den grossvätern willkommen hole ich dich herbei"; „den urgrossvätern willkommen hole ich dich herbei"; nach einigen ohne spruch; dann besprengt er sie mit wasser: „den vätern willkommen besprenge ich dich"; „den grossvätern w. b. ich dich"; „den urgrossvätern w. b. i. dich"; nach einigen ohne spruch. Jetzt tödtet man die kuh, indem sie so steht, dass der kopf nach Westen, die füsse nach Süden gekehrt sind. Nachdem er an der getödteten kuh, mit wasser sprengend [2]), die ceremonie des schwellens [3]) vollzogen und ohne spruch die netzhaut herausgezogen hat, nimmt er das herz und die gewöhnlichen abschnitte

---

1) lesend: °*yoniṣu hi.*

2) *abhiṣekam* ist wohl gerundiv?

3) d. h. alle leibesöffnungen werden mit wasser besprengt; die ceremonie ist übergenommen aus dem çrautathieropfer, wo das āpyāyana abgehalten wird mit den sprüchen TS. I. 3. 9. Dasselbe ist nach Baudh. beschrieben çrs. (I. O.) fol. 28. b. 1: *paçoḥ prāṇān āpyāyayati.*

heraus; wenn er diese an dieselben bratspiesse gesteckt, kocht er sie in demselben feuer; absonderlich röstet er das fleisch, den reissbrei (odana) und die kuchen und die anderen speisen. Wenn alles zubereitet ist, bringt er es zusammen. Jetzt wäscht er hände und füsse der beiden für das Götterçrāddha (*daivam*) geladenen brāhmaṇas über einem mit gerste bestreuten kreise, heisst sie sich den mund spülen und sich so setzen, dass ihr angesicht nach Osten gekehrt ist, und die reihe im Norden abschliesst. Wenn er die Purūravas und Ārdrava genannten Allgötter mit den sprüchen: „Ihr, Allgötter, kommet" (VS. VII. 34) und: „Allgötter, höret meinen ruf" (VS. XXXIII. 53) herbeigeführt, greift er den betr. brāhmaṇa beim daumen und macht die zweite einladung: „ich lade dich zum Vaiçvadeva ein". „Om, so sei es", antworte er. „Treten sie näher". „Das will ich" ist die antwort. Jetzt bestreue er ihn zweimal mit gerste von den füssen aufwärts bis zum haupt, gebe ihm wohlgerüche, blumen, weihrauch, lampen, und weise ihm den vaiçvadevam carum zu (d. h. den für die zum daivam geladenen brāhmaṇas bestimmten reissbrei) mit den worten: „den Allgöttern, svāhā" [1]) (PS und P).

Östlich behängt nimmt er jetzt ein goldenes, silbernes, kupfernes, eisernes, messingenes oder irdenes gefäss, welches er auf

1) P ist viel weitläufiger als PS, und schreibt hier alle die ceremonien vor, die später bei der weihe der speise für die Väter zur anwendung kommen; danach das hersagen von: *ye devā divyekadaça stha . . . juša-dhvam* (TS. I. 4. 10) und von dem spruch: *ā gacchantu mahābhāgāḥ*.

gräser setzt, deren spitzen nach Süden gekehrt sind; verfertigt reiniger, und besprengt die gefässe, die er aufrecht gestellt hat, mit ohne spruch geweihtem wasser. Während er über den pavitra hin wasser in dieses gefäss hineingiesst, sagt er: „Zu mir sollen die Väter auf dem götterpfade, vom wogenden himmlischen wasser her kommen; bei diesem opfer mögen sie alle ihre wünsche erfüllt sehen und dieses (wasser) unversieglich ihnen zuströmen: für die väter (resp. grossväter, urgrossväter) nehme ich dich (nl. das wasser)" [1]. Dann nimmt er den reiniger fort und streut sesamkörner hinein mit dem spruche: „Sesam bist du, dem Soma geweiht, beim Gosava von den Göttern geschaffen; von den alten(?) dargebracht gehe mit svadhā zu den Vätern, und mache diese welten uns geneigt, svadhā namaḥ" [1]. Dann giesst er über einen reiniger honig hinein mit den drei sprüchen: „Süss mögen die winde" (TS. IV. 2. 9. 3) mit jedem einzelnen verse. Mit allen fingern umrührend berührt er es mit dem spruch: „Soma's kraft bis du, möge mir deine kraft zu theil fallen; ambrosia bist du, schütze mich vor dem tod, schütze mich vor dem blitz" (TS. I. 7. 14). Was etwa hineingefallen ist, das nimmt er mit daumen und ringfinger heraus und werfe es in die richtung der Nirṛti (S. W.) mit dem spruche: „Hinaus geworfen ist des Namuci haupt, hinweggeopfert sind die Dandaçūka"

---

1) Den tekst des mantra gibt Beil. XII.

(TS. 1. 1.). Dann steckt er die hand ins wasser und fasst (das ehrenwasser) wieder an mit dem spruch: „Günstig seien uns die Gewässer u. s. w." (TB. I. 2. 1. 1). Als er es so mit allen den drei gefässen gemacht hat, bestreue er sie mit blumen, weihrauch u. s. w. und lege gräser mit den spitzen südlich gekehrt über die arghyagefässe. Jetzt streut er auf die stellen des speisens und auf die sitze sesamkörner und kiese aus, und spreche dabei: „Vertrieben sind die Asuras und Rakšasas und Piçācas, die auf der erde wohnen; mögen sie von hier anderswohin gehen, wohin es ihnen gelüstet"[1]. Dieselben stellen bespritzt er auch mit wasser: „Erheben mögen sich die niederen" (TS. II. 6. 12. 3). Jetzt führt er die Väter herbei: „Kommet, o Väter, ihr freunde des Soma, auf den geheimnissvollen uralten pfaden, nachkommen uns schenkend, habe und langes leben: ein alter von hundert jahren". Jetzt ruft er die (PS, P) ungeradzahligen brāhmaṇas deren füsse und hände er wohl gewaschen hat nachdem er sie den mund hat spülen lassen, diese lässt er niedersitzen auf verfertigten sitzen, mit darbhagräsern bedeckt, mit dem angesicht nach Osten oder nach Norden, im ersten fall so, dass die reihe im Süden, im zweiten so, dass die reihe im Osten abschliesst. Indem er wasser über ihre hände (P) ausgiesst und sie beim daumen greift, ladet er mit anwendung der heiligen silbe sie ein: „Zum aštakāçrāddha lade ich sie ein". „Om, so sei es", ist die antwort. „Treten sie näher". „Das will ich", antworten die anderen. Wenn

1) Siehe Beilage XII.

er die brāhmaṇas vom haupt abwärts bis zu den füssen mit sesam bestreut und den reiniger, welcher auf jedem der arghyagefässe liegt, in ihre hände gegeben hat, giebt er händewaschwasser (P). Dann giebt er das mit sesam vermischte wasser mit den worten: „dem N. N., svadhā namaḥ", „dem N. N., svadhā namaḥ". Einige haben die gewohnheit dreimal sesamwasser darzureichen; vor dem essen gebe er zweimal sesamwasser, und nachher zum dritten mal. Wenn er sie nach vermögen mit kleidern, wohlgerüchen, räucherwerk, lampen, kränzen u. s. w. beschenkt hat, fragt er; „Soll herausgeschöpft und im feuer geopfert werden?" und jene antworten: „Es werde geschöpft und geopfert nach belieben", oder auch: „Soll ich im feuer opfern"? und: „Es werde im feuer geopfert". Wenn er so die erlaubniss bekommen, verrichte er die handlungen vom herumlegen (der holzstücke ums feuer) ab bis zum agnimukha [1]) und opfere, wenn die netzhaut gar gekocht ist, fünf spenden mit dem sruva; das ist früher [2]) erklärt. (Und zwar mit den folgenden sprüchen:

„Mittelst der gewässer, welche im Osten und Norden entstehen, den trägern des Alls, scheide ich einen anderen von dem vater. svadhā namaḥ svāhā!" (I)

---

1) das opfer, welches alle darvīhomas einleitet, bestehend aus spenden mit den sprüchen: *yukto vaha jātavedaḥ* (= Hir. gṛhs. I. 2. 18); *catasra āçāḥ* (TS. V. 7. 8. 2); *ā no bhadrāḥ* (VS. XXV. 14); *virūpākṣa mā vibādhiṣṭhā mā vibādha vibādhathāḥ | nirṛtyai tvā putram āhuḥ sa naḥ karmāṇi sādhaya* (cf. MBr. II. 5. 7); *virūpākṣam ahaṃ yaje nijaṃghaṃ çabalodaram | yo māyaṃ paribādhate çriyai puṣṭyaica nityadā* (*tasmai*) (cf. MBr. II. 5. 6); *yā tiraçcī nipadyase* (= Hir. I. 2. 18); *sanrādhanyai devyai* (Hir. ib.); *prasādhanyai devyai* (ib.); *bhūḥ; bhuvaḥ; suvaḥ; bhurbhuvaḥsuvaḥ.* Im ganzen also zwölf spenden. Vgl. Baudh. gṛhs. I. 5 (fol. 6. a), Baudh. prayoga, MS. Kern 3108, fol. 121. b; Hemādri, çrāddhak. S. 1693, z. 6.

2) nl. im çrautasūtra, ādhānasūtra, praçna 2, paṭala 10; MS. I. O. 3186, fol. 13. a.

„Mittelst der berge, der grossen erde, des himmels, der endlosen himmelsgegenden, [der genüsse,] scheide ich einen anderen von dem grossvater. svadhā namaḥ svāhā!" (II)

„Mittelst der jahreszeiten, der die dämmerung umfassenden etmale, der halbmonate und monate scheide ich einen anderen von dem urgrossvater. svadhā namaḥ svāhā!" (III)

„Was meine mutter gefehlt hat, ihr gelübde brechend, dén samen möge mein vater annehmen; ein anderer möge (der mutter) durch dieses (wasser) abgehen. svadhā namaḥ svāhā!" (IV) [1])

„Das körperglied, welches etwa euch der fleischfresser hier, als er euch den welten (dem jenseits) zuführte, verbrannt hat, das gebe ich hier euch wieder. Seiet heil und im besitze aller eurer körperglieder, ihr Väter. svadhā namaḥ svāhā!" (V))

Dann schneide er (einen theil der, P) die netzhaut [2]) in drei theile und opfert diese mit der feigenhölzernen darvī; das ist früher erklärt [3]). (Nämlich mit den folgenden sprüchen:

„Dem feurigen Soma der Väter opfern wir havis; o muthiger, nimm dies von uns an. Svajā! Opferspeise den göttlichen Vätern. svadhā, namaḥ, svāhā!" (I)

„Dem von den Angirasen angebetenen Yama der Väter rufe ich, mich zu fordern; sohn des Vivasvant, esse dies von uns. Svajā! opferspeise den göttlichen Vätern, u. s. w." (II)

„Wenn du, Agni Kavyavāhana, den frommen Vätern

---

1) vgl. zu diesen mantras den ersten excurs unten.

2) Im vivāhaçrāddha wird hier die vapā von dem caru vertreten; Paddh. fol. 46, a: *atha caror ekadeçaṃ vapārthaṃ pātrāntara uddhṛtya.*

3) vgl. note 2 ad pag. 27.

opferst, so führe den Göttern ihre speise zu und den Vätern. Svajā! u. s. w." (III) [1]).

Dann opfert er die aštakāopfer mit: „diese, welche zuerst aufleuchtete" [2]) u. f., fünfzehn spenden; „es sind gegangen welche die frühere" [3]), éine spende; „als des jahres abbild" [4]), éine spende, zusammen siebzehn. Dann schneidet er den kuchen in acht stücke; drei von diesen opfert er in der weise der netzhaut, die anderen giebt er den brāhmaṇas. Darauf schneidet er jene abschnitte fein auf einem hackbrett [5]), vermischt den reissbrei, das fleisch, und die fleischbrühe [6]) mit schmalz, und opfere, indem er mit dem feigenhölzernen löffel jedesmal von neuem absticht: „den vätern, svadhā namaḥ svāhā (1); den grossvätern s. n. s. (2); den urgrossvätern s. n. s. (3); den müttern s. n. s. (4); den grossmüttern väterlicherseits (5); den urgrossmüttern väterlicherseits (6); den grossvätern mütterlicherseits (7); den grossvätern der mutter (8); den urgrossvätern der mutter (9); den grossmüttern mütterlicherseits (10); den urgrossmüttern mütterlicherseits (11); den urgrossmüttern der mutter (12); den lehrern (13); den lehrergattinnen (14); den geistigen lehrern (15); den gattinnen der geistigen lehrer (16); den freunden (17); den gattinnen der freunde (18); den verwandten (19); den gattinnen der verwandten (20); den angehörigen (21); den gattinnen der angehörigen (22); allen männern s. n. s. (23); allen gattinnen s. n. s. (24); dem Agni, führer der manenspeise, vollzieher des opfers, svadhā, namaḥ, svāhā!" — im südöstlichen theile des feuers. Dann thut er das fleisch und den reissbrei in speise-

1) Den text dieser mantras gibt Beilage XII.

2) TS. IV. 3. 11. 3) TS. I. 4. 33. 4) TS. V. 7. 1.

5) *iḍasūne*? cf. Gobh. IV. 2. 12.

6) *odanaṃ māṃsaṃ yūšam*; so auch PS; im vivāhaçrāddha nach der P jedoch: *odanaṃ caruṃ yavāgum*.

schüsseln, thut die verschiedenen speisen (*viçeša*) hinzu, begiesst (die speise) mit dem überrest des geopferten, und wenn er die schüsseln auf darbhagräser, deren spitzen südlich gekehrt sind, gestellt hat, und mit dergleichen darbhagräsern bedeckt hat, berührt er sie mit den sprüchen: „Dein gebiet ist die Erde (resp. die Luft, der Himmel), Agni (resp. Vāyu, Āditya) ist dein zuschauer (resp. zuhörer, verkündiger), die Ṛkverse (resp. Yajus, Sāmans) sind deine grösse, zur guten besorgung des gegebenen [1]) (DÇ, PÇ). Die erde ist deine schüssel, der himmel deckel, im munde eines brāhmaṇa opfere ich dich; im prāṇa und apāna gelehrter brāhmaṇas opfere ich dich: unvergänglich bist du, mögest du den vätern (resp. grossvätern, urgrossvätern) jenseits, in jener welt niemals versiegen." Dann übergiebt er die speise den brāhmaṇas und weist sie ihnen zu vermittelst des daumens des brāhmaṇa ohne den nagel [2]), mit den worten: „dem N. N. svadhā namaḥ"; „dem N. N. s. n". Während sie essen blickt er sie an, indem er die fünf brāhmaṇī's flüstert: „in den hauch eingedrungen opfere ich ambrosia" [3]); bei den worten: „möge meine seele in die Allseele zur unsterblichkeit (eingehen)" [3]), blickt er sich selber an. Von da an blicke er nicht mehr nach ihnen, „denn die Väter sind schamhaft", so heisst es in der Schrift. Sie sättigend mit allem was ihnen erwünscht, soll er, einen reiniger in der hand haltend, opfermässig behängt, auf gräsern sitzend (P), den brāhmaṇas zu hören geben: die Svadhāvat-

1) d. h. »Agni soll darauf zuschauen, dass die dir gebotene speise zu dir gelangt."

2) d. h. er steckt den daumen des br. in die speise ohne den nagel mit derselben in berührung zu bringen.

3) TA. X. 33. sq.

brāhmaṇas, die Rakšoghna-lieder, und die Nairṛtaghna-lieder; die Vaišṇava-sprüche (TS. I. 2. 13. 2), die Rakšoghnas (TS. I. 2. 14), die Vätersprüche (TS. I. 8. 5 und II. 6. 12); die Nairṛtas (TS. IV. 2. 3. 2: *namaḥ su te .... sūrī vi cašṭe*), die reinigungssprüche (TB. I. 3. 10; I. 4. 8) und andere reinigende sprüche wie das triṇāciketa, trisuparṇa, trimadhu, die upanišads, und manengebete. Jetzt fragt er: „Seid ihr gesättigt"? und jene antworten: „Wir sind gesättigt" (P); den gesättigten giebt er mundspülwasser und sesamwasser wie früher auf den händen (P); dann streut er in der nähe der überreste (P) auf einem unterlager (von darbha) von dem rest der speise aus mit dem spruche: „Die, welche lebendig geboren, vom feuer verbrannt und nicht verbrannt sind in meiner familie, die mögen sich mit dem, was hier auf der erde gegeben ist, sättigen, und gesättigt in die höchste seligkeit eingehen." Nachdem er ebendaselbst auch waschwasser ausgegossen, erwirbt er sich die gnädige stimmung, indem er den opferlohn giebt: wenn er sie mit gold, edelsteinen, kleidern, eisen, irdenem geschirr, rindern, pferden, ziegen, schafen, elephanten, sklaven, reiss, gerste, bohnen, sesam, stöcken, schuhen, schirmen, ringen, wagen, sesseln, kissen, mit jeglichem schmuck versehen, nach vermögen verehrt hat, und sie das „unversiegbar" hat sprechen lassen, wenn er ihnen die füsse umfasst hat, sie das „svadhā" hat sagen lassen, sie aufgerichtet hat, gnädig gestimmt hat, von l. nach r. umwandelt hat, sie um erlaubniss für den überrest gebeten hat, und auf dem gleiche wege, wie er gekommen, wieder gegangen ist, meldet er ihnen den überrest an; so wie sie sagen, soll er damit verfahren; wenn er sich nun von ihnen verabschiedet hat, opfert

er von den speiseüberresten drei spenden mit den mantras: „was meine mutter gefehlt... dén samen möge der vater..., svāhā"; „was meine grossmutter gefehlt... dén samen möge der grossvater..., svāhā"; was meine urgrossmutter... dén samen möge der urgrossvater... svāhā" (P, PS [1])); streut er südlich vom feuer darbhagräser, mit den spitzen nach Süden und auf diese legt er klösse hin, die von den überresten verfertigt sind, mit den worten: „den vätern svadhā namaḥ"; „den grossvätern svadhā namaḥ" (etc. wie die früher gemachten vierundzwanzig spenden beim agnaukaraṇa, also auch vierundzwanzig klösse, aber ohne den zuruf svāhā) [2]). An den darbhahalmen wischt er das fett ab mit den sprüchen: „Die unvolltragenen kinder in unserer familie, deren antheil das blut ist [3]),

---

1) PÇ hat die drei āhutis nach dem piṇḍadānam.

2) In PS und P werden nur drei piṇḍas vorgeschrieben und zwar mit diesen sprüchen (vgl. Nār. ad Āçv. gṛhs. 2. 5. 8): *etatte tatāsau ye te mātāmahā ye ta ācāryā ye te guravo ye te sakhāyo ye te jñātayo ye te 'mātyā ye te 'ntevāsinas tebhyaçca tābhyaçca svadhā namaḥ*, u. s. w.; die worte *ye te mātāmahā* u. s. w. sind gleichwerthig mit dem gewöhnlichen: *ye ca tvām anu* aus anderen çākhās. — Vergleicht man die mantras, welche Bhār. und Āp. beim piṇḍageben vorschreiben, und den damit nahe verwandten von Hir. beim umgiessen verwendeten, so ist ein grosser unterschied merkbar. Aber auch den Baudhāyanīyas sind diese mantras bekannt: im upavasatha welches einen theil vom agnyādheya bildet (çrs. I. O. fol. 13), werden auch die Väter verehrt, und hier findet man diese mantras: »Dies dir, vater (resp. gross-, urgrossvater) N. N., und denen welche mit dir und mit welchen du dort bist; hier, o vater (gross-, urgrossvater), hast du unversiegbare manenspeise; so gross wie die erde (der luftraum, der himmel), so gross ist dein mass; von diesem mass ist auch die svadhā die ich hier dir gebe; mit der erde (resp. dem luftraum, dem himmel) bist du (speise!) gemessen; gehe meinem vater (grossvater, urgrossvater) niemals aus." Den text dieser drei mantras giebt Beilage XII.

3) Offenbar sind auch diese mantras aus dem upavasatha herüberge-

welche um uns sitzen, denen svajā, svadhā, namaḥ! mögen sie sich sättigen, mögen sie sich ergötzen"; „die ausgestossenen in unserer familie, die nicht verbrannten und die verbrannten, und die übelthäter, denen svajā, svadhā u. s. w."; „die knaben und die weiber in unserer familie, die uns unbekannten, welche ausgestossen worden sind, denen svajā, u. s. w." (PS, P). Dann giesst er für diese (soeben genannten personen) waschwasser aus mit den zwei sprüchen: „die welche gemeinsam" und: „die welche verwandt" (PS) [1]), und nachdem den vätern, grossvätern und urgrossvätern in der weise des Klösseväteropfers jetzt auch salbe und kleider gegeben sind (P), umgiesst er die klösse dreimal linkshin mit waschwasser: „ihr labung bringenden, ihr ambrosia schmalz honig milch süssigkeit berauschendes bringenden (gewässer), seiet manengetränk, sättiget meine Väter [2]). „Sättiget euch"; „sättiget euch"; „sättiget euch". Der rest, vom hersagen der Jaya-sprüche [3]) bis zum geben der kuh als opferlohn ist bekannt. Die klösse soll er den krähen vorwerfen oder einer kuh oder ziege geben [4]). (P)

---

nommen: dort hat das *asṛgbhāgāḥ* berechtigung, weil mit diesen mantras das blut der getödteten kuh ausgegossen wird. Hier dagegen wird das fett von den händen abgewischt und das, obwohl (nach dem aṣṭakāritual) eine kuh geschlachtet worden ist. Wohl ein weiterer beweis dafür, dass das māsiçrāddha, welches PS und P beschreiben, ohne kuh und folglich ohne aṣṭakāhoma geschieht.

1) TB. II. 6. 3. 4 sq. Nach P werden diese beiden sprüche später gebraucht, bei der reinigung der piṇḍaschüsseln.

2) VS. II. 34. 3) TS. III. 4. 4. 1.

4) vgl. Baudh. dhç. II. 14. 9.

Ābhyudayika- und Ekoddiṣṭaçrāddha [1]).

„Das monatliche Çrāddha ist eine feier dem Aṣṭakāopfer ähnlich; es ist früher erklärt worden. Nunmehr bei Ābhyudayikaçrāddhas ist das verfahren rechtshin, man ist opfermässig behängt, die gräser sind mit den spitzen nach Osten zu legen, brāhmaṇas in gerader anzahl (sind zu speisen), was man (sonst) mit sesam verrichtet, dazu gebraucht man hier gerste, gesprenkelte (d. i. mit saurer milch gemischte) butter ist das opfermateriell, das wasser (arghya) muss angenommen werden in einem gefäss mit upayāma [2]) mit den worten: „die frohgesichtigen Väter mögen gnädig gesinnt sein", so auch das ausgiessen; das agnaukaraṇa findet statt mit dem spruch: „den frohgesichtigen Vätern, svāhā!", das zuweisen (= geben der klösse) geschieht auf mit kuhurin beschmierten [3]) stellen und auf gräsern, deren spitzen ostwärts gekehrt sind; mit gesprenkelter butter verrichtet man die darauffolgende spende; alles ist je zweimal zu verrichten.

Bei Ekoddiṣṭaçrāddhas fallen hinweg das agnaukaraṇa, das hersagen (der texte während des essens), das voropfer (= agnimukha? [4])), das götterçrāddha, der weihrauch, die lampe, die worte „svadhā namaḥ"; es ist hier auch kein kuchen. — Wenn alles zubereitet und zusammengebracht worden ist, als er brāhmaṇas in ungerader anzahl, die ihre hände und füsse wohl gereinigt haben, den mund hat spülen lassen, und sie

---

1) vgl. den text Beilage IV.

2) *sopayāma* auch in einem citat bei Hem. s. 1551. 3.

3) *parisamūheṣu* ist ohne zweifel verdorben; es muss ein adj. sein. Wahrscheinlich stand im texte *upalipteṣu* oder etwas derartiges. Vgl. Hem. s. 1556. 12.

4) Die Paddhati, welche auch diese momente aufzählt, hat hier statt *na pūrvam: na pūrvedyur nimantraṇam.*

auf verfertigten, mit darbha versehenen sesseln hat platz nehmen lassen, soll er, von allem einmal abstechend und einmal schmalzend, auf kohlen mit asche vermischt, die er nach Süden aus dem feuer geschoben hat, opfern: „dem Preta N. N. und dem Yama, svāhā"! Damit ist geopfert und zugleich nicht geopfert [1]. „Sättigung dem N. N.", mit diesen worten das annehmen des wassers (arghya) und das ausgiessen. Mit: „den N. N. möge es erreichen" die zuweisung (der speise und des klosses); auf āçayas wird der kloss gegeben; das waschen (des klosses) geschieht mit: „sättige dich"; mit: „sättigung sei" das entlassen (der brāhmaṇas); „es sei sättigung", so antworten die anderen.

Vom zweiten tag des todes an bis zum zehnten muss jeden tag die zahl der brāhmaṇas (die gespeist werden) um eins grösser werden. Dann muss das „neu(çrāddha)" aufhören; am elften tage [2] muss das (erste) Çrāddha stattfinden, nach drei halbmonaten das zweite; während elf monate verrichtet man in ununterbrochener folge je eins; über den zwölften monat geht man nicht hinaus. Nach einem jahre das sapiṇḍīkaraṇa, bei welchem sich wohl finden das agnaukaraṇa, das hersagen, das voropfer, das götterçrāddha, der weihrauch, die lampe, die worte svadhā namaḥ, der kuchen. Hierüber sagt man:

„Bei ekoddiṣṭa- und neuçrāddhas wird kein agnaukaraṇa verlangt, kein hersagen und kein voropfer halte man; die heilige silbe und ebenso das wort svadhā gebrauche man nicht; nach einem jahre gelangt der verstorbene zum pitṛ-sein."

Damit si[illegible] diese beiden anukṛti's (unterarten des [illegible] rklärt.

[1] [illegible] II. 15. 17.

[2] Baudh. dhç. I. 11. 25.

„Am elften tage, am dritten pakša (halbmonat), am sechsten monat, die (zwölf) monatlichen und das jährliche, diese sechszehn ekoddišṭas hat man zu verrichten."

Sapiṇḍīkaraṇa.

Beim ritus des sapiṇḍīkaraṇa nach den Baudhāyanatexten thut sich etwas merkwürdiges vor. Diese ceremonie ist im eigentlichen smārtasūtra nicht behandelt, sondern ausführlich in den späteren texten (gṛhyapaddhati, oder pariçišṭa?), welche dem sūtra angehängt sind.

Nachdem hier im zwanzigsten adhyāya des vierten praçna in extenso vom ekoddišṭa gehandelt worden ist, wird auch das sapiṇḍīkaraṇa ausführlich beschrieben: wie zwei verschiedene stellen am boden zu bereiten sind, eine nach Norden, auf welcher ein ekoddišṭa-, und eine nach Süden, auf welcher ein māsiçrāddha zu verrichten sei. Nachdem er von den beiden Çrāddhas wechselweise bis zum klössegeben (inclus.) gemacht hat, giesst er das arghyagefäss des Preta in die gefässe der Väter aus, mit den madhumatversen (TS. IV. 2. 9. 3) und den zwei (so!): „kommet zusammen" (TB. II. 4. 4. 4). Den kloss des Preta lege er auf die klösse der Väter mit den zwei versen: „gleich ist das wort" und: „gleich ist euer vorhaben" (TB. II. 4. 4. 4, sq). Danach bezeigt er seine verehrung mit den zwei: „die welche gemeinsam" und: „die welche verwandt" (TB. II. 6. 3. 4, sq). Jetzt folgt in der Bühler'schen hs. eine abermalige beschreibung des sapiṇḍīkaraṇa, welche merkwürdigerweise fast wörtlich mit dem sapiṇḍīkaraṇa des Bhāradvājagṛhyasūtra übereinstimmt (die beiden texte findet man in Beil. IV. b und V). Ich meine aber, es sei leicht zu beweisen, dass der text des Bhāradvāja ursprüng-

licher ist als der der Baudhāyanīyas, und dass der Baudhāyanīyatext eine umarbeitung und erweiterung jenes textes ist. Nach dem Baudh. text nl. soll der kloss des Preta auf die klösse der Väter gelegt werden mit den (drei) madhumatversen und den zwei (*dvābhyām*): *saṃgacchadhvam*. Es giebt aber nur éin *saṃgacchadhvam*! Das Bhāradv. s. gebraucht das wort *āsiñcet*, der Baudh. text: *ninayet*; später deuten aber die beiden texte auf diese handlung zurück mit dem worte: *āsecanena*; *āsiñcet*, nicht *ninayet* ist hier also ursprünglich. Ferner schliessen beide texte: „durch das ausgiessen ist auch der kloss erklärt", d. h. dasselbe was mit dem arghyawasser geschehen ist, soll auch unter anwendung der gleichen mantras mit dem kloss gemacht werden. Und zuvor hat der Baudh. text eine verschiedene behandlung des wassers und des klosses gegeben! Dass die handlung der Baudhāyanīyas mit dem kloss später hinzugefügt worden ist, beweist auch jenes *dvābhyām*, wo von den madhumatversen und *saṃgacchadhvam* die rede war.

Aus dem bemerkten folgt, meine ich, dass die Baudhāyanīyas ihren sapiṇḍīkaraṇaritus von den Bhāradvājas entlehnt haben, indem sie darin viele änderungen machten, so dass sie jetzt einen eigenen ritus aufweisen konnten. Die spuren der entlehnung sind aber für uns noch deutlich wahrnehmbar.

Vṛddhiçrāddha.

Nach der im eigentlichen sūtra gegebenen kurzen darstellung des Vṛddhi- oder Ābhyudayikaçrāddha wird in den pariçiṣṭatexten derselbe gegenstand ausführlich behandelt. Obschon ihrer gestalt nach ziemlich jung, enthält diese darstellung doch manchen alterthümlichen

zug, wie u. a. aus einer vergleichung mit dem Bhāradv. gṛhs. (III. 16 nāndīçrāddha) hervorgeht. Den text dieses Vṛddhiçrāddha giebt Beilage IV. c.

„Jetzt das Çrāddha, wobei die frohgesichtigen (Väter) verehrt werden. Erst ladet er zwei brāhmaṇas ein und wenigstens vier[1]) für die Väter. Wenn er diesen nach vermögen mit bartscheeren, salben und baden aufgewartet hat, schürt er das feuer an und umstreut es; wenn er die butter geschmolzen, ausgereinigt, und mit saurer milch vermischt hat, und den löffel gereinigt, lässt er die für die Allgötter geladenen zwei brāhmaṇas niedersitzen, schmückt sie, weist ihnen (das mus) zu und setzt das mit zwei reinigern versehene gerstenwasser hin, in welches er blumen, früchte und ungeschrotene körner gemischt hat. Auf die stellen, wo gespeist wird, und die sessel streut er gerste und kiese und lässt die für die Väter geladenen brāhmaṇas niedersitzen. In ihre mit einem reiniger versehenen hände giesst er mit den worten: „die frohgesichtigen Väter mögen gnädig gesinnt sein" vermittelst einer anderen schale, es umrührend [2]), zweimal gerstenwasser; wenn er es (das gerstenwasser) in derselben weise gegeben hat, nachdem sie geschmückt worden sind, und wenn er die erlaubniss zum agnaukaraṇa bekommen hat, begiesst er (das zum agnauk. bestimmte haviš) mit schmalz und tupft mit dem sruvalöffel von der gesprenkelten butter, mit den worten: „den frohgesichtigen Vätern, svāhā"! Die speise, die er mit einem unter- und aufguss in die schüsseln geschöpft hat, und mit gesprenkelter butter vermischt hat, stellt er auf gräser hin,

---

1) durch gesperrten druck hebe ich hier einige unterscheidungspunkte vom māsiçrāddha hervor.

2) lesung und deutung unsicher.

und überdeckt dieselben mit gräsern; in den spruch: „die Erde ist deine schüssel", fügt er vor „Vätern" das wort „frohgesichtigen" ein. Wenn er (das gefäss) berührt und für die brāhmaṇas je zweimal einen unterguss gemacht und von der berührten speise je zweimal abgestochen, und je zweimal einen aufguss gemacht hat, soll er sie nach gebühr speisen. Die Väterlieder sind nicht herzusagen; wenn er aber die svadhāvat genannten sprüche (TB. I. 3. 10. 2) recitiert hat, und sie mit dem essen fertig sind und den mund gespült haben, streut er auf eine stelle, die (mit kuhmist) bestrichen worden ist, mit saurer milch bereitetes mus hin; das umgiesst er zweimal nach rechtshin mit spülwasser und wenn er (den brāhmaṇas) wie oben gerstenwasser dargereicht und opferlohn gegeben, wenn er sie hat sagen lassen: „mögen die frohgesichtigen Väter gnädig gesinnt sein" [1]) und ihnen seine verehrung bezeugt hat, sagt er, indem er das rechte knie beugt, das linke aufrichtet, anstatt „svadhā" (des māsiçrāddha) die worte: *iḍā devahūr* (TS. III. 3. 2. 2) her; am schluss des kapitels fügt er die worte: „mögen die frohgesichtigen Väter gnädig gesinnt sein", ein, und giesst das wasser aus [2]). Nachdem er die brāhmaṇas aufgerichtet hat, sie geneigt gemacht hat, und von rechts nach links umwandelt hat, sie um erlaubniss für den überrest gebeten hat, entlässt er die gottheit (d. h. die die Väter und Allgötter repräsentierenden brāhmaṇas). Südlich vom feuer (giebt er) auf gräsern, deren spitzen nach Osten gekehrt sind (die klösse):

---

1) statt des: »den vätern, grossvätern u. s. w. sei dies unversiegbar" (*akšayam astu*) des māsiçrāddha.

2) vgl. Baudh. gṛhs. fol. 49. b: *svadhaivaišoktā bhavati.*

An noch einer anderen stelle wird im Baudh. gṛhs. das nāndīçrāddha behandelt: I. 1. (fol. 2. a. 5): (*pūrvedyur eva*) *vṛddhipūrtešu yugmān brāhmaṇān bhojayet pradakšiṇam upacāraḥ* u. s. w.

„den frohgesichtigen Vätern, svāhā"! Dann umgiesst er (die klösse) rechtshin mit dem spruch: „die labung bringenden u. s. w."

---

2. Nach den Bhāradvājins.

Für die zweite schule der Taittirīyas, die schule des Bhāradvāja, verfüge ich über zwei handschriften des gṛhyasūtra, eine Devanāgarīhs. (D) und eine Granthahandschr. (G), beide im besitz des Indischen Instituts in Wien. Ausser dem blossen text, welchen die Granthahs. erst giebt, findet man in dieser hs. keine geringe hilfe zum richtigen verständniss der ritualien sowohl wie zur herstellung des textes in dem commentar; von jedem kapitel wird erst ein ausführlicher commentar gegeben und dann mit den worten: *asya prayogaḥ* anfangend eine mehr oder weniger ausführliche paddhati des behandelten gegenstandes. Die Granthahs. ist gerade für das Çrāddha um so wichtiger, als sich in ihr die grosse lücke, welche D gerade an einer der wichtigsten stellen aufzeigt, nicht findet. Das dharmasūtra hat dem verfasser der paddhati auch vorgelegen; ob es jetzt noch besteht, habe ich nicht erfahren können. Es scheint mir ziemlich sicher, dass zwischen gṛhya- und dharmasūtra ein ähnliches verhältniss besteht wie zwischen den gleichen werken der anderen Taittirīyas, d. h. dass sie sich gegenseitig ergänzen; so deutet *yathopadeçam* in gṛhs. III. 16 wohl auf eine vorschrift im dharmasūtra. Der India Office Library besitzt auch eine sich Bhāradvāja-antyeṣṭi-paddhati nennende handschrift (n° 482), die aber für den ritus der Bhāradvājins wenig aufklärung gibt, weil hier fast überall dem ritus des Āpastamba,

nicht dem des Bhāradvāja gefolgt wird. Ich zweifle daher an der echtheit dieses textes.

Im folgenden versuche ich eine übersetzung der Çrāddhakapitel (text in Beil. V), indem ich aus der paddhati das hauptsächlichste in gesperrtem druck hinzufüge.

Am neumondstage nachmittags (verrichte man) das monatliche Çrāddha oder an den ungeraden tagen der zweiten monatshälfte. Wenn er am tage vorher zwei brāhmaṇas für die Allgötter und drei für die Väter, oder einen für jede gruppe eingeladen hat, mit den worten: „morgen werde ich das māsiçrāddha abhalten; da lade ich sie für die Allgötter (resp. für die Väter)"; nachdem er am nächsten tage nach verrichtung des frühopfers speise für die Väter hat fertig gemacht, lässt er die eingeladenen brāhmaṇas rufen und wiederhole den sankalpa, welchen er schliesst mit den worten: „treten sie näher"; ihre antwort lautet: „om, ich will näher treten". Zuvor hat er die brāhmaṇas niedersitzen lassen und zwar die fürs Götterçrāddha geladenen mit dem gesicht nach Osten auf geraden halmen, die für das Väterçrāddha geladenen nach Norden auf doppelt gefalteten halmen. Dann folgt die fusswaschung über gruben (*avaṭa*), und endlich nehmen sowohl die geladenen als der çrāddhaverrichter ein bad. Wenn dieser letztere endlich die gewöhnliche mittagsandacht und das Vaiçvadevaopfer vollzogen hat, werden die geladenen zur stelle des Çrāddha gerufen und wie früher werden ihnen sitze

dargereicht und zwar den götterbrāhmaṇas westlich, den väterbrāhmaṇas südlich von der stelle, wo nachher das feuer angebracht werden soll. Jetzt wird auf gräsern ein metallenes oder irdenes gefäss fertig gesetzt, darüber werden zwei reiniger mit den spitzen nach Osten gelegt und das gefäss selbst, mit wohlriechendem wasser gefüllt, auf eine mit gerste bestreute stelle zwischen götterbrāhmaṇas und feuerstelle hingesetzt. So auch für die Väter, mit diesem unterschied: es sind drei gefässe, auf jedes wird éin reiniger gelegt mit der spitze nach Süden, und die gefässe werden hingesetzt zwischen feuerstelle und väterbrāhmaṇas auf stellen mit kiese und sesam bestreut. Jetzt nimmt der Çrāddhaverrichter mit einem andern gefäss wasser aus dem arghyagefässe, dessen reiniger er zuvor in die hände der brāhmaṇas gelegt hat, und, nachdem er erst ein wenig anderes wasser in ihre hände gegeben, giesst er das ehrenwasser in die hände, indem er sagt: „Allgötter hier habt ihr ehrenwasser" (*idaṃ vo'rghyam*) und: „Vater, hier hast du ehrenwasser" (*pitar idaṃ te'rghyam*). So auch für die beiden anderen. Es folgt die verehrung der brāhmaṇas mit wohlgerüchen, blumen u. s. w. Dann fragt er: „soll herausgeschöpft und im feuer geopfert werden"?[1]) und wenn er zustimmende antwort bekommen, thut er von der für die Väter bestimmten speise etwas in ein anderes gefäss; wenn er die

1) vgl. Āpast. dh. s. II. 17. 18 und Baudh. oben s. 27.

opferschnur unter die linke schulter gehängt hat und brennholz zum feuer gelegt, umstreut er dasselbe mit gräsern, deren spitzen nach S. O. gerichtet sind, und führt, mit dem angesicht nach der zwischengegend, S. O., gerichtet, die Väter herbei mit den sprüchen: „kommet, o Väter ..... von hundert jahren" (wie Baudh. oben s. 26); „kommet, o grossväter und urgrossväter, mit denen, welche mit euch sind, die ihr in das Leben eingegangen seid, die ihr wahre gefährten seid, die ihr nicht schädiget; mögen zu unserem ruf unsere Väter herkommen; kommet hier, o Väter, die opferspeise zu essen" [1]). Nach derselben himmelsgegend (d. h. dem S. O.) giesst er wasser aus mit dem mantra: „ihr göttlichen gewässer, schaffet her (das feuer); mögen die Väter dieses opfer gern von uns annehmen; die, welche monat für monat diese labung geniessen, die mögen uns lauter männliche kinder ertheilen" [2]). Jetzt erst finden

---

1) Dieser mantra, welcher in keinem der anderen çrāddhakalpas sich findet, ist dennoch alt und wird schon von Baudhāyana gebraucht beim āvāhana anlässlich des agnyādheyasyopavasatha. Dort (çrs. MS. I. O. fol. 12. b.) lautet es, zum theil verdorben: *udīrāṇā iha santu naḥ somyāḥ pitāmahāḥ prapitāmahāççānugaiḥ saha* | *asuṃgamāḥ satyayujo vrkāsa ā no suhavaṃtu* (sic) *pitaro dyāgamantu eha gacchata pitaro haviše attave asmin yajñe barhišyānišadya māvīraḥ pramāyunag.*

2) vgl. Hir. gṛhs. II. 10. 6. Der mantra scheint mir eine entstellung von AS. XVIII. 4. 40, wo das metrum in ordnung ist (n. b. *niyacchān*). In allen ist wohl *māsīnam* herzustellen. Die Taittirīyas nehmen hier *pra hiṇuta* offenbar im sinne von: »herschaffen", während es doch eigentlich »hinschaffen" bedeutet. Allem anschein nach haben die Çaunakins nicht nur die ursprüngliche lesart, sondern auch die ursprüngliche verwendung des mantra bewahrt; das Kauçikasūtra wenigstens gebraucht es nach dem darreichen der klösse (im p. p. y.) indem es (88. 23) vorschreibt: »mit XVIII. 4. 40 besprengt er das feuer mit wasser". Hier sind handlung und mantra in vollkommenster übereinstimmung, während in der verwendung der Taitt. das metrum in unordnung ist und zweitens *pra hiṇuta* (*agnim*) mit der handlung in widerspruch steht.

die gewöhnlichen präparative zum opfer platz: das herstellen der gefässe, das besprengen, das giessen der butter über die opferspeise u.s.w.; wenn er dann mit dem spruch: „o Aditi, stimme gnädig zu" [1]) das feuer umgossen, opfert er die folgenden schmalzspenden: „mittelst der gewässer, welche im Osten" (1); „mittelst der berge, der grossen erde" (2); „mittelst der jahreszeiten" (3); „das körperglied welches euch" (4) [2]). Jetzt, indem er mit dem sruvalöffel eine unterlage in dem darvīlöffel macht [3]), opfert er von der speise die folgenden [4]) spenden: „dem Agni der Väter, svāhā"! „dem Soma der Väter, svāhā"! „dem Yama der Angirasen und der Väter, svāhā! svadhā namaḥ den Vätern svāhā"! (schliesslich auch eine spende:) „dem Agni, führer der manenspeise, vollender des opfers, svadhā namaḥ den Vätern svāhā"! Jetzt führe er in nördlicher richtung mit asche vermischte kohlen aus (dem feuer) und opfere darauf von dem zur opfergabe nicht [5]) geeigneten reiss, mit dem ruf: „svāhā"! Dar-

---

1) TS. II. 3. 1. 2, vgl. Gobh. I. 3. 1.

2) Alle mantras wie Baudh. s. 28, nur schliesst Bhār. die ersten drei jedesmal mit: »dem N. N. svadhā"; den letzten mantra mit: »*svadhā namaḥ pitṛbhyaḥ svāhā.*

3) *sruveṇa darvyām upastīrya*, comm.

4) Dem commentar zufolge sind die spenden, die an sviṣṭakṛt nicht mitgerechnet, vier an der zahl. Ich glaube aber, dass er sich irrt: dass es nur drei sind, und dass die worte *svadhā namaḥ pitṛbhyaḥ svāhā* nicht eine neue āhuti bezeichnen, sondern den drei vorigen angehängt werden, um ihre beziehung zu den Vätern hervortreten zu lassen. So werden auch im aṣṭakāopfer (Bhāradv. gṛhs. II. 15, 16) jedem auf die Aṣṭakā bezüglichen mantra dieselben worte angehängt.

5) vgl. Āpast. unten; zwar hat Bhār. (comm. und paddh.) *haviṣyam*, ich habe aber im hinblick auf Āpast. gemeint, das *ahaviṣyam* zu lesen sei.

auf folgt die prāyaçcitta-spende und die mit den grossen worten; dann umgiesse er nördlich mit dem spruche: „o Aditi, du hast gnädig zugestimmt"[1]) und lege südlich[2]) eine handvoll gras nieder; auf dieses gras giesst er drei handvoll wasser in südlicher richtung nieder, mit den worten: „N. N., wasche dich", für den vater; „N. N., wasche dich", für den grossvater; „N. N., wasche dich", für den urgrossvater. Hier ist (statt N. N.) der name zu gebrauchen. Jetzt macht er von der dazu bestimmten speise, indem er etwas übrig lässt für den später von ihm selbst zu verzehrenden mundvoll, und indem er von dem rest des agnaukaraṇa etwas hinzufügt, drei klösse. Mit abgewandter hand lege er auf die gräser, so dass die reihe im Süden abschliesst, die drei klösse nieder mit den (drei) sprüchen: „dir, o vater (resp. grossvater, urgrossvater) N. N. diese mit honig und wasser wohl versehene speise; so gross wie Agni und die Erde (Vāyu und der Luftraum, Āditya und der Himmel), so gross ist das mass derselben, so gross gebe ich dir dies mass. Wie Agni (Vāyu, Āditya) unvergänglich unerschöpflich, so unvergängliche unerschöpfliche svadhā möge mir dem vater (grossvater, urgrossvater) sein. Lebe du auf ewig von der svadhā mit diesen zusammen, mit welchen du dort bist, und welche mit dir." Mit dem spruch: „geniesset hier, o Väter, ein jeder euren antheil", wendet er sich ab und bleibt so sitzen, bis die klösse abgekühlt sind. Ist die hitze vorüber, so kehrt er sich wieder um

---

1) *adite nvamaṃsthāḥ* vgl. note 1. s. 44.

2) d. h. südlich von der stelle wo die arghyagefässe niedergesetzt worden sind, also zwischen den väterbrāhmaṇas und diesen gefässen, die sich ihrerseits wieder südlich vom feuer befinden.

oder auch wenn die hitze noch nicht vorüber ist. Das sich wieder umkehren geschieht mit: „es freuten sich die Väter, die freunde des Soma". Darauf stellt er sich betend vor die klösse mit den verbeugungen, indem er die worte von: „verbeugung, o Väter, eurem saft" bis: „von diesen möge ich der tüchtigste sein" (oben s. 9), hersagt. Wenn er das gefäss, (in welchem die klösse gewesen sind), umgespült und (mit wasser) gefüllt hat, umgiesst er nach links hin die klösse dreimal mit dem spruche): „dieses söhne und enkel sättigende süsse wasser, welches svadhā und ambrosia den Vätern träufeln lässt, das göttliche wasser mögen die beiden (gruppen der väter und mütter [1])) sättigen. Die labung bringenden, milch wasser schmalz saft süssigkeit berauschendes bringenden, diese wasserreichen rotangreichen mit vielen schönen badeorten versehenen ströme mögen in jener welt euch zuströmen. Reich an labung und milch seiet svadhā mit honig und schmalz und sättiget meine Väter" [2]). Dann geht er, ohne umzublicken (comm.: ohne nach den klössen umzublicken, geht er zur stelle, wo die speise gekocht worden ist). Jetzt berührt er die speise mit den (drei) sprüchen: „die Erde ist deine schüssel u. s. w." wie Baudh., oben s. 30, aber statt: „mögest du den vätern u. s. w." sagt der Bhāradvajin: „mögest du diesen niemals versiegen, jenseits, in jener welt. Die Erde (resp. der Luftraum, der Himmel) ist dein gebiet, Agni (Vāyu, Āditya) dein zuschauer (zuhörer,

1) *ubhayāṃs* deutet doch wohl nichts anderes an als: »väter und mütter". Denselben spruch gebrauchen auch Āp. und Hir., und das, obschon weder Bhāradv. noch Hir. die verehrung der gattinnen vorschreibt. Höchstwahrscheinlich ist der spruch von den Çaunakins oder Paippalādas herübergenommen, welche nicht nur die Väter, sondern auch die gattinnen zu sättigen pflegen (vgl. AS. XVIII. 4. 39).

2) Anfang und schluss = VS. II. 34.

verkündiger). Der Ṛgveda (Yajurveda, Sāmaveda) ist deine grösse"[1]). Dann wartet er die brāhmaṇas mit speisen auf, nachdem er auch sie die speise hat berühren lassen mit der Viṣṇu-ṛk[2]). Während sie essen sagt er die Gāyatrī und dreimal „süss", und den spruch: „sie haben gegessen und sich gefreuet"[3]). In der nähe des (arghya-?) gefässes der Väter legt er von den überresten einen kloss nieder mit dem spruch: „die welche vom feuer verbrannt" u. s. w., wie Baudh. oben s. 31., und wenn die brāhmaṇas sich den mund gespült und er nach vermögen opferlohn gegeben, umwandle er sie von links nach rechts und frage um erlaubniss für den rest mit den worten: „was soll mit dem rest geschehen"? „geniesse ihn mit deinen lieben", antworten jene. Es hat jetzt das fragen der segenswünsche statt: „mögen die geber unter uns" u. s. w.; endlich entlässt er die brāhmaṇas, erst die für die Väter, dann die für die Götter geladenen, und begleitet sie bis zur thüre. Wenn er das zugetheilte (= die klösse, comm.) und das wassergefäss (mit welchem das ehrenwasser gegeben worden ist, comm.) genommen hat, geht er in s. ö. richtung und schiebt das zugetheilte (= die klösse) mit dem wassergefäss hin[4]). Mit dem spruche: „gehet hin, o Väter, ihr

---

1) vgl. die anderen Taitt. und Baudh. dhç. II. 14. 12.

2) TS. I. 2. 13. 1. 3) TS. I. 8. 5. 2.

4) In dieser stelle bin ich dem comm. und paddhati gefolgt, vgl. die anmerk. zur stelle, Beil. VI. Dass ich aber diese schwierige stelle begriffen habe, werde ich nicht behaupten.

freunde des Soma, auf den geheimnissvollen uralten pfaden und kommet nach einem monat wieder zu unserem hause, um im reichen besitz von kindern und söhnen, die opferspeise zu essen"[1]). Nachdem er von allen speiseüberresten etwas zusammengenommen hat, soll er etwas davon geniessen mit den worten: „diese speise . . . (?); sie sei uns mit den göttern (?) zur ambrosia; in den hauch opfere ich dich, ambrosia, svāhā"!

3. Nach den Āpastambīyas.

Von keiner çākhā steht das material so vollständig zu gebote als von den Āpastambīyas: saṃhitā, brāhmaṇa, kalpasūtra liegen in sorgfältigen ausgaben vor (çrautasūtra, ed. Garbe; gṛhyasūtra, ed. Winternitz; dharmasūtra, ed. Bühler); überdies bestehen auch Āpastamba-dharmaçāstras oder smṛtis, und endlich stand mir eine ausführliche paddhati aus der handschriftensammlung der India Office Library zu dienste, der Pākayajñaprayoga des Çambhubhaṭṭa (n° 468).

Zuerst einige worte über die smṛtis oder dharmaçāstras, welche unter dem namen des Āpastamba gehen. Diejenige smṛti, welche im Dharmaçāstrasaṅgraha vol. I. s. 567 veröffentlicht ist, ist die über prāyaçcitta handelnde aus zehn adhyāya bestehende, welche auch noch vorliegt in den hss. 2489, 723, 69 (Colebr.) des India Office. Diese schrift ist also für unseren zweck ohne wichtigkeit. Durch die freundlichkeit des Herrn Dr. Rost bekam ich aber noch eine andere, so weit mir bekannt, noch nirgends beschriebene Āpastambasmṛti zu

1) vgl. AS. XVIII. 4. 63 und Hir. gṛhs. II. 13. 2, unten.

gesicht [1]), welche u. a. auch vom Çrāddha handelt; diese smṛti giebt keine vollständige behandlung des Çrāddha sondern nur *παραλειπόμενα*. Von ihr enthält die hs. 180 nur sechs paṭala (n. b. nicht adhyāya sondern paṭala, wie auch die abschnitte der übrigen sūtrawerke des Āp. genannt werden); nur noch der anfang des siebenten findet sich vor. Die smṛti fängt also an:

adhyātmajñānasampannam āpastambaṃ mahāmunim
abhigamya mahātmānam idam ūcur munīçvarāḥ
kenopāyena bhagavan manuṣyās siddhim āpnuyuḥ
tam upāyaṃ samācakṣva çāstrāṇyālocya tatvataḥ
çṛṇudhvam ṛṣayas sarve sarvadharmasanātanam u. s. w.

Die smṛti handelt u. a. von: *āhnikam*, *gaṇḍūṣavidhiḥ*, *ācamanam*, *dantadhāvanavidhiḥ*, *snānam*, *mārjanam*, *prāṇāyāmaḥ*, *gāyatryakṣarāṇi*, *çrāddhabhoktur gāyatrījapasaṃkhyā*, *gāyatrījapānantarajapasya mantrāḥ*, *smṛtipraṇetāraḥ*, *nityatarpaṇam*, *bhojanapātrāṇi*; und im 6en paṭala: *çrāddhavidhiḥ*, dessen inhalt: *brāhmaṇanimantraṇam*, *varjanīyabrāhmaṇāḥ*; *nimantraṇayogyabrāhmaṇāḥ*; *maṇḍalalakṣaṇaḥ*; *pādaprakṣālaṇam*; *ācamananiyamaḥ*; *pariveṣaṇaprakāraḥ*; *çrāddhabhoktṛniyamaḥ*.

---

1) N° 1 der überaus wichtigen sammlung von 28 smṛtis (Telugu-hs), numerirt 180 und von Burnell herkömmlich. Ich lasse diese gelegenheit nicht vorübergehen, ohne den inhalt kurz anzugeben. Āpastamba (12 foll.); Bṛhaspati (1 fol.); Vyāsa (2 fol.) = Laghuvyāsa des D. S.; Çātātapa (= 1362 des Catal. I. O.; nur die ersten 7 adhy.); Çañkha; Devala (= Colebr. 67, I. O.); Pulastya (1 fol.); Buddha (= I. O. Cat. 1323); Likhita (1½ f.; = D. S. II. 375); Gautama (11 fol.; völlig verschieden von dem von Stenzler herausgeg. dharmaçāstra; es ist in çloka); Bhāradvāja (çloka); Pūrvāngirasasmṛti (20 fol.); Uttarāngirasasmṛti (15 f.; beide nirgends beschrieben?); Yama (2 f.); Dakṣa (1 f.); Atri (3 f.); Hārīta (2 f. = Laghuhārīta); Uçanas (4 f. = D. S. I. s. 501, nur bis zur hälfte des 5ten adhy. = Mack. Coll. n° 130. 3, I. O.); Samvarta (7 fol. = D. S.); Likhita (3 f.; verschieden von der früher gegebenen); Kāṇvasmṛti; Viṣṇu (2 adhy.); Parāçara (= DS. II. s. 1); Yājñavalkya (7 f.); Kapila (13 f.); Viçvāmitra (13 f.); Lohita (7 f.); Vasiṣṭha (8 foll.).

Dass diese smṛti der çākhā des Āpastamba zugehöre, und sich im ritus an Āpastambas kalpasūtra anschliesse, ist, wie ich meine, unschwer zu beweisen. Zuerst erhellt dies aus den mantras, welche nach dem flüstern der gāyatrī vorgeschrieben sind (paṭala 4) und die zum theil nur im Taitt. Āraṇyaka vorkommen. Geradezu beweisend sind folgende çlokas:

viprān sāyaṃ bhojayitvā tāṃçca [1] *sarvān nimantrayet*
bhūtvopavītī devārthān pitryarthān apasavyayak [2]
çvaḥ çrāddhaṃ bhavitā tatra bhavato 'haṃ nimantraye
karaṇīyaḥ [3] *prasādaçca bhavadbhir dvijasattamāḥ*
nivedanaṃca pūrvedyur dvitīyam apare hani
āmantraṇam tṛtīyaṃca triḥprāyaṃ [4] *çrāddham ācaret*

Hiermit vergleiche man Āp. dharmasūtra II. 17. 11 sqq.: *pūrvedyur nivedanam aparedyur dvitīyaṃ tṛtīyam āmantraṇam triḥprāyam eke çrāddham upadiçanti* und besonders auch Haradatta ad 11: *çvaḥ çrāddhaṃ bhavitā tatrāhavanīyārthe bhavadbhiḥ prasādaḥ kartavya iti.*

So vergleiche man auch:

çucīn mantravatas samyag abhyajya snāpayet svayam
snātvāgateṣu vipreṣu samyag āvāhya vai pitṝn . . .

mit dh.s. II. 15. 12: *çucīn mantravataḥ sarvakṛtyeṣu bhojayet.* Auffallend ist auch die übereinstimmung von smṛti mit paddhati in der beschreibung der maṇḍalas, über welchen die füsse der eingeladenen brāhmaṇas sollen gewaschen werden. Leider ist die handschr. 180 zwar ziemlich gut geschrieben, aber nach einem sehr verdorbenen original, da und dort mit lücken. Ausser dieser smṛti muss es jedoch noch eine andere gegeben haben, die allem anschein nach verloren gegangen ist. Hemādri wenigstens citiert manchen çloka, den ich in

---

1) HS. *tāṃca.* 2) so HS.; zu lesen: *°vān?*
3) HS: *karaṇīyaṃ.* 4) HS. *triḥprākṣa.*

der hs. 180 nicht habe auffinden können; und dass es eine smṛti gegeben habe, in welcher das darça- oder pārvaṇaçrāddha beschrieben war für diejenigen, die dieses Çrāddha nicht für eine variation des māsiçrāddha hielten, scheint mir aus Çambhubhaṭṭas worten: *teṣāṃ mate āpastambair yathāsmṛtyanuṣṭhānam eva kāryam* zu folgen (Pākayajñapray. fol. 27 b.).

In dem oben genannten Pākayajñaprayoga nämlich wird ein doppelter çrāddharitus beschrieben: zuerst das māsiçrāddha, „wie es von Sudarçanācārya und anderen anerkannt (*saṃmatam*) und von Candracūḍa niedergeschrieben ist", und dann das pārvaṇa- oder darçaçrāddha. Von diesen beiden ist nur das erste Çrāddha das echte, der Āpastambaçākhā angehörige, das zweite unterscheidet sich vom māsiçrāddha durch grössere einfachheit (z. b. beim agnaukaraṇa, wo die spenden an die Ahnen fortbleiben), und dann besonders durch die reihenfolge der handlungen. Einfluss des Kātīya- oder Gobhilīyaçrāddha ist hier unverkennbar. Diese darstellung ist also für die hauptpunkte nicht berücksichtigt worden, nur wo sie sich durch grössere ausführlichkeit unterscheidet, habe ich rücksicht auf sie genommen.

Wie bei den Baudhāyanīyas und Bhāradvājins gebe ich auch hier das Çrāddha nach dem gṛhyasūtra, dessen text ich übersetze; die mantras indessen, welche zu diesem gṛhyasūtra in einem absonderlichen kapitel zusammengestellt sind, habe ich in die übersetzung aufgenommen, weil man sonst sich unmöglich eine klare vorstellung von dem çrāddharitus machen könnte. Die gṛhyadarstellung ergänze ich nach dem dharmasūtra (D), der smṛti (S), und der paddhati (P) in gesperrtem druck.

Die zeiten für das monatliche Çrāddha sind wie ge-

lehrt: monat für monat ist es zu verrichten in der zweiten monatshälfte; der nachmittag ist am besten geeignet; so auch die letzten tage der dunklen hälfte (D), ausgenommen der vierzehnte (P). Am vorhergehenden tage soll derjenige, welcher das Çrāddha zu verrichten gedenkt, in der dem Brahman geweihten stunde aufstehen, sich baden, sein haus mit kuhurin reinigen, und éinmal ohne fleisch speisen (S). Dann soll er, indem er seinen plan kennbar macht: „morgen will ich ein Çrāddha abhalten, dazu lade ich euch ein" (S), brāhmaṇas einladen, die rein sind, vedakundig, die ihm weder nach geburt verwandt sind, also keinen schwäher oder mutterbruder (P), noch nach familie, also keinen sapiṇḍa oder samānodaka (P), noch nach veda, also keinen geistigen lehrer oder schüler u. s. w. (P); eine ungerade anzahl, wenigstens drei, ladet er für die Väter ein (P), mit der schnur über der rechten schulter (S); drei für die Mātāmahas; und zwei für die Allgötter (P), mit der schnur über der linken schulter (S); auch kann er einen einzigen brāhmaṇa für alle laden (P). Auf seinen vortheil soll er bei der einladung nicht bedacht sein. Dies ist die erste einladung oder „ankündigung" (D). — Am folgenden morgen soll er die eingeladenen brāhmaṇas in sein haus führen, sie begrüssen, und nachdem er sie hat niedersitzen lassen, die einladung wiederholen: „heute will ich u. s. w." Dies ist die zweite einladung (dhs. II. 17. 12). Über einem viereck, eine spanne gross, nach Norden sich hinstreckend, auf welches er blumen,

gerste und zwei grashalme mit den spitzen östlich niedergelegt hat, giesst er den für die Allgötter geladenen brāhmaṇas wasser über die füsse; eine halbe spanne südlich von dem erwähnten viereck macht er einen kreis, nach Süden hingestreckt, einen vitasti gross, belegt mit blumen, sesamkörnern, und drei nach Süden gerichteten gräsern; hierüber giebt er den für die Väṭer geladenen brāhmaṇas fusswasser (P, S). Darauf lässt er die brāhmaṇas sich baden und badet selbst. Wenn er dann die mittägliche sandhyā-begrüssung gemacht und das brahmaopfer (studium des veda) beendigt, hält er das Vaiçvadeva[1]. Jetzt fängt erst das eigentliche Çrāddha an. Dazu bereitet er das terrain, welches den eingang im Norden haben muss, umhängt[2], und mit kuhurin bestrichen worden ist. An der nordöstlichen seite dieses çrāddhaterrains stellt er das häusliche feuer nieder, südlich davon ist die stelle, wo die klösse gegeben werden sollen; westlich von letzterer bringt er sitze für die zwei daivas, und südlich für die drei paitṛkas an.

Am nachmittage führt er die brāhmaṇas zum çrāddhaterrain und lässt die beiden vaiçvadevas mit dem angesicht nach Osten, die drei paitṛkas mit dem angesicht nach Norden niedersitzen. Jetzt findet die dritte einladung statt[3]. Nachdem er jetzt in der

1) oder er kann es nach dem Çrāddha verrichten (P).

2) vgl. Hemādri s. 1193, Āçv. gṛhs. II. 5. 2.

3) Nach Sudarçanācārya jedoch soll, wie Çambhubhaṭṭa berichtet, diese

nähe der vaiçvadevas zwei gefässe gestellt, und darauf zwei reiniger mit den spitzen ostwärts gelegt hat, giesst er ohne spruch oder mit: „heil uns, ihr göttlichen" (TB. I. 2. 1. 1) wasser hinein, und ohne spruch oder mit „du bist gerste" [1]), gerste, endlich auch blumen und wohlgerüche, die gefässe überdeckt er mit gräsern. In der nähe der paitṛkas setzt er drei gefässe, legt darauf drei doppelt gefaltene kuçagräser mit den spitzen südwärts, giesst wasser hinein wie früher und wirft ohne spruch oder mit „sesam bist du", sesam hinein; auch diese gefässe überdeckt er. Jetzt führt er, nachdem er dazu die erlaubniss gefragt und bekommen hat, die Allgötter herbei, indem er den spruch: „ihr Allgötter, kommet her" (VS. VII. 34) hersagt und zugleicherzeit den brāhmaṇa vom linken fuss bis zum haupte mit gerste bestreut; ebenso die Väter mit: „gern rufen wir dich" [2]), indem er sie vom haupte bis zum rechten fuss mit sesam bestreut. Dann giesst er das ehrenwasser in die hände der brāhmaṇas aus (nachdem er ihnen zuvor reinigungswasser und die auf dem gefässe liegenden reiniger in die hände gegeben), mit den worten: „Allgötter, hier habt ihr ehrenwasser"; „Vater (resp. grossvater, urgrossvater),

---

3e einladung erst statt finden, nachdem die speise mit dem spruch: »dir, o vater, diese welle" berührt worden ist.

1) Nicht TS. I. 3. 6. 1 sondern Baudh. dh.ç. III. 6. 5, Vi. 48. 17.

2) Der spruch ist gegeben nicht nach TS. sondern nach VS. oder ṚS.; in margine ist aber *nidhīmahi* in *havāmahe* corrigirt.

hier hast du ehrenwasser". Die überreste giesst er in das gefäss des vaters zusammen, und setzt dasselbe, überdeckt von dem reiniger, den er dem brāhmaṇa gegeben hatte, aufrecht nieder mit den worten: „den vätern bist du ein sitz". Die brāhmaṇas, sowohl die für das Götterçrāddha wie die für die Väter geladenen, werden jetzt mit wohlgerüchen, blumen, lampen, kleidern und schmucksachen beschenkt (P).

„Soll herausgeschöpft und im feuer geopfert werden?" fragt er dann die brāhmaṇas. Und wenn sie es ihm mit den worten: „nach wunsch werde herausgeschöpft und im feuer geopfert" erlaubt haben, schöpfe er und opfere von der zum speisen der brāhmaṇas bestimmten speise, nachdem die üblichen jedes hausopfer einleitenden ceremonien vollbracht sind (P) mit diesen sprüchen: „was meine mutter gefehlt [1]) u. s. w. .... dem N. N. svāhā" (1); „Mittelst der gewässer, welche stillstehen, welche rinnen, und welche ungemolken zusammengepackt stehen, mittelst dieser, der ernährerinnen des Alls, scheide ich einen anderen vom vater. Dem N. N. svāhā" (2). „Was meine grossmutter gefehlt ... grossvater ... Dem N. N. svāhā" (3). „Mittelst der berge .... Dem N. N. svāhā" (4). „Was meine urgrossmutter gefehlt .... urgrossvater ... Dem N. N. svāhā" (5). „Mittelst der jahreszeiten ... Dem N. N. svāhā" (6). „Die Väter, welche hier sind und welche

1) Zum text dieser mantras vgl. den ersten excurs unten, zur übersetzung oben s. 28.

nicht hier sind, welche wir kennen und welche wir nicht kennen, du weisst, O Agni Wesenkenner, wie viele (*yati*) es sind, mögen sie sich gütlich thun an dem, was mit dieser svadhā dargebracht wird. svāha" (7). Von dem schmalz macht er die folgenden spenden: „svāhā dem vater" (1); „dem vater svāhā" (2); „svāhā dem vater" (3); „dem vater svāhā" (4); „svadhā, svāhā" (5); „dem Agni, führer des manenopfers svadhā svāhā" (6) [1]). Oder in umgekehrter folge [2]). Nachdem er endlich auch die spende an Agni sviṣṭakṛt gemacht hat (vgl. gṛhs. I. 2. 7), führe er in nördliche richtung heisse asche aus dem feuer und opfere darauf stillschweigend (ohne spruch) von dem nicht zur opfergabe geeigneten reiss [3]). Den rest des geopferten thue er in die für die brāhmaṇas bestimmten speiseschüsseln (P). Jetzt berührt er alles zusammen (d. h. sowohl den zum opfer als den nicht zum opfer bestimmten reiss, und die für die brāhmaṇas bestimmte speise) mit den sprüchen: „dir, o vater (resp. grossvater, urgrossvater), diese welle, die honigreiche, wasserreiche; so gross wie Agni und die Erde (Vāyu und der Luftraum, Āditya und der Himmel), so gross ist ihr mass, so gross gebe ich dir dieses mass; wie Agni (Vāyu, Āditya) unvergänglich unerschöpflich, so unver-

1) Die sprüche im Mantrapāṭha sind in unordnung gerathen. Ich habe sie nach dem paddhati fol. 22 b, vergl. mit Hemādri s. 1359 gegeben. Es will mich gar sehr unwahrscheinlich dünken, dass diese nichts sagenden mantras die ursprünglichen seien. Vielmehr sind es, wie im Bhāradvājasūtra, sprüche zur begleitung der spenden an Soma, Yama und Agni gewesen.

2) d. h. oder er mache erst (sieben) spenden vom schmalz, dann (sechs) von der speise.

3) vgl. hierzu Āp. dh. s. II. 15. 17 und den gṛhyabhāṣyasangraha bei Hemādri s. 1359, oben Bhāradv. s. 44.

gängliche unerschöpfliche svadhā möge mir dem vater (grossvater, urgrossvater) sein. Lebe du mit diesen von der svadhā. Der Ṛgveda (Yajurveda, Sāmaveda) ist deine grösse." Oder er berühre die zubereitete speise, nachdem er dieselbe in die schüsseln gethan (P), mann für mann. Mit dem folgenden spruch lässt er (die brāhmaṇas die speise) berühren, indem er den daumen des brāhmaṇa ohne den nagel hineinsteckt (P): „die Erde ist dir gefäss, der Himmel deckel, im munde eines brāhmaṇa opfere ich dich; im aushauch und einhauch eines brāhmaṇa opfere ich dich; unerschöpflich bist du, mögest du diesen nicht versiegen dort in jener welt"; „dieses (All) hat Visṇu durchschritten" [1]), „Višṇu behüte die götterspeise (P). Dieselbe ceremonie wiederholt sich bei den paitṛkas, mit diesem unterschied, dass es hier: „Višṇu behüte die manenspeise" heisst. Dann speise er die brāhmaṇas ganz in der weise des täglichen essens (*nityabhojanam*), nur lassen sie die spenden hinweg [2]). Während er die sprüche aus dem Taitt. Ār. (vgl. oben s. 30, n. 3) hersagt, blicke er sie an; während sie essen, kehre er sich aber ab und recitiere laut, so dass sie es hören: die rakšastödtenden sprüche, die manensprüche, die Višṇusprüche, und andere reinigende sprüche [3]), gesetzbücher, Itihāsas und purāṇas. Bemerkt er, dass sie

1) TS. I. 2. 13. 1.

2) Eine beschreibung des nityabhojana gibt u. a. Āçv. gṛhyapariç. II. 11.

3) Nach Paddh. fol. 38 a verglichen mit Hemādri s. 1075 sind die folgenden theile der Taittirīyabücher gemeint: Rakšoghna: TS. V. 5. 9. 1 bis *vanyaḥ pañcamaḥ* (?); I. 3. 2; Paitrya: TB. I. 3. 10; I. 6. 2; I. 6. 8; Vaišṇava: TS. I. 2. 13, 2—3; Pavitra: TA. X. 32—36; 38—40; 12; 42.

gesättigt sind, so sagt er die drei *madhu*-verse[1]) und: „sie haben gegessen und sich gütlich gethan"[2]) her, und streue vor den brāhmaṇas ein wenig speise, mit sesam und wasser vermischt, aus mit dem spruche: „die lebendig geborenen in meiner familie, welche vom feuer verbrannt und nicht verbrannt sind" u. s. w. (oben s. 31). Nachdem er den brāhmaṇas reinigungswasser und mundspülwasser dargereicht, fragt er die daivas: „gefällt es"? (*rocate*) und die paitṛkas: „hat es geschmeckt"? (*svaditam*[3])). Dann wird der opferlohn gegeben und die gewöhnliche bitte ausgesprochen (P). Jetzt soll er die brāhmaṇas, welche gegessen haben, begleiten bis zur grenze des hauses, er umwandelt sie von l. nach r. und nach hause zurückgekehrt, streut er gräser mit den spitzen nach Süden in zwei haufen, giesst auf diese wasser mit den worten: „mögen meine väter sich reinigen"; „mögen meine grossväter sich reinigen"; „mögen meine urgrossväter sich reinigen"; „mögen meine mütter sich reinigen"; „mögen meine grossmütter sich reinigen"; „mögen meine urgrossmütter sich reinigen"[4]). Dann legt er die klösse in südlicher richtung nieder mit den worten: „dies dir, vater, N. N., und denen, die dort mit dir sind"; „dies dir, grossvater, ... urgrossvater, ... mutter, ... grossmutter, ... urgrossmutter". Nun giebt er wie früher wasser, mit: „mögen meine väter sich reinigen" u. s. w. Mit den folgenden worten stellt er

1) TS. IV. 2. 9. 3. 2) TS. I. 8. 5. 2.

3) vgl. Manu III. 254.

4) nach P wird zwölfmal wasser und klösse gegeben: 1 den drei pitaras, 2 den drei mātaras, 3 den drei mātāmahas, 4 den drei mātur mātāmahas.

sich betend vor die klösse: „die von euch (männer), welche dort seid und auf uns eure hoffnung stellt, — die von euch (weiber), welche dort seid und auf uns eure hoffnung stellt, ziehet hin, ihr männer, ziehet hin, ihr weiber"; „sättiget euch, ihr männer, sättiget euch, ihr weiber"; „sättiget euch, sättiget euch, sättiget euch" [1]). Mit dem wasserkrug umgiesst er sie (die klösse) nach links hin dreimal mit dem mantra: „dieses söhne und enkel u. s. w." vgl. s. 46 [2]). Die gefässe (in welchen der für die klösse bestimmte reiss war) stellt er mit der mündung nach unten [3]), und nachdem er, ohne dazwischen zu athmen, wenigstens dreimal die worte „sättiget euch" gesprochen, besprengt er dieselben und schafft sie paarweise fort. Von allen (überresten) soll er ein wenig nehmen und diese zusammen thun; davon soll er mit dem spruch: „im einhauch (eingegangen) opfere ich ambrosia; möge meine seele in Brahman zur unsterblichkeit eingehen" [4]), wenigstens éinen mundvoll geniessen. Die klösse gebe er einer kuh, ziege oder einem brāhmaṇa, oder er werfe sie ins feuer oder ins wasser; die überreste des Çrāddha esse er mit seinen hausgenossen (P).

---

4. Nach den Hiraṇyakeças.

Auch für das Çrāddha nach der jüngsten çākhā der Taittirīyas besteht das material vollständig: das çrautasūtra kenne ich aus der schönen Leidener handschrift

1) siehe Beil. XII. 2) VS. II. 34.
3) es ist doch wohl mit BC: *nyubjya pātrāṇi* zu lesen.
4) vgl. s. 48 oben.

nº 2347, das gṛhyasūtra liegt in Kirstes ausgabe vor. Nur das dharmasūtra kenne ich nicht, weil dasselbe aber nicht viel von dem Āpastambadharmasūtra verschieden zu sein scheint, ist diese lücke nicht von grosser bedeutung. Eine paddhati für das Çrāddha dieser çākhā habe ich leider nicht zu gesichte bekommen.

Im folgenden gebe ich die vorschriften für das „māsikam" nach dem gṛhyasūtra, II. 10—13, indem ich in gesperrtem druck die darstellung nach dem commentare des Mātṛdatta ergänze.

Am neumond, am nachmittage findet das monatliche Çrāddha statt oder an den ungeraden tagen der dunklen monatshälfte. Nachdem er für die Väter speise fertig gemacht, und mit gräsern, deren spitzen südlich gekehrt sind, sessel bereitet hat, ladet er eine ungerade anzahl, wenigstens drei, brāhmaṇas ein, die rein, vedakundig, im besitze aller körperglieder sind, die ihm weder durch geburt, noch durch familie, noch durch veda verwandt sind; diese soll er speisen, ohne dabei auf seinen vortheil bedacht zu sein [1]). Dann legt er brennholz zum feuer, umstreut dasselbe mit gräsern, deren spitzen nach S. O. [2]) gekehrt sind, und weiht in dem schmalztopf, über welchen éin reiniger gelegt ist, das schmalz. [3]) Die brāhmaṇas, deren füsse gereinigt sein sollen und deren mund gespült, lässt er auf den gegebenen gräsern niedersitzen und zwar mit dem gesicht nach Norden, abschliessend im Osten; mit: „dem

1) = Āp. gṛhs. vgl. oben s. 52.
2) im gegensatz zu gṛhs. I. 1. 11.
3) wie gṛhs. I. 1. 27.

vater, dem grossvater, dem urgrossvater" gebe er einem jeden absonderlich drei gräser und sage: „treten sie näher"; die antwort ist: „das will ich" [1]). Jetzt umgiesst er das feuer nach links hin mit dem spruch: „o Gott Savitar" [2]), legt feigenholz zum feuer und opfert mit dem feigenhölzernen löffel (die beiden spenden, āghāras, an Agni und Soma [3])). Wenn er die schmalzspenden (ājyabhāgā) verrichtet hat, führt er mit der opferschnur über der rechten schulter die Väter herbei mit dem mantra: „kommet, o Väter, ihr freunde des Soma" u. s. w. wie Baudh., oben s. 26. Nach derselben himmelsrichtung (wohl dem Süden) giesst er wasser aus mit: „ihr göttlichen gewässer, schaffet her das feuer" u. s. w. wie Bhāradv., oben s. 43. Mit der schnur über der linken schulter macht er jetzt bis zu (den spenden mit) den vyāhrtis [4]); dann opfert er mit der schnur über der rechten schulter: „dem von den Vätern begleiteten Soma, svadhā namaḥ" (1); „dem von den Angirasen und Vätern begleiteten Yama, svadhā namaḥ" (2); „mittelst der gewässer, welche im Osten" (3); „mittelst der berge" (4); „mittelst der jahreszeiten" (5). Dann opfert er mit den namen: „dem N. N. svadhā namaḥ"; „dem N. N. svadhā namaḥ" (6. 7. 8); „was meine mutter gefehlt" (9); und mit demselben mantra noch zwei spenden (10. 11), jedesmal mit der änderung:

---

1) In Kirstes ausgabe des comm. (s. 159. z. 6.) ist *prāpnavānītītare* zu lesen.

2) TS. I. 7. 7. 1; im gegensatz zu gṛhs. I. 2. 10.

3) gṛhs. I. 2. 15, 16.

4) d. h. das alle darvīhomas einleitende opfer, das agnimukha, wie es bei Baudh. heisst. (vgl. oben s. 27). Die spenden der Hiraṇyakeças sind weniger in anzahl als die der Baudh.: 1. *yukto vaha*; 2. *yā tiraçcī*; 3. *sanrādhanyai*; 4. *prasādhanyai*; 5. *bhūḥ*; 6. *bhuvaḥ*; 7. *suvaḥ*; 8. *bhūḥ bhuvaḥ suvaḥ*, vgl. Hir. gṛhs. I. 2. 17—3. 14.

„grossmutter, urgrossmutter"; „die väter, welche hier" (12); „das körperglied, welches euch" (13)[1]; „führe das schmalz, o Wesenkenner, den Vätern zu, wo du sie in der ferne ruhend weisst; des schmalzes bäche mögen ihnen zufliessen; mögen sie ihre wünsche erfüllt sehn wie sie es begehren, svadhā namaḥ" (14); noch zwei spenden (15. 16) mit der änderung: „den grossvätern", „den urgrossvätern". Jetzt opfert er von der speise, mit änderung des mantra: „führe die speise, o Wesenkenner"[2]; dann opfert er die spende an sviṣṭakṛt: „dem Agni, führer der manenspeise, der das opfer gelingen macht, svadhā namaḥ"!

Jetzt berührt er die speise: „Die Erde ist dein gefäss....; unversiegbar bist du, versiege nicht den vätern (resp. grossvätern, urgrössvätern) im jenseits in jener welt. Die Erde (der Luftraum, der Himmel) ist dein gebiet, Agni (Vāyu, Āditya) dein zuschauer (zuhörer, verkündiger) zur guten besorgung des gegebenen"[3]. Mit den worten: „in den prāṇa eingegangen opfere ich ambrosia"[4], lässt er die brāhmaṇas die speise mit dem daumen berühren. Während sie essen, blickt er sie an mit den worten: „möge meine seele in Brahman zur unsterblichkeit gelangen". Wenn sie gesättigt sind, sage er, so dass sie ihn hören, die verse: „süss mögen die winde", „sie haben gegessen und sich gefreuet" und andere

1) Im text sind die mantras in extenso gegeben; zur übers. s. oben unter Baudh. und Āp. s. 27 und 55.

2) Fraglich ist, ob nur die letzten drei spenden gemeint sind, oder alle sechzehn; nach Mātṛdatta haben die beiden auffassungen giltung.

3) Die mantras sind zum theil verdorben überliefert: es ist zu lesen resp. *pṛthivīsamantasya* (sc. *te*, *annasya*), *antarikṣasamantasya*, und *dyusamantasya* (statt: *dyauḥ samā*!); vgl. unten, die einleitung zum Kauçikaçrāddha.

4) TA. X. 33.

brāhmaṇas, wo von svadhā die rede ist. Nachdem sie gegessen und den mund gespült, streue er ein wenig von der übriggebliebenen speise auf gräsern aus, gebe den brāhmaṇas sesamwasser, ertheile nach vermögen opferlohn, bitte sie: „unversiegbar möge es sein" zu sagen, und spreche, indem er den rest des sesamwassers ausgiesst: „es sei svadhā", worauf jene: „svadhā sei" erwiedern sollen. Dann erhebe er sie, stimme sie gnädig, und umfasse ihre füsse; wenn sie (also) gegessen haben, begleitet er sie, fragt ihre erlaubniss für die übriggebliebene speise, umwandelt sie von l. nach r., und nimmt, nachdem er zurückgekehrt ist, den wasserkrug und die handvoll darbhagras; dann geht er (einige schritte) in südöstlicher richtung, streut die gräser aus, sodass die spitzen nach Süden gekehrt liegen, und giesst auf diese mit der handfläche nach unten gekehrt, die hände voll wasser aus, deren reihe im Süden abschliesst, mit den worten: „die väter (resp. grossväter, urgrossväter), freunde des Soma, mögen sich reinigen", oder mit: „N. N., wasche dich", „N. N., wasche dich". Aut denselben stellen giebt er mit der handfläche nach unten gekehrt, die klösse, deren reihe im Süden ihren abschluss hat, mit den worten: „dies dir, vater"; „dies dir, grossvater"; „dies dir, urgrossvater"; einen vierten ohne spruch; dieser ist facultativ.

Wenn er die namen nicht kennt, dann mit: „svadhā den auf der Erde wohnenden Vätern"; „svadhā den im Luftraum wohnenden Vätern"; „svadhā den im Himmel wohnenden Vätern". Jetzt gibt er auge- und fusssalbe und kleider auf jeden kloss; mit den worten: „salbe dir die augen, N. N.", „salbe dir die augen, N. N.", dreimal

collyrium; mit: „salbe dich, N. N.", „salbe dich, N. N.", dreimal salbe; mit: „hier habt ihr kleider, O Väter, nehmet nichts anderes als dies von uns", legt er kleiderfransen oder ein büschel wolle nieder, wenn er im früheren alter ist; etwas von seinem eigenen haare, wenn er in späterem alter ist. Jetzt wäscht er das gefäss um (in welchem der reiss gewesen ist, von welchem er die klösse gemacht hat), und umgiest die klösse nach links hin mit den sprüchen: „dieses söhne und enkel sättigende... möge die beiden sättigen" [1]); „diese wasserreichen, rotangreichen... euch zuströmen" [1]). Das gefäss stellt er umgekehrt nieder [2]), und mit den händen in verkehrter lage, der rechten links, der linken rechts, verehrt er sie mit den verneigungssprüchen: „verehrung, o Väter, eurem saft" [3]). Dann geht er zu einem wasserufer, und giesst drei hände voll wasser nieder mit den sprüchen: „dir, o vater (resp. grossvater, urgrossvater), diese welle, die honigreiche, wasserreiche; so gross wie Agni und die Erde (Vāyu und der Luftraum, Āditya und der Himmel), so gross ist ihr mass und ihre grösse, so gross gebe ich sie dir. Wie Agni (Vāyu, Āditya) unvergänglich unerschöpflich, so unvergängliche unerschöpfliche svadhā möge mir dem vater (grossvater, urgrossvater) zu theil werden. Lebe du mit diesen auf ewig von der svadhā, N. N. Der Ṛgveda (Yajurveda, Sāmaveda) ist deine grösse" [4]). (Von dieser stelle) zurückgekehrt, soll er das abscharrsel mit dem wassergefässe ausgiessen (d. h. den angebackenen rest des reiss-

1) wie Bhāradvāja oben s. 46.

2) auch hier ist *nyubjya pātrāṇi* zu lesen, wie ich meine, vgl. oben s. 47.

3) vgl. das Klössevāteropfer, oben s. 9.

4) vgl. oben s. 45, 46. Zum text der mantras vgl. note 20 zum text des Bhāradvājasūtra (Beil. V): II. 13. Ich glaube nämlich dass jedesmal zu lesen ist: '*kšitānupadastā svadhā bhavatāṃ tvaṃ* (oder *tāṃ*) *svadhām akšitaṃ* (*tāṃ*?).

musses soll er mit wasser lösen und dieses wasser mit den resten ausgiessen), mit dem spruche: „gehet hin, o Väter, ihr freunde des Soma" u. s. w. wie oben s. 47. Schliesslich soll er von aller speise, die gegeben worden, etwas zusammen nehmen und geniessen.

---

5. Nach den Kaṭhas.

Von der zum schwarzen Yajurveda gehörigen Kaṭhaschule liegt mir für das Çrāddha das ganze material, so weit es wenigstens noch vorhanden zu sein scheint, vor. Dies verdanke ich der ausserordentlichen güte und nie genug zu rühmenden liberalität des Herrn A. Barth, der theils von den betreffenden partien abschriften für mich zu machen sich die mühe gab, theils mir seine nach den ursprünglichen handschriften gemachten copien zur benutzung überliess.

Wie bekannt, sind schon im jahre 1877 von Bühler in Kaçmīr handschriften des Kāṭhakagṛhyasūtra entdeckt; ausser einigen notizen darüber in Bühlers Kaçmīr-report und dem bekannten reichhaltigen und lehrreichen aufsatz Jolly's in den Münchener Sitzungsberichten der Philos.-hist. classe (1879), ist noch nichts über dieses sūtra publiciert. Weil nun Jolly zwar das Çrāddha aus diesem sūtra veröffentlicht hat, hauptsächlich zur vergleichung mit der Viṣṇusmṛti, aber einerseits nicht alle hss. zu seiner verfügung hatte, andererseits für seinen zweck mit einer weniger gründlichen untersuchung des textes sich begnügen konnte, glaube ich nicht etwas überflüssiges und unnöthiges zu leisten, wenn ich mit erlaubniss des Herrn Barth erstens einiges nähere über die hss. mittheile und dann alle die über Aṣṭakā- und

Çrāddharitus handelnden kapitel des Kāṭhakagṛhyasūtra in text (Beil. VI) und übersetzung publici iuris mache.

Drei von den vier Bombay-handschriften enthalten nicht eigentlich den text des sūtra; vielmehr geben C (= 14 von Bühlers liste im Kaçmīr-report), A (= Bühlers n° 12) und D (= Bühlers n° 11) was man in Kaçmīr als den Devapāla bezeichnet, d. h. den commentar des Devapāla zum Kāṭhakagṛhya. Jeder, der jemals einen indischen sūtracommentar durchgearbeitet hat, weiss, was dies zu bedeuten hat: an mancher stelle ist leicht das sūtra herauszuschälen, aber oft ist das eigentliche sūtra vom commentare hinausgedrängt und ersetzt, so dass der unterschied zwischen sūtra und commentar äusserst schwer zu machen ist. Man hat sich die mühe gegeben in den hss. rubricae zu machen und auf diesen beruht die eintheilung, welche Mārtaṇḍa Çāstrī (Kaç. rep. s. LIII) gemacht hat; diese rubricae sind aber ohne werth, wie schon Jolly mit recht bemerkt hat (l. l. s. 24); auch diese basis zur unterscheidung der sūtras vom commentare fällt also hinweg. Schliesslich gehen die drei hss. auf eine quelle zurück, insofern A und D abschriften sind von (dem fragment) C, obschon wahrscheinlich nicht unmittelbar. Von grosser hilfe zur reconstruction des sūtra ist hs. B (= Bühlers n° 13), welche Jolly für seinen aufsatz nicht benutzt hat. Diese hs. enthält zwei werke: 1. gṛhapañcikā oder gṛhapaddhati des Brāhmabala zum Laugākšisūtra, in fünf adhyāyas; 2. eine andere viel kürzere gṛhyapaddhati oder pañcikā ohne abtheilung in adhyāyas von unbekanntem autor. Diese paddhatis, besonders die erstere, sind darum so wichtig, weil sie zu anfang jedes abschnittes den text des sūtra continua oratione geben; sie sind also von unschätzbarer hilfe zur contrôle der von Devapāla abstrahirten sūtras.

Gefährlich wäre es immerhin nur nach B das sūtra herstellen zu wollen, weil es nicht ganz sicher ist, ob dem commentar des Devapāla und der gṛhapaddhati des Brāhmabala dasselbe sūtrawerk als grundlage gedient hat. Sind das Kāṭhakagṛhya, welches Devapāla, und das Laugākšisūtra, welches Brāhmabala commentiert, dasselbe werk? Herrn Barth scheint es, dass die sachverhältnisse eher zu einer bejahenden antwort nöthigen, obschon auch einige gründe dagegen zu sprechen scheinen. Wichtig ist die thatsache, dass die unterschrift der ersten paddhati in B lautet: *iti çrīkāṭhake laugākšisūtrē carakaçākhāyām gṛhyapañcikāyām pañcamo dhyayas samāptaḥ*; daraus folgt, dass das sūtra auf welchem die paddhati beruht sich als für die Caraka-schule der Kaṭhas giltig erweist, während im commentar des Devapāla die schule die der Cārāyaṇīya-Kaṭhas ist. Merkwürdig ist es, dass die beiden in B enthaltenen pañcikās zwischen cap. 49 und 50 (nach Mārtaṇḍa Çāstrī's zählung) einen passus geben, der, weil commentiert, sūtra zu sein scheint; in den Beilagen publiciere ich auch dieses stück.

Ausser dem gṛhyasūtra, soweit es herzustellen ist, ist noch anderes material zugänglich; leider ist das vaitānikasūtra (= çrautasūtra), welches dem Devapāla und Brāhmabala noch vorgelegen hat, bis auf nähere entdeckungen verschwunden (Bühler, report s. 36). Dennoch bin ich im stande mit ziemlich grosser sicherheit den piṇḍapitṛyajña aus diesem sūtrawerke zu geben; dieser findet sich in der ersten pañcikā in hs. B ganz citiert; dass er echt ist, beweisen die citate, welche aus dem comm. zum Kātyāyanaçrautasūtra und aus Hemādri's çrāddhakalpa bekannt sind, und die sich sämmtlich in unserem fragmente zurückfinden. Nur von dem anfang bin ich nicht überzeugt, dass er nicht etwas abgekürzt ist. S. Beilage II.

Wie von Jolly sicher gestellt worden, ist die soge-

nannte Višṇusmṛti ursprünglich das dharmaçāstra der Kaṭhas. Dieses dharmaçāstra aber verhält sich zum Kāṭhakagṛhya nicht wie diejenigen der Taittirīyas, z. b. des Āpastamba, Hiraṇyakeçin, sich zu ihren respectiven gṛhyasūtras verhalten, insofern es nicht an erster stelle das gṛhyaceremoniell e r g ä n z t. Für das Çrāddha wenigstens bietet die Višṇusmṛti eine jüngere aber vollständige darstellung.

Eine andere weniger bekannte, noch jüngere beschreibung des Çrāddha nach dem ritus der Kaṭhas findet sich in einem, wie ich glaube verloren gegangenen, Purāṇawerke: dem Višṇudharmottara, so wie Hemādri dasselbe citiert. Das unter diesem titel sich in der Berliner handschriftensammlung findende werk ist nicht dasselbe, welches Hemādri vorgelegen hat. Auch dieser çrāddhakalpa enthält die vollständige darstellung des Çrāddha und ist wichtig für die weitere entwickelung des ceremonielles, so wie für den richtigen begriff der Višṇusmṛti.

Ein ausgebreitetes werk in çlokas, (Laugākši)gṛhyapariçišṭa, ist verloren gegangen, hat aber dem Devapāla und Brāhmabala, auch dem Hemādri, wie es scheint, noch vorgelegen. Auch wird ein Cārā(ya)ṇīyagṛhyapariçišṭa von Hemādri (u. a. Kālanirṇaya s. 370) erwähnt.

In den folgenden zeilen versuche ich es wieder die stücke, welche sich auf das Çrāddha beziehen, zu übersetzen, indem ich in gesperrtem druck nähere bestimmungen nach den späteren quellen (V: Višṇusmṛti; D: Devapāla; B: Brāhmabala; VD: Višṇudharmottara) gebe. Zum richtigen verständniss ist, wie schon Jolly gesehen hat, das Ašṭakāceremoniell unentbehrlich. Die adhyāyazählung des Mārtaṇḍa Çāstrī, obschon nichts weniger als richtig, behalte ich bei.

49. Drei Aštakās giebt es, die Väter als gottheit habend. Nach dem Āgrahāyaṇī-vollmond die drei dunklen monatshälften, je am achten tage von diesen finden die Aštakā-opfer statt. Die erste (feiert man) mit gemüse, die zweite mit fleisch, die dritte mit kuchen. Mit je zwei strophen derjenigen sechs, deren erste: „als gattin der jahreszeiten" anfängt, opfere er von der topfspeise. Dabei ist bei jeder (Aštakā): „die Götter, die mühlsteine" als dritter (spruch herzusagen). Mit dem kapitel „sie eben" soll er mit je fünf (versen desselben zu den spenden) hinzuopfern [1]).

50. Nachdem er die opferwürdigen (brāhmaṇas) hat niedersitzen lassen, und zwar mit den worten: „den Allgöttern dieser sitz" erst die zwei für die Allgötter geladenen mit dem angesicht nach Osten, (V, B, VD), führe er die Allgötter herbei mit dem spruch: „über allen menschen wirkende genossen" [2]); dann wird diesen zwei brāhmaṇas fuss- und ehrenwasser und wohlgerüche, lampen, kleider u. s. w. geboten (B). Für die Väter lasse er drei brāhmaṇas mit dem angesicht nach Norden sich

1) Die drei pañcakas stehen Kāṭh. 39. 10; die 15 strophen, die auch in der TS. enthalten sind, stehen im Kāṭh., verglichen mit der TS., in dieser ordnung: a. b. c. d. e.; l. g. f. o. p.; m. h. i. k. n. — Nach der ersten paddhati in B wird also an der ersten aštakā, am 8en tage nach Āgrah. vollmond, das hauptopfer (sthālīpāka) abgehalten mit den sprüchen: p. m. und *devā grāvāṇo* das nachopfer mit schmalz mit a. b. c. d. e.; zweite aštakā nach Taišī-vollmond, hauptopfer mit h. i., *devā gr.*; nachopfer mit l. g. f. o. p.; dritte aštakā nach Māghī-vollmond, hauptopfer mit k. n. *devā grāvāṇo*; nachopfer mit m. h. i. k. n.

2) Kāṭh. 4. 7 = VS. VII. 33. In der mantravivṛtti giebt Devapāla auch den mantra *viçve devāsa āgata* (VS. VII. 34); keine der paddhatis erwähnt das hersagen dieses zweiten spruches. Vielleicht stand er in den Kaṭhapariçišṭa?

niedersetzen (V, B, VD), mit den worten: „dem vater, dem grossvater, dem urgrossvater dieser sitz"; nachdem er gesagt hat: „soll ich die Väter herbeiführen"? streue er mit den beiden sprüchen: „entweichen sollen die Asuras" [1]) sesamkörner umher und flüstere: „kommet, ihr Väter" [2]), „kommet her, Väter" [3]), „zu mir mögen kommen" [4]), „ich scheide mittelst der berge" [5]). Mit den sprüchen: „mittelst der gewässer, welche stillstehen" [6]), „unvergänglich ist der Laut" [7]), „was meine mutter" [8]), giesse er für die ungeradezahligen (brāhmaṇas) fusswasser aus, und mit den gleichen sprüchen (ehren)wasser. Darauf hat das zusammengiessen der überreste des arghya in das gefäss des vaters statt, und das besprengen des gefässes mit: „es mögen sich die welten reinigen, wo die Väter sitzen", und das umkehren des gefässes

1) *a.* »Entweichen sollen die Asuras in vätergestalt, welche u. s. w. vgl. oben s. 4.

b. »Von hier sollen fortgehen die Asuras, welche bei den Vätern sich zu setzen pflegen. Erheben mögen sich" u. s. w. vgl. oben s. 4.

2) »Kommet, ihr Väter, ihr gedankenschnellen; kommet her, ihr gedankenschnellen Väter. Die Väter, welche begraben, welche ausgesetzt, welche dem mutterschooss entfallen sind, die alle führe du, o Agni, hierher um haviš zu essen."

3) »Kommet her, Väter, ihr Väter schnell wie der gedanke. Reiniget euch, ihr Väter."

4) »Zu mir mögen, um ihren antheil zu erhalten, die Väter kommen, vom Virāj (wer ist gemeint?) gerufen von dem wogenden wasser her; bei diesem opfer mögen sie alle gaben erhalten, die sie wünschen, und ewig davon erhalten werden."

5. 6) vgl. den ersten excurs, unten.

7) »Unvergänglich ist der Laut (= der Donner?), unvergänglich ist das Wasser, unvergänglich ist des Lautes Feuer (= der Blitz?); dreifach ist es und macht **ein** ganzes aus (als Wolke?). Durch dieses von mir gereichte (wasser) freuet euch behaglich, und möge uns, o Götter, hier das bessere zu theil worden."

8) vgl. den ersten excurs, unten.

mit dem spruch: „den Vätern bist du ein sitz" [1]) (B); dann werden die brāhmaṇas mit sesam, kleidern, blumen u. s. w. beschenkt (V, B). Nachdem er mit dem spruche: „die Āditya, die Rudra und die Vasu" [2]) sie angeblickt und gefragt hat: „soll ich im feuer opfern"? umstreue er das feuer und opfere mit den worten: „dem Sôma der Väter, svadhā, namaḥ"; „dem Agni führer der manenspeise, svadhā, namaḥ" [3]). Die zubereitete speise berühre er mit den drei sprüchen: „meine Väter, welche" [4]), „dies ist, o Väter, euer" [5]), „dies opfer" [6]), und giesse mit den sprüchen: „hier habt ihr labniss" [7]), „in die rohen das gare" [8]), milch oder schmalz darauf. Jetzt

---

1) vgl. Kāty.-Gobh., Āçv.

2) »Die Āditya, die Rudra und die Vasu befinden sich in meinem opferkreis (*sadas*), an ihrer freundschaft ergötzet euch nach herzenslust. Führet die svadhā zur quelle des Amṛt, geniesset, o Väter, die svadhā, welche wir hier geben."

3) Vi. hat auch die spende an Yama.

4) »Meine Väter auf der Erde, im Luftraum, im Himmelsocean, welche, die Vāc erreichend, unsterblich wurden, die mögen an diesem opfer die befriedigung aller ihrer wünsche erlangen." (*vāc* ist nach Devapāla: *sūkś-māṃ svaprakāçāṃ parabrahmarūpāṃ nirvibhāgāṃ vācam*, nach Kern wäre *vācam* hier synonym mit *svadhām*).

5) »Dies ist, o Väter, euer antheil: die in den gefässen gegebene svadhāhaltige ambrosia; möge diese in ewigkeit euch ausreichen; ergötzet euch nach herzenslust an der von mir gebotenen ambrosia."

6) »Dies opfer an die Väter ist das höchste; die im schüssel darzureichende haviṣspeise gehört dem Agni; die verbeugung und das wort (d. h. der namaskāra und die svadhā, nach Kern), o Väter, sind eure beiden gaben; geniesset nach herzenslust das von den beiden Açvins gegebene."

7) »Hier habt ihr labniss, hier manenspeise, diese esset und trinket. Möge euch die labniss, o Väter, welche hier ist, nicht ausgehen.... mögen wir für diese lange leben." Wahrscheinlich ist dieser mantra entstellt, und ist der ursprüngliche wortlaut identisch mit dem des Beil. II. anm. 7 gegebenen.

8) »An dem in die rohen (kühe) gestellten garen (= milch): der von mir dargebotenen ambrosia, freuet euch nach herzenslust."

gebe er erst den beiden nach Osten gekehrten brāhmaṇas die speise (V,B): „den Allgöttern dieses"; „süss, süss, süss"; „die erde ist deckel" u.s.w.; „kraft bist du, kraftverleiher, gieb uns kraft, gieb uns speise, lege in mich speise, mögest du mir im jenseits nicht ausgehen, in jener welt und hier"[1]); „dies hat Viṣṇu"[2]); „Viṣṇu behüte die götterspeise" (B); dann gebe er den drei nach Norden gekehrten brāhmaṇas die speise (V, B), mit den selben mantras, nur wird die bezeichnung der angeredeten person geändert und statt: „götterspeise", „manenspeise" gebraucht (B). Über die speise spreche er die worte: „dem N. N. svadhā, namaḥ", „dem N. N. svadhā namaḥ", je nach namen und qualität und lasse die brāhmaṇas speisen, sie auffordernd mit: „esset, geniesset ambrosia, esset ambrosia"[3]) (B). Während sie essen, blicke er sie an mit dem spruche: „wenn mit meinem willen"[4]), und mit: „mittelst der tage und nächte"[5]), „wenn von euch der fleischfresser"[6]),

1) zum theil = Çaṅkh. çr. s. IV. 9. 4.

2) die Vaiṣṇavī ṛk, Kāṭh. II. 10.

3) *prāçnantu bhavanta amṛtaṃ juṣadhvam amṛtaṃ bhuñjīta.*

4) »Wenn mit meinem willen oder ohne meinem willen in gegenwart eines unvollkommenen brāhmaṇa oder eines nicht-brāhmaṇa wasser (speise?) auf die grause Nirṛti (= erde?) gestürzt worden, so möge Agni das alles gut machen. Willig sollen die Väter sich daran freuen, an diesem gereinigten, und die Götter sich gütlich thun."

5) »Mittelst der tage und nächte (etmale), welche die knotenpunkte in sich fassen, mittelst der halbmonate, der monate, der jahreszeiten, der jahrescyklen scheide ich andere väter (von mir) ab." Vgl. ähnliche sprüche im ersten excurs.

6) »Wenn etwa der fleischfresser Agni ein körperglied von euch dahinten liess, als er die manenwelt euch erzeugte (= euch zur m. hinüber-

„führet die svadhā" [1]). Dann sage er die Itihāsas, Purāṇas und Dharmaçāstras her (V, B.). Mit: „die Erde ist löffel" [2]), lege er die klösse nieder. „Die gestorbenen, o Väter, dort" [3]), mit diesem spruche lege er kleider nieder; mit dem spruche: „lasset es hier euch schmecken, Väter [4]), geniesset jeder seinen theil" wische er an den enden der halmen (das fett) von seinen händen ab (V). Mit den worten: „die labung bringenden" [5]) giesse er nach links [6]) herum (V) wasser um die

---

führte), so möge das hiermit sich wieder kräftig herstellen; heil und ganz möget ihr, Väter, schwelgen."

1) vgl. note zum texte des mantra.

2) »Die Erde (der Luftraum, der Himmel) ist löffel, unendlich die sättigung, unversieglich die manenspeise; von dieser Erde (diesem Luftraum, diesem Himmel) dem löffel, dieser unendlichen sättigung, dieser unversieglichen manenspeise, wie Agni (Vāyu, Āditya) von der Erde (dem Luftraum, dem Himmel) lebe du, N. N., und die, welche dort mit dir sind. Hier hast du manenspeise." — Diesen drei mantras fügt die paddhati (hs. B) noch hinzu, dem ersten: »den Vasu svadhā! o sechster, dieses fett dir"; dem zweiten: »den Rudra svadhā! o fünfter, dieses fett dir"; dem dritten: »den Āditya svadhā! o vierter, dieses fett dir". D. h.: nach jedem der gewöhnlich verehrten Ahnen wird der lepa an den gräsern abgewischt dem 4en, 5en, 6en ascendenten zu gefallen. Sind die namen bekannt, so werden die wörter: »vierter" u. s. w. davon ersetzt. Zu vergleichen ist hiermit den Mahāpiṇḍapitṛyajña nach den Āpastambīyas (çr. s. VIII. 16. 7): *trīn parān anvācaṣṭe ṣaṣṭaṃ prathame piṇḍe pañcamaṃ dvitīye caturthaṃ tṛtīye.* Die von B vorgeschriebene handlung scheint jedoch in collision zu sein mit Vi. 73. 22.

3) »Die gestorbenen, o Väter, dort, die sind mit euch, die lebendigen hier, o Väter, die sind mit uns; von den gestorbenen dort, o Väter, möget ihr die besten sein; von den lebendigen hier, o Väter, mögen wir die besten sein. — Hier habt ihr kleider, o Väter, nehmet nichts anderes als dies von uns. — Gebet uns männliche kinder, o Väter!" — zum ersten m. vgl. oben s. 9.

4) Kāṭh. 9. 6. 5) VS. II. 34.

6) Es ist doch wohl an dieser Viṣṇu-stelle (73. 23) *sodakenāpradakṣiṇam* zu lesen, vgl. Hemādri s. 1470 und die anderen sūtratexte.

klösse. Mit dem spruche: „mögest du mir nicht ausgehen" [1]) besprenge er (die speise) sammt dem grase (d. h. er streue gräser aus, darauf die von den klössen übriggebliebene speise und begiesse beides mit dem erwähnten spruch). Dann hole er die noch ungebrauchte speise herbei [2]) und frage: „ist es gelungen, ihr leute"? und sage: „möget ihr gesättigt sein"; dann frage er die brāhmaṇas, was mit dem von der eigentlichen mahlzeit ubriggebliebenen speise geschehen soll, worauf jene dem çrāddhaveranstalter die erlaubniss ertheilen dieselbe mit seinen verwandten zu geniessen (B). Sind sie gesättigt, so lasse er sie den mund spülen, erst die für die Väter, dann die für die Götter geladenen, umwandle sie mit dem spruche: „was mir ein schwarzer" [3]) von links nach rechts, kehre wieder zurück, gebe nach vermögen opferlohn (V, B, VD), sage: „möget ihr befriedigung finden", und bezeuge ihnen seine verehrung, indem er die sprüche: „ihr Götter und ihr Väter" [4]) und die folgenden bis zum

---

1) »Mögest du mir nicht ausgehen, möge ich vielen lohn erhalten und mögen brāhmaṇas speise und immer wieder speise von mir erhalten. Diese den brāhmaṇas gebotene speise (*pūrtam*) möge mir im höchsten Himmel (d. h. nach dem tode) tausendströmig sein und ebenso das wasser, (welches ich bei der speisigung geboten habe,) zu ambrosia werden."

2) Dies scheint die bedeutung der schwierigen stelle nach Devapāla zu sein; nach den beiden paddhatis in B dagegen, besagt sie folgendes: »er streue frische speise am boden aus (und zwar mit dem spruch: *ye 'gnidagdhāçca ye jīvā ye 'pyadagdhāḥ kule mama* u. s. w. wie sonst.).

3) »Was ein schwarzer vogel (krähe) und ein raubthier (katze u. s. w.), was ein unreiner von meiner durch sprüche geweihten speise gegessen hat, die allen leuchtende sonne möge das reinigen und an dem also gereinigten mögen sich die Väter freuen."

4) »Ihr Götter und ihr Väter, hier habt ihr eine mahlzeit (*pūrtam*); mögen sie dort davon leben; lasset (?) mich in dieser welt, mögen wir hundert jahre leben und sehen, und gebet uns labniss, gebet licht und

ende des kapitels hersage. **Endlich sage er noch den spruch: „sättigen mögen sich"** [1], **spreche die segenswünsche: „mögen die geber unter uns sich mehren"** [2] u. s. w. **und entlasse schliesslich die brāhmaṇas mit dem mantra: „in kampf an kampf"** [3] (V, VD, B).

51. Für ein zweites (Çrāddha, d. h. ein Çrāddha, welches stattfindet, wenn man neben dem natürlichen vater noch einen adoptivvater hat, also wenn man „dvyāmuṡyāyaṇa" ist) soll man die speise, von welcher für das erste (Çraddha, welches dem adoptivvater gilt) angewandt worden ist, mit zum opfer geeignetem (d. h. schmalz, milch u. s. w.) übergiessen (damit so der vorwurf, dass von dieser speise schon einmal, für den adoptivvater, gebraucht worden ist, gleichsam wegfalle) und dann damit die oben behandelten ceremonien vom herbeiführen an und das geben (der speise an die brāhmaṇas) verrichten; die oben erklärte weise des klössegebens gilt auch hier.

52. Am nächsten morgen die Nach-aṡṭakā-feier in derselben weise (d. h. nach dem comm.: wie beim Çrāddha des Zweiten, also ohne sthālīpāka, ohne das eigentliche Aṡṭakā-opfer, vom āvāhana (50. 2) an). Sechs gruben mache er nach Süden gezogen, östlich und westlich,

---

ewige jugend. — Was wir dem Luftraum, der Erde, und dem Himmel gegenüber, was wir dem vater und der mutter gegenüber gefehlt haben, von dieser sünde löse uns Agni Gārhapatya: von allen den übelthaten, die wir verübten."

1) »Sättiget euch, väter, mit denen, welche mit euch sind, und auf uns ihre hoffnung stellen. Sättiget euch, grossväter, mit denen" u. s. w.; »Sättiget euch, urgrossväter, mit denen...; ..mütter..; grossmütter; ...urgrossmutter..."; die sechs sprüche schliessen mit: »sättiget euch, sättiget euch, sättiget euch". Vgl. Āpast. oben s. 59.

2) *dātāro no 'bhivardhantām* u. s. w., wie gewöhnlich, siehe Gobh. çr. k. 2. 37.

3) Kāṭh. 13. 14.

eine spanne lang, vier aṅgulas breit, jede ebenso weit von der nächsten entfernt, und ebenso tief. Südlich davon sind die (sechs) erdaufwürfe (*khara*) zu machen, und auf jede von diesen soll er ein feuer bringen; dann besprenge er die gruben und streue auf dieselben gräser, deren spitzen südwärts gekehrt sind, lege in die östlichen drei gruben nach dem ritus des Klössevateropfers (klösse) nieder; nachdem er (auf die klösse) mark [1]) niedergelegt, umgiesse er sie ringsum mit milch und welche flüssigkeiten er noch weiter hat, indem er sagt: „dies euch; sättiget euch" [2]). So gebe er auch in den westlichen (gruben) den weibern; das mark lasse er hinweg, (statt dessen) giesse er aber geistiges getränk aus; indem er mit grützenwasser und welche flüssigkeiten er noch weiter hat, (die klösse) umgiesst, sage er: „dies euch; sättiget euch". Die klösse sollen von den dienern oder von leuten der untersten kaste verzehrt werden oder ins feuer oder ins wasser (geworfen werden), oder man soll sie einem brāhmaṇa zu essen geben.

53. Für das erste (ekoddiṣṭa-)çrāddha gilten die vorschriften der Aṣṭakāceremonie. Die sprüche werden aber wie für **eine** person geändert. Die fleischstücke (vgl. Kāṭh. gṛhs, 49. b. 3, Beil. VI) und das ceremoniell des nächsten morgens (sūtra: 52) sind facultativ. Er mache drei gruben; nachdem er in drei feuern geopfert und in jede grube einen kloss niedergelegt, fülle er die erste grube mit speise, die zweite mit saurer milch und honig, die dritte mit schmalz und fleisch. So verrichte er die monatlichen Çrāddhas und das jährliche (= sapiṇḍīkaraṇa). (Dann) lege er einen vierten kloss nieder, ver-

1) comm.: *yūṣalakṣaṇam.*

2) vgl. zu diesem mantra weiter unten.

theile denselben in drei stücke und lege diese auf die anderen klösse: „möge die Erde, der Wind, Agni, Prajāpati dich zulassen. Vereiniget euch mit den früheren Vätern"; — „gleich sind eure absichten" „in einklang gebracht habt ihr eure geister" [1]). So auch das (ehren)-wasser.

54. Für das übrige [2]) Çrāddha (comm. kāmya und ābhyudayika) gilt der ritus der Aštakāfeier, mit dem ersten pañcaka. Vom herbeiführen an wie mitgetheilt; im früheren ist die weise des piṇḍagebens erklärt.

Für ein anderes, das Çrāddha bei welchem ein stück vieh geopfert wird, gilt der ritus der Aštakāfeier mit dem mittleren pañcaka; vom herbeiführen an wie mitgetheilt; im früheren ist die weise des piṇḍagebens erklärt.

Für ein anderes, das monatliche Çrāddha gilt der ritus der Aštakāfeier mit dem letzten pañcaka; vom herbeiführen an wie mitgetheilt; im früheren ist die weise des piṇḍagebens erklärt.

---

6. Nach den Mānava-Maitrāyaṇīyas.

Von der ebenfalls zum Schwarzen Yajuš gehörigen çākhā der Maitrāyaṇīyas liegt uns das material nur éiner schule vollständig, aber auch ganz vollständig

---

1) Kāṭh. 10. 12.

2) *itarasya* an dieser stelle ist, wie ich meine, só zu begreifen. Ursprünglich war die reihenfolge der sūtras in Kap. 54 eine andere, und stand, was jetzt sūtra 1 ist, hinter den beiden anderen sūtren, so dass *itarasya* bedeudete: »was nicht paçu- und nicht māsiçrāddha ist." So auch B: *paçuçrāddhāmāvāsyāçrāddhe varjayitvā pretasya çrāddhasapiṇḍīkaraṇanāndīmukhābdikasya kartavyasya.*

vor: der Mānavamaitrāyaṇīyas. Veröffentlicht ist bis jetzt nur die saṃhitā (von L. von Schroeder), die übrigen materialien sind: das çrautasūtra (Mss. Haug), das gṛhyasūtra (Ms. Bühler, Haug) und endlich der çrāddhakalpa (hs. Bühler, vgl. Bühler, preface to the translation of Manu, s. XL fgg.).

Eine untersuchung nach dem çrāddharitus der Mānavas hat noch diese interessante seite, dass sich dadurch entscheiden kann, ob Bühler (l. l. s. XL) das recht hat, die ähnlichkeit verschiedener stellen im Mānavaçrāddhakalpa und im Mānavadharmaçāstra (= Manu) zur bestätigung der hypothese anzuführen, dass das Mānavadharmaçāstra ein ausläufer der Mānavaschule ist, also sich zum gṛhyasūtra ungefähr so verhält, wie z. b. die Viṣṇusmṛti zum Kāṭhakagṛhya und das Yājñavalkyadharmaçāstra zur übrigen literatur des Weissen Yajurveda.

Allererst ist ein oberflächliches durchsehen der beiden çrāddhabeschreibungen, nach Manu und nach dem çrāddhakalpa, genügend um zu erschliessen, wie auch Bühler zugiebt, dass der eigentliche ritus so gut wie keinen einzigen übereinstimmungspunkt bietet [1]). Dass in Manu das klössegeben nach „einigen", n a c h dem speisen der brāhmaṇas geschieht, was im çr.k. wirklich der fall ist, damit könnte man schwerlich beweisen, dass diese *eke* eben die Mānavas sind, denn fast alle çrāddhakalpas, die ich kenne, haben das piṇḍadānam n a c h dem bhojanam. Bühler macht auf die grosse anzahl strophen aufmerksam, welche Manu und der Mān.çr.k. gemeinsam haben, aus welchem umstand zu schliessen wäre, dass die çlokas aus dem Mān.çr.k. in Manu übergegangen seien oder wenigstens, dass die beiden werke sie

1) vgl. hierzu den zweiten excurs unten.

aus derselben quelle geschöpft haben. Damit verhält es sich aber so. Unser çrāddhakalpa, der leider nur in éiner handschrift bekannt ist, scheint, was den inhalt angeht, alt zu sein, wenigstens in den prosapartien. Die späteren theile, welche den eindruck machen aus dem gedächtniss niedergeschrieben zu sein, — zum theil mag daran die grausenhafte handschriftliche überlieferung schuld sein — sind weiter nichts als eine anthologie aus verschiedenen texten, die wohl schon vor der endgültigen redaction des Mānavaçrāddhakalpa bestanden. Diese texte sind in erster stelle der Karmapradīpa, dann Manu, und endlich das Caturviṃçatipurāṇa (oder -smṛti?); dies letztgenannte werk kenne ich nur aus citaten bei Hemādri [1]. Und der beweis: von den 35 çlokas und halbçlokas im dritten khaṇḍa des Mān.-çr.k. finden sich ungefähr 24 ganz oder mit geringen abweichungen im Karmapradīpa, 7 stimmen mehr oder weniger mit dem Caturviṃçatipurāṇa überein. Nur 4 halbçloken war ich nicht in der lage aus anderen quellen zu belegen, zum theil wohl weil sie so entstellt sind. Die pariçiṣṭas des Mān.çr.k. haben 19 çlokas, von welchen 7 mit Manu übereinstimmen; zwei gehören anerkannter weise den Maitrāyaṇīpariçiṣṭa an. Vergleicht man jetzt die vṛddhiçrāddhabeschreibung des Karmapradīpa mit der des Mān.çr.k., so liegt die schlussfolgerung auf der hand, dass der Karmapradīpa älter als wenigstens dieser theil des Mān.çr.k. ist. Man erwäge nur folgendes: aus einer vergleichung von çr.k. III. 10 mit K.p. I. 1. 18 folgt, dass im çr.k. die erste hälfte des çloka hat wegfallen müssen, weil die dort gemachte erwähnung des Vasiṣṭhaçrāddhakalpa nur im Karma-

1) Das Caturviṃçatipurāṇa der Berliner hss.sammlung habe ich nicht zu gesichte bekommen.

pradīpa stehen konnte. Çrāddhakalpa III. 13 ist offenbar ein halber çloka, dessen erste hälfte (n. b. ebenfalls mit *haritā* anfangend!) sich Kr.p. I. 2. 3 findet. Das im K.pr. passende *ratnimātrāḥ* ist hier durch das das halbe mass andeutende *dvādaçāñgula-* ersetzt.— K. pr. I. 2. 9 steht, wie allgemein anerkannt ist, im gegensatz zum Gobhila-(Vasiṣṭha)çrāddhakalpa II. 14, während sich im Mānavaçrāddhakalpa kein gegensatz findet zu III. 17. — Die heiligen texte, welche der yajamāna, während die brahmaṇas speisen, hersagt, werden stets der eigenen saṃhitā entnommen; daher der unterschied zwischen K.pr. I. 3. 8 und çr.k. III. 19; das Somasāman findet sich nur im Sāmaveda, konnte also nicht für einen Mānava vorgeschrieben werden. Statt dessen ist es hier: *japo rakṣoghnaḥ suradevavat.* Welche texte damit gemeint sind, habe ich nicht entdecken können. — Çrāddhakalpa III. 20 wird erst die frage nach der sättigung vorgeschrieben mit einem çloka, der sich auch im K.pr. findet, dann dasselbe mit einem vers, den Hemādri aus dem Caturv. citiert. Bei den Sāmavedins wird der çloka çr.k. III. 22: *asomapāçca* u. s. w. mit *pradāsyāmi* statt *pradātavyam* hergesagt als sättigungs-spruch, ersetzend das gewöhnliche *agnidagdhāçca ye* u. s. w. (vgl. Subrahmaṇyavidvān, Gobh. prakāç. s. 31), im çr.k. ist der spruch so abgeändert, dass er nun nicht mehr als spruch erscheint. — Mit çl. 32 nimmt der çrāddhakalpa plötzlich wieder die durch allgemeine vorschriften abgebrochene çrāddhabeschreibung auf, und zwar mit einem bruchstück eines Karmapradīpaverses! — Man könnte diese aufzählung noch weiter verfolgen, aber ich glaube zur genüge bewiesen zu haben, dass die stücke im ābhyudayikakhaṇḍa, welche der Mānavaçrāddhakalpa mit dem Karmapradīpa gemeinsam hat, dem Karmapradīpa entlehnt sind, nicht umgekehrt, und dass der genannte

khaṇḍa des çr.k. selbst so gut wie nichts ursprüngliches hat [1]). Ist das bewiesen, so wird man auch zugeben müssen, dass es viel wahrscheinlicher ist, dass unser çrāddhakalpa vom Mānavadharmaçāstra beeinflusst worden ist, und die schon allgemein bekannten und in hohem ansehen stehenden çlokas dieses gesetzbuches in sich aufgenommen hat, als umgekehrt; denn der Karmapradīpa ist wohl nicht so viel jünger als das Mānavadharmaçāstra in seiner jetzigen gestalt. — Um zu beweisen, dass unser çrāddhakalpa doch hohes alter habe, wenigstens ebenso alt sei wie das Mānavagṛhyasūtra selbst, könnte man sich auf eine stelle im Mānavagṛhya (I. 5) berufen, wo derselbe erwähnt wird. Ich gebe diese stelle nach dem ms. Bühler: *athāto 'ntarakalpaṃ vyākhyāsyāmo darbhamayaṃ vāsaḥ paridhāyācamyāpāṃ naptra iti tīre japitvāpo 'vagāhyoṃ bhūr bhuvaḥ svastat savitur iti darbhapāṇis triḥ sāvitrīm adhīte .... iti mārjayitvā vāsāṃsyutsṛjyācāryān pitṛdharmeṇa tarpayanti çrāddhakalpena çeṣo vyākhyātaḥ.* Der sinn der letzten worte ist wohl: „nach dem tarpaṇam der lehrer soll ein Çrāddha stattfinden". Aus den worten: *çrāddhakalpena çeṣo vyākhyātaḥ* braucht aber keineswegs gefolgert zu werden, dass der gṛhyaverfasser den uns überlieferten çrāddhakalpa gemeint habe. Sehr wahrscheinlich hat der commentator zu dieser stelle recht, wenn er unter çrāddhakalpa das stück: *anuguptam annam* (gṛhs. II. 9) versteht, wo in aller kürze der ritus des Çrāddha behandelt ist. Und wenn man sagen wollte: „mit dem worte çrāddhakalpa ist doch wohl eine absonderliche behandlung dieses gegenstandes gemeint", so braucht doch der çrāddhakalpa, den wir

1) Mir will es scheinen, dass ursprünglich die ganze ābhyudayikabeschreibung aus jenem in prosa abgefassten sūtra (23) bestand, dessen letzte worte wiederholt werden (was gewöhnlich nur am ende eines abschnittes geschieht), und das noch ein ziffer 1 hinter sich hat.

jetzt aus Bühlers hs. kennen, nicht derselbe zu sein wie der, welchen der sūtraverfasser gekannt und in I. 5 gemeint hat. Denn der uns bekannte çrāddhakalpa ist in seiner jetzigen gestalt sicherlich viel jünger als das gṛhyasūtra [1]). Das Mānavadharmaçāstra (III. adhy.) hat folglich mit dem Mānavaçrāddhakalpa nicht mehr übereinstimmungspunkte, welche auf ein näheres verhältniss weisen könnten, als mit irgend einem anderen çrāddhakalpa, z. b. mit dem çrāddhak. des Kātyāyana. Es sind zufällig nur einige çlokas, die, wie ich meine bewiesen zu haben, aus dem Mānavadharmaçāstra in den Mān.çr.k. aufgenommen sind.

In den büchern der Mānavas nun liegt, wie ich schon erwähnte, eine doppelte darstellung des çrāddharitus vor: eine sehr gedrängte im gṛhyasūtra selbst (II. 9) und eine ausführliche in einem absonderlichen anhang (pariçiṣṭa): der çrāddhakalpa. Die ältere darstellung [2]) giebt nur das folgende:

„Das Çrāddha gebe er in der zweiten monatshälfte den Vätern; er speisige brāhmaṇas mit überdeckter speise (d. h. speise, die nicht von einem çūdra, einem ausgestossenen oder einem hunde angeblickt oder berührt worden ist, comm.); „kein mit dem Veda unbekannter soll essen", so heisst es in der heiligen schrift. — Wenn er (das Çrāddha) mit einer kuh oder einem stück kleinvieh verrichtet, (so finden statt) das besprengen, das tränken, das umkreisen mit dem feuerbrand, das ausführen des zum kochen des opferfleisches bestimm-

1) Man vergleiche auch die bemerkungen zur übersetzung und zum texte.
2) Den text siehe Beilage VII.

ten feuerbrandes, das opfer der netzhaut [1]). In drei theilen opfere er die netzhaut, die topfspeise und die abschnitte: „dem Soma, der von den Vätern begleitet ist, svadhā namaḥ"; „dem Yama, der von den Angirasen und den Vätern begleitet ist, svadhā namaḥ", die zweite spende; „dem Agni, führer der manenspeise", die dritte. Nach dieser vorschrift soll er das monatliche (Çrāddha) halten (wenn er es nl. mit einer kuh feiert); der ritus nach dem Klösseväteropfer."

Der ausführlichere ritus nach dem çrāddhakalpa [2]) ist folgender.

„Nachdem er holz zusammengelegt und entzündet hat [3]), und am tage vorher brāhmaṇas in ungerader anzahl, welche ihm nicht verwandt sind, nach links [4]) eingeladen hat, — welche von seiten der mutter und des vaters durch zehn familienglieder hindurch mit wissenschaft und frömmigkeit zugerüstet sind [5]), welche die tugend betrachten, — dieselben sollen rein sein und reine kleider tragen, — soll er sie mit der schnur über der rechten schulter am nachmittage speisen, nachdem er erst über einem kreise [6]) ihre füsse gewaschen hat

1) Alles ceremonien die beim paçuyajña platz finden, vgl. Mān. gṛhs. II. 4 ... *prokšyānumānyopapāyya paryagniṃ kṛtvā çāmitraṃ praṇīya vapāçrapaṇībhyām udañcaṃ prakramamāṇam anvārabhante saṃjñapyamānam avekšate samjñaptaṃ snapayitvā yathādaivatāṃ vapām utkṛntya çrapayitvā* u. s. w., vgl. Gobh. III. 10, Āçv. gṛhs. I. 11.

2) Den text siehe Beilage VII.

3) vgl. Mān. gṛhs. II. 2, wo erst das *nirmanthanam* statt findet, und später das *upasamādhānam*: *prāgudañcaṃ lakšaṇam uddhatyāvokšya sthaṇḍilaṃ gomayenopalipya maṇḍalaṃ caturasraṃ vāgniṃ nirmathyābhimukhaṃ praṇayed.*

4) d. h. indem er die schnur unten der linken schulter hat, das linke knie beugt, die linke hand gebraucht, u. s. w., vgl. verf. über Totenverehrung s. 14.

5) wörtlich mit Āçv. çr.s. IX. 3 übereinstimmend.

6) vgl. die beschreibung nach den Āpast. oben s. 53.

und nachdem sie den mund gespült haben: und zwar die (für die) Väter (geladenen) mit dem angesicht nach Osten sitzend, die (für die) Allgötter (geladenen) mit dem angesicht nach Norden. Er gebrauche beim Çrāddha an die Götter zwei, bei demjenigen an die Väter drei arghyagefässe oder je eins auf beiden seiten [1]). Nachdem er mit dem spruche: „theils kommen sie zusammen" [2]) wasser eingegossen hat, dann blumen hineingethan [3]) und gerste hineingestreut hat [4]), sage er: „soll ich die Allgötter herbeiführen"? Wenn die brāhmaṇas dazu ihre erlaubniss ertheilt haben, soll er mit den beiden sprüchen: „die heiliggesinnten Allgötter" [5]), und „die fröhlichen Allgötter" [6]) nach rechts hin gerste umherstreuen. Nachdem er die zwei reiniger, (die über dem arghyagefässe gelegen haben, dem brāhmaṇa) in die hand gegeben, und den spruch: „die goldfarbigen reinen" [7]) hergesagt, (giesst er das ehrenwasser in ihre hände aus, indem er sagt:) „ihr Allgötter, hier habt ihr ehrenwasser" [8]). Wenn er gesagt hat: „soll ich die väter, die gross-

1) Durch die anzahl der gefässe ist auch die anzahl der einzuladenden brāhmaṇas erklärt.

2) MS. II. 13. 1: »Theils kommen sie zusammen, theils kommen sie heran: die ströme füllen das gemeinsame becken; den hellen leuchtenden Apām napāt (Agni) umlagern die hellen Gewässer."

3) *utpūya*, in der weise des weihwassers, indem er mit daumen und ringfingern der beiden hände den reiniger hält, vgl. Hemādri s. 1286. 5. Den spruch hierbei giebt Hem. s. 1236: *çrīçca te lakšmīçca* (VS. XXXI. 22).

4) nach Hem. s. 1236. 1 mit *yavo 'si*; es ist wohl gemeint: *yavo 'si yavaya dvešo asmad yavayārātim*, MS. I. 2. 14.

5) MS. IV. 10. 3: »Die heiliggesinnten Allgötter, welche die anrufung hören, mögen zur opferzeit die passende saft gern annehmen."

6) MS. ib.: »Die fröhlichen vielgestaltigen wohlwollenden Allgötter, die fahrenden, mögen das opfer gern annehmen."

7) MS. II. 13. 1: »Die goldfarbigen reinen läuternden Gewässer, in welchen Kaçyapa und Indra geboren sind, welche den Agni concipiert haben, die vielgestaltigen mögen uns günstig und hold sein."

8) n. b. die form *arghyaḥ*, masc. gen!

väter, die urgrossväter herbeiführen"? und die brāhmaṇas ihre erlaubniss gegeben haben, soll er mit den beiden sprüchen: „gern rufen wir dich" [1]) „gehet hin, ihr Väter" [2]) nach links hin sesamkörner umherstreuen. Nachdem er die [zwei] [3]) reiniger (dem brāhmaṇa) in die hand gegeben, (giebt er das ehrenwasser), indem er mit aussprechung der personen- und familiennamen sagt: „mein vater, hier hast du ehrenwasser.. grossvater.. urgrossvater.."

Nachdem er die brāhmaṇas mit der gabe von wohlgerüchen, blumen, weihrauch, lampen, kleidern u. s. w. verehrt hat, nimmt er die mit schmalz benetzte speise und fragt mit dem opferlöffel in der hand: „soll ich das agnaukaraṇa machen"? Haben die brāhmaṇas ihre erlaubniss dazu gegeben, so opfere er: „dem von den Vätern begleiteten Soma, svadhā namaḥ"; „dem von den Angirasen und Vätern begleiteten Yama, svadhā namaḥ", die zweite spende; „dem Agni, führer der manenspeise, svadhā namaḥ", die dritte, jede besonders auf der südöstlichen seite (des feuers) [4]). Den rest des geopferten gebe er den brāhmaṇas; nur lasse er einen

1) MS. I. 10. 18: »Gern rufen wir dich, gern wollen wir dich entzünden, führe du willig die Väter, die auf unseren ruf hören sollen, hierher um die opferspeise zu essen."

2) MS. I. 10. 3. vgl. oben s. 11 und note 3 zu s. 5.

3) Hier muss *pavitre* verdorben sein: die zweizahl ist nur beim daivam, beim pitryam die dreizahl üblich, vgl. Pākayajñaprayoga fol. 33. a: *tad* (nl. *pātrāṇām*) *upari prādeçamitāṃs trīṃstrīn kuçān dakšiṇāgrān nidhāya.*

4) In der stelle: *somāya pitṛmate .... tṛtīyāṃ hutvā* sind die worte bis *kavyavāhanāya svadhā nama iti* dem Mānavagṛhs. II. 9, der rest dem Mānavaçr.s. (I. 1. 2) entnommen, daher das doppelte: *juhoti ... hutvā.* Nur ist natürlich *dvitīyām* in *tṛtīyām* geändert, aber *asaṃsaktām* (singul.) ist geblieben! obschon es jetzt drei spenden sind. Wenn der verdacht nicht nahe läge, dass die çrauta- und gṛhyastellen das vorbild für unsere stelle gewesen sind, so wäre die verbesserung *hutocchišṭam* leicht, zumal da auch Hārīta derartiges hat, Hem. s. 1347.

rest für die klösse zurück [1]). — Mit dem spruche: „saft in die erde" [2]) gebe er (in die schüsseln, welche auf dem boden stehen, und zur mahlzeit für die brāhmanas gebraucht werden sollen) milch; mit: „süss mögen die winde" [3]) gebe er honig und mit: „o lebenschenkender" [4]) schmalz. Nachdem er die speise mit: „o wahrheit, mit dem rechte besprenge ich dich" [5]) oder ohne spruch besprengt hat, bespreche er das gefäss (in welchem die speise für jeden brāhmaṇa sich befindet) mit: „die erde ist dir schüssel" [6]). Den daumen des brāhmaṇa ergreife er mit: „Viṣṇu behüte die götterspeise" [7]) bei den für

1) Ueber die bedeutung der wörter *çeṣaṃ piṇḍapitṛyajñavannidadhyāt* hier bin ich in zweifel. Ausser allem zusammenhang betrachtet scheinen sie zu bedeuten: »den rest lege er nieder wie beim Klösseväteropfer", d. h. »von dem rest verfertige er klösse und gebe diese den Vätern nach dem ritus des K.v.o." Wenn man aber erwägt, dass das klössegeben erst später geschieht und die citierte stelle des Hārīta vergleicht: *hutocchiṣṭaṃ brāhmaṇebhyaḥ pradāya piṇḍebhyo 'vaçeṣayet* (vgl. unten s. 94, zeile 13), so scheint ihre bedeutung die oben von mir gebebene zu sein.

2) MS. II. 12. 1: »Saft in die erde, saft in die kräuter, saft in den himmel, in den luftraum stelltest du saft, saftreich mögen mir die himmelsgegenden sein".

3) MS. II. 7. 16.

4) MS. IV. 12. 4: »O lebenschenkender Gott, der du das greisenalter dir erwählst, Agni, dessen antlitz schmalzig, dessen rücken schmalzig ist, schmalz trinkend, das ambrosische vom rinde kommende, wie ein vater den sohn führe du diesen zu hohem alter."

5) TB. II. 1. 11. 1. Diese besprengung (eig. umgiessung) ist gewöhnlich beim nityabhojanam, vgl. Āçv. gṛhprç. II. 11, wo gleichfalls der mantra: *satyaṃ tvartena* vorgeschrieben ist, vgl. oben s. 57. Nach Subrahmaṇyavidvān (Gobhilakāçikā) wird auch beim Çrāddha der Sāmavedins die umgiessung mit jenem mantra verrichtet.

6) Obgleich der spruch *pṛthivī te pātram* in keiner saṃhitā vorkommt, wird hier doch nur das pratīka gegeben. Alle anderen çrāddhakalpas geben ihn in extenso. Dieser umstand zeugt nicht für die ursprünglichkeit unserer redaction dieses textes. Und nach welcher form muss ihn der Mānava hersagen? wie der Sāmavedin oder der Taittirīyaka?

7) MS. I. 1. 3.

die Allgötter geladenen, mit: „Viṣṇu behüte die manenspeise" bei den für die Väter geladenen [1]). Dann giebt er wasser in die hand und sage: „om, bhūr bhuvaḥ suvaḥ! Dies des Savitar liebliche" [2]) dreimal; die drei verse: „süss mögen die winde"; dreimal die silbe „süss"; die Väter mögen zufrieden sein". Dann gebe er ihnen, indem er mit eingehaltener stimme sagt: „mögen sie sich sättigen", die am meisten beliebte speise [3]). (Während jetzt die brāhmaṇas speisen,) sagt er her: dreimal die Sāvitrī; die drei ersten kapitel (der saṃhitā); „hier thut euch gütlich, o Väter" [4]); „nachdem sie die geschöpfe geschaffen und die bedrängniss durch opfer vertrieben hatten" [5]); „gern rufen wir dich" [6]); „mit den worten: thut euch hier gütlich wendet man sich ab" [7]); „die fünf verse: schaffe heiterkeit; er kennt deine" [8]); „gieb uns, o Agni" [9]); „die Väter mögen sich reinigen" [10]); — diese texte spreche er während des speisens der für die Väter geladenen brāhmaṇas [11]). „Seid ihr gesättigt"? frage er; „wir sind gesättigt", ist die antwort. Wenn sie einmal den mund gespült haben, soll er mit dem spruche: „die welche in meiner familie" auf dem boden

1) Nach Hemādri's citat ist dieser passus: »den daumen des brāhmaṇa ergreife er mit dem spruche: »diesen stapf hat Viṣṇu gemacht" (MS. I. 2. 9) und stecke denselben (in die speise) hinein, beim Çrāddha an die Allgötter mit: »Viṣṇu behüte die götterspeise", beim Çrāddha an die Väter mit: »Viṣṇu behüte die manenspeise".

2) MS. IV. 10. 3.

3) d. h. diejenige speise, welche den Ahnen während ihres lebens am meisten beliebt war.

4) MS. I. 10. 3. 5) MS. I. 10. 17.

6) MS. I. 10. 18. 7) MS. I. 10. 19. 8) MS. IV. 11. 5.

9) MS. IV. 10. 6. 10) MS. III. 10. 11.

11) Der text hat hier das räthselhafte *pitṝn*. Es ist derselbe accus. wie oben: *viṣṇo havyaṃ rakṣasveti viçvedevān viṣṇo kavyaṃ rakṣasveti pitṝn*, wo Hemādri *vaiçvadevike* bzw. *pitrye* hat. Dasselbe *pitṝn* = *pitrye* findet sich in einigen hss. des Gobhilaçrāddhakalpa (II. 10) vor.

speise ausstreuen. — „Die welche in meiner familie, lebendig (geboren) vom feuer verbrannt und nicht verbrannt sind, mögen durch das hier am boden gegebene wasser gesättigt die höchste seligkeit erreichen", mit diesem spruche giesse er das wasser nieder und lege dann klösse nieder nach dem ritus des Klössevāteropfers [1]). Dann soll er den boden vor (der stelle, wo die brāhmaṇas gegessen haben) besprengen mit den worten: „wohl besprengt soll sie sein". (Darauf lässt er die br. sagen:) „unversiegbar" [2]) und heisse die brāhmaṇas mit dem worte: „stehe auf" sich erheben, begleite sie mit dem mantra: „in kampf an kampf" [3]), umwandle sie von links nach rechts mit dem mantra: „zu mir mögen kommen" [4]), und gebe silber oder ein (mit reiss oder anderem getreide) gefülltes gefäss (als opferlohn)."

7. Nach den Maitrāyaṇīyas.

In fragmenten sind mir noch zwei weitere çrāddhakalpas bekannt, von welchen der eine gewiss, der andere höchstwahrscheinlich einer çākhā der Maitrāyaṇīyas zugehört. Der erste ist das von Hemādri citierte Mai-

1) vgl. oben s. 6 flgg.

2) *athāgrabhūmim āsicya suprokšitam astviti* ist fast wort für wort übereinstimmend mit Karmaprad. I. 4. 5; *akšayam* ist abgekürzt für: *brāhmaṇān vācayet pitṝṇām pitāmahānām . . akšayam astviti.*

3) MS. I. 11. 2: »In kampf an kampf stehet uns bei, ihr helden, und in wettstreiten, ihr weisen, unsterblichen, die ihr die gute ordnung kennet. Trinket von diesem süssen trank und berauschet euch; gehet gesättigt auf den zu den Göttern führenden pfaden."

4) MS. I. 11. 3: »Es komme zu mir des reichthums überfluss, zu mir Himmel und Erde, die allen zum heile gereichenden; es kommen zu mir die allgestaltigen Väter, es komme zu mir Soma mit unsterblichkeit."

trāyaṇīyasūtra [1]), dessen citate er streng abscheidet von denen aus dem Mānavaçrāddhakalpa oder Mānavamaitrāyaṇīyasūtra. Auch findet man sehr einzeln „Maitrāyaṇīyapariçiṣṭa" citiert. Leider sind der bruchstücke zu wenige, um eine vollständige darstellung des Çrāddha nach dieser schule zu ermöglichen. Das folgende habe ich sammeln können.

„Nachdem er die heilige silbe gesprochen, fragt er die brāhmaṇas: „soll ich die Väter herbeiführen"? und führe sie herbei wie beim Klösseväteropfer. (Leider giebt Hemādri die bezügliche stelle aus dem Maitr.çrautasūtra nicht). — Indem er es (d. h. das ehrenwasser) einzeln dem vater, grossvater und urgrossvater zuweist, giesse er es aus in die hände der brāhmaṇas. — In die (von dem agnaukaraṇa) übriggebliebene speise steckt er den daumen des brāhmaṇa und sagt den spruch: „der himmel ist gefäss, die svadhā deckel, in vatersmunde opfere ich dich einem brāhmaṇa als ambrosia, svadhā"! [2]) — Er gebe speise mit sesam und honig und fleisch. — Wenn er umhergestreut hat, frage er die gesättigten brāhmaṇas: „hat es geschmeckt"? (*svaditam*), beim ābhyudayikam aber: „ist es gelungen"? (*sampannam*). — Unter aussprechung der heiligen silbe mit den worten: „es sei svadhā" entlasse er sie". [3]).

---

1) Sowohl gṛhya- wie çrautasūtra wie es scheint; die stellen aus dem Klösseväteropfer habe ich oben behandelt. — Eine maitrāyaṇīyakriyāpaddhati, welche sich in Bombay befindet, habe ich leider nicht in die hände bekommen können.

2) *maitraiḥ svadhāçabhaḥ*, Nirṇayasindhu s. 217. b. 5.

3) Die stellen finden sich der reihenfolge nach: Hem. çr.k. s. 1256, 1295, 1375, 605, 1395, 1491; s. 1299 wird ein çloka citiert.

8. Nach Hārīta.

Zu den ältesten von allen dharmasūtras gehört anerkanntermassen das Hārītadharmasūtra (Hārītasmṛti), welches leider als ganzes verloren gegangen zu sein scheint. Dass dies eines der interessantesten sūtras gewesen ist, welches die indische literatur besessen hat, darüber besteht kein zweifel. Man darf also schon zufrieden sein, wenn man ziemlich grosse fragmente findet, die uns in den stand setzen uns wenigstens einigermassen den çrāddharitus nach Hārīta vorzustellen. — Wie ich oben schon angedeutet, ist das Hārītasūtra wahrscheinlich für eine oder die andere schule der Maitrāyaṇīyas abgefasst. Aus einem fragmente des Hārītasūtra, welches also schliesst: *ityāha bhagavān ayonijo raçmisambhavo maitrāyaṇiḥ* folgert Bühler [1]), dass Hārīta den Maitrāyaṇīyas zugehöre. Verstärkt wird diese vermuthung durch folgendes. Eine Hārītastelle von Mādhava in Parāçaramādhavīya (B. I.) citiert, welche diesen schluss hat: *pramuṃcate so 'ṃhasaḥ kšaṇād ityāha bhagavān maitrāvaruṇiḥ*; dass hier *maitrāvaruṇiḥ* entweder identisch sei mit oder eine corruptel für *maitrāyaṇiḥ*, dafür vergleiche man das citat im Parāçaramādhava aus einer „*maitrāvaruṇaçruti*" [2]); eine belegstelle für die verwechslung der beiden namen: *maitrāyaṇīya-* und *maitrāvaruṇīya-* liefert Simon, Vedische Schulen s. 15. Ferner begegnet man den eigennamen *Maitrāyaṇi-* noch in einem merkwürdigen fragment des Hārītasūtra, welches Hemādri çr.k. s. 1200 giebt, wo Hārīta vorschreibt, dass die für die Väter geladenen brāhmaṇas das angesicht nach

1) Introd. to Vasišṭa s. XX. (S. B. E.).

2) Aus einem gṛhyasūtra? *indrasya vajro 'sīti trīn vaiṇavān daṇḍān dakšiṇapāṇau dhārayed ekaṃ vā yadyekaṃ tadā saçikhaṃ pavanaṃ kṛtvā visṛjya yajñopavītam.* (Statt *pavanaṃ* ist *vapanaṃ* zu lesen, vgl. Yama bei Kullūka ad Manu II. 38.)

Osten richten sollen, und nicht, wie einige meinen, nach Norden; diese vorschrift stützt er auf eine çruti, „denn, so sagt Maitrāyaṇi, jene grausen (nl. die Väter) sind, wenn sie das gesicht zugewandt haben, schädigend" [1]). Weil nämlich der opferer das gesicht nach der richtung der Manes, dem Süden, zu kehrt, würde er, falls die für die Väter geladenen brāhmaṇas das gesicht nördwärts kehrten, ihnen das antlitz zuwenden. In dieser bestimmung steht nun Hārīta auffallenderweise im gegensatz zu den meisten vorschriften, nach welchen die paitṛkas das angesicht nach Norden gerichtet haben müssen. Die zuletzt citierte stelle ist noch in einer anderen hinsicht merkwürdig und beweiskräftig für die zugehörigkeit des Hārīta zu den Maitrāyaṇīyas. Im Nirṇayasindhu (III. s. 28. a. 6) und im Madanapārijāta (s. 570) nämlich wird eine stelle aus dem Maitrāyaṇīyapariçiṣṭa mitgetheilt, welche mit der des Hārīta fast gleichlautend ist: *dakšiṇāgre tu darbhe prāṅmukhān bhojayed udaṅmukhān ityeke.* Ein weiterer beweis ist die übereinstimmung, welche zwischen einigen stellen des Mānavaçrāddhakalpa und der Hārītafragmente besteht: einzelne bestimmungen und ganze sätze sind beiden werken gemeinsam. Um nur etwas hervorzuheben: gerade die soeben erwähnte bestimmung für die richtung der für die Väter geladenen brāhmaṇas wird auch im Mānavaçrāddhakalpa gegeben: es ist der Osten [2]). Der spruch, womit das wasser in die arghyagefässe gegossen wird, ist beiden gemein: *sam anyā yanti*, in keinem anderen çrāddhakalpa findet er sich [3]). Derselbe unterschied in der

1) *krūrā hyete 'bhimukhā hiṃsakā bhavantīti maitrāyaṇiḥ.*

2) Ausgenommen die Maitr.pariç., Paiṭhīnasi (S. O.) und Baudhāyana, der die wahl zwischen Ost und Nord lässt, ist die bestimmung sonst allgemein: Nord.

3) Sogar der passus: *sam anyā yanty .... cotpūya* haben beide texte. Der mantra kommt nur vor in MS, RS, KS, TS.

anzahl der spenden beim agnaukaraṇa, welchen der Mānavaçrāddhak. dem çrautasūtra gegenüber aufweist: im çr.k. drei, gegen zwei im çr.s., ist auch in Hārīta wahrzunehmen, wenn anders die von Hemādri s. 1350 citierte Hārītastelle aus einer çrautadarstellung herrührt. Für weitere übereinstimmungspunkte verweise ich nach die anmerkungen zum texte des Mānavaçrāddhakalpa (Beil. VII). Dass also das Hārītasūtra für eine Maitrāyaṇīyaçākhā verfertigt worden ist, steht fest, wie ich meine. Auf die frage „für welche çākhā"? ist die antwort weit schwieriger zu geben; die antwort kann leider bis jetzt nur eine negative sein: zu den Mānavas gehört das sūtra nicht; bei aller übereinstimmung ist das von vorn herein abzulehnen; zwei ganz verschiedenen çrāddhakalpas für eine schule ist einfach eine unmöglichkeit. Auf grund der erwähnten übereinstimmung in der vorschrift über die richtung der brāhmaṇas zwischen das Maitrāyaṇīyapariçiṣṭa und Hārīta, könnte man meinen, dass das Hārītasūtra eben das Maitrāyaṇīyasūtra ist, ganz in derselben weise wie z. b. das Laugākṣisūtra mit dem Kāṭhakagṛhyasūtra identisch ist [1]. Ich glaube aber bei allem bestechenden dieser hypothese nicht, dass sie zu vertheidigen sei. Unter den während des speisens der brāhmaṇas herzusagenden texten nämlich, wird von Hārīta genannt: *namo vaḥ pitara iti yajuḥ smāntam*, das heisst, nach Hemādri: „das yajuṣ welches mit *namo vaḥ pitaraḥ* anfängt und mit (*vayaṃ teṣāṃ vasiṣṭhā bhūyā*)*sma* schliesst." Dies yajuṣ nun findet sich wörtlich so in keiner mir bekannten saṃhitā und in keinem sūtra; nur das Maitrāyaṇīyasūtra bei Hemādri s. 1460 (vgl. Beil. III) hat es, aber mit dem schluss: *ahaṃ teṣāṃ*

1) Es hat wohl einigermassen den schein, als ob die von Hemādri aus Hārīta citierten stellen, die von ihm aus dem Maitr.sūtra citierten, ergänzen.

vasiṣṭho bhūyāsam. Selbst scheint es, dass unser Hārītasūtra sich einer anderen saṃhitā anschliesst als der uns bekannten Maitrāyaṇīsaṃhitā, denn die zahl sechzehn der pāvamanīs: *punantu mā pitaraḥ* u. s. w. scheint nicht auf unsere saṃhitā zu passen [1]).

Eine vergleichung der auf den çrāddharitus bezüglichen prosafragmente des Hārītasūtra, welche ich aus Hemādri und anderen dharmanibandhas habe finden können, giebt folgenden aufschluss.

„Am vorhergehenden tage soll er sich bemühen brāhmaṇas mit den schon früher aufgezählten vorzügen einzuladen [2]). Am folgenden tage soll er in südliche richtung gehen und mit den wurzeln gräser holen, deren spitzen nach Süden geneigt sind, und noch ungebrauchtes wasser [3]). Nachdem die brāhmaṇas sich gebadet, und den mund gespült haben, soll er sie niedersitzen lassen an reiner stelle auf sesseln mit gräsern vorsehen, deren spitzen südwärts gerichtet sind. In die wassergefässe soll er das wasser giessen mit dem spruch: „theils kommen sie zusammen" [4]) und blumen hineinstreuen. Wenn er die brāhmaṇas erlaubniss gebeten hat, legt er mit dem anzündungsspruch [5]) brennholz zum feuer, führt

---

1) Ebenso wie auch das Maitrāyaṇīyasūtra wieder eine andere saṃhitā vorauszusetzen scheint, man vergl. das citat bei H. s. 1460, welches gänzlich abweicht von MS. I. s. 143. 3.

2) Hem. (1132) *evam vidvān*, Par. Mādh. (696): *evaṃvidhān*. Was ist das rechte?

3) Diese stelle ist offenbar das vorbild des çloka in dem Uçan.dh.ç. (D. S. I. 527):

çvobhūte dakṣiṇāṃ gatvā diçaṃ darbhān samāhitaḥ
samūlān āhared vāri dakṣiṇāgrān sunirmalam

4) MS. II. 13. 1, oben s. 84, n. 2.

5) Statt *sāmidhenyā* hatte schon Harihara die v. l.: *samitsveti*, welches factisch dasselbe bedeutet.

die Väter herbei [1]), und verehrt in zutreffender weise mit den wassergefässen die die Agnišvāttas u. s. w. repräsentierenden brāhmaṇas. Mit dem opferlöffel in der hand bittet er (mit den worten: „soll ich im feuer opfern"? die brāhmaṇas) um erlaubniss und opfere dann an Soma Pitṛmant; damit erfreut er die Väter, an deren spitze Soma steht und die pitaraḥ somapāḥ; an Yama Angirasvant; damit erfreut er die Väter, an deren spitze Yama steht und die pitaro barhišadaḥ; an Agni Kavyavāhana svišṭakṛt; damit erfreut er die Väter, an deren spitze Agni steht und die pitara agnišvāttāḥ; den löffel wirft er ins feuer; damit erfreut er sich selbst [2]). Den rest des geopferten gebe er den brāhmaṇas, nur lasse er etwas für die klösse zurück. — Unter nennung des namens und familiennamens giebt er (dem brāhmaṇa des vaters) wohlgerüche, und, nachdem er wasser berührt, ebenso den beiden anderen; sodann auch räucherwerk, lampen, kränze und kleider. — Die speisen sind auf den boden zu stellen, nicht auf unterdeckel. — (Während die brāhmaṇas essen, sage er die folgenden texte her:) das yajuš: „hier, o Väter" [3]); „verehrung, o Väter, eurem" bis: „mögen wir sein" [4]); „süss die winde" [5]); das kapitel: „es mögen mich die Väter reinigen" [6]), und „du kennst, o Soma" [7]); dies ist die Vätersaṃhitā [8]). Wenn er diese hersagt, erfreut

1) Mit den sprüchen, deren erster ist: *eta pitaraḥ* (Hem. s. 1296. 6); im Mānavaçrautasūtra giebt es ein so anfangendes āvāhanamantra: *eta pitaro manojavā āganta pitaro manojavāḥ*, vgl. oben s. 5.

2) Diese merkwürdige eher in brāhmaṇa- als in sūtrastil verfasste stelle hat grosse ähnlichkeit mit Maitr. S. I. 10. 18 (s. 158. 8), wo freilich der mahāpiṇḍapitṛyajña behandelt wird.

3) MS. I. 10. 3. 4) vgl. oben s. 92 und 9. 5) MS. II. 7. 16. 6) MS. III. 11. 10. 7) MS. IV. 10. 6.

8) Zum theil werden die herzusagenden texte wiederholt in der stelle: *yadyat pūtam manyeta punantu mā pitara iti šoḍaça pāvamānīr japed āditas trīn*; die letzten worte stehen auch Mān.çr.k. II.

er die Väter und das ihnen dargebotene reicht für ewig aus. Nachdem die brāhmaṇas gesättigt sind, fragt er sie: „hat es geschmeckt"? und sie antworten: „es hat geschmeckt" (bei den götterçrāddhas: „gut gehört"?, bei den wunschçrāddhas [1]): „lebenskraft"?); dann soll er ihnen mundspülwasser reichen und am boden speise ausstreuen. — In die hände der brāhmaṇas giebt er gräser, an denen sich die wurzeln noch befinden, und sesamkörner, und sage: „om! svadhā"! Jene antworten: „es sei svadhā"! Dann werden die brāhmaṇas entlassen, nach einigen mit: „möget ihr befriedigt sein", worauf sie sagen: „wir sind befriedigt". Nachdem er mit dem mantra: „in kampf an kampf" sie begleitet hat, soll er von dem rest (des agnaukaraṇa) klösse niederlegen wie beim Klösseväteropfer." [2])

---

9. Nach den Çaunakins.

Von den neun zum Atharvaveda gehörigen schulen liegt uns das material der Çaunakins so vollständig möglich vor. Die Atharvasaṃhitā (Çaunakīyasaṃhitā), das Gopathabrāhmaṇa (B. I.), das Vaitāna- (= çrauta-) sūtra (ed. Garbe) und das Kauçika(gṛhya)sūtra (ed. Bloomfield) sind sämmtlich veröffentlicht. Im gṛhyasūtra findet man nicht das Çrāddha, wohl das Klösseväteropfer. Indessen giebt es auch einen çrāddhakalpa der Çaunakins. Wiederholte male wird von Hemādri ein Çaunakāthar-

1) Nirṇ. sindhu III. 40. a. 3: *svairiśviti icchāçrāddheśu.*

2) Die stellen, wo das obenstehende zu finden ist, sind: Hemādri: 1132, 1171, 1200, 1347 (vgl. 1286, 1314, 1320, 46), 1372, 1074 (1071), 1395, 1498 (vgl. 1408). Zwei stelle weiss ich nicht unterzubringen: 1349 und 135. — Madanapārijāta: 566.

vaṇaçrāddhakalpa [1]) citiert, an einer stelle mit dem interessanten zusatz: *çaunakātharvaṇasvīkṛte kauçikapraṇīte çrāddhakalpe* [2]). Alle die von Hemādri citierten stellen finden sich nun im 44sten pariçišṭam des Atharvaveda. Von diesem çrāddhakalpa wird nicht nur die Atharvasaṃhitā als bekannt vorausgesetzt, sondern auch das Kauçikasūtra, und wohl auch das Vaitānasūtra. Sind ja doch alle mantras, die sich in pratīka in diesem pariçišṭam finden, entweder in der Atharvasaṃhitā oder im Kauçikasūtra vorhanden; zwei in der Vājasaneyī- oder Ṛksaṃhitā vorhandenen werden ganz gegeben. Den text dieses çrāddhakalpa theile ich in Beilage VIII mit.

Wie von Bloomfield (Introd. to the Kauç.s. p. XXXV) wahrscheinlich gemacht ist, galt das Kauçikasūtra und wohl auch die pariçišṭas, die sich demselben eng anschliessen, für die vier çākhās der Çaunakīyas, Jājalas (?), Jaladas, und Brahmavadas. Von keiner der anderen çākhās ist, so weit mir bekannt, das çrāddha- oder überhaupt gṛhyamaterial handschriftlich überliefert. Indessen meine ich doch eine grosse partie des çrāddhakalpa der Paippalādas reconstruieren zu können und zwar nach citaten von Hemādri. Diese citate, nach ausweis des Çaunakaçrāddhakalpa geordnet, habe ich in den Beilagen (IX) veröffentlicht.

Über das verhältniss der Çaunakaçākhā zur Paippalādaçākhā sei es mir erlaubt anlässlich der beiden çrāddhakalpas hier folgendes mitzutheilen, was ich aber nur als eine v e r m u t h u n g gebe. Während bei den Çaunakins in allen handlungen, wo die Väter angeredet werden oder von den Vätern geredet wird, überall der urgrossvater der erste, der grossvater der zweite

1) Nicht zu verwechseln mit »çaunakaḥ"; die citate aus diesem autor stimmen alle fast wörtlich mit dem Āçvalāyanagṛhya überein.

2) Hem. çr.k. s. 1229.

ist und der vater erst an dritter stelle kommt [1]), fangen die Paippalādas mit dem vater, nicht mit dem urgrossvater an. Nun denken sich die alten Inder, wie bekannt, den aufenthalt des vaters auf der erde, des grossvaters im luftraum, des urgrossvaters im himmel, und die sūtras erlauben, dass, wenn man die namen der verstorbenen nicht kennt, beim klösseniederlegen für den vater die formula: *pitṛbhyaḥ pṛthivīšadbhyaḥ*, für den grossvater und urgrossvater die formulae *p. antarikšasadbhyaḥ* und *p. divišadbhyaḥ* gebraucht werden. Was finden wir aber in der Çaunakarecension des Atharvaveda (XVIII. 4. 78—80)? nicht die reihenfolge *pitṛbhyo divišadbhyaḥ*, *antarikša-*, *pṛthivīšadbhyaḥ*, wie man erwarten dürfte, weil der Çaunakin mit dem urgrossvater beginnt, sondern die gewöhnliche: *pṛthivī-*, *antarikša-*, *divišadbhyaḥ*. Es wäre nun vielleicht nicht unmöglich, dass dieser widerspruch dadurch veranlasst sei, dass, als sich die Çaunakins von den Paippalādas zu trennen begannen, einer der unterschiedspunkte dieser wurde, dass fortan die Ç. mit dem urgrossvater begannen, dass aber die reihenfolge der formulae, welche man bei unkenntniss der namen der Ahnen gebrauchte, weil man sich ihrer eigentlichen bedeutung nicht mehr klar bewusst war, nicht geändert wurde. Dann ist die Paippalādaçākhā älter als die der Çaunakins, zu gunsten welcher hypothese auch die thatsache spricht, dass in der Paippalādasaṃhitā das ganze aus späterer zeit herrührende XVIII[e] buch fehlte. Die in diesem buch enthaltenen mantras besassen die Paippalādas wahrscheinlich wohl, aber bei ihnen waren sie dann wohl erst in ihrem gṛhyasūtra verzeichnet. — Die oben gemachte bemerkung über die änderung der ursprünglichen reih-

1) vgl., ausser der sūtraliteratur, AS. XVIII. 4. 75—77.

annotiert *„uktam" gṛhya iti çešaḥ*. Ist diese bestimmung über die richtung, nach welcher die für die Väter geladenen brāhmaṇas das angesicht kehren sollen, vielleicht in verband zu bringen mit einer mittheilung der Ath.paddh. (Kauç.sū. I. 14, note 5): *kecit dakšiṇapūrvam antardeçam abhimukhāḥ pitṛkarma kuryuḥ* [1]).

In naher beziehung zum Çaunakīyaçrāddhakalpa steht die beschreibung dieses ritus aus dem alten prosaïschen Çaṅkha-Likhitasūtra, welches wohl ebenso wie das Paiṭhīnasi-sūtra untergegangen ist. Obschon dieser çrāddhakalpa ganze sätze mit dem der Çaunakins gemeinsam hat, möchte ich doch nicht aus diesem grunde behaupten, dass das Çaṅkha-Likhitasūtra ein ausläufer einer Atharvanschule ist. Wahrscheinlicher scheint es mir zu sein, dass es sich irgend einer schule des Weissen Yajurveda anschliesst, vgl. unten II, 16.

Das 44ste pariçišṭam zum Atharvaveda gebe ich jetzt ganz in übersetzung:

I. „Jetzt werden wir die regeln für das Çrāddha erklären. Vierartig ist das Çrāddha. Das „ständige", „das mit einem glücksfalle verbundene", „das wunschçrāddha", und „das einer einzigen person geltende". Das ständige findet statt am neumondstage; das mit einem glücksfalle verbundene, dem die verehrung der mütter vorangeht, findet statt bei der vollziehung der sacramente der sohneserzielung u. s. w. Das wunschçrāddha findet statt, wenn tag, anzubietende gegenstände und (einzuladende) brāhmaṇas besonders ausgezeichnet vor der hand sind. Das einer einzigen person geltende findet statt von der einsammlung der gebeine bis zum sapiṇḍīkaraṇa.

1) und sind vielleicht in Hemādri die worte vor *ityetatsarvam „uktam" gṛhye iti çešaḥ* ein citat aus diesem gṛhya? Freilich machen sie nicht den eindruck.

Beim ständigen Çrāddha soll er für denjenigen theil des Çrāddha, wo die Götter verehrt werden, geradezahlige brāhmaṇas einladen. Beim ābhyudayika für beide categorien (Götter und Väter) geradezahlige; statt sesam gebraucht er (hier) gerste, die darbhahalme sind gerade, und er verrichte die handlungen indem er (den brāhmaṇas) die rechte seite zukehrt. Das wunschçrāddha ist wie das ständige zu verrichten. Das ekoddišṭa aber ist ohne sprüche zu verrichten, so weit wie angegeben. Hier giebt es kein feueropfer (?), kein Götterçrāddha, ungeradezahlige (brāhmaṇas lade er ein), nachdem er sich mit dem angesicht nach Süden gesetzt hat; er soll die stelle der hand zwischen daumen und zeigefinger anwenden [1]; éinen reiniger; éin wassergefäss; den sessel ohne wiederholung [2]; éinen kloss, indem er den namen und geschlechtsnamen gebraucht mit den worten: „diese speise dir".

II. „Morgen", oder „heute will ich ein Çrāddha halten", mit diesen worten lade er drei, fünf oder sieben brāhmaṇas ein, (aber nicht mehr,) weil es heisst: „er soll nicht auf eine grosse gesellschaft bedacht sein" [3]. Die (für die) Allgötter (geladenen brāhmaṇas) soll er so niedersitzen lassen, dass ihr angesicht nach Osten, die (für die) Väter (geladenen) so, dass ihr angesicht nach Norden gekehrt ist. (Einzuladen sind:) ein kenner des Veda und Vedāñga, ein gelehrter brāhmaṇa, welcher die fünf feuer unterhält [4]), ein mit den drei Vedas vertrauter, einer,

---

1) *pitryeṇa* sc. *tīrthena.* Übrigens scheint hier verwirrung zu sein, da einige der hier für das ekodd. gegebenen regeln die gewöhnliche für das nitya- (pārvaṇa-) çrāddha sind.

2) *apratyāvṛttim?*

3) vgl. Baudh.dh.ç. II. 15. 10; Vas. XI. 27; Manu III. 125; Mān.-çr.k. IV. 13.

4) das anvāhārya (= dakšiṇāgniḥ), gārhapatya, āhāvanīya, sabhya,

der keine geschäfte macht [1]), ein vedakundiger brāhmaṇa, einer, der die drei nāciketa-verse kennt und das ebenso genannte gelübde vollbringt [2]), einer, der die drei madhu-verse kennt und das trimadhu-gelübde vollbringt [3]), einer, der die drei suparṇa-verse kennt und das trisuparṇa-gelübde vollbringt [3]), ein sāmavedist, der das jyeṣṭhasāman kennt und das ebenso genannte gelübde vollbringt [4]), einer, der die upaniṣad atharvaçiras liest, der morgens und abends das bad verrichtet, der den täglichen pflichten den Göttern und Vätern gegenüber stets nachkommt, der seinem vater und seiner mutter gehorsam ist, ein kenner des Atharvaveda, ein kenner des gesetzbuches.

Innerlich und äusserlich rein soll er am nachmittage den brāhmaṇas willkommen heissen und, nachdem er das mundspülwasser bereitet hat, sowohl die fürs Götter- als die fürs Väterçrāddha geladenen brāhmaṇas auf sesseln mit darbagras versehen niedersitzen lassen, indem er sie mit der hand anfasst. Dann soll er mit den worten: „soll ich die Götter, soll ich die Väter herbeiführen"? um ihre erlaubniss bitten, und, wenn jene ihm diese mit den worten: „führe sie herbei, mögen sie dir günstig sein", gegeben, soll er zuerst die Götter herbeiführen. „Ihr Allgötter, kommet näher, höret meinen ruf, setzet euch auf diese opferstreu" [5]). Mit: „kommet

āvasathya. Nach anderen bedeutet pañcāgniḥ: »ein kenner der pañcāgnividyā genannten upaniṣad des Sāmaveda".

1) nl. *avyavahārī.*

2) Nach Hemādri s. 397 fängt das triṇāciketam (aus dem Kāṭhaka) an mit: *pītodakaṃ jagdha tṛṇā.*

3) nach Hem. s. 386.

4) nach Hem. s. 397 ist das jyeṣṭhasāman: *ājyadohāni āraṇyakasāmāni*; vgl. Gobh. gṛhs. III, 2. 54.

5) VS. VII. 34.

her"[1]) führe er die Väter herbei; mit: „das knie beugend"[2]) soll er sie (d. h. die jetzt anwesend gedachten Väter) niedersitzen lassen; mit: „mögen sich niederlegen"[3]) heisse er sie sich niederlegen.

III. Darauf bespreche er, mit der schnur über der linken schulter, mit der Sāvitrī das wassergefäss und giesse es mit den worten: „den Allgöttern fusswasser, ehrenwasser, mundspülwasser" in die hände der (für die) Allgötter (geladenen) aus. (Für die Väter) bringe er drei wassergefässe in anwendung; nachdem er wohlgerüche, kränze und sesamkörner hineingemischt hat, giesse er die wassergefässe in die hände der brāhmaṇas aus, indem er bei jedem eins von den drei sprüchen: „erheben mögen sich"[4]) anwendet, beziehungsweise, „den urgrossvätern, den grossvätern und den vätern" das wasser gebend. (Jetzt findet) das darreichen von wohlgerüchen, kränzen, weihrauch, salben, spiegeln und lampen (an

---

1) AS. XVIII. 4. 62: »Kommet her, o Väter, freunde des Soma, auf den geheimnissvollen manenpfaden, uns leben und nachkommen schenkend, und verleihet uns vermehrung des reichthums."

2) AS. XVIII. 1. 52: »Das knie beugend und zur rechten sich setzend, mögen sie alle dieses opfer von uns annehmen; schädiget uns nicht, ihr Väter, wie wir uns nur immer in menschenweise an euch vergangen haben".

3) AS. XVIII. 2. 29: »Mögen sich hier niederlegen unsere eigene Väter, bequemes lager sich bereitend, langes leben uns gewährend; ihnen wollen wir mit opfern dienen, langlebend ein hohes alter erreichend."

4) AS. XVIII. 1. 44: »Erheben mögen sich die unteren, die höchsten und die mittleren Väter, die freunde des Soma; die sanften gerechten Väter, welche in das geistige leben eingegangen sind, mögen sie uns bei diesen anrufungen beschirmen."

ib. 45: »Die weisen Väter habe ich gefunden und den enkel (?) und den höchsten schritt des Viṣṇu; auf der opferstreu sich setzend mögen sie schnell hierher kommen und nach gelüste an dem ausgegossenen trank theilnehmen."

ib. 46: »Diese verehrung ist heute den Vätern dargebracht, die früher und die später dahingegangen sind, die welche jetzt im irdischen dunstkreise sitzen oder unter dem gesegneten volke."

die brāhmaṇas statt). Nachdem er dann alle die zubereitete speise genommen hat, fragt er mit den worten: „soll ich im feuer opfern"? die erlaubniss, und wenn jene ihm mit: „opfere" diese ertheilt haben, umstreut er das feuer mit gräsern, deren spitzen südwärts gekehrt sind, und opfere mit den drei sprüchen; „dem Agni, führer der manenspeise, svadhā namaḥ" [1]). Den rest des geopferten gebe er den brāhmaṇas. Indem er den daumen (des brāhmaṇa) ergreift, der rechten hand beim Götterçrāddha, der linken beim Väterçrāddha (und denselben in die speise steckt), murmele er: „dies hat Viṣṇu" [2]) und setze dabei das knie auf den boden. Dann gebe er mit sesam, bohnen, gemüse, suppen, sesamreiss, reissbrei, kuchen, gerösteten reisskörnern, festen speisen, zuckerwerk, geträнken, honig, zerlassener butter, saurem rahm, und milch in überfluss die (den Vätern während ihres lebens) am meisten willkommenen speisen, ohne zu stürzen.

Mit einem reiniger in der hand soll er auf gräsern sitzend das „süss mögen die winde" [3]) leise sprechen und ferner: das gesetzbuch, das apratirathalied [4]), das prāṇalied [5]), das puruṣalied [6]), die upaniṣad oder irgend einen anderen text, der von der Allseele (*brahman*) handelt [7]). Wenn er bemerkt, dass sie gesättigt sind, [nachdem er speise ausgestreut und jedem einmal wasser gegeben hat] [8]), streue er speise herum mit dem spruche: „welche

---

1) AS. XVIII. 4. 71. »Dem Agni, führer die manenspeise, svadhā namaḥ."
72. »Dem von den Vätern begleiteten Soma, s. n.", oder (73): »den von Soma begleiteten Vätern, s. n."
74. »Dem von den Vätern begleiteten Yama, s. n."

2) AS. VII. 26. 4. 3) Kauç. s. 91. 1. 4) AS. XIX. 13.

5) AS. XI. 4. 6) AS. XIX. 6.

7) Nach Hem. s. 1079 ist die prāṇāgnihotropaniṣad gemeint.

8) Der text scheint hier stark interpoliert zu sein, vgl. Kāty.çr.k. III.

vom feuer verbrannt"[1]). Nachdem er (eine stelle am boden) mit gräsern bestreut, schöpfe er mit den drei sprüchen: „der himmel ist ein unvergänglicher löffel"[2]), von allen den zubereiteten speisen etwas aus und nachdem er diese speise mit opferschmalz vermischt, lege er mit den worten: „dies dir, urgrossvater"[3]), drei compacte klösse nieder. Südlich davon für die gattinnen: „dies euch, gattinnen". Mit dem spruche: „dies denen, welche in uns ihre hoffnung"[4]), streue er links herum speise aus[5]). Nachdem er den mund gespült hat, sich erhoben, und mit: „diesen antheil", „diesen, o ihr räume", „der falke, der auf die männer schaut"[6]), das Çrāddha gegeben, halte er die einsegnung[7]). Dann frage er um erlaubniss für den überrest, gebe mundspülwasser, und nachdem er die brāhmaṇas gebeten hat einen „glücklichen tag" zu wünschen, gebe er nach vermögen opferlohn.

---

14. 15: *tṛptān jñātvānnaṃ prakīrya sakṛt sakṛd apo dattvā.* In der übersetzung bin ich der lesart der Paipp.çākhā gefolgt.

1) AS. XVIII. 2. 35: »Welche vom feuer verbrannt und nicht vom feuer verbrannt im himmel nach herzenslust schwelgen, du weisst wie viele (*yati*) es sind, Agni, die mögen nach wunsch die süssigkeit des opfers geniessen."

2) Kauç. s. 88, 8—10, oben s. 98.

3) AS. XVIII. 4. 75—77: »Dies dir, urgrossvater, svadhā! und denen, welche nach dir"; »dies dir, grossvater, svadhā! und denen, welche nach dir"; »dies dir, vater, svadhā"!

4) Kauç. s. 88. 13: »Dies denen, welche in uns ihre hoffnung, ihre erwartung stellen, männern und weibern, den zerstreuten, den abgeschiedenen, welche von uns gaben erhalten und welche von uns leben; denen allen mit ihren gattinnen möge die svadhāhaltige (speise) niemals ausgehen".

5) Die jetzt folgenden worte, zum theil vom ekoddiṣṭa handelnd, scheinen mir interpoliert.

6) vgl. Vait.sū. 22. 23. Die citate aus AS. VI. 122. 1; 123. 1; VII. 41. 2.

7) Die stelle ist mir ohne commentar schwer zu begreifen; wenn ich *abhimantrayet* richtig übersetzt habe, ist vielleicht hinzuzudenken: »mit dem spruch: *atra pitaraḥ*", Kauç. 88. 18.

Den rest (des ehrenwassers) in den wassergefässen giesse er in die von einem reiniger versehenen hände der brāhmaṇas aus, den aus dem ersten mit: „das sohn und enkel" [1]), den aus dem zweiten mit: „o wasser, das feuer" [2]), mit den beiden versen zusammen den aus dem dritten; nach den Kauçikas (giesse er) nur mit: „das sohn und enkel" das wassergefäss (aus). „Das für die urgrossväter, grossväter, väter, brüder und väter der mutter bestimmte, möge diese alle mit ihren gattinnen laben und nie versiegen", (so sage er), „möge es nie versiegen", sagen die brāhmaṇas. „Mögen unsere gönner zunehmen, die Vedas und nachkommen blühen; möge der glaube nicht von uns weichen und mögen wir vieles zu verschenken haben", mit diesen worten spricht er seine wünsche aus. „Verehrung, o Väter, eurer" von da an bis: „den geist rufen wir an", ist wie im Klössevateropfer, ebenso das geben des mittleren klosses [3]). Mit dem spruch: „in kampf an kampf" (u. s. w. wie oben s. 88, n. 3) [4]) greife er die brāhmaṇas bei der hand, lasse sie aufstehen, und umwandle sie, indem er ihnen die rechte seite zukehrt.

Dies ist die regel für das Çrāddha. Nach dieser erlangt er söhne, vieh, getreide, gold und langes leben, „wer solches weiss" so sagt ein brāhmaṇam, Mahāki und die Kauçikas, Mahāki und die Kauçikas."

---

1) AS. XVIII. 4. 39. vgl. oben, s. 46: »das sohn und enkel sättigende .... sättigen".

2) AS. XVIII. 4. 40: »O gewässer, das feuer treibt zu den Vätern, mögen die Väter dies opfer von mir gern annehmen; die, welche die monatliche labung aufsuchen, die mögen uns reichthum und lauter männliche kinder schenken"; vgl. oben s. 43, 61.

3) Kauç. s. 88, 26—29 und 89, 5. 6.

4) VS. IX. 18

10. Nach den Paippalādas.

Weil der ritus der Paippalādas (oben s. 96) von dem der Çaunakins ausser in einigen wichtigen punkten nur wenig abweicht, gebe ich hier den çrāddharitus nach dieser schule nicht so vollständig als möglich, sondern mache nur auf die unterschiedspunkte aufmerksam.

Nach dem herbeiführen der Väter lässt der Paippalāda die brāhmaṇas niedersitzen mit dem spruch: „sitzend" [1]); die wassergefässe für das ehrenwasser werden gefüllt mit: „zum heil uns, die göttlichen" [2]). Als das ehrenwasser in die hände der brāhmaṇas ausgegossen wird mit dem spruche: „es mögen sich erheben" [3]), spricht er bei jedem den namen des vaters, des grossvaters und des urgrossvaters aus, dann stellt er sich verehrend vor die brāhmaṇas mit den sprüchen: „das knie beugend" [4]) und „was sanft an euch" [5]). Das hineinstecken des daumens in die speise geschieht nicht mit: „dies hat Viṣṇu", sondern mit: „von da mögen uns die Götter helfen, von wo Viṣṇu" [6]), und er setzt dabei das rechte knie auf den boden für das Götterçrāddha,

---

1) vgl. AS. XVIII. 3. 43: »Sitzend im schoosse der rothen (morgenröthe) verleihet reichthum dem frommen sterblichen; den söhnen, o Väter, spendet von eurem schatze, und dann gebet hier uns kraft."

2) Paip. S. I. 1. 1. 3) vgl. oben s. 103 note 4.

4) vgl. oben s. 103 note 2, wo der mantra zu anderem zweck gebraucht wird.

5) vgl. AS. XVIII. 3. 19: »Was freudig an euch, ihr Väter, und was lieblich, damit stellet euch ein, denn ihr vermögt das. Ihr weisen Atharvans, höret gnädig auf uns, wenn man euch in die versammlung ruft." (Nach Kern ist zu lesen *bhūta* und *atharvāṇaḥ*).

6) findet sich nicht in der vulgata, aber vielleicht in der Paip. S.? vgl. ṚS. I. 22. 16: »Von da aus mögen die Götter uns helfen, von welchem punkt der erde aus Viṣṇu mit seinen sieben (= unzähligen) kräften geschritten ist."

das linke für das Väterçrāddha [1]). Die speise für die klösse wird geschöpft mit dem spruche: „die erde ist ein unvergänglicher löffel", (vgl. s. 98), also ist wie auch aus dem arghyageben folgt, bei den Paippalādas der vater der erste, nicht der urgrossvater, wie bei den Çaunakins. Vór dem niederlegen der klösse streut der Paippalāda gräser mit den spitzen südwärts mit einem spruch und zwar mit: „ihr auf der streu sitzenden" [2]). Mit dem spruche: „dies denen, welche in uns ihre hoffnung", streut er dreimal links herum reisskörner vermischt mit etwas von der übriggelassenen speise aus. Statt des spruches: „das sohn und enkel" gebraucht der P. „das söhne und enkel" [3]). — Nachdem er die wünsche: „mögen unsere gönner" u. s. w. ausgesprochen, bezeugt er den Vätern seine verehrung mit den sprüchen: „verehrung, o Väter, eurer", entlässt sie mit den zwei sprüchen: „gehet hin" [4]), und flüstre: „in kampf an kampf". Mit: „dem gang der sonne" [5]) kehrt er sich nach rechts um.

---

1) So ist nach Hemādri (s. 1379) *jānunī vibhajya* zu verstehen.

2) vgl. AS. XVIII. 1. 51: »Ihr auf der streu sitzenden Väter, hierher mit eurer hilfe! Hier haben wir euch opferspeisen bereitet, nehmet sie an. So kommet denn her mit eurem hilfreichsten beistand, und dann bereitet unversehrten wohlstand und reichthum uns."

3) So lautete wohl der vers in der Paipp. S. oder im Paippalādagṛhya? Mit *putrān pautrān* kennen denselben auch Bhāradv., Āpast., und Hir.

4) Die Çaunakins gebrauchen nur éinen spruch. Die beiden sind:

a. AS. XVIII. 4. 14: »Gehet hin, o Väter, und kommet her; hier ist ein opfer euch mit süssem bereitet; gebet uns hier reichthum und glück und gebet uns fülle von lauter männlichen kindern."

b. AS. XVIII. 4. 63: »Gehet hin" u. s. w., wie oben s. 47.

5) vgl. AS. X. 5. 37: »Dem gang der sonne geh' ich nach, ihren südlichen (dextram) weg entlang; die gebe mir reichthum, die gebe mir brāhmaṇawürde."

11. Nach Paiṭhīnasi.

Das wenige, was ich über den çrāddharitus aus dem Paiṭhīnasidharmasūtra habe sammeln können [1] (vgl. oben s. 99), ist folgendes:

„Mit den worten: „morgen werde ich ein Çrāddha halten", soll er sieben oder fünf gelehrte brāhmaṇas einladen; an einem reinen ort — in einer kuhhürde oder in der wohnung des feuers — welchen er mit kuhurin bestrichen und mit blumen bestreut hat, soll er auf sesseln mit gräsern versehen, die (für die) Allgötter (geladenen) mit dem angesicht nach Osten niedersitzen lassen, die (für die) Väter (geladenen) in sudöstlicher richtung. — Er fragt die brāhmaṇas: „soll ich die Götter und die Väter herbeiführen", und jene antworten: „mögen sie dir günstig sein". — Das ehrenwasser giesse er, nachdem er zuvor (gewöhnliches) wasser und darbhagräser (d. h. pavitras) in ihre hände gegeben hat, aus, mit dem spruche: „welche göttliche" [2], und: „N. N., hier hast du ehrenwasser". — Nach der weihe der speise mit dem spruch: „die erde ist dein gefäss", soll mit dem spruch: „dies hat Viṣṇu", der daumen der brāhmaṇas sowohl in die speise als in das wasser gesteckt werden. Mit diesem wasser ist entweder das trinkwasser gemeint oder das wasser, welches nach dem hineinstecken zur reinigung des daumens gegeben

---

1) nach diesen citaten: Hemādri, çr.k. s. 1152, 1165, 1199, 1223; Parāçara Mādh. 736; Hem. 1377, 1471. Weitere citate über Çrāddha findet man: Hem. 1312, 1314, 1367, 263 (*tithi*'s), 402 und 1196, vgl. PM. 681 (*paṅktipāvanāḥ*), 492 (*varjanīyāḥ*), 595 (*tṛptiḥ*), 675, 1175 und 100; 380; Çrāddhaviveka 3. b. 5 = Ragh. I. 141.

2) PM. citiert nur das pratīka: *yā divyā*, dessen anfang ist wie TB. II. 7. 15. 4, schluss wie TS. V. 6. 1. 1. Rührt diese abkürzung von PM. her, oder findet sich der spruch in irgend einer saṃhitā?

wird (vgl. Hem. s. 1377). — Nachdem die klösse gegeben sind, bringe er auch weihrauch, wohlgerüche, kränze, spiegel, lampen und salbe dar."

---

12. Nach den Sāmavedins.

Es giebt kaum eine çākhā, für welche die Çrāddhaliteratur und was damit zusammenhängt, so umfangreich vorhanden ist wie für die beiden der Kauthumas und Rāṇāyanīyas. Fast all dieses material besteht im druck: die saṃhitā, Sāmavedasaṃhitā, in Benfey's ausgabe; neben dieser saṃhitā, dieselbe ergänzend und für die beurtheilung der sprüche in den gṛhyatexten unentbehrlich, steht das Mantrabrāhmaṇam, u. a. von Mahāvrata in der in Calc. erscheinenden „Ušā" ediert. Das çrautasūtra des Lāṭyāyana, in der B. I. veröffentlicht, ist für unseren zweck insofern ohne werth, als man nicht hier das Klösseväteropfer behandelt findet, sondern in Gobhila's gṛhyasūtra [1]) (herausgeg. von Knauer und in der B. I.), und zwar als vikṛti des anvašṭakyam. Ein dem Sāmaveda zugehöriges dharmasūtra, welches nur allgemeine bestimmungen für das Çrāddha enthält, ist das Gautamadharmaçāstra (ed. Stenzler und im Dharmaçāstrasaṅgraha). Das gṛhyasūtra, in welchem die eigentliche Çrāddhabeschreibung fehlt, wird ergänzt von dem gleichfalls dem Gobhila zugeschriebenen çrāddhakalpasūtra (herausgeg. in B. I. als nachtrag zum gṛhs.), indem es noch zwei weitere pariçišṭa giebt: der Gṛhyāsaṃgraha, dem sohne Gobhilas zugeschrieben (ed. Bloomfield, ZDMG. und in „Ušā" band I), und der

1) von welchem das Khādiragṛhya ein auszug zu sein scheint, wie Knauer, Gobh. II. s. 34 dargethan hat.

Karmapradīpa oder Chandogagṛhyapariçiṣṭa (ed. in Dharmaçāstrasaṅgraha), der 1e prapāṭhaka auch von F. Schrader, Halle 1889). Als einen der letzten ausläufer dieser schule betrachte ich die jetzt, so weit ich weiss, noch völlig unbekannte Gautamasmṛti aus der oben s. 49 besprochenen Burnell'schen HS., welche smṛti also anfängt:

gautamaṃ muninām̃ çreṣṭhaṃ sarvadharmavidām̃ varam
çivabhaktaṃ sametyaitaṃ (l.: *tan*) *narado vākyam* [*abravīt*
bhagavan sarvaçāstrajña çivabhakta jitendriya
varṇānām āçramāṇām̃ ca dharmān me brūhi gautama
(*gautamaḥ*:) *çṛṇu narada vakṣyāmi dharmaçāstraṃ* [*sukhapradam.*

Das diese smṛti **ursprünglich** für eine Sāmavedischule gegolten habe, scheinen mir die texte zu beweisen, deren recitation während des speisens der brāhmaṇas vorgeschrieben ist:

açnatsu [1]) *vyāhṛtīs tisraḥ sāvitrīṃca japet kramāt*
gāyatraṃca tatonnādam iti devīṃca saṃhitām
yad vā u iti pitryāṃca [2]) *vyāhṛtyādyuktipūrvakam*
hemaṃ kṛtvāpar(d?)ed brahmavādino mantram uccaret
tatonnaṃ bhūriṇam (?) *dattvā bhoktvā maunaṃ samācaret*
prāṇāgnihotrakhaṇḍaṃca taratsama ṛcaṃ japet
yāḥ pāvamānīḥ ṣaḍ ṛcaḥ çuddhāçuddhīyam eva ca
pañcapañcāçatajapo mahān me vācam eva ca
āyeṣacandrasama iti sarvāṇyetāni vai japet.

Obschon manches mir unklar oder unbekannt ist, soviel ist gewiss, dass einiges nur auf den Sāmaveda und dessen literatur deuten kann; man vergleiche z. b. das nebeneinander von *sāvitrī* und *gāyatram* mit Gobh. çr.k. II. 26; mit *yad vā u*, wenn richtig gelesen, kann

1) HS.: *açnassa.* 2) nicht ganz sicher.

nur die pitryāsaṃhitā der Sāmagas gemeint sein, u. s. w. Übrigens ist das eigentliche Çrāddha in ziemlich allgemeinen terminis behandelt, und scheint auch die absicht, mit welcher die smṛti verfasst worden ist, die zu sein, dass sie nicht für eine specielle secte gelten sollte, sondern, wie dies mit den smṛtis gewöhnlich der fall ist, von allgemeiner geltung sein sollte. Bezeichnend ist in dieser hinsicht der vers:

na mṛnmayaṃ tvarghyapātraṃ gṛhṇīyād bahvṛcāṃ vinā,

vgl. Âçv. gṛhs. IV. 7. 10 gegenüber Karmaprad. XVII. 9. 10, wo thönerne gefässe jedenfalls untersagt sind. — Bemerkenswerth ist, dass diese Gautamasmṛti, wenigstens in den Çrāddhapartien, so viele çlokas hat, die sich wörtlich im Mārkaṇḍeyapurāṇa wiederfinden; bei einer oberflächlichen zählung habe ich nicht weniger als 47 halbçlokas, alle wörtlich, in den beiden texten gefunden. Ein ähnliches verhältniss besteht, wie schon bemerkt (s. 68, 79), zwischen Viṣṇudharmottara und Viṣṇusmṛti, zwischen Caturviṃçatipurāṇa und Mānavaçrāddhakalpa, zwischen Auçanasasmṛti und Kūrmapurāṇa [1]).

Schliesslich sind für die erklärung des ritus wichtig: die 1886 in Benares erschienene Gobhilagṛhyakarmaprakāçikā, der Māsaçrāddhaprayoga und andere prayogas folgen. Von demselben verfasser, Subrahmaṇyavidvān, liegt mir auch eine Antyeṣṭidīpikā für Sāmavedins (Kauthumīyas) aus demselben jahre vor.

Was das gegenseitige verhältniss und das relative

1) Bei einer näheren untersuchung nach dem verhältniss der purāṇas zu den smṛtis würde noch manches interessante herauskommen; so scheint auch das Brahmapurāṇa sich an die Kaṭhas anzuschliessen, vgl. citat Hem. 1270; oder ist es ein ausläufer der Kapiṣṭhalakaṭhas? Hemādri citiert s. 1262 eine andere stelle aus diesem purāṇa und annotiert: *»apayantvantare ye vā" mantradvayaṃ kapiñj* (l. *ṣṭh*) *alakaṭhaçākhāyāṃ prasiddham.*

alter der Sāmavedischrifte angeht, giebt es manche schwierigkeit. Das verhältniss des gṛhyāsaṅgraha zum Karmapradīpa ist von Knauer, Gobh. II. s. 8 und, mit anderem ergebniss, von Schrader in seiner einleitung zum Karmaprad. s. 3 erörtert worden. Dass der Gobhilaçrāddhakalpa schon dem verfasser des Karmapradīpa vorgelegen hat, ist sehr wahrscheinlich. Die anspielungen im K.pr. auf einen Vasiṣṭha, der ihm als verfasser des çr.k. gilt, scheinen beweisend zu sein. Überdies versichert der commentator (Schrader, s. 3), dass mit Vasiṣṭha der verfasser des çr.k. gemeint sei, und, was am meisten beweist — dies scheint Schrader nicht gewusst zu haben — der çrāddhakalpa geht auch jetzt noch unter dem namen: Vasiṣṭhaçrāddhakalpa: so nennt sich die Berliner hs. 844 (Berl. MS. or. fol. 844)[1]).

Es scheint mir nicht ohne interesse zu sein, die stellen zu prüfen, wo der Karmapradīpa diesen Vasiṣṭha erwähnt. Am einfachsten erklärt sich I. 4. 12:

idaṃ çāstraṃ ca gṛhyaṃ ca parisaṅkhyānam eva ca
vasiṣṭhoktaṃca yo veda sa çrāddhaṃ veda netaraḥ

Hier ist *gṛhyam* = gobhilīyagṛhyasūtram, *parisaṅkhyānam* = gṛhyāsaṅgraha; *vasiṣṭhoktam* aber, wobei man geradezu schon „*çrāddham*" zu denken hat, ist der von Vasiṣṭha gelehrte çrāddharitus.

Die zweite stelle, wo die von Gobhila gegebene Anvaṣṭakyalehre ergänzt wird, lautet (II. 8, 6—8):

svastare (G. IV. 2. 23) *sarvam āsādya yathāvad*
[*upayujyate*

1) Ist es nicht wahrscheinlich, dass Rāmakṛṣṇa, wenn er neben einander die *kātyāyanasūtrānucāriṇaḥ* und die *vasiṣṭhasūtrānucāriṇaḥ* erwähnt, damit die beiden çrāddhakalpas des Vasiṣṭha (Gobhila) und des [illegible]tyāyana (siehe unten s. 122) gemeint hat? vgl. Ind. Stud. I. s. 53. Wenn [illegible] so ist, dann fällt wohl das Vasiṣṭhasūtra, welches Weber (I. L.² s. 87), [illegible]hrscheinlich nur auf Rāmakṛṣṇa sich stützend, für den Sāmaveda ange[illegible] aus der reihe der çrauta- und gṛhyasūtras hinweg.

devapūrvaṃ tataḥ çrāddham atvaraḥ çucir ārabhet
āsanādyarghyaparyantaṃ vasiṣṭhena yatheritam
kṛtvā karmātha pātreṣu uktam dadyāt tilodakam
tūṣṇīṃ pṛthag apo dattvā mantreṇa tu tilodakam.

Aus dieser stelle folgt deutlich, dass der verfasser des Karmapradīpa zu seiner II. 6. anfangenden behandlung des Anvāhāryaçrāddha den Anvaṣṭakyaritus als grundlage nimmt, welchen er mit der von Vasiṣṭha im çr.k. gegebenen lehre ergänzt. Denn mit *āsanādyarghyaparyantam .... karma* kann nichts anderes gemeint sein als die im Gobh.çr.k. II. 1—15 vorgeschriebenen handlungen. Nach dem arghya also soll in gefässen, nicht in die hände das sesamwasser mit *asāvetatte* (gṛhs. IV. 2. 35) gegeben werden, nachdem vorher ohne spruch anderes wasser gegeben worden ist (*udakapūrvam*, G.).

Wo der verfasser des Karmapradīpa im ersten prapāṭhaka zu anfang des ganzen werkes das Vṛddhiçrāddha zu behandeln anfängt, sagt er (I. 1. 18), nachdem er das weder von Gobhila noch im çrāddhakalpa beschriebene mütteropfer erörtert hat — und dies ist die dritte erwähnung des Vasiṣṭha —

vasiṣṭhokto vidhiḥ kṛtsno draṣṭavyo 'tra nirāmiṣaḥ
ataḥ paraṃ pravakṣyāmi viçeṣa iha yo bhavet.

Hier ist eine schwierigkeit. Worauf bezieht sich *nirāmiṣaḥ*? Schrader will çrāddhakalpa VI. 6 sqq. vergleichen. Ich halte dies nicht für richtig, sondern meine, dass der verfasser des K.prad. sagt: „hier gilt der ganze von Vasiṣṭha beschriebene ritus und zwar ohne fleisch"; die letzten worte sind, wie ich glaube, eine restriction dem Gobh.sūtra IV. 4. 1 entnommen, wo gelehrt wird, dass durch die topfspeise des Anvaṣṭakya auch das Klössevāteropfer und das damit ein ganzes bildende Anvāhāryaçrāddha erklärt sind, indem durch den gebrauch des wortes: „topfspeise", das fleisch des Anvaṣṭakya

ausgeschlossen wird. Auch hier lässt also der K.pr. das Anvašṭakyaritual — mit dem çrāddhakalpa combiniert, was von seinem standpunkt aus richtig ist — auch für das monatliche Çrāddha gelten. Auch hier nimmt er für seine darstellung des piṇḍānvāhāryakam çrāddham (adhy. 16 flg.) nicht den çrāddhakalpa, sondern Gobhilas Anvašṭakyam als ausgangspunkt, mit observierung der gṛhs. IV. 4 gemachten restrictionen, z. b. XVII. 20:

pitur uttare karšvamçe madhyame madhyamasya tu dakšiṇe tatpituçcaiva piṇḍān parvaṇi nirvapet,

vgl. Gobh.gṛhs. IV. 4. 8: *ekā karšuḥ.* Sonst ist ihm das Anvašṭakyam und das (pārvaṇa)çrāddha dieselbe ceremonie.

In der vermuthung, es sei Gobhila's absicht gewesen zu lehren, dass der ritus des Anvašṭakyam auch der des Klössevāteropfers und des darauf folgenden Çrāddha sein solle, bestärkt uns die erwähnung und kurze beschreibung des Vṛddhiçrāddha, welche dem Anvašṭakyam unmittelbar folgt; vgl. weiter unten abschn. IV, oben s. 15. Diese vermuthung ist aber schwer zu begründen und dem wortlaut nach haben die späteren recht, wenn sie sagen: „im Gobhilasūtra ist das māsiçrāddha nicht enthalten, wesshalb er in einem später hinzugefügten çrāddhakalpa dasselbe ausführlich behandelt hat."

Über das zeitliche verhältniss des çrāddhakalpa wissen wir also nur, dass er jünger ist als Gobhilas gṛhyasūtra und älter als der Karmapradīpa.

Der çrāddharitus selbst, sowohl der ältere — wenn ich das recht habe den Anvašṭakyaritus für den ursprünglichen ritus zu halten — wie der jüngere, sind beide in text und übersetzung im drucke vorhanden, der ältere in Knauers übersetzung des sūtra, der jüngere in des verfassers abhandlung: „über totenverehrung bei einigen der indog. völker" s. 12 flg., wesshalb es

mir unnöthig scheint diesen ritus hier nochmals ausführlich zu behandeln. Ich beschränke mich darum, behufs einer vergleichung mit den anderen çākhās, auf eine aufzählung der hauptmomente.

1) Er ladet die brāhmaṇas ein (çr.k. I. 5).

2) giebt denselben wasser zum fusswaschen, mundausspülen u. s. w., (I. 16).

3) lässt sie niedersitzen (I. 16).

4) giebt ihnen kuçagräser auf die sitze (II. I).

5) fragt, nachdem er gerste genommen hat, ob er die Allgötter herbeiführen soll (II. 2).

6) führt sie herbei mit VS. VII. 34, XXXIII. 53 und XII. 96 [1]; (dann streut er die gerste herum mit den worten: „ich führe die Allgötter in euch herbei", Kāçikā) (II. 3).

7) er fragt, ob er die Väter herbeiführen soll (II. 4).

8) er führt sie herbei mit VS. XIX. 70, Mantrabr. II. 3. 5 [2]) und VS. XIX. 38 (II. 4).

9) mit VS. II. 29. c streut er sesamkörner umher (II. 6).

10) er bereitet das arghya für die Allgötter mit SV. I. 1. 1. 3. 13 und VS. V. 26 (*yavo 'si*) (II. 7. 8. 9).

11) dann das für die Väter mit SV. ll. und *tilo 'si* (II. 7. 8. 10).

12) er giebt das arghya mit *yā divyā āpaḥ* (vgl. TB. III. 1. 2. 3) und *asāvetatte 'rghyaṃ ye cātra tvānu* u. s. w. (II. 14. 15).

13) die reste giesst er zusammen und kehrt das gefäss um mit: *çundhantām* (VS. V. 26) und *pitṛbhyaḥ sthānam asi* (II. 17).

---

1) Letzteres ist unsicher; die ausgabe in der B. I. und die Berl. hs. haben *oṣadhayaḥ saṃvadante*, also nach RS. oder TS., indem das bhāṣya des Mahāyaças (n° 322 von Webers Hssverzeichniss) den mantra giebt mit: *oṣ° samavadanta* also nach VS.

2) Ausser dem ersten worte ist dieser mantra wörtlich = Āçv. çr.s. und MS., oben s. 11.

14) er giebt den brāhmaṇas wohlgerüche u. s. w. (II. 18).

15) er verrichtet das agnaukaraṇa, wie beim Klössväteropfer (II. 19. flg.).

16) er giebt den rest in die schüsseln der brāhmaṇas (II. 21).

17) er berührt die schüssel (für jeden der br.) mit: *pṛthivī te pātram* (II. 22).

18) er steckt den daumen des brāhmaṇa in die speise mit: *idaṃ viṣṇur* (SV. I. 3. 1. 3. 9) oder mit dem yajuš (II. 23).

19) er giebt jedem brāhmaṇa wasser (in die hände, das *pūrvāpoçānam*) (II. 24).

20) er flüstert *madhu vātā* (VS. XIII. 27—29) und dreimal „süss" (II. 25).

21) während die brāhmaṇas speisen, flüstert er die folgenden texte: die sāvitrī, das gāyatra, die saṃhitā der Väter (sieben verse, alle dem SV. entnommen, als Pitṛsaṃhitā dem verfasser des çrāddhakalpa bekannt aus Sāmavidhānabrāhm. I. 4. 20), die Madhuchandasī saṃhitā (sieben verse, alle aus dem SV., als solche bekannt aus Sāmavidh.br. I. 4. 14) (II. 26).

22) er streut speise umher mit: „welche vom feuer verbrannt" (II. 28).

23) er giebt jedem brāhmaṇa wasser (*uttarāpoçānam*), und flüstert *madhu vātā* u. s. w. und dreimal „*madhu*" (II. 29).

24) dann finden frage und antwort bezüglich der sättigung der brāhmaṇas statt (II. 29. 30).

25) er fragt um erlaubniss für den rest (II. 30).

26) er legt die klösse nieder (II. 31).

27) er lässt die br. sich den mund spülen (II. 32).

28) er giebt wasser, blumen und *akšayodakam* über die klösse (ib.).

29) er betet: „mögen die Väter sanft sein" u. s. w. (II. 33).

30) er lässt das *svadhā* sprechen mit Mantrabrāhm. II. 3. 15 (II. 33—35).

31) er stellt das gefäss (vgl. 13) aufrecht (II. 35).

32) er lässt die fürs daivam geladenen brāhmaṇas sagen: „mögen die Allgötter gnädig sein" (II. 36).

33) er schüttle die klösse und die gefässe (II. 36).

34) dann giebt er den opferlohn (ib.).

35) er hält das gebet (*āçīḥprārthanam*) (II. 37).

36) lässt das „amen" (*svasti*) sagen (II. 38).

37) entlässt die brāhmaṇas mit VS. IX. 18 (II. 39).

38) und begleitet sie mit VS. IX. 19. (II. 40).

Über die im Gobhila(vasiṣṭha)çrāddhakalpa vorkommenden mantras lässt sich folgendes sagen. Einige sind bloss in pratīka, andere sind in extenso gegeben. Nun könnte man erwarten, dass die in pratīka gegebenen mantras entweder in der Sāmavedasaṃhitā vorhanden seien oder im Mantrabrāhmaṇa, weil für den Sāmavedist natürlich bekanntheit mit der mantraliteratur der eignen çākhā vorauszusetzen ist. Von den ganz gegebenen mantras dagegen ist man geneigt zu meinen, dass sie nur in den saṃhitās anderer çākhās zu finden wären. Dieser sachbestand, der bedingt wäre um den beweis zu liefern, dass unser çrāddhakalpa in harmonie mit der übrigen Sāmavedaliteratur verfasst worden sei und von einem, der mit dieser literatur vollkommen vertraut war, lässt sich aber factisch nicht nachweisen. Es herrscht eine gewisse inconsequenz im citieren der mantras: so werden z. b. die mantras: *eta pitaraḥ somyāsaḥ*, *apahatā rakṣāṃsi*, obschon sie sich beide im MBr. finden, ganz gegeben, während *ūrjaṃ vahantīr*, das ebenfalls im MBr. vorkommt, richtig in pratīka citiert ist. Einige sprüche hingegen citiert der çrāddhakalpa nur in pratīka, obschon sie sich weder im SV. noch im MBr. nachweisen lassen: *madhu vātā* (drei verse);

von den übrigen mantras sind die in pratīka gegebenen in der Sāmavedaliteratur, die ganz gegebenen, sofern sie überhaupt in einer saṃhitā vorkommen, alle in der Vājasaneyisaṃhitā zu finden. Unter diesen mantras giebt es einige, die überhaupt nur in der VS. vorkommen, oder deren recension aufs genaueste mit der in dieser saṃhitā enthaltenen übereinstimmt. Nur in der VS. kommt vor: *āyantu naḥ pitaraḥ*; die folgenden mantras sind zwar auch in anderen saṃhitās vorhanden, aber die im çrāddhakalpa gegebene recension derselben ist entweder der VS. ausschliesslich eigen, oder ihr mit einzelnen anderen çākhās gemeinsam. So wird *uçantas tvā* nicht nach dem Schwarzen Yajuš, sondern nach VS. oder RS. citiert; *yavo 'si* findet sich só in der VS. oder TS., anders in der MS.; *ā mā vājasya* wird in der recension der VS., nicht in der der TS. oder MS. gegeben; die zwei *ye samānāḥ* sind entweder aus der VS. oder aus der MS. (oder dem Kāṭhakam?) citiert, weil der zweite spruch überhaupt nur in diesen saṃhitās vorkommt. Schliesslich ist die çrāddhak. IV. 13 citierte çruti in dem Çatap. Brāhm., also auch in den schriften der Vājasaneyiçākhā zu finden.

Aus der untersuchung nach der herkunft der mantras im Gobhilīyaçrāddhakalpa ergiebt sich somit das wichtige resultat, dass von den in extenso gegebenen mantras einige der Vājasaneyisaṃhitā entlehnt sein **müssen** und die übrigen dieser saṃhitā entlehnt sein **können**. Den schluss, der aus diesem thatbestand zu machen ist im hinblick auf die ursprünglichkeit unseres çrāddhakalpa, theile ich weiter unten, s. 127, mit.

Am schluss der Çrāddhabehandlung der Sāmavedins angelangt, mögen mir einige bemerkungen über den Karmapradīpa erlaubt sein, und besonders über einige stellen

des ersten prapāṭhaka, welcher von F. Schrader übersetzt worden ist. Ich glaube nl., dass er einige stellen missverstanden hat, deren rechter begriff unentbehrlich ist zum richtigen verständniss eines Çrāddha in allen einzelnheiten.

I. 3. 9: *yas tatra prakaro 'nnasya tilavad yavavat tathā*
ucchiṣṭasannidhau so 'tra tṛpteṣu viparītakaḥ

Die stelle kann unmöglich etwas anderes bedeuten als: „der speisehaufen, der dort (beim pārvaṇaçrāddha) in der nähe der überreste mit sesamkörnern gemacht wird, der wird hier (beim vṛddhiçrāddha), wenn die brāhmaṇas gesättigt sind, (den anderweitigen vorschriften) entgegengesetzt, mit gerstenkörnern gemacht." vgl. Hemādri s. 1547, wo die vvll. *tilavān yavavāṃs.*

I. 3. 13 bedeutet *sarvasmād annād uddhṛtya*: „von allen speisen soll er einiges ausschöpfen und".

I. 4. 8: *arghye 'kṣayodake caiva piṇḍadāne 'vanejane*
tantrasya tu nivṛttiḥ syāt svadhāvācana eva ca.

Schrader übersetzt: „beim Ehrenwasser, beim Akṣayawasser, beim Klössespenden, beim Abwaschen soll die opferschnur fehlen, ebenso der Svadhāruf". Ich meine, dass der Karmapradīpa bei dieser übersetzung in harte collision mit dem çrāddhakalpa geräth, denn gerade beim akṣayawasser ist der svadhāruf vorgeschrieben (çr.k. II. 15). Und was für eine unerhörte vorschrift ist es, dass die opferschnur fehlen solle? Ohne zweifel hat die stelle diesen sinn: „beim ehrenwasser, beim akṣayawasser, beim klössespenden, und beim abwaschen (d. h. beim geben des waschwassers an die stellen der klösse) soll die „continuität" fehlen, ebenso beim svadhāsagenlassen". Damit ist gemeint, dass z. b. beim svadhāsagenlassen (çr.k. II. 34) für jeden der Ahnen absonderlich, nicht *tantreṇa*, die worte: „den vätern werde das „svadhā" gesagt", „den grossvätern werde das „svadha" gesagt" u. s. w. solle gesprochen werden.

In I. 4. 9 bedeutet *uttānapātrakṛt* nicht: „indem er die Öffnung des Gefässes nach oben hält", sondern: „indem er das gefäss (çr.k. II. 17) wieder aufrecht stellt" (vgl. çr.k. II. 35).

Im allgemeinen glaube ich, dass Schrader unrecht hat, wenn er *yugmān* immer mit: „paarweise" übersetzt. Ich meine, dass es weiter nichts bedeutet als: „die (beim Vṛddhiçrāddha eingeladenen) geradezahligen brāhmaṇas".

Dass neben dem Gobhilaçrāddhakalpa auch ein Khādiraçrāddhakalpa bestanden hat, beweisen die citate, welche z. b. Mahāyaças in seinem bhāšya zum Gobh.çr.k. mittheilt. Ob derselbe auch noch vorhanden ist, habe ich nicht erfahren können; und die citate sind zu kurz, um ein bild des çrāddharitus nach diesem text geben zu können.

Noch wird ein zum Sāmaveda gehöriges sūtra citiert: das Chandogagṛhyasūtra; dass dieses verschieden ist vom Khādirasūtra, ist mir wahrscheinlich auf grund der differenz in der beschreibung der gleichen çrāddhamomente. Unterschiedspunkte von diesem Chandogasūtra sind: das herbeiführen der Allgötter geschieht in folgender weise: mit dem mantra „ihr Allgötter, kommet her" (pratīka von VS. VII. 34) oder mit: *dāçvaso dāçusaḥ sataḥ* (pratīka von?) [1]) streut er gerste umher, und dann sagt er: „ihr Allgötter, höret meinen ruf" (u. s. w. VS. XXXIII. 53, der mantra wird in extenso gegeben). — Den daumen (des brāhmaṇa) steckt er in

1) oder ist: *viçve devāsa āgata dāçvaso* (sic) *dāçušaḥ sataḥ* éin mantra? dann wäre *vā* zu tilgen.

die speise hinein mit den worten: „N. N., hier hast du speise", nachdem er jedem einzelnen wasser dargereicht hat [1]).

13. Nach den Mādhyandinas.

Vom Weissen Yajurveda, und zwar von der Mādhyandinaçākhā liegt sämmtliches material im bereiche der wissenschaft: die Vājasaneyisaṃhitā, das Çatapathabrāhmaṇa, das Kātyāyanaçrautasūtra, das Kātīya- (von Pāraskara verfertigte) gṛhyasūtra, und das von den pariçiṣṭa einen theil bildende Çrāddhakalpasūtra, dem Kātyāyana zugeschrieben. Sogar der letzte ausläufer der sūtraperiode, das dharmaçāstra, der untersten schicht der Vedischen periode entsprossen, ist uns, wie ich glaube, aufbewahrt; freilich gehört dasselbe nicht mehr ausschliesslich der Mādhyandinaçākhā an, sondern ist als allgemein geltende vorschriften enthaltend zu betrachten.

Zuerst einiges über den çrāddhakalpa, dessen noch nicht publicierter text dieser arbeit als beilage X angehängt ist. Sofort wird einem jeden, der diesen çrāddharitus durchliest, die ähnlichkeit desselben mit dem ritus der Sāmavedins überraschen. Und nicht nur der ritus der Gobhila- und Kātyāyanaçrāddhakalpas, sondern auch die worte der beiden texte selbst sind einander, dem grossen unterschied gegenüber, welcher die çrāddhavorschriften der anderen çākhās von einander unterscheidet, zum grössten theil só ähnlich, dass sich einem unwillkür-

1) Die behandelten stellen und noch mehrere citate aus diesem Chandogagṛhya findet man in der ausgabe des Gobh.çr.k. (B. I.) s. 939, 940, 971, 978; Hemādri s. 1325.

lich der gedanke aufdrängt: „eine von den beiden çākhās muss ihren Çrāddharitus von der anderen übergenommen haben, dieselbe ihrer eigenen saṃhitā anpassend". Es ist deutlich, dass die klarstellung dieses punktes nicht ohne wichtigkeit ist für die bestimmung des gegenseitigen verhältnisses der Vedischen secten.

Was zuerst den ritus angeht, so giebt der Kātyāyanaçrāddhakalpa folgende hauptmomente, zu deren aufzählung ich die gleichen nummern gebrauche wie oben s. 116 für den ritus nach Gobhila. Wo übereinstimmung in beiden texten ist, wiederhole ich bloss die nummern:

1), 2), 3), 4), 5) er fragt ob er die Allgötter herbeiführen soll; 6) er führt sie herbei mit VS. VII. 34; dann streut er (gerste) aus; und schliesslich flüstert er VS. XXXIII. 53; 7), 8) er führt die Väter herbei mit VS. XIX. 70, streut (sesamkörner) aus und flüstert VS. XIX. 38; 9) nicht in Kāty.; 10) nicht in Kāty.; 11) er bereitet das ehrenwasser für die Väter mit VS. XXXVI. 12 und *tilo 'si*; 12) wie Gobhila, nur wird das arghya ausgegossen mit *asāv etat te 'rghaḥ* (ohne *ye cātra* u. s. w.); 13) nur mit *pitṛbhyaḥ sthānam asi*; 14), 15), 16), 17), 18) er steckt den daumen in die speise mit *idaṃ viṣ̌ṇur* (VS. V. 15) oder mit dem yajuš. Hiernach das von Gobhila nicht vorgeschriebene ausstreuen von sesamkörnern mit VS. II. 29. c. In K. ist dann erwähnt: „er soll die speise geben", was in G. hinzuzudenken ist; 19) nicht in Kāty.; 20) nicht in Kāty.; 21) während des speisens ist japa vorgeschrieben von: gāyatrī; rakšoghnīḥ, d. h. die fünf verse VS. XIII. 9—14 (*kṛṇušva pājaḥ*); vätersprüche, d. h. die dreizehn [1]) verse VS. XIX, 49—62

1) Die anzahl der pitṛmantrās wird verschieden angegeben. Die zahl 13 giebt eine Berl. HS. an. Nach Hem. s. 1076 sind es neun verse; vgl.

(*udīratām*); das puruṣalied, d. h. die sechszehn verse VS. XXXI. 1—17; das apratirathalied, d. h. die siebzehn verse VS. XVII. 33—50 (*āçuḥ çiçānaḥ*); 22) der mantra nicht erwähnt; 23), 24), 25), 26), 27), 28), 29), 35), 30) mit VS. II. 34; 31), 34), 32), 37), 38). — Es fehlen also in K. die n[os]. 33) und 36), welche Gobh. hat. Man sieht, dass der unterschied gering ist: bis 29) ist die reihenfolge im wesentlichen dieselbe, erst dann fängt die abweichung an. Auf grund der vergleichung der verschiedenen gruppen von handlungen lässt sich also unsere frage nicht entscheiden.

Legt man die beiden sūtras zur vergleichung neben einander, so fällt schon gleich im anfang ein bedeutender unterschied auf. Gobhila hat: *amāvāsyāyāṃ pitṛbhyo dadyāt pañcamīprabhṛti vāparapakṣasya yad ahar upapadyeta*, Kātyāyana: *aparapakṣe çrāddhaṃ kurvītordhvaṃ vā caturthyā yad ahaḥ sampadyeta.* Gobhilas sūtra ist so klar wie möglich; über Kātyāyanas meinung bin ich in zweifel. Eine übersetzung: „das Çrāddha halte er in der dunklen monatshälfte oder vom vierten tage an, an welchem tage es geht", enthält keine alternative, welche doch jenes „oder" erwarten lässt; denn das später folgende sūtra: „er soll nicht über die dunkle monatshälfte hinausgehen" und die aufzählung der Kāmyaçrāddhas, deren letztes auf *amāvāsyā* fällt, verbieten bei *ūrdhvaṃ vā caturthyāḥ* hinzuzudenken: *pūrvapakṣe.* Daher wird denn auch von Rāmakṛṣṇa im Çrāddhagaṇapati (I. O. hs.) *aparapakṣe* aufgefasst in der bedeutung: „die dunkle monatshälfte κατ'ἐξοχήν, d. h. der pretapakṣa, Mahālaya, die dunkle hälfte von Bhādrapada (vgl. verf., über

---

Mahīdhara ad VS. XIX, 62: *kātyāyanena ācyajānvityanuvākasya viniyogo noktaḥ, udīratām ity anuvākadvayasya çrāddhe 'çnatsu dvijeṣu jape viniyogaḥ daçarco 'nuvākaḥ ādyā nava pitṛdevatyāḥ.*

Totenverehrung, s. 45). Möglich ist diese interpretation allerdings, wahrscheinlich aber nicht, denn keiner der älteren texte gebraucht das wort in dieser beschränkten bedeutung. Ich glaube, dass man entweder *aparapakše* zu nehmen hat als synonym von *amāvāsyāyām* [1]) oder einzugestehen hat, dass die ursprüngliche redaction dieser worte eine andere gewesen ist: *aparapakše çrāddhaṃ kurvītordhvaṃ caturthyā yad aharvā sampadyeta* [2]). Man vergl. Vasišṭhadharmaçāstra XI. 16, mit welchem Kātyāyana, und Gautamadharmaçāstra XV init., mit welchem Gobhila übereinstimmt.

Die dharmas (niyamas), welche die eingeladenen brāhmaṇas und der çrāddhaveranstalter zu beobachten haben, stellt Kātyāyana mitten in die erste kaṇḍikā, wo sie weniger gut passen, während Gobhila einen absonderlichen abschnitt damit eröffnet (*atha dharmāḥ*, 5e kā.). In Gobhila hingegen wird gerade in dieser von den dharmas handelnden 5en kaṇḍikā ein theil eingefügt desjenigen stoffes, welcher bei Kātyāyana bei der behandlung der paṅktipāvanas untergebracht ist und auch dahin gehört, ich meine die worte V. 8 (Gobh.), welche man in der 7en kaṇḍikā erwartet hätte. Wie jetzt Gobhilas redaction ist, hangen die worte: *ā sahasrāt paṅktiṃ*

---

1) Muss man diese bedeutung vielleicht auch annehmen für Mān.gṛhs. II. 9? oben s. 82.

2) Überhaupt herrscht im gebrauch des *vā* in diesen texten grosse willkür, wie es denn z. b. Kāty.çr.k. II. 16 hinter *anyatamešu* hinzuzudenken ist (vgl. Gobh.çr.k.), ebenso 18 hinter *puṭešu*, wo E auch liest: *puṭešu vā*. — Es sei mir erlaubt hier meine frühere meinung zu berichtigen; ich hatte nl. (über Totenverehrung s. 16) unrecht als ich s. 11 meinte hinzufügen zu müssen »dieses findet statt" und als ich meinte die stelle só interpretieren zu müssen, dass sūtra 7 nur für die Viçve Devās, s. 11—13 nur für die Väter gelte. Auch meine bemerkung zu seite 17 bezüglich sūtras 7—15 ist falsch; man hat sich im gegentheil streng an die reihenfolge der sūtras zu halten.

punātīti vacanāt ganz in der luft, man weiss gar nicht auf wen sich der singul. verbi beziehen soll. Bei Kātyāyana dagegen ist: *abhāve 'pyekaṃ vedavidaṃ paṅktimūrdhani niyuñjyād ā sahasrāt* etc. recht gut begreiflich.

Gobh. I. 24 gegenüber Kāty. II. 3 zeigt einen unterschied in casus: ich glaube, mit hinsicht auf Kāty. VI. 4 (= Gobh. IV. 4), dass Kātyāyanas redaction die ursprünglichere ist.

In Kātyāyana scheint mir die ordnung der sūtras II. 16, 17, 18 logischer als in Gobh. II. 11—13.; der letzte hat: „in goldenen, silbernen u. s. w. gefässen, oder in tüten aus baumblättern verfertigt, oder in welche (*pātrāṇi*) er zur hand hat". Kāty. dagegen: „in goldenen, silbernen u. s. w. gefässen, oder in welche er zur hand hat, oder in tüten".

Gobhila (II. 15) zeigt mit *ye cātra* u. s. w. ein plus gegen Kāty.; damit ist Gobh. in übereinstimming mit gṛhs. IV. 2. 35, Kāty. mit dem verbot, schon Çat. Br. II. 4. 2. 19 ausgesprochen, diese formel anzuhängen. Beachtung verdient, dass Gobhila hier die ältere form: *arghyam* gebraucht gegenüber Kātyāyanas *arghyaḥ*; aber III. 3 hat Gobhila wohl *arghyaḥ*, wie Kātyāyana. Die äusserung Raghunandanas (werke, I. s. 136), dass die Sāmavedins das wort neutral gebrauchen in der anrede (*etat te 'rghyam*), aber sonst männlich, ist wohl eine erfindung von ihm selbst.

Das sūtra II. 16 des Gobhila, welches in K. fehlt, ist natürlich dem gṛhs. entlehnt.

In Gobhilas çrāddhakalpa vermisst man nach II. 15 die vorschrift, dass, und welche speise gegeben werden soll, Kāty. III. 7.

Dies sind nur einige punkte, die ich hervorhebe, welche theils zu gunsten der priorität des éinen, theils des anderen çrāddhakalpa sprechen, mehr aber, wie es mir

scheint, zu gunsten des höheren alters des Kātyāyana-çrāddhakalpa. Was mir aber die sache entscheidend zu lösen scheint, ist die herkunft der gebrauchten mantras. Während in Gobhila einige der ganz gegebenen mantras der Vājasaneyisaṃhitā entlehnt sein müssen, die übrigen dieser saṃhitā entlehnt sein können (vgl. oben s. 119), werden in Kātyāyana fast alle mantras, bis auf einige wenige dieselben, welche Gobhila gebraucht, in pratīka gegeben; diese in pratīka gegebenen mantras nun finden sich allesamt in der Vājasaneyisaṃhitā; ich halte es auf diesem grunde für unwahrscheinlich in hohem grade, dass die Vājasaneyins ihr sūtra von den Sāmavedins übergenommen haben. Ursprünglich wird der çrāddharitus der Sāmavedins der des Anvaṣṭakyam gewesen sein, wie ich oben s. 115 schon vermuthete, und wie in so vielen anderen çākhās der Aṣṭakā- oder Anvaṣṭakāritus auch für das Çraddha gilt. Später aber wird man auf grund von Gobh.gṛhs. IV. 4. 3 das bedürfniss an einem absonderlichen çrāddhaprayoga empfunden haben und den çrāddhakalpa der Vājasaneyins, mit welcher schule die Sāmavedins überhaupt vielfach berührung hatten, dem ritus und den texten des Sāmaveda angepasst und für einen eigenen çrāddhakalpa erklärt haben.

Dass Yājñavalkya's dharmaçāstra sich ursprünglich der schule der Vājasaneyins angeschlossen habe und innerhalb dieser schule entstanden sei, dafür spricht schon der name seines angeblichen verfassers, und noch mehr wird dies sicher gestellt durch eine vergleichung der lehre vom Çrāddha, so wie Yājñavalkya dasselbe vorschreibt, mit den çrāddhakalpas des Kātyāyana und des Gobhila. Zur bequemeren übersicht gebe ich die momente des Çrāddha nach Yājñavalkya nach den nummern, die ich oben für Gobhila und Kātyāyana angewandt habe:

1) Yājñ.dh.ç. I. 225, 2) 226, 3) 226 sqq., 4) 229. a, 5) und 6) er führt die Allgötter herbei mit VS. VII. 34, dann streut er gerste aus [1]); 10) 230, 12) 231, 14) 231. b, 7) 233: *tad anujñātaḥ*, 8) 232 sq. mit VS. XIX. 70; dann, nachdem sesam ausgestreut ist (vgl. 230. a mit 233. b) japa von VS. XIX. 58, also wie Kātyāyana; 11, 12) 233. b, 13) 234, nur mit *pitṛbhyaḥ sthānam asi*, also wie Kāty.; 15) 235, *kuruṣva*, wie K., nicht *kuru*, wie G.; 16) 236, 17) 237. a, 18) 237. b mit *idaṃ viṣṇur*; 19) fehlt, wie in K., 20) 238: die gāyatrī mit den vyāhṛti und die drei *madhu vātā*; das geben der speise ist erwähnt, wie in Kātyāyana; 21) 239: nur *pavitrāṇi* 23. b) japa wie früher (oben, 20): 239. b; 24) 240. a, 25) 240. a, 22) 240. b; mantra nicht erwähnt, wie in K.; 23. a) 240. b, 26) 241, 27) 242. a, 36) 242? *svastivācyaṃ tataḥ kuryāt*; dann wie Gobhila, aber es könnte vielleicht 29) damit gemeint sein; 28. b) 242. b, 34) 243, 30) 243, 244. a, mantra nicht erwähnt; 32) 244. a, 35) 245, 31) 247, 37) 246, mit VS. IX. 18; 38) 248. a, mantra nicht erwähnt.

Man sieht, dass, was den gang des Çrāddha angeht, Yājñavalkya in einigen punkten von den beiden çrāddhakalpas abweicht. Das vornehmste ist die stellung, welche das herbeiführen, und das verfertigen des arghya einnehmen; während in den çrāddhakalpas erst die Götter und die Väter herbeigeführt werden, dann das arghya für die beiden gruppen zurechtgemacht wird, und endlich den beiden gruppen hinter einander dargeboten wird, macht Yājñ. erst die drei handlungen für die Allgötter, dann dieselben drei für die Väter. Auch am schluss weicht Y. ab und zwar ungefähr

---

1) Dass der japa des in Kāty. folgenden VS. XXXIII. 53 nicht erwähnt ist, davon ist wohl das gebundensein der rede die ursache.

ebenso viel von G. wie von K. Dennoch steht er im ganzen dem Kātyāyana, auch durch die gebrauchten mantras, näher als dem Gobhila, wie aus den übereinstimmungspunkten hervorgeht, die ich hervorgehoben habe. Eine nicht gering zu achtende ursache von den abweichungen, die Yājñavalkya sich erlaubt, ist wohl die thatsache, dass er in çlokas schreibt.

Übrigens ist für Yājñavalkyas darstellung der ganze çrāddhakalpa des Gobh.- Kāty. verwendet worden. So meine ich, dass Yājñ. I. 225. b deutet auf das nur im Kāty.çr.k. I. 26 befindliche sūtra: *āmantritāçcaivam*, d. h.: „auch für die eingeladenen gelten diese (sūtra 21—25 gegebenen) observanzen." Kātyāyanas vierter kaṇḍikā entspricht Y. I. 250, 251; der fünften entspricht Y. I. 252, 253; der inhalt der sechsten ist zusammengefasst in Y. I. 249, der siebenten in 257—258, der achten in 259 sq. und 219 sq., der neunten in 251 sq.

Bevor ich den Yājñavalkya verlasse, sei es mir erlaubt einige verbesserungen in Stenzlers übersetzung vorzuschlagen.

I. 225 bedeutet *purvedyur*: „am tage vorher"; 226 *pavitrapāṇir*: „mit einem reiniger in der hand"; 227 ist ohne zweifel das von allen hss. gebotene *pariçrite* beizubehalten (Stenzler las: *paristṛte*), in der bedeutung „umhüllt", „umgeben", vgl. Hemādri s. 1193 und Āçv. gṛhs. II. 5. 2; so ist auch Viṣṇusmṛti 81. 5 zu lesen: *samvṛte ca çrāddhaṃ kuryāt* statt *saṃvṛte na*; 229 flg. ist zu übersetzen: „... soll er ... die Götter herbeiführen mit dem spruch: „alle Götter", indem er gerste umherstreut; dann soll er in ein gefäss, worüber er einen reiniger gelegt, wasser giessen mit: „glück uns, ihr göttlichen", und gerste hinein werfen" u. s. w. In 232 bedeutet *apradakṣiṇam* wohl: „mit der den Manen ge-

weihten stelle der hand"; 234: „nachdem er das arghya gegeben und die überreste desselben in das gefäss (des vaters) gethan, der vorschrift gemäss", d. h. wie es im çrāddhakalpa gelehrt wird ... u. s. w.; 243 bedeutet *prakṛtebhyaḥ*, wie schon im PW bemerkt ist, „die, von denen die rede geht", also: der vater, grossvater u. s. w.; 247: „dieses gefäss der Väter soll er.."; 249 ist *pradakšiṇam* natürlich im gegensatz von 232: *apradakšiṇam*; 250: „ohne das herbeiführen und das opfer im feuer"; über 254 flg. vergl. verf. über Totenverehrung s. 30, 32; 262 ist nicht „alle diese wünsche" sondern „alle seine wünsche" gemeint, vgl. Kāty.çr.k. IX. 17.

Der çrāddharitus keiner çākhā hat so grosse popularität erlangt wie der der Vājasaneyins; besonders hat sich der oben behandelte ritus des Kātyāyana gültig zu machen gewusst. Im verlauf der zeit haben sich aber wieder zahlreiche neue secten formiert, die jede ihren eigenen çrāddharitus ausgebildet haben. Nicht selten polemisieren diese secten heftig mit einander. Der von Rudradhara verfasste Çrāddhaviveka z. b. gehört ohne den mindesten zweifel zu den Vājasaneyins, doch spricht er nicht selten von „unsere überlieferung" (*asmatsampradāne*), welche, in nebensachen vom çrāddhakalpa des Kāty. abweichend, öfters von ihm der überlieferung der Pitṛbhakti oder der „Östlichen" gegenüber- oder gleichgestellt wird. So ist im Nirṇayasindhu, und in Tarkālaṅkāras ausgabe des Gobhilīyaçrāddhakalpa öfters die rede von den büchern der Gauḍas, welche auch wieder eine absonderliche überlieferung bezüglich des Çrāddha zu haben scheinen. Von Raghunandana werden an mancher stelle die Maithilas bekämpft, welche auch wieder ihren eignen çrāddharitus ausgebildet

haben [1]). Es ist freilich nicht befremdend, dass das Çrāddha der Vājasaneyins sich so allgemein verbreitet hat, weil ja besonders im nordöstlichen und in Central-Indien [2]) diese çākhā stark vertreten ist, und das gesetzbuch des Yājñavalkya sich immer einer grossen popularität erfreut hat. Wie weit diese çākhā fuss gefasst hat, beweist das 1884 in Cawnpore gedruckte büchlein: „*pārvaṇa çrāddha dākšiṇyasampradā*": „das monatliche Çrāddha nach der im Dekkhan geltenden überlieferung". Auch der hier beschriebene ritus folgt genau dem Kātyāyana- (nicht dem Gobhila-) çrāddhakalpa [3]), ergänzt nach Yājñavalkya und wohl noch anderen quellen.

---

14. Nach Baijavāpa.

Über die anderen zum Weissen Yajurveda gehörigen schulen, über die Kāṇva z. b. liegen nur zerstreute andeutungen, so weit mir bekannt, kein vollständiger çrāddhakalpa vor. Zum Weissen Yajuš ist aber, wie schon Weber (I. L.² s. 157) und M. Müller (S. L. s. 201) vermutheten, das leider soviel ich weiss [4]) jetzt als ganzes

1) Interessant wäre es das verhältniss dieser verschiedenen überlieferungen festzustellen, was möglich ist, weil die meisten texte noch bestehen, zum grössten theil im India Office; einige andeutungen giebt auch Tarkavacaspati's Gayāçrāddhādipaddhati, Calc. 1872.

2) vgl. v. Schroeder, Einl. zur Maitr. S. I. s. XXVII.

3) wie z. b. aus dem āvāhanam und den mantras zu ersehen ist und aus dem japa während des essens: *tataḥ gāyatrīṃ triyajata* (sic) *pitṛmantrān purušasūktādīn anyāni ca pavitrāṇi japet.* Beiläufig sei bemerkt, dass man durch diese probe keine hohe idee bekommt von der inländischen buchdruckerkunst.

4) PW s. v. *bījavāpa-* verweist nach Oxf. hs. 322, wo ich aber nichts derartiges fand. Sollte das sūtra doch noch bestehen?

verloren gegangene Baijavāpagṛhyasūtra zu rechnen. Wenn man nämlich das recht hat vorauszusetzen, dass ein ganz citierter mantra nicht zur saṃhitā gehört, zu welcher das sūtrawerk sich bekennt, so glaube ich, dass der beweis der zugehörigkeit des Baijavāpasūtra zur Vājasaneyisaṃhitā zu bringen ist.

Was ich von diesem sūtra gesammelt habe, ist folgendes.

„Mit der opferschnur über der rechten schulter soll er die mit wasser gefüllten gefässe, über welche er gräser gelegt und in welche er sesam gestreut, hinter dem feuer auf gräsern niedersetzen. (Unmittelbar nachdem diese arghyagefässe niedergesetzt sind), soll er stehend die erlaubniss fragen: „soll ich die Väter herbeiführen"? Mit dem spruch: „gern wollen wir dich" (VS. XIX. 70) soll er dann des opferherrn vater, grossvater und urgrossvater bei den namen herbeirufen, den spruch: „zu uns mögen kommen" (VS. XIX. 38) flüstern und die gefässe (den die Väter repräsentierenden brahmaṇas) zuweisen; „vater, hier hast du ehrenwasser", „grossvater, hier hast du ehrenwasser", „urgrossvater, hier hast du ehrenwasser", mit diesen worten soll er die gefässe in die beiden hohl an einander gelegten hände (jedes) brāhmaṇa ausgiessen. Mit den worten: „den Vätern soll es nicht ausgehen" soll er den rest auf gräser niedergiessen. Mit der schnur über der linken schulter fragt er: „soll ich im feuer opfern"? und verrichte das agnaukaraṇa [1])."

---

1) Die hier übersetzten stellen theile ich auch im zusammenhang mit: *prācīnāvītī pātrāṇyappūrṇāni sadarbhāni satilāni paçcād agner darbheṣu nidhāya | tiṣṭhan pitṝn āvāhayiṣyāmītyāmantrya | uçantastvetyanayā yajamānasya pitaraṃ pitāmahaṃ prapitāmahaṃ namābhir āvāhyāyantu na iti japitvā pātrāṇyuddiçati | pitar etat te 'rghyaṃ pitāmahaitat te 'rghyaṃ prapitāmahaitat te 'rghyam iti brāhmaṇāñjaliṣu*

Beim sapiṇḍīkaraṇa, dessen beschreibung Hemādri s. 1636 ganz giebt, ist das arghyagefäss des neulich verstorbenen vaters in die gefässe der Väter auszugiessen mit den beiden versen: „welche gemeinsam" (VS. XIX. 45, sq.), dasselbe gilt auch für den kloss; jetzt berührt er (die klösse?) mit dem spruch: „dieser verstorbene (*pretaḥ*) ist hinter euch her gekommen, o Väter, ich übergebe ihn euch; möge das den übrigen zum heil strecken, die noch geboren werden und beständig leben" [1]); „gleich ist eure hoffnung [2]), gleich sind eure herzen" u. s. w., TB. II. 4. 4. 4 oder Ṛ.S. X. 193. 3; „vereiniget euch, redet zusammen" u. s. w., TB. II. 4. 4. 4 oder ṚS. X. 193. 1. Die zuletzt citierten, im texte ganz gegebenen, mantras finden sich in allen den anderen saṃhitās, nur nicht in der Vājasaneyisaṃhitā, während von der anderen seite die bloss in pratīka gegebenen mantras alle in der VS. vorhanden sind, eins sogar ausschliesslich in dieser saṃhitā; und was ich oben s. 119 über die beiden mantras *ye samānāḥ* sagte, gilt auch hier. Ich meine, dass damit der beweis gebracht ist, dass dieses sūtra einer Vājasaneyiçākhā angehöre. Hat es vielleicht etwas zu schaffen mit der schule der Vai-

---

pātrāṇi ninayet | *pitṛbhyo 'kšayam astviti çešaṃ darbhešvavanejayati* | *yajñopavītyagnau karavāṇītyāmantryāgnaukaraṇaṃ kuryāt* | Nach Hemādri çr.k. s. 1278 (vgl. 1121), 1258, 88 (vgl. 1261, 1291), 1299, 1325. Andeutung bezüglich der reihenfolge der citate giebt s. 1258, 1255, z. 4 v. u. Eine stelle aus dem Baijavāpaçrautasūtra steht 1323 (vgl. 1356); hier sind *agnaye* und *somāya* wohl die pratīkas von VS. II. 29. a.

1) In keinem anderen texte habe ich diesen çloka gefunden, nur in der oben erwähnten (s. 40) bhāradvājāntyešṭipaddhati fol. 44. b, und zwar so: *eša vo 'nugataḥ pretaḥ pitṛsāmānyam āptavān* | *çivaṃ bhavatu çešāṇāṃ jāyatāṃ sthirajīvinām* ‖

2) Hemādri giebt das citat mit *samānī va ākutāni*; entweder ist *samānā* mit MS. II. 2. 6 zu lesen oder *ākutiḥ*, wie die übrigen saṃhitās (RS, TS, AS).

javas, vgl. Simon, Vedische schulen (s. 22)? Der name Baijavāpa könnte seine entstehung einer volksetymologie verdanken, die ein ursprüngliches Vaijavāpa, wie freilich der name einige male citiert wird, in Baijavāpa hat ändern können.

---

15. Nach dem Nigama.

Zu den Vājasaneyins scheint auch der von Hemādri oft citierte Nigama zu gehören, an einer stelle von ihm „Vājasaneyapariçiṣṭanigama" genannt. Ob dieser text jetzt noch besteht und identisch ist mit dem von M. Müller S. L. 254, 256, von Weber I. L.[2] s. 157 erwähnten Nigamapariçiṣṭa, von dem sich auch eine hs. in Berlin befindet, bin ich leider nicht in der lage zu entscheiden. Es dünkt mich nicht wahrscheinlich, weil die 32ste kaṇḍikā des 14en pariçiṣṭa der gemeinten hs. (Webers verzeichniss 251) zwar das Çrāddha, aber nur das Ābhyudayikaçrāddha behandelt, während der text, welcher dem Hemādri vorgelegen hat, das ganze Çrāddha behandelt zu haben scheint. Freilich würde man, wenn man Hemādri vertrauen kann in seiner exegese (s. 1071) der mantras, welche nach dem Nigama während des speisens herzusagen sind, nicht geneigt sein diesen text den Vājasaneyins zuzurechnen, weil alle die texte, sowie er dieselben angiebt, mit einer ausnahme (*punantu mā pitaraḥ*), nur in der Ṛksaṃhitā zu finden sind. Aber entweder deuten hier die benennungen der lieder wie *rakṣoghnīḥ*, *pāvamānīḥ*, *annavatīḥ* etc. andere texte an als Hemādri angiebt, oder man hat anzunehmen, dass dieser Nigama eine allgemeine beschreibung des Çrāddha giebt, nicht eine für eine bestimmte schule. Die erstere annahme scheint mir mehr für sich zu haben. S. 1213

theilt Hemādri eine Nigamastelle mit, wo VS. II. 29. c nicht in pratīka, sondern ganz mitgetheilt wird; er lässt aber folgen, dass der verfasser der Smṛticandrikā die stelle nur mit dem pratīka giebt: *apahatā iti* [1]), und dass damit derselbe mantra gemeint sei, welchen z. b. Baudh. (oben s. 26) anwendet. Gegenüber diesen zweifelhaften stellen dagegen meine ich, dass aus einer stelle deutlich hervorgeht, dass die texte der Vājasaneyins vom verfasser des Nigama als bekannt vorausgesetzt werden: *dakšiṇālekhāyāṃ kṛtvā lohāṃçcamasāṃçcaturaḥ sraktilapayodadhimadhughṛtamiçrān mahāvyāhṛtyāpohisṭhīyaçannodevīr ityadbhiḥ prapūrya tebhyo vyatišaṅgam avadānavaddhṛtvā hastešvapo nišiñcatyamušyeti nāmagrāhaṃ caturthena mātāmahādīnām avanejya* [2]). Dieses *avadānavat* kann nur auf den Mahāpiṇḍapitṛyajña der Vājasaneyins deuten, z. b. Çat. Br. II. 6. 1. 32: *yat sakṛt sarvešāṃ havišāṃ samavadyati … yad vyatišaṅgam avadānāny avadyati … tasmād vyatišaṅgam avadānāny avadyati.* Die vorschrift ist also diese: er soll dem für den vater geladenen brāhmaṇa das arghya aus dem gefäss des vaters geben, nachdem er ein wenig aus den gefässen der beiden anderen hinzugethan hat, ebenso dem für den grossvater geladenen, nachdem er aus den gefässen des vaters und urgrossvaters hinzugethan hat u. s. w.

Diesem texte eigenthümlich ist auch die vorschrift, dass man vier arghyagefässe verwenden solle, drei für die Väter, eins für die drei mātāmahas. Die weiteren citate bieten nicht viel merkwürdiges, nur sei noch erwähnt, dass nach dem agnaukaraṇa die übrige speise mit der hand in die hände der brāhmaṇas gegeben

---

1) Nach Smṛticandrikā (I. O. handschr. fol. 110. b) ist Hemādri so zu corrigieren: *apahatā iti tilān vikired.*

2) Hem. s. 1286 und 1294.

wird, und zwar *piṇḍavat*, d. h. wahrscheinlich, mit dem worte „*svadhā*"; es werden von Hemādri aber noch andere erklärungen dieses wortes mitgetheilt [1]).

16. Nach Çaṅkha-Likhita.

Von den älteren in prosa abgefassten dharmaçāstras findet man neben Āpastamba, Vasiṣṭha, Baudhāyana, Gautama, Hārīta, Paiṭhīnasi u. s. w. auch sehr oft das Çaṅkha-Likhitasūtra in den dharmanibandhas citiert. Dasselbe besteht allem anschein nach aus prosa mit versen vermischt, wie die älteren sūtras meist sind, und ist ganz verschieden von allen Çaṅkha-Likhitasmṛtis die ich im druck (Dharmaçāstrasaṅgraha) oder handschrift (India Office, München) kenne.

Die çākhā zu bestimmen, von welcher dieses sūtra ein ausläufer genannt werden darf, ist mir auf grund seines Çrāddha leider nicht gelungen; die beschreibung desselben, obschon einige eigenthümlichkeiten aufweisend, ist zu arm an mantras und zu allgemein, das klössegeben nur erwähnt, nicht beschrieben. Doch zeigt dieser text, so wie ich ihn aus Hemādris citaten zusammengestellt und in den beilagen (XI) dieser arbeit hinzugefügt habe, einen anderen bemerkenswürdigen zug: der Çraddhatheil erinnert in ganzen sätzen und einzelnen ausdrücken an das Çrāddha der Çaunakins, siehe oben s. 100. Dass dieser umstand aber an und für sich nicht im stande ist, die zugehörigkeit des Çaṅkha-Likhitasūtra zu einer Atharvanschule zu beweisen, dafür

---

1) Die citate des Nigama findet man Hem.: 194, 1182, 1255, 1213, 1286, 1294, 1346, 1375, 1020, z. 3 v. u. (zu lesen: *tathā nigame*), 1071, 1498, 1516.

ist das beispiel der Mādhyandinas und Kauthumas lehrreich. Wenn es nicht unzeitig wäre schon jetzt eine vermuthung über die zugehörigkeit dieses sūtras zu äussern, so möchte ich, sei es auch auf schwache gründe, behaupten, dass das Çaṅkha-Likhitasūtra einer schule des Weissen Yajurveda entsprossen ist, wenn es wenigstens noch bewahrt hat was man seine individualität nennen könnte, wenn es noch nicht zu einem werke geworden ist, welches regeln mittheilen will, für alle çākhās giltig. Die gründe, wesshalb ich dies vermuthe, sind folgende:

1. Das āvāhanam geschieht mit *uçantas tvā*, welches nach Hemādri, der noch ein bhāṣya zu diesem sūtra vor sich hatte, *uçantas tvā nidhīmahi* ist, also entweder der Ṛk- oder der Vājasaneyisaṃhitā entlehnt.

2. Das agnaukaraṇam geschieht mit den gleichen sprüchen, mit welchen der Vājasaneyin es hält (VS. II. 29).

Leider stimmt die zahl der verse, welche das apratiratha lied im Ç.-L.sūtra haben soll, zwölf, zu keiner der mir bekannten saṃhitās [1]).

3. Die formel, mit welcher der kloss niedergelegt wird, ist bloss: *asāvetat te* [2]), also ohne *ye ca tvām anu* u. s. w. Nun ist es auffallend, wie einstimmig die anderen çākhās jenes *ye ca tvām anu* dieser formel anhängen, aber alles was sich zum Weissen Yajurveda bekennt, sie nach vorschrift des Çat. Br. weglässt (vgl. oben s. 126). Eine einzige ausnahme macht Hiraṇyakeçin.

Auch im ritus stimmt das Ç.-L.sūtra in den hauptsachen mit den Vājasaneyins überein: einladen, nieder-

---

1) In der MS. hat es 10, in AS. 11, in RS. und SS. 13, in VS. 14, in TS. 15 verse.

2) Wenn Hemādri s. 1440 auf grund des Mahārṇavaprakāça behauptet, dies niederlegen soll geschehen mit *pṛthivī(darvī)rakṣitā*, so ist das nur eine allgemeine, nicht speciell auf Ç.-L. sich beziehende vorschrift.

setzen der geladenen, herbeiführen der Väter, zurechtmachen und darreichen des arghya, schmücken der brāhmaṇas; agnaukaraṇa; speisen der brāhmaṇas, nachdem der çrāddhaverrichter die speise geweiht hat, indem er mit: „dies hat Viṣṇu" den daumen des br. hineinsteckt; frage nach der sättigung; ausstreuen der speise; svadhā sagen lassen; endlich das klössegeben. Dazu legt er drei grasbüschel nieder und setzt in der nähe davon drei mit wasser gefüllte von einem reiniger bedeckte wassergefässe hin; auch legt er wohlgerüche, kränze, spiegel, lampen und salben dabei; die von der übriggebliebenen speise verfertigten klösse legt er mit der linken hand, welcher die rechte vorangeht, nieder mit den worten: „N. N., dies dir"; schliesslich bringt er die gewöhnlichen wünsche vor und verbeugt sich vor den brāhmaṇas.

---

17. Nach den Āçvalāyanas.

Von zwei der fünf zum Ṛgveda gehörigen çākhās, von den Āçvalāyanas und den Çāñkhāyanas liegt uns der çrāddharitus vor, freilich der der letztgenannten schule in sehr gedrängter darstellung. Von Āçvalāyana besitzen wir das çrauta- und das gṛhyasūtra und die in der B. I. herausgegebenen Āçvalāyanagṛhyapariçiṣṭa. Der in der B. I. publicierte text weicht hie und da bedeutend ab von dem gṛhyapariçiṣṭatext, welcher Hemādri vorgelegen hat. Endlich geben auch Anantadeva in seinem Saṃskārakaustubha und Nārāyaṇa im Prayogaratna paddhatis zum piṇḍapitṛyajña und pārvaṇaçrāddha in anschluss an den ritus des Āçvalāyana.

Es folgt hier in aller kürze die beschreibung des

Çrāddha nach den Bahvṛcas und zwar erst nach den Āçvalāyanas, indem ich jüngere quellen von älteren wieder durch den druck unterscheide: das gesperrt gedruckte deutet hier das ältere an, das andere die ergänzungen nach den gṛhyapariçišṭa. Zwar beabsichtigt der verfasser der gṛhyapariçišṭa in seiner çrāddhabeschreibung in erster linie den çrāddharitus für den anāhitāgni zu geben, welcher sowohl das Klössevāteropfer als das Pārvaṇaçrāddha umfasst (*vyatišaṅgena*, vgl. Donner, s. 29), aber die ceremonien, mit welchen er das von Āçv. selbst gebotene çrāddharitual anfüllt, sind wohl als giltig für das pārvaṇa auch des āhitāgni zu betrachten.

Nachdem er brāhmaṇas, die mit vedakenntniss, gutem character und frommem wandel begabt sind, zur rechten zeit eingeladen, bietet er über einer viereckigen grube, über welcher gräser mit den spitzen ostwärts gelegt sind, das fusswasser erst den beiden götterbrāhmaṇas und dann den drei väterbrāhmaṇas über einer grube, über welche gräser mit den spitzen südwärts gelegt sind. Dann lässt er die beiden daivas mit dem gesichte nach Osten, so dass die reihe im Süden schliesst, die väterbrāhmaṇas mit dem gesichte nach Norden, so dass die reihe im Osten schliesst, niedersitzen. Die schädlichen geister verscheucht er, indem er sesam umherstreut und den spruch: „vertrieben sind die Asuras" u. s. w. (wie Baudh. oben s. 26); mit: „es mögen sich erheben" (ṚS. X. 15. 1) besprenge er die speise. Dann werden den daivas geradezahlige darbhagräser auf ihre sitze dargeboten. In einem gefäss wird sodann das arghya für die Allgötter zurechtgemacht; das einstreuen der gerste geschieht mit: „du bist gerste" (wie Baudh.dh.ç. III. 6. 5). Nachdem jetzt

das herbeirufen der Allgötter stattgefunden hat mit: „ihr Allgötter, kommet her" (Ṛ S. II. 41. 13), kündigt er das wasser an mit: „svāhā, die ehrenwasser", und giesst es, nachdem er zuvor anderes (gewöhnliches) wasser gegeben, in die hände der götterbrāhmaṇas aus, wozu er sagt: „hier habt ihr ehrenwasser". Nach dem ausgiessen des wassers sagt er den spruch: „die himmlischen gewässer, welche u. s. w." Dann werden den daivabrāhmaṇas wohlgerüche u. s. w. angeboten. Jetzt werden alle diese handlungen auch an den Väterbrāhmaṇas verrichtet: auf die sessel werden ihnen doppelt gefaltete gräser gegeben, welcher handlung vorangeht und folgt die anbietung von wasser in die hände der brāhmaṇas. In drei gefässe, resp. von metall, stein oder thon oder in alle gefässe von dem gleichen material verfertigt, wird mit dem spruch: „heil uns, ihr göttlichen" (RS. X. 9. 4) wasser eingegossen, mit: „sesam bist du" (u. s. w., ungefähr wie Baudh.) werden sesamkörner hineingestreut. — Nachdem er gefragt, ob er die Väter herbeiführen soll und die erlaubniss bekommen hat, bestreut er die brāhmaṇas, von dem haupt anfangend und mit den füssen schliessend, mit sesamkörnern, dazu sprechend: „gern führen wir dich" (Ṛ S. X. 16. 12). Dann flüstert er noch den spruch: „zu uns mögen kommen die Väter, freunde des Soma" (u. s. w. VS. XIX. 38); und er kündigt das wasser an mit: „svadhā, die ehrenwasser"! und giesst das wasser, nachdem er zuvor anderes wasser gegeben hat, in die hände der brāhmaṇas aus mit der linken hand, welche zwischen daumen (und zeigefinger) der anderen hand gesteckt ist, oder mit der rechten, indem

er diese mit der linken berührt. Zum ausgiessen des wassers sagt er: „vater, hier hast du ehrenwasser, grossvater hier hast du e., urgrossvater h. h. d. e." Nach dem ausgiessen sagt er den spruch: „die himmlischen gewässer u. s. w. Die überreste thut er in das gefäss des vaters zusammen, und benetzt damit, wenn er sich einen sohn wünscht, das gesicht. Das gefäss selbst stellt er hin mit den worten: „den Vätern bist du eine stelle", über dasselbe setzt er das gefäss des grossvaters. Dann werden auch den für die Väter geladenen brāhmaṇas wohlgerüche u. s. w. gegeben. Nach dem ritus des Klösseväteropfers verrichtet er jetzt das opfer an Soma und Agni, entweder im feuer (dem ausgeführten, wenn er anāhitāgni ist) oder in den händen der brāhmaṇas. Den rest des geopferten thut er zu der für die väterbrāhmaṇas bestimmten speise; danach findet das aufwarten mit speisen statt. Die speise wird erst besprengt unter hersagung der Sāvitrī, dann wird über dieselbe der spruch hergesagt: „die erde ist dir gefäss" (u. s. w. wie Āpast. oben s. 57); den daumen des brāhmaṇa steckt er in die speise mit dem mantra: „dies hat Viṣṇu" (R̥S. I. 22. 17) und: „Viṣṇu beschütze die opferspeise"; endlich übergiebt er die speise mit den worten: „Allgötter, hier habt ihr speise" u. s. w. Mit dem spruch: „die elf götter die im himmel sind" (R̥S. I. 139. 11)[1]) bezeugt er ihnen seine verehrung. Dieselbe handlungen finden jetzt auch für die väterbrāhmaṇas statt, indem statt: „Viṣṇu beschütze die opferspeise" gesagt wird: „V. b. die manenspeise", und: „vater, hier hast du"

1) vgl. den Baudhāyanaritus, oben s. 24.

u. s. w. Zum schluss wird ṚS. X. 15. 13: „die Väter, welche hier" hergesagt. Wenn er dann die madhumatīḥ verse und dreimal „süss" gesagt, lasse er die brāhmaṇas speisen, indem er vaiçvadeva-, rakšoghna- und väterverse hersagt. Wenn er bemerkt, dass sie satt sind, sagt er, so dass sie dieselben hören, die madhumatīḥ verse und den vers (ṚS. I. 82. 2): „sie haben gegessen und sich gefreut", und fragt sie: „ist's wohl bekommen"? Wenn sie hierauf zustimmende antwort gegeben, nimmt er von der übriggebliebenen speise etwas, mit der topfspeise zusammen, für die klösse und das umherstreuen ab und zeigt ihnen den rest an. Wenn ihm die brāhmaṇas denselben überlassen, giebt er ihnen mundspülwasser und lege er die klösse nieder wie im Klössväteropfer beschrieben[1]), wenn die brāhmaṇas noch nicht den mund gespült haben[2]), nach einigen aber nachdem sie es wohl gethan. Mit dem mantra: „die welche vom feuer verbrannt und welche nicht verbrannt" (ṚS. X. 15. 14) streut er speise aus und mit dem spruch: „die welche vom feuer verbrannt" (u. s. w. ungefähr wie oben, Baudh. s. 31), giesst er sesamwasser über die speise aus. Dann fragt er: „möge unsere familie blühen", schüttle die gefässe, bitte die Götter und Väter das „amen" zu sagen, bitte die Götter und Väter, indem er gerstenwasser bzw. sesamwasser giebt, zu sagen: „mögen von dem Çrāddha die Götter (resp. die Väter) unendlichen genuss haben", giebt mit der schnur über der linken schulter

1) Çrautasūtra II. 7. 14. sq.; vgl. verf. über Totenverehrung s. 3.

2) Die worte *bhuktavatsvanācānteśu* sind zusammen zu nehmen: »wenn sie das nach dem essen zu verrichtende mundspülen noch nicht verrichtet haben".

den brāhmaṇas opferlohn und entlasse sie (die väterbrāhmaṇas) nachdem er gefragt hat „svadhā" zu sagen und sie gesagt haben: „es sei svadhā"; nachher entlasse er die beiden götterbrāhmaṇas mit den worten: „mögen die Allgötter gnädig gesinnt sein", welche worte jene nachsprechen. Schliesslich giesst er über die stelle, wo die klösse gegeben worden sind, einen strahl wasser aus mit den worten: „es sei çānti" und halte stehend mit gefalteten händen und dem gesicht nach Süden gekehrt, das gebet: „mögen unsere gönner" u. s. w. (wie in Gobh.çrāddhak.).

Ausser dem Āçvalāyanagṛhya scheint dem Hemādri auch noch das Çaunakagṛhya vorgelegen zu haben, welches aber, den citaten zufolge, so gut wie gleichlautend mit dem des Āçvalāyana gewesen zu sein scheint. Häufig wird z. b. ein citat, welches in unserem Āçv.-texte steht, angegeben als den Çaunakāçvalāyanau gehörig. Vielleicht war das Çaunakagṛhya die ältere redaction des werkes und herrschte zwischen den beiden werken ungefähr dasselbe verhältniss wie zwischen den Çāṅkhāyana- und Çāmbavyagṛhyasūtras.

---

18. Nach den Çāṅkhāyanas.

Von den Çāṅkhāyanas soll ausser dem gṛhyasūtra, welches nur eine sehr gedrängte darstellung des Çrāddha enthält, noch eine paddhati bestehen (Weber, I. L.[2] s. 64), welche ich leider nicht zu gesicht bekommen habe. Das wenige neue oder sonst merkwürdige aus dem ritus der Çāṅkhāyanas ist folgendes:

Das wasser (arghya) und die speise werden den brāhmaṇas mit: „N. N., dies dir" zugewiesen. — Während des speisens der brāhmaṇas sind als japa vorgeschrieben: „die grossen worte, die Sāvitrī, die Manenverse (wohl ṚS. X. 15) und die reinigungsverse (Somaverse)". — Hinter die (d. h. westlich von den) klössen legt er auch klösse für die gattinnen hin, etwas dazwischen legend (einige gräser z. b., nach Hemādri s. 1446).

III. DAS GEGENSEITIGE VERHÄLTNISS DER VERSCHIEDENEN ÇRĀDDHAKALPAS.

Von allen den oben behandelten çrāddhakalpas treten hauptsächlich vier gruppen hervor:

das çrāddharitual der **Taittirīyas.**

das der **Kaṭhas.**

das der **Vājasaneyins** und **Sāmavedins.**

das der **Atharvans.**

I. Alle **Taittirīyasūtras** haben den anderen sūtras gegenüber folgende punkte gemeinsam: beim agnaukaraṇa werden die vier (fünf) mantras *yan me mātā*, *yās tiṣṭhanti* u. s. w. mit geringen abweichungen verwendet. In keiner anderen çākhā kommt das allen Taittirīyas gemeinsame doppelte agnaukaraṇa vor, erst von dem schmalz, dann von der speise.

Von den vier sūtrakāras der Taittirīyas aber stehen die drei späteren: Bhāradvāja, Āpastamba und Hiraṇyakeçin einander unter sich näher als dem Baudhāyana. Namentlich weicht der zuletzt genannte (Baudh.) von den anderen stark ab in bezug auf die richtung, nach welcher die brāhmaṇas das angesicht kehren sollen (Nord oder West; sonst ist die bestimmung immer Nord,

ausser bei den Mānavas und bei Hārīta, s. 91), auf die sprüche, mit welchen dem Soma, Yama und Agni geopfert wird, auf die mantras, womit die klösse dargeboten werden, und auf die, womit das stück kleid auf die klösse gelegt wird. Beim umgiessen der klösse endlich gebraucht Baudh. den Vājasaneyimantra *ūrjam vahantīr*, die drei anderen den Atharvamantra: *putrān pautrān*. Stehen also die drei jüngsten Taittirīyas mit einander gewissermassen dem Baudhāyana gegenüber, so zeigen doch auch diese drei wichtige unterschiedspunkte. Vornehmlich ist es Bhāradvāja, der von allen anderen çrāddhakalpas insofern weit absteht, als er das speisen der brāhmaṇas h i n t e r dem klössespenden folgen lässt. Indessen steht, diesen punkt ausgenommen, Bhāradvāja dem Hiraṇyakeçin, wie auch von Winternitz bemerkt worden ist, noch etwas näher als dem Āpastamba, z. b. in der verwendung des mantra *āpo devīḥ prahiṇuta* und im umgiessen der klösse am schluss des Çrāddha mit *parāyata pitaraḥ*, u. s. w.

II. Von den anderen çākhās kommen **die Kaṭhas** den Taittirīyas am nächsten. Beide gruppen haben den anderen çākhās gegenüber viele mantras gemeinsam: die vier von den Taitt. beim agnaukaraṇa verwendeten gebrauchen auch die Kaṭhas, sei es auch zu einem anderen zweck. Beim klössegeben verwenden sie einen dem der Taitt. sehr ähnlichen mantra (*pṛthivī darvir*); auch die mantras *ye 'tra pitaraḥ pretāḥ*, *ato no 'nyat* und endlich *tṛpyantu bhavantaḥ pitaro ye ca bhavato 'nu*, werden mehr oder weniger abweichend auch von den Taittirīyas beim Çraddha oder Klösseväteropfer gebraucht. Dagegen hat das Kāṭhakagṛhya eine menge mantras, die sich in keinem anderen çrāddhakalpa finden. Auch mit der stellung, welche das klössegeben mit beziehung auf das speisen der brāhmaṇas einnimmt — das eine geschieht

während des anderen — stehen die Kaṭhas ganz allein. Das Kaṭhaceremoniell nimmt also eine ganz selbständige stellung ein.

III. Der çrāddhakalpa der **Vājasaneyins** steht, den besprochenen çrāddhakalpas gegenüber, ganz selbständig da, sowohl was die mantras anbelangt, welche fast ausschliesslich der eigenen saṃhitā entlehnt sind, als in bezug auf die reihenfolge der momente des çrāddhaceremonielles. Den Vājasaneyins stehen, wie oben dargethan wurde, insofern es das spätere çrāddharitual betrifft, die **Sāmavedins** so nahe wie nur möglich ist. Das Anvaštakya- resp. (nach meiner auffassung) ältere çrāddharitual ist freilich viel selbständiger, aber doch auch dem der Vājasaneyins nahe verwandt.

Mit den Vājasaneyins gruppieren sich auch die Mānavas; die reihenfolge der handlungen stimmt in den hauptsachen und hie und da auch in nebensachen überein; der āvāhanamantra in beiden ist *uçantas tvā*, natürlich in jeder çākhā nach der eigenen recension; *pṛthivī te pātram*, die vaišṇavī ṛc, die beiden mantras beim entlassen der brāhmaṇas finden sich sowohl im Vājasaneyi- als im Mānavaritual; sogar einen ganzen satz hat der Mānavaçrāddhakalpa mit dem Karmapradīpa gemeinsam. Im eigentlichen klössegeben jedoch, welches nach dem ritus des Klösseväteropfers geschehen soll, steht das Mānavasūtra ganz bestimmt den anderen sūtras des Schwarzen Yajuš näher als dem des Weissen.

Auch die Āçvalāyanas stehen im eigentlichen Çrāddha den Vājasaneyins nahe durch das tilamantra, *yā divyā āpaḥ* u. s. w. Auch die reihenfolge ist in beiden sehr ähnlich, vgl. u. a. Āçv. IV. 7. 28 mit Kāty.çr.k. III. 21; Āçv. IV. 7. 29 deckt sich mit Kāty.çr.k. III. 22. Auch das Klösseväteropfer beider çākhās berührt sich vielfach, obschon Āçvalāyana in einigen seiner

mantras dem Schwarzen Yajuš näher steht, z. b. im gebrauch des *çundhantām*, wie die Mānavas und Āpastambas, des spruches, womit das kleid niedergelegt wird, des schlusses des namaskāra: *etā yušmākam* u. s. w. vgl. s. 10, note 2. So ist die pravāhaṇī: *paretana* beinahe gleich MS. I. 10. 3., und der mantra *yad antarikšam* hat die recension der Taittirīyas (I. 8. 5. 3), etwas gekürzt.

Das Çrāddha der Çāṅkhāyanas ist uns in zu knapper überlieferung bekannt, als dass wir demselben eine stellung anweisen könnten. Nach den beschreibungen des Ekoddišṭa, Sapiṇḍīkaraṇa und Vṛddhiçrāddha würde man geneigt sein auf nahe verwandtschaft mit den Vājasaneyins zu schliessen. Auch das Klössevāteropfer der Çāṅkhāyanas ist dem der Vāj. nahe verwandt.

IV. Die vierte ganz selbständige gruppe der çrāddhakalpas ist die der **Atharvans**, obschon auch der Çaunakātharvaṇaçrāddhakalpa offenbar mehr oder weniger unter dem einfluss der Vajāsaneyins gestanden hat, weil er zwei mantras gebraucht, welche der VS. oder dem Kātyāyanaçrāddhakalpa entlehnt zu sein scheinen (*viçve devāsa āgata* und *vāje vaje 'vata*); sogar ein passus findet sich wörtlich so im Kāty.çr.k. zurück: *tṛptān jñātvā*, vgl. oben s. 104, note 8. Die übrigen mantras sind der eignen saṃhitā oder den eignen sūtras entnommen. In einer hinsicht ist das çrāddharitual der Çaunakins sehr eigenthümlich: statt mit dem vater fangen sie nämlich bei allen den Ahnen geltenden ceremonien mit dem urgrossvater an, welche eigenthümlichkeit ich in keiner anderen çākhā wahrgenommen habe [1]). Im ganzen steht, wenn man das Klössevāteropfer

---

1) Āp.çr.s. I. 9. 4 *prapitāmahaprabhṛtīn vā* scheint doch wohl zu bedeuten: »oder er lege den vierten kloss nieder für die drei Ahnen, die dem urgrossvater vorangehen": dann macht *vā* alternativ mit *tūšṇīm*

auch in betracht zieht, das Atharvaceremoniell dem Schwarzen Yajuš etwas näher als dem Weissen, weil die oben angeführten übereinstimmungen mit den Kātīyas wohl zum theil späterer ausbreitung zuzuschreiben sind. Die Atharvans nämlich gebrauchen drei mantras *dyaur darvir akšitā* u. s. w., welche stark erinnern an derartige mantras der Taittirīyas und der Kaṭhas; dasselbe gilt von dem vasodānamantra, von den mantras *āpo 'gnim*, *putraṃ pautram abhitarpayantīr*.

(s. 2); vgl. oben s. 7; vergleicht man aber Kāty.çr.s. IV. 1. 10: *avanejayati ... yajamānasya pitṛprabhṛti trīn*, so könnte man wieder meinen, ob nicht die deutung ist: »oder er lege die klösse nieder zuerst für den urgrossvater". Zur ersten auffassung dieser stelle scheint uns Hemādri s. 1438, zur zweiten Rudradatta a. h. l. zu berechtigen.

IV. ZUR GESCHICHTE DES ÇRĀDDHA.

Im folgenden wollen wir es unternehmen einige ansichten über die Geschichte der Çrāddha genannten ceremonie vorzutragen. Dem Inder freilich wird es wunderbar vorkommen, wenn er von der geschichtlichen entwickelung eines religiösen ceremonielles hört, denn für ihn besteht nur e i n çrāddharitus: nur nothgedrungen und im äussersten fall giebt er verschiedenheit der tradition: çākhābheda zu, für ihn hat die späteste smṛti, wenn sie nur einen angesehenen namen trägt, grössere autorität als ein viel älteres dharmasūtra, dessen autor ihm zufälligerweise weniger bekannt ist. Bekanntlich fehlt ja den Indern der historische sinn. Wenn daher ein theil einer ceremonie sich in den älteren texten nicht findet, meint er alles recht zu haben, nach der regel des Karmapradīpa (I. 3. 3): „was in der eignen schule nicht erwähnt, jedoch in einer fremden gelehrt ist und (mit dem eignen ritus) nicht in widerspruch ist, das ist... auszuführen", diesen theil aus späteren werken zu supplieren. Nimmt man aber an, dass auch in dem ceremoniell älteres und jüngeres neben einander besteht, und versucht man den älteren kern herauszuschälen, so hat man mit eigenthümlichen schwierigkeiten zu kämpfen. Die hauptschwierigkeit rührt daher, dass

die chronologische aufeinanderfolge dieser grossen menge von älteren und neueren schriften so gut wie unbekannt ist. Einige innere chronologische data fehlen natürlich nicht: so wird wohl jedermann als klargestellt annehmen, dass von allen texten, die wir oben zur darstellung des Ahnencultus gebrauchten, die gṛhya- und çrautasūtras die ältesten sind, dass im allgemeinen dann die prosaïschen dharmasūtras folgen, dann die gṛhyapariçiṣṭa, dann die versificierten dharmaçāstras und die smṛti's und zuletzt die paddhati's. Aber natürlich ist das ceremoniell selbst viel älter als die texte, in denen es mehr oder weniger ausführlich aufgezeichnet wurde; es wird somit sehr wohl möglich sein, dass ein älterer text dieses oder jenes détail nicht aufzeichnete, welches dennoch im ritus schon vorhanden war, und dann erst in späteren texten aufgezeichnet und so vor der vergessenheit geschützt wurde. Da ist nun eben die grosse schwierigkeit: absolut beweisen kann man in so einer sache nichts; will man behaupten, dass in diesem oder jenem ceremoniell ein etwaiger theil jünger als das übrige sei, weil er in älteren texten fehlt, so kann man immer erwarten dagegen anführen zu hören: „der sūtraverfasser hat dies vielleicht nur nicht aufgezeichnet, aber es doch gekannt". Dennoch wird man mir beistimmen, wenn ich behaupte: alle historische kritik, jeder versuch jüngeres von älterem ceremoniell zu scheiden hat ein ende, wenn man solche argumente ohne weiteres zulässt: soll es überhaupt möglich sein sich von der historischen entwickelung des Çrāddha eine vorstellung zu machen, so muss man voraussetzen: was der sūtrakāra nicht sagte, hat man kein recht auf grund von späteren autoritäten hinzuzudenken. Natürlich giebt es fälle, wo man genöthigt ist, auf grund von andeutungen in den

betreffenden texten selbst, nicht erwähnte theile im ceremoniell zu supplieren. Und selbst in diesem falle ist grosse vorsicht geboten, wie z. b. das Çāñkhāyana-çrāddha zu lehren im stande ist (vgl. weiter unten, s. 162).

Zuerst einiges über das alter des altindischen Seelencultus im allgemeinen und über die frage, wie weit das Manenopfer in den ältesten texten aufwärts sich nachweisen lässt.

Das wort *piṇḍapitṛyajña-* kommt in keiner der saṃhitās vor, so weit ich gesehen habe; wohl aber *pitṛyajña-* und *pitṛmedha-*. In der Ṛksaṃhitā findet sich pitṛyajña, aber noch nicht in der bedeutung, welche das wort später hat: es bedeutet dort (X. 16. 10) noch nicht Manenopfer oder Ahnenopfer, sondern ist synonym mit dem, was gewöhnlich pitṛmedha genannt wird, d. h. die bestattungsfeier, welche z. b. von Āçv. gṛhs. IV. 1. sqq. und im Kauçikasūtra 80 sqq. gemalt wird [1]). Sonst hat pitṛyajña, z. b. TS. III. 2. 2. 3, TB. I. 4. 10. 8, I. 6. 8. 2, MS. I. 10. 17, immer die bedeutung „Manenopfer" in weiterem sinne, und zwar ist damit immer dasjenige Manenopfer gemeint, welches zusammenfällt mit dem letzten der Cāturmāsyas: es findet somit am nachmittage des zweiten tages der Sākamedhās statt, vgl. Weber, Ind. St. X. s. 341 und verf., über Totenverehr. s. 7. Zuweilen heisst diese feier auch *Pitryā* (sc. *iṣṭiḥ*). Daneben besteht ein anderes, an jedem neumondstage zu verrichtendes Manenopfer: der piṇḍapitṛyajña. Nun ist es merkwürdig, dass wohl in allen texten und lieder-

---

1) vgl. auch VS. XXXV, 1. sqq., ÇB. XIII. 8. 1 und Kāty.çr.s. XXI. 3. 1. Pitṛmedha heisst auch die bestattungsfeier des Rāvaṇa, Rām. VI, 113, 113.

sammlungen die zum pitṛyajña gehörigen sprüche sich finden, und in den ältesten brāhmaṇas wohl der pitṛyajña erklärt wird, aber nicht in allen der piṇḍapitṛyajña. So ist in der TS. nur der p.y., I. 8. 5, behandelt, ebenfalls in der MS., I. 10. 3. sqq., und wahrscheinlich auch so im Kāṭhakam. Alle die vielen beim pitṛyajña gebrauchten mantras sind in der ṚS. vorhanden, nur einen ausgenommen; von den mantras des piṇḍapitṛyajña dagegen finden sich kaum zwei in dieser saṃhitā. Daraus schliesse ich, dass als Vedische ceremonie der Pitṛyajña älter ist als der Piṇḍapitṛyajña. Auch die namen sprechen dafür: die benennung „Klösseväteropfer" ist allem anschein nach später, und gerade im gegensatz zu einem schon bestehenden „Väteropfer" entstanden; daraus folgt, dass auch der Pitṛyajña ursprünglich ohne klösse war, d. h., dass der cult der drei männlichen ascendenten des opferers nicht dazu gehörte, oder dass in diesem opfer die verehrung der pitaras somavantas, barhišadas und agnišvāttās die haupt-, die der drei Ahnen nebensache war. In der Vājasaneyisaṃhitā sind die ritualsprüche zu beiden opfern vorhanden; hier stehen sie neben einander; daher kann es nicht auffallen, dass hier der pitṛyajña im gegensatz zum piṇḍapitṛyajña „mahāpiṇḍapitṛyajña" genannt wird.

Der Piṇḍapitṛyajña muss in seiner jetzt vorliegenden gestalt schon verrichtet gewesen sein in der zeit, da die spätesten der saṃhitās ihre jetzige gestalt bekamen und fixiert wurden. Das erhellt daraus, dass die reihenfolge, in welcher die im ritual gebrauchten mantras in der saṃhitā gegeben werden, dieselbe ist, welche sie in der praxis haben, z. b. VS. II. 29. sqq., AS. XVIII. 4. 71. sqq.

Im Piṇḍapitṛyajña selbst ist nun, nach meiner ansicht, der ursprung des Çrāddha zu suchen. Das Çrāddha nämlich

ist, so zu sagen, eine wiederholung des p. p. y. Während im Klössväteropfer eine gewisse serie von handlungen, welche die sättigung und zufriedenstellung der Väter bezwecken, stattfindet, indem man sich die Väter selbst geistig gegenwärtig dachte, werden im Çrāddha dieselben handlungen noch einmal verrichtet, aber jetzt an lebendigen personen, brāhmaṇas, die man sich als den vater, den grossvater und den urgrossvater denkt und mit den namen der von ihnen vorgestellten verstorbenen anredet.

Man stelle nur diese handlungen des Klössväteropfers und des Çrāddha neben einander:

1. Wie im Klössväteropfer den Vätern mit dem mantra *sakṛd ācchinnam* gräser zum sitzen dargereicht werden (oben s. 3), so werden im Çrāddha den geladenen brāhmaṇas doppeltgefaltete halme geboten.

2. Wie in einigen çrautasūtras das herbeiführen der Väter vorgeschrieben ist (oben s. 3, 5), so geschieht dasselbe auch im Çrāddha.

Für das arghyadānam des Çrāddha finde ich im Klössväteropfer kein analogon, wohl weil es nur lebendigen personen dargebracht wird; ebensowenig für das zusammengiessen der überreste des arghya.

3. Dem darauffolgenden gandhādidanam des Çrāddha entspricht, wie ich glaube, aus dem Klössväteropfer, das schenken von salbe, collyrium, kleidern u. s. w. an die Väter, welches freilich erst nach dem klössespenden zu folgen pflegt.

4. Ebenso wie im Klössväteropfer die klösse von dem reissmus verfertigt werden, welches für die āhuti's (agnaukaraṇam) gebraucht worden, und so die Väter auch antheil an dieses mus bekommen, ist im Çrāddha die vorschrift, dass die klösse von den resten des agnaukaraṇam verfertigt werden, aber auch, dass ein wenig

von dem reste in die für die Väterbrāhmaṇas bestimmten speiseschüsseln gelegt wird, sodass nicht nur die wirklichen, geistigen Väter sondern auch die fictiven Väter antheil an dem agnaukaraṇam bekommen.

5. Wie im Klössevāteropfer vor und nach dem klössegeben den Vätern waschwasser geboten wird, „wie man es einem, der essen geht (resp. der gegessen hat), darbietet" (ÇB.), so wird auch den brāhmaṇas vor und nach dem essen pūrvāpoçānam und uttarāpoçānam dargeboten.

6. Dem klössegeben an die Väter im Klössevāteropfer entspricht aus dem Çrāddha natürlich das speisen der brāhmaṇas; erwähnenswerth ist hier, dass den brāhmaṇas heisse speise gegeben werden solle, ganz wie die klösse heiss sein sollen.

7. Wie im Kl.v.o. der opferer nach dem niederlegen der klösse erst flüstert: „ihr Väter, lasset es euch hier schmecken" u. s. w., dann sich abwärts kehrt mit dem gesicht nach N., um die Väter, während sie essen, nicht durch unbescheidene blicke zu belästigen, und dann, während er abgewandt steht, dreimal oder so lange bis er athemlos ist, den athem anhält, so fordert er beim Çrāddha die brāhmaṇas auf mit den worten: „geniesset nach belieben"; wenn er sich dann versichert hat, dass die brāhmaṇas zu speisen angefangen haben, blicke er sie nicht mehr an, sondern sage, während sie essen, die heiligen texte, die Vätersprüche und dgl. her. Die leiblichen Väter brauchen auch etwas mehr zeit zum essen als die geistigen, die nur die heisse luft der klösse zu sich nehmen!

8. Nach den drei klössen für die Väter, wird in einigen çākhās ein vierter niedergelegt für die drei Ahnen des urgrossvaters, nach anderen çākhās wird denselben Ahnen zu gefallen das fett von den händen abgewischt;

nach anderen gilt dieses abwischen der hände den vor der geburt gestorbenen und vom sakrament nicht geweihten personen [1]). Mit dieser handlung correspondiert aus dem Çrāddha das ausstreuen der speise nach dem klössegeben, denjenigen familiengliedern zu gefallen, denen keine verbrennung zu theil wurde.

9. Der abbitte (nihnavana, namaskāra) des Klösseväteropfers entspricht, wie ich meine, eine derartige handlung aus dem çrāddhaceremoniell, wo der verrichter an die brāhmaṇas die worte richtet: „mögen die Väter sanft gesinnt sein" u. s. w. (Gobh.çr.k. II. 33).

10. Wie beim Klösseväteropfer die Väter fortgeschickt werden, indem die klösse geschüttelt werden und dazu der spruch: „gehet hin" u. s. w. gesprochen wird, so werden auch die brāhmaṇas mit passenden sprüchen entlassen.

11. Mit der vorschrift der Taittirīyas, dass nach dem Çrāddha der verrichter von aller speise etwas nehmen und wenigstens einen mundvoll geniessen soll, könnte man diejenige aus dem Klösseväteropfer vergleichen, dass der opferer (resp. der Adhvaryu) die klösse, oder das mus, von welchem die klösse gegeben sind, beriecht; offenbar ist von beiden handlungen die absicht, dass der yajamāna, indem er dieselbe speise geniesst, sich mit seinen Ahnen in verbindung stellt.

Man sieht also, dass, mutatis mutandis, das Çrāddha ein wiederholtes Klösseväteropfer ist.

Ehe dieses ceremoniell zu dem umfange gekommen war, den er in den meisten çrāddhakalpas hat, ist es jedoch viel einfacher gewesen; ich halte es nämlich für wahrscheinlich, dass das ursprüngliche Çrāddha bloss ein

---

1) vgl. auch Laugākṣi (d. h. wohl Kāṭhakagṛhyapariçiṣṭa) bei Hemādri s. 1439.

vereinfachtes und dem gṛhyaceremoniell angepasstes Klössevāteropfer war, mit einer speisung von brāhmaṇas verbunden, wie dieselbe fast immer den anhang zu einer gṛhyahandlung bildet. Da war es nur eine geringe neuerung sich diese brāhmaṇas zugleich als die Väter zu denken und so entstand allmählich das spätere ausführliche ritual.

Zur begründung des gesagten mache ich auf die weise aufmerksam, wie sich einige gṛhyasūtras bezüglich des çrāddharituals verhalten. Indem die drei Taittirīyasūtras des Bhāradvāja, Āpastamba und Hiraṇyakeçin das Çrāddha ausführlich behandeln und zwar vor der Aštakā, wird dagegen in den gṛhyabüchern des Kauçika und des Pāraskara des Çrāddha selbst so gut wie gar nicht gedacht, obschon es doch zu den pākayajñas gerechnet wird. In den sūtras der Baudhāyanīyas, der Kaṭhas, der Kauthumas (Gobh.), der Mānavas wird zuerst die Aštakā- (resp. Anvaštakā-)feier behandelt und genügen nach der behandlung dieses gegenstandes einige mehr oder weniger kurze andeutungen zur beschreibung des Çrāddha.

Im Baudh.gṛhs. z. b. heisst es nach der behandlung der Aštakā: *evam eva māsiçrāddham aparapakšasyānyatame 'hani kriyeta.*

Im Kāṭhakagṛhya werden zuerst (c. 49. 50. 52) die Aštakā- und Anvaštakāfeier behandelt und dann unter hinweisung auf das beschriebene ceremoniell die unterschiedenen arten von Çrāddhas angedeutet.

In Gobhila werden ebenso erst die beiden feiern ausführlich behandelt und dann die vorschrift gegeben, dass mit einigen restrictionen in derselben weise das Klössevāteropfer und das damit ein ganzes ausmachende Anvāhāryaçrāddha abzuhalten sei.

Auch im Mānavagṛhya wird unmittelbar nach dem Aštakā-abschnitt die ganz knappe çrāddhadarstellung

gegeben. Bezeichnend für den ursprünglichen sachbestand sind die schlussworte: *evaṃ māsi māsi niyataṃ tantraṃ piṇḍapitṛyajñe.* Genau so heisst es in der behandlung des Sapiṇḍīkaraṇa: *piṇḍapitṛyajñe vidhir vyākhyātaḥ.*

Es waren demnach in vielen sūtras die nöthigsten vorschriften für das Çrāddha vorhanden. Dennoch machte sich, als sich der ritus ausbreitete, das bedürfniss geltend, diesen ausführlich darzustellen; da entstanden die als nachträge zu den gṛhyasūtras zu rechnenden pariçiṣṭas zum Kātīyasūtra (der Kātyāyanaçrāddhakalpa), zum Gobhilasutra (der Gobhilīyaçr.k.), zum Mānavasūtra (der Mānavaçr.k.) und zum Kauçikasūtra (der Çaunakātharvaṇaçr.k.). Dass es mit dem Āçvalāyanagṛhyasūtra eine ähnliche bewandtniss hat, meine ich wahrscheinlich machen zu können. Dafür möchte ich zuerst noch auf eine eigenthümlichkeit im Gobhilasūtra aufmerksam machen, was die stellung der vorschriften für das Vṛddhiçrāddha angeht. Dieselben werden nämlich sofort hinter die beschreibung des Anvaṣṭakyam eingefügt: IV. 3, 35—37, gerade als ob im vorhergehenden das Māsiçrāddha behandelt wäre; denn davon, nicht vom Anvaṣṭakyam ist ja das Vṛddhiçrāddha eine unterart (vgl. oben s. 115). Nunmehr im Āçvalāyanagṛhya werden im anschluss an das Anvaṣṭakyam (II. 5. 1—8) folgende vorschriften gegeben: *etena mādhyāvarṣaṃ proṣṭhapadyā aparapakṣe. māsi māsi caivaṃ pitṛbhyo 'yukṣu pratiṣṭhāpayet navāvarān bhojayed ayujo vā yugmān vṛddhipūrteṣu ayugmān itareṣu pradakṣiṇam upacāro yavais tilārthaḥ.* Damit waren im grossen ganzen die vorschriften fürs Çrāddha gegeben, nebst denen für das Vṛddhiçrāddha, welche hier an derselben stelle auftreten wie im Gobhilasūtra. Aber ebenso wie später dem Gobhilasūtra der Çrāddhakalpa, dem Mānavasūtra der Mānavaçrāddhakalpa u. s. w. zugefügt wurden um das Çrāddha voll-

ständiger zu beschreiben, wurden auch jene im Āçvalayanasūtra gegebenen regeln ausgebreitet, sei es, dass man, wie Nārāyaṇa in seinem commentar, die sūtras nur auf das Anvaštakyam bezog, sei es, dass man das Māsiçrāddha als verschieden vom Pārvaṇaçrāddha auffasste. Dieses stück aber ist in das Āçval.sūtra selbst eingefügt worden. Daher denn auch gewisse widersprüche zwischen den späteren vorschriften in IV. 7 und den älteren in II. 5. Sūtra II. 5. 11 *navāvarān bhojayet* ist in widerspruch mit IV. 7. 2 *dvau dvau trīṃs trīn vā.* Zwar meint Nārāyaṇa *navāvarān* gelte nur für das Anvaštakyam, aber erstens zeugt die stellung des wortes gegen diese auffassung und dann die allgemeine çrāddhavorschrift des Gautama (XV. 7. 8): *navāvarān bhojayed ayujo vā yathotsāhaṃ vā*, vgl. auch Mān.çr.k. III. 23. Nun scheint es zwar, dass Nārāyaṇa unterschied macht zwischen Māsiçrāddha, für welches dann die vorschrift II. 5, und Pārvaṇaçrāddha, für welches die vorschrift IV. 7 gelten sollte. Einem derartigen unterschied sind wir oben (s. 51) schon bei den Āpastambas begegnet, aber ohne allen zweifel ist diese unterscheidung ganz späten ursprungs. Noch ein punkt, wo die beiden çrāddhadarstellungen mit einander in collision zu sein scheinen, ist der umstand, dass die II. 5 fürs Vṛddhiçrāddha gegebenen besonderen bestimmungen, später IV. 7 ganz vernachlässigt sind; das Ābhyudayikam ist ja doch nichts anderes als das *vṛddhipūrteśu* stattfindende ceremoniell (vṛddhi-, ābhyudayika-, nāndīçrāddha) [1]. Was auch zu gunsten meiner

1) Man vergl. noch den Prayogaratna, in welchem erst vom pūrvedyuḥçrāddha, dann von der Aštakā, der Anvaštakā, dem Mādhyāvaršam und endlich vom Çrāddha gehandelt wird: *atha pratimāsam aparapakšaçrāddham pratikṛšṇapakšaṃ pratipadādi ayugmā(su) tithišu pṛthag mātṛ-*

these spricht, ist, dass wie im Āçv. das Mādhyāvaršam und was ich für Āçvalāyanas ursprüngliches Māsiçrāddha halte, ihrem ritus nach dem Anvaštakyam gleichgesetzt werden, so im Hiraṇyakeçigṛhya das Mādhyāvaršam direct dem Māsiçrāddha gleichgesetzt wird, indem später als ritus für das Anvaštakyam der des Māsiçrāddha angegeben wird. Ich glaube damit wahrscheinlich gemacht zu haben, dass der abschnitt über das Çrāddha (IV. 7) in Āçvalāyanas sūtra aus späterer zeit herrührt als die beschreibung der Aštakās, wie denn auch überhaupt kaum daran gezweifelt werden kann, dass unser text des Āçv. umgearbeitet ist.

Fragt man, was wohl die ursache davon sein mag, dass in vielen sūtras wohl die Aštakā und Anvaštakā, aber nicht oder nur dürftig das Çrāddha beschrieben worden ist, so ist darauf die antwort diese, dass eigentlich das ursprüngliche Çrāddha gar keine absonderliche erörterung erheischte, wohl aber die Aštakāfeier, aber dass es, weil die Aštakāfeier meistens mit einem Çrāddha verbunden waren, leicht war hinter die Aštakābeschreibung einige andeutungen über das Çrāddha hinzuzufügen.

Was ferner die geschichte des çrāddharitus anbelangt, so könnte man noch auf folgendes hinweisen. Es giebt einen theil des Çrāddha, das Daivam oder Vaiçvadevam genannt: allen den handlungen des Väterçrāddha sollen dieselben handlungen für die Allgötter (Viçve devāḥ) vorangehen: *daivapūrvaṃ çrāddhaṃ kurvīta.* Es lässt sich, wie ich glaube, von diesem daivam nachweisen, dass es erst später hinzukam und nicht ursprünglich einen theil des Çrāddha ausmachte. In den älteren

---

çrāddhavarjaṃ sapatnīkapitṛmātāmahavargadvayasyānvaštakyavat surācāmavarjaṃ sarvaṃ kāryam. Ebenso sagt Nār. ad. II. 5. 10: *pitṛbhya iti mātṛnivṛttyartham.*

sūtras, z. b. der Taittirīyas, der Kaṭhas, des Āçvalāyana, des Gobhila [1]) wird das daivam nicht erwähnt [2]); erst in den pariçiṣṭawerken und in den smṛti's taucht dasselbe auf. Sogar die quelle desselben meine ich anweisen zu können: von der schule der Kātyāyanas aus hat sich allem anschein nach das daivaçrāddha auch über die anderen schulen verbreitet. Den beweis scheinen mir die mantras zu liefern, welche zum herbeirufen (āvāhanam) der Allgötter gebraucht werden; dasselbe geschieht nämlich im ritus der Baudh., Āpast., der Kaṭhas, Çaunakins und Āçvalāyanas, nach den pariçiṣṭa oder paddhati's, mit den beiden oder einem der beiden mantras, welche dafür in Kātyāyanaçrāddha, der Vājasaneyisaṃhitā entlehnt, vorgeschrieben sind: *viçve devāsa āgata* und *viçve devāḥ çṛṇutemaṃ.* Ausserdem gebrauchen die Kaṭhas und Sāmavedins (Gobh.çr.k.) noch einen anderen mantra, während die Mānavas ihre eigenen sprüche, der MS. entnommen, verwenden. In den schulen, deren namen ich nicht erwähnte, ist das daivam entweder gar nicht genannt, oder doch wenigstens kein āvāhanam verordnet. Dass überhaupt die schule der Kātyāyanas, die schon sehr früh wohl wegen ihrer verbreitung grosse popularität gewonnen zu haben scheint, ihren einfluss auf die anderen çākhās geltend gemacht hat, kommt besonders da zum vorschein, wo eine paddhati die ausführliche beschreibung des ritus für eine schule geben

1) wenn ich wirklich das recht habe, die anvaṣṭakyabeschreibung des Gobh. für das urspr. Çrāddha der Sāmavedins zu halten.

2) Für Baudh. ist dasselbe noch fraglich, so lange nicht feststeht, ob die worte: *dvau daive trīn pitrya ekaikam ubhayatra vā*, welche in Bühlers hs. stehen, aber in Hemādri's citat fehlen, interpoliert sind oder nicht. Zu beachten ist, dass nach dem opfer der drei theile des kuchens, den man in acht stücke getheilt hat, die fünf übrigen den brāhmaṇas gegeben werden (5 = 3 + 2!), oben s. 29, und dass beim Ekoddiṣṭa die abwesenheit des daivam erwähnt wird (s. 34).

will, für welche die im gṛhyasūtra befindlichen andeutungen nicht vollständig erscheinen. So z. b. der ritus der Āpastambas nach dem pākayajñaprayoga, wo sogar im text *uçantas tvā* nach der recension der VS. gegeben ist. So im Āçval.gṛhyapariç., wo als āvāhanamantras für die Väter: *uçantas tvā* und *āyantu naḥ*, beide in pratīka gegeben sind, obschon der letzte mantra ausschliesslich der VS. zukommt. So im Vṛddhiçrāddha der Kauçikas (MS. orient. Fol. 621, Berl.; fol. 29. a), welches fast wörtlich das der Kātyāyanas (çr.k. VI, 1—8; 14) ist. So auch in der beschreibung des Ekoddišṭa und Sapiṇḍīkaraṇa im Çāṅkhāyanagṛhyasūtra, welche, von einigen zusätzen abgesehen, der des Kāty.çr.k. völlig gleich ist. In diesem gṛhyasūtra wird im fünften buch als nachtrag zu dem IV. 3 behandelten Sapiṇḍīkaraṇa nochmals derselbe gegenstand erörtert, und hier (V. 9) werden die beiden mantras *ye samānā*, welche IV. 3 nur in pratīka gegeben waren, obschon sie offenbar aus der Vāj.saṃh. herkömmlich sind, in extenso gegeben. Diese thatsache wirft ein eigenthümliches licht auf das verhältniss des Çāṅkhāyana zu Gobhila-Kātyāyana: es scheint mir nämlich daraus direct zu folgen, dass Çāṅkhāyana seinen ekoddišṭa- und sapiṇḍīkaraṇaritus von den Vājasaneyins entlehnt habe. Dies bestätigen auch andere betrachtungen: während in Kāty. die ekodd. und sapiṇḍīkaraṇabeschreibungen gänzlich als ergänzungen und vikṛti's des eigentlichen Çrāddha betrachtet werden können und müssen, weil jede vorschrift in directem gegensatz zu einer vorschrift in der pārvaṇaçrāddhabeschreibung steht, ist das bei Çāṅkhāyana nicht der fall. Diesen widerspruch hat auch Oldenberg beobachtet, nur zieht er nach meiner ansicht daraus einen irrigen schluss. „Hier (beim Ekoddišṭa) giebt es kein Götterçrāddha", heisst es in Çāṅkhāyana; daraus

folgt, meint Oldenberg, dass in der hauptbeschreibung des Çrāddha das Götterçrāddha hinzuzudenken sei. Natürlich hat er recht, wenn man das sūtra als ein werk aus einem guss betrachtet; ist man aber überzeugt, dass das Ekoddiṣṭa anderswoher übergenommen ist, so zerfällt diese conclusion. Nichts beweist also, dass im ältesten Çāṅkhāyana-ritus auch die Viçve Devāḥverehrung mit einbegriffen war.

Einige commentatoren zu älteren gṛhyawerken, z. b. der verfasser der Paddhati B² zum Laugākṣisūtra, meinen aus der vorschrift, dass ungeradzahlige brāhmaṇas beim Çrāddha zu speisen sind, die folgerung machen zu müssen, auch geradzahlige brāhmaṇas sollen anwesend sein, d. h., auch das daivam solle verrichtet werden [1]). Es scheint aber eher damit gesagt, dass bei dem Çrāddha eine ungerade anzahl von brāhmaṇas zu bewirthen sei, weil eben das ungeradzahlige den Vätern geheiligt ist: *ayuṅgaṃ hi pitṝṇāṃ*, ÇB. XIII. 8. 1. 3.

Ein zweiter punkt, wo sich nachweisbarlich das ritual ausgebreitet hat, ist die anzahl der personen, denen das Çrāddha gilt: der çrāddhadevatāḥ. Es werden beim Çrāddha klösse gegeben:

1. nach einigen: den drei männlichen ascendenten.
2. nach anderen: den drei männl. und den drei weibl. ascendenten.
3. nach wieder anderen: den drei männlichen ascendenten und den drei Mātāmahas, d. h. dem vater der mutter und dessen beiden männl. ascendenten.

Alle älteren gṛhyasūtras schreiben drei klösse vor: dem vater, dem grossvater und dem urgrossvater, ausser dem Āpastamba-, dem Çāṅkhāyana- und dem Kauçikasūtra; nach diesen drei werden auch den gattinnen

---

1) *ayuggrahaṇena ca jñāyate yujo 'pi santīti.*

(mutter, gross- und urgrossmutter) klösse gegeben, südlich von denen der männer. Nicht unmöglich scheint es mir, dass diese verehrung der Mütter mit klössen von dem ceremoniell des Anvaṣṭakyam übergenommen ist. Dies wird sogar wahrscheinlich, wenn man folgendes in betracht zieht: im 52sten kapitel des Kāṭhakagṛhs. werden beim umgiessen der gruben, in welche die klösse für die männer und weiber niedergelegt worden sind, die worte: *tṛpyantu bhavantaḥ* und *tṛpyantu bhavatyaḥ* gesprochen (vgl. s. 75, n. 1). Nun wird in der mantravivṛtti, in welcher im Kāṭhakagṛhs. bekanntlich am schluss jedes kapitels die mantras in extenso gegeben und commentiert werden, unmittelbar nach dem mantra *devāçca pitaraçca*, dessen pratīka das zuletzt erwähnte in kap. 50 war, noch ein mantra mitgetheilt, welcher im texte des sūtra selbst, allem anschein nach, nicht erwähnt ist. Der commentator zieht aus diesem mantra die schlussfolgerung: „*ṣaṇṇāṃ çrāddham*": „sechsen gilt das Çrāddha". Gehört aber dieser spruch, welcher zweifellos alt und echt, nicht eine spätere erfindung ist, wirklich zum Çrāddha, so ist der inhalt dieses mantra in widerspruch mit dem übrigen Çrāddha, denn offenbar giebt übrigens der Kaṭha das Çrāddha nur den drei **männlichen** Ahnen; dies geht deutlich aus den mantras, die beim klössespenden angewandt werden, hervor. Ich mache daher die folgerung, dass die worte *tṛpyantu bhavantaḥ* und *tṛpyantu bhavatyaḥ*, welche beim Anvaṣṭakyam gebraucht werden (vgl. s. 76), nur pratīka sind, und dass die damit gemeinten mantras gerade jene in der mantravivṛtti nach *devāçca pitaraçca* folgenden sind [1]; dass

1) Man beachte, dass in Devapālas commentar die sprüche só gegeben werden: *tṛpyantu bhavantaḥ pitara ityuktvā* und *tṛpyantu bhavatyo mātara ityuktvā*. Das bestätigt meine vermuthung über die ursprüngliche anwendung dieser sprüche.

folglich auch die Kaṭhas das Çrāddha nur dreien geben. Ist diese voraussetzung richtig, so wird man, wenn man den mantra vergleicht, welchen der Āpastamba (Beil. XII, ende) spricht, während des umgiessens, mir das oben behauptete einräumen, dass nl. die verehrung der Mütter wahrscheinlich vom Anvaštakyam in das Çrāddha herübergekommen ist, denn der mantra des Āpastamba zeigt die grösste ähnlichkeit mit dem oben behandelten Kāṭhakīyamantra.

Während nach den älteren quellen also drei die gewöhnliche zahl der klösse ist, schreiben jüngere quellen die zahl sechs vor: drei für die Väter, drei für die Mātāmahas; so Kātyāyana-Gobhila und die meisten paddhati's und smṛti's. Offenbar verdanken die Mātāmahas ihre klösse einer späteren ausbreitung des çrāddharitus. Das beweist z. b. die secundäre stelle, welche sie einnehmen; beim entlassen der brāhmaṇas u. a., welches mit den Väterbrāhmaṇas zuerst und dann mit den Götterbrāhmaṇas geschehen soll, kommen die Mātāmahas hinter die Götterbrāhmaṇas (Hemādri, s. 1492). Diese anordnung rührt aus der zeit her, da man sich gar nicht mehr bewusst war, dass dem Väterçrāddha, d. h. dem Çrāddha an die Manes, nicht bloss an die Väter, ominis causa das Götterçrāddha vorangehen und folgen sollte.

V. DIE AŠṬAKĀ.

Bekannt ist es, und schon aus dem vorhergehenden hat man die bestätigung gesehen, dass das Aštakāceremoniell mit dem Çrāddha eng verbunden ist. Obschon ich selbst früher darüber einiges niederschrieb und Winternitz in der Wiener Zeitschr. für die Kunde des Morgenl. IV. 205 flg. meine darstellung ergänzte, behandle ich diesen gegenstand hier nochmals und bespreche das verhältniss zwischen Aštakā und Çrāddha nach den verschiedenen çākhās [1]).

Von den Taittirīyas schreibt Baudhāyana drei Aštakās vor, jede an einem tage, dem 8en der dunklen hälfte, in Taiša, Māgha und Phālguna; oder man darf die drei tage zusammennehmen und dann auf einmal die Aštakās feiern, drei tage hindurch, am 7ten, am 8ten und 9ten in der dunklen hälfte von Māgha, oder auch an einem tage, am 8ten. Baudhāyana schreibt als opfergegenstand nur fleisch vor.

Bhāradvāja, Āpastamba und Hiraṇyakeçin schreiben nur eine, drei tage dauernde Aštakāfeier vor: die Ekāšṭakā, d. h. die mit Jyešṭha zusammenfallende 8e tithi

1) Die Aštakā der Atharvans behandle ich nicht, weil bei ihr das Ç. gar nicht vorgeschrieben wird.

(lunartag) in der dunklen monatshälfte nach vollmond in Māgha und vor vollmond in Phālguna [1]).

Obschon in Bhāradvāja ein Çrāddha nur an der Anvaṣṭakā vorgeschrieben wird (vgl. Winternitz, l. c. s. 210), ist doch offenbar verehrung der Väter die absicht der Aṣṭakāfeier auch nach dieser schule: beinahe allen mantras wird: *svadhā namaḥ pitṛbhyaḥ svāhā* angehängt. Ausserdem wird am ersten tage der kuchen geopfert mit dem mantra: *vahāpūpaṃ jātavedaḥ*, am zweiten tage die netzhaut mit: *vaha vapāṃ jātavedaḥ* und mit *vahānnaṃ jātavedaḥ*. Der erste und letzte mantra sind variationen von dem zweiten (VS. XXXV. 20); hiermit vergleiche man das Māsiçrāddha des Hiraṇyakeçin (gṛhs. II. 11. 1, 2, oben s. 62).

Āpastamba schreibt ein Çrāddha vor an der Aṣṭakā, ebenso an der Anvaṣṭakā.

Hiraṇyakeçin schreibt an allen drei den tagen Çrāddhas vor.

Wenn ich nicht irre, kennt auch das Mānavagṛhya, welches drei Aṣṭakās verordnet, das Anvaṣṭakyam, obschon dasselbe nicht mit namen genannt wird. Es wird hier nämlich vorgeschrieben, dass am abend der letzten Aṣṭakā (*pradoṣe*) an einem kreuzwege eine kuh soll geschlachtet werden; am folgenden tage opfert man die netzhaut einer zweiten kuh mit dem spruche: *vaha vapām*, und verrichtet das eigentliche zuvor beschriebene

---

1) Der text des Bhāradvājasūtra (vgl. Winternitz, l. c. s. 209. 2) ist nach der Granthahandschrift: *upariṣṭān māghyāḥ prāk phālgunyā yo bahulas tasyām aṣṭamī jyeṣṭhayā sampadyate tām ekāṣṭakety ācakṣate.* Der comm. fol. 61. b. 4 bietet: *yo bahulaḥ aparapakṣas tasmāt tithyāṃ kasyām iti cet aṣṭamī jyeṣṭhayā sampadyate sannipatati tasyām aṣṭamyām iti.* Vielleicht ist zu lesen: *tasyāṣṭamī jyeṣṭhayā yā sampadyate*; vgl. Hir. II. 14. 2. Auch in Āpast. XXI. 10 vermisst Winternitz mit recht ein *yā*.

Aṣṭakā-opfer. Am folgenden tage [1]) bereitet man die übriggebliebene speise und bringt drei klösse von „fleischreiss" dar. Die commentatoren sagen, dass hier die 8en, 9en und 10en tage gemeint seien, nach meiner meinung aber ist zweifellos mit *pradoṣe* der abend des der Aṣṭakā vorangehenden (siebenten) tages gemeint, weil sonst die letzte der drei Aṣṭakās auf den neunten tag fallen würde. Dass ich recht habe, beweist deutlich Āpast.gṛhs. XXI. 21, wo *sāyam* vollkommen unserem *pradoṣe* analog ist. Man vergl. besonders den comm. zu Āp. l. c., welcher auch die andere exegese, der die comm. des Mānavasūtra folgen, mittheilt. Also die Mānavas haben bei der letzten Aṣṭakā eine einleitende ceremonie am 7ten tage, dann am 8ten tage die eigentliche Aṣṭakāfeier (*vapāhoma*) und schliesslich am 9ten das Anvaṣṭakyam mit Çrāddha oder wenigstens darbringen von klössen (*piṇḍānām āvṛtā*).

Bei Āçvalāyana, der vier Aṣṭakās vorschreibt, besteht jede aus einer dreitägigen feier: das „*pūrvedyuḥ*", an welchem tage man „den Vätern geben" soll; die eigentliche Aṣṭakā mit vapāhoma und bewirthung von brāhmaṇas; klösse werden nach Āçvalāyanas sūtra nicht, nach der beschreibung des Nārāyaṇa (Prayogaratna) wohl dargeboten. Am neunten tage das Anvaṣṭakyam: nach der weise des Klössesväteropfers wird den männern und den weibern dargebracht; nach einigen in gruben; weil Prayogaratna vorschreibt, dass es auf gräsern geschehen soll, sind die gruben wohl nicht als bindend für die Āçvalāyanas zu betrachten.

Pāraskara lehrt drei Aṣṭakās: 1. kuchen-, 2. fleisch-, 3. gemüse-aṣṭakā. Bei allen drei soll in der weise des Klössesväteropfers die Anvaṣṭakā stattfinden, wobei in

---

1) Die Münchener hs. lässt dieses *çvobhūte* weg.

gruben (zwei nach dem comm.) den männern und den weibern gegeben wird. Eine schwierigkeit macht es, dass an den Anvaṣṭakās aller Aṣṭakās fleisch geopfert werden solle, während nur an einer Aṣṭakā eine kuh geopfert wird. Ursprünglich hatten die Kātīyas also ihr Anvaṣṭakyam nur nach der zweiten Aṣṭakā, ganz wie Gobhila, der ebenfalls drei Aṣṭakās (kuchen-, fleisch-, gemüse-) vorschreibt. Die verehrung der weiber wird in Gobhila nicht erwähnt.

Auch Çāṅkhāyana erkennt drei Aṣṭakās (gemüse-, fleisch-, kuchen-). An der zweiten: vapāhoma und eine topfspeise in acht spenden: mit den vier mahāvyāhṛti's und den versen ṚS. X. 15. 9—13. Anstatt der vier mahāvy. nimmt der sohn eines buhlen die vier bekannten verse: *antarhitā* u. s. w., welche in etwas anderer gestalt im Māsiçrāddha von den Taittirīyas und den Kaṭhas beim agnaukaraṇam und arghyadānam verwendet werden (vgl. den Excurs). Nur der zweiten Aṣṭakā folgt ein Anvaṣṭakyam, „nach dem ritus des Klössevāteropfers". Also weder Çrāddha noch darbietung an die Gattinnen.

Die Kaṭhas feiern jede der drei Aṣṭakās zwei tage hinter einander in den dunklen hälften von Agrahāyaṇa, Taiṣa und Māgha, resp. mit gemüse, fleisch (opfer der netzhaut mit *vaha vapām* und der topfspeise mit *vahānnaṃ jātavedaḥ* und *vaha māṃsam*) und kuchen. Von jeder Aṣṭakā bildet das Çrāddha, sowie es in kap. 50 des gṛhs. beschrieben ist, einen theil. Am folgenden tage findet die Aṣṭakā-nachfeier statt, bei welcher sowohl die drei männlichen als die drei weiblichen ascendenten verehrt werden, und nach dem ritus des Klössevāteropfers klösse niedergelegt werden.

Indem auch für das gewöhnliche (monatliche) Çrāddha der Aṣṭakā-ritus gilt, wie es scheint mit der Anvaṣṭakā-

feier [1]), zeigt das Ekoddišta eine besondere abweichung. Der Katha nämlich hat für einen frisch verstorbenen ein Çrāddha abzuhalten, dessen ritus der der Aštakāfeier ist (wie beschrieben in cap. 50), ausgenommen dass überall, wo im Aštakāceremoniell die Väter angeredet werden, oder von den Vätern geredet wird, statt des plurals der singular gebraucht, und dass natürlich nur ein kloss gegeben wird. Ist so in der gewöhnlichen weise das Çrāddha beendet, so wird noch eine ceremonie verrichtet, die dem Anvaštakyam sehr ähnlich ist, aber während dort in sechs gruben den drei männl. und den drei weibl. ascendenten gespendet wird, werden hier beim Ekoddišta zwar auch gruben gemacht aber nur drei, und in jeder grube wird für den verstorbenen ein kloss niedergelegt [2]), und zwar diesmal, wie aus dem comm. hervorgeht und wie man erwartete, nach dem ritus des Klössevāteropfers. Es dünkt mich wahrscheinlich, dass dieser letzte theil des Ekoddišta secundäre zuthat sei, veranlasst durch das bestreben das Ekoddišta dem Māsiçrāddha, für welches auch das Anvaštakyam als anhang galt, möglichst ähnlich zu halten [3]).

Von alters her war also ein inniger zusammenhang zwischen Aštakā-feier und Çrāddha, in einigen çākhās weniger in anderen mehr hervortretend. Zuweilen wird die Aštakafeier selbst, natürlich mit einbegriff des Anvaštakyam ein Çrāddha genannt:

---

1) So scheint man nach der jetzigen redaction unseres textes schliessen zu müssen, obschon es mir wahrscheinlich vorkommt, dass beim Māsiçrāddha die Anvaštakāfeier fortblieb.

2) Die etwas undeutlichen vorschriften erhalten einige aufklärung durch Višnu XXI.

3) Man beobachte auch den widerspruch in Višnu, der implicite vorschreibt (XXI. 13), dass das agnauk. beim Ekodd. fehlt, während doch XXI. 5—7 agn. vorgeschrieben ist.

nāšṭakāsu bhavecchrāddhaṃ na çrāddhe çrāddham išyate
sagt der verfasser des Karmapradīpa (I. 5. 4): „bei den Ašṭakās soll kein Çrāddha gehalten werden: bei einem Çrāddha wird nicht (noch) ein (Vṛddhi-)çrāddha erheischt.“

Es giebt sogar eine stelle im Rāmāyaṇa, wo die Ašṭakāfeier genannt wird um Ahnencult und sättigung der Ahnen im allgemeinen auszudrücken. Nach dem Tode Daçaratha's nämlich versucht der brāhmaṇa Jābāli den Rāma davon zu überzeugen, er solle sich jetzt seinem gram nicht länger hingeben, und aufhören den Vater zu beweinen; das beste sei nur während des lebens zu geniessen und glücklich zu leben, denn mit dem tod höre doch alles auf. Nur über diejenigen, welche die pflicht des eigennutzes über alles stellen, müsse man trauern, nicht über andere; denn die anderen gehen unter, nachdem sie auch auf erden nur verdriesslichkeit gehabt haben. Dann fährt er fort:

ašṭakāḥ pitṛdaivatyā[1]) *ityayaṃ prasṛto janaḥ*
annasyopadravaṃ paçya mṛto hi kim açišyati
yadi bhuktam ihānyena kāyam anyasya gacchati
dadyāt pravasataḥ çrāddhaṃ na sa pathyodanaṃ vahet

„Mit der erwägung; „die Ašṭakās haben die Väter zu gottheiten“ (d. h. an den Ašṭakās werden die Väter verehrt und gesättigt), stellt sich der grosse haufen zufrieden. Die speise aber (die zur sättigung der Väter bei dieser gelegenheit den brāhmaṇas gegeben wird) ist lauter weggeworfene speise[2]), denn, überlege nur, was

---

1) So meine ich, dass zu lesen sei: die Bombay ausgabe hat: *ašṭakā pitṛdevatyaṃ*, Gorr.: *ašṭakāḥ pitṛdaivatya(ḥ)*; vgl. Pāṇini 7. 3. 45. Vārt. 10: *ašṭakā pitṛdaivatye.* Man könnte sogar vermuthen, dass in diesen worten ein directes citat aus dem Kāṭhakagṛhya vorliege (49. 1): *tisro 'šṭakāḥ pitṛdaivatyāḥ*, was hinsichtlich der geographischen verbreitung der Kāṭhakaschule sehr wohl möglich wäre, vgl. v. Schröder, MS. I. s. XXII.

2) *annasyopadravam* soll nach dem PW. »hungersnoth“ bedeuten. Der schol. hat aber wohl recht, wenn er *upadravam* mit *nāçam* gleichsetzt.

wird der todte noch essen? Wenn das, was der eine geniesst, in den leib eines anderen geriethe, könnte man für einen auf reisen gegangenen ein Çrāddha veranstalten und er brauchte dann keine wegekost mit sich zu führen" (Rām. II. 108. 14. sqq.).

Merkwürdig ist auch eine stelle des Harivaṃça (664. sqq.), wo Ikšvāku seinen sohn Vikukši bei gelegenheit einer Aštakā anredet: „Tödte ein stück wild, kräftiger, und bringe fleisch her für das Çrāddha". Vikukši aber, auf die jagd gegangen, verzehrte von dem wild, das er erlegt hatte, und welches für das Çrāddha bestimmt war, einen hasen, ehe noch das Çrāddha veranstaltet war. Desshalb wurde er auf des Vasištha ermahnung von seinem vater verstossen, weil es jetzt den anschein hatte, als ob das beim Çrāddha darzubringende fleisch nur der überrest von Vikukši's mahl und desshalb unrein war (vgl. Kāṭh.gṛhs. 51, oben s. 75). Daher erhielt Vikukši den namen Çaçāda (hasenesser).

VI. ZUR ERKLÄRUNG DES RITUS.

Im folgenden versuchen wir die absicht und den sinn einiger handlungen und ritualsprüche zu geben, welche beim Klössevāteropfer und beim Çrāddha zur anwendung kommen; nur „einiger", denn die meisten handlungen und sprüche sprechen schon für sich deutlich genug. Von grosser hilfe ist dabei natürlich die einheimische tradition, namentlich die uralten theologischen erörterungen, wie diese uns in den brāhmaṇas, zum theil auch in den saṃhitās selbst vorliegen.

1. Anzahl der „Väter".

Der zweck des Klössevāteropfers sowie des Çrāddha ist: die sättigung, zufriedenstellung und besänftigung der Väter, d. h. an erster stelle des hingeschiedenen vaters, grossvaters und urgrossvaters desjenigen, der das Çrāddha giebt. Alle çākhās, zwei ausgenommen, fügten den beim klössespenden und arghyageben auszusprechenden worten: *etat te tatāsau*: „dies dir, Vater, N. N.", noch einige andere worte hinzu: *ye ca tvām anu* oder *ye cātra tvām anu* oder *ye cātra tvām anu yāṃçca tvam anv(asi)*. Diese worte haben innerhalb der schulen eine lebhafte polemik veranlasst, indem z. b. die Mādhyandinas dazu sagten (ÇB. II. 4. 2. 19): „er giebt

nur mit: „N. N., dies dir" dem vater des opferers; einige fügen hinzu: *ye ca tvām anu*; das soll er aber nicht sagen, denn er selbst gehört zu denen, welchen es gemeinsam wäre; darum soll er nur sagen: „N. N., dies dir" für den vater" u. s. w. Im anschluss mit dieser ablehnung schreibt denn auch Kātyāyana (çr.s. IV. 1. 12) vor: „mit den worten: „N. N., dies dir", giebt er den kloss; einige sagen noch dazu: *ye ca tvām anu.*" Wie oben (s. 126) gezeigt wurde, vermeiden es die Mādhyandinas auch weiter diese worte zu gebrauchen. Man sieht, dass die Mādhyandinas *anu* den sinn „nach, *post*" geben, sodass *ye ca tvām ánu* ungefähr „eure nachkommen" bedeuten würde. Wie es scheint haben sich einige durch die argumentation des Çatapatha Brāhmaṇa überzeugen lassen; der Hiraṇyakeça nämlich verrichtet das niparaṇam bloss mit *etat te tatāsau* und die Çaunakins (Ath.) fügen die worte *ye ca tvām anu* nur den namen des urgrossvaters und grossvaters bei, lassen dieselben aber beim namen des vaters, der in ihrer çākhā zuletzt genannt wird, fort. Es scheint demnach, dass auch sie die gewissensbeschwerden der Mādhyandinas getheilt haben. Fasst man aber die gestalt ins auge, in welcher andere çākhās die worte geben, so sieht man, dass die vom ÇB. als gültig erklärte interpretation nicht den eigentlichen sinn der worte trifft. Es wird nämlich oft *atra* hinzugefügt, welches adverb meistens wie *istuc* auf die stelle der angeredeten person deutet (vgl. z. b. den Kāṭhakīyamantra zu gṛhs. 50. 15 und AS. XVIII. 4. 86, 87, wo *atra*: *istuc*, *iha*: *hic* bedeutet). Die mit *ye ca tvām anu* gemeinten personen müssen somit auch zu den hingeschiedenen gehören. Wer mit jenen *ye ca tvām anu* u. s. w. gemeint sind, lehrt der ritus der Baudhāyanīyas, welche im Klössevāteropfer das gewöhnliche *ye ca tvām anu* gebrauchen, aber im Çrāddha (s. oben s. 32) diese

worte ersetzen durch: „und deinen grossvätern mütterlicherseits, und deinen weltlichen lehrern, und deinen geistigen lehrern, und deinen freunden, deinen verwandten, deinen dienern, deinen schülern und den gattinnen." Diese alle sollen auch von den drei klössen mit geniessen (*ye ca tvām anu .... taiḥ sahopajīva*, Bhāradv.). Also meinen die worte, welche nach *etat te tatāsau* folgen: „und denen, mit welchen du dort bist, und welche mit dir sind". Winternitz' äusserung (WZKM. IV. 208): „with Baudhāyana the Aṣṭakāçrāddha is a real All Souls festival, for not only the three ancestors, but the Manes in the widest sense of the word have to be worshipped", ist demnach anzusehen als gültig für jedes Çrāddha, d. h. so wie dasselbe ursprünglich von allen Indern verrichtet wurde, denn es erleidet kaum einen zweifel, dass die Mādhyandinas auch einst die worte gebrauchten, aber durch theologische beschwerden sich genöthigt sahen dieselben fortzulassen.

Haben die Inder von alters her jeder für sich nur ihre nächsten drei Ahnen mit deren umgebung geehrt? Ich glaube, es giebt noch eine spur davon, dass in älterer zeit „die Väter", welche personen man damit möge gemeint haben, verehrt wurden; später specificierte man diesen begriff und verstand dann nur die drei Ahnen darunter, deren gedächtniss am lebendigsten war. Die Baudhāyanas, Āpastambas, Hiraṇyakeças und Mānavas nämlich schreiben beim avanejana die mantras: „(meine) väter, reiniget euch"; „(meine) grossväter, reiniget euch"; „(meine) urgrossväter, reiniget euch" vor; warum im plural, während doch ausdrücklich nur die drei männlichen ascendenten des yajamāna gemeint sind? denn z. b. Āpastamba hat beim salbegeben die worte: „salbe dich, vater, N. N.", indem der Baudhāyana wiederum sagt: „salbet euch, väter"; „salbet euch, grossväter"

u. s. w. Nur **eine** erklärung dieses plurals ist zulässig, meine ich: ursprünglich hatte man nur **einen** spruch: „reiniget euch, Väter", womit man **alle** Väter umfasste; später, als der gross- und urgrossvater individuell hinzugefügt wurden, änderte man an der von alters her überlieferten aufforderung nichts, sondern fügte zwei variationen desselben hinzu. Es giebt noch anderes, welches diese *pitāmahāḥ* und *prapitāmahāḥ* als secundär erweist, ich meine das metrum derjenigen theile der ritualsprüche, wo diese zwei Ahnen genannt werden [1]), z. b. schon TB. III. 7. 4. 10:

sakṛdācchinnaṃ barhir ūrṇāmṛdu
syonaṃ pitṛbhyas tvā bharāmyaham
asmintsīdantu me pitaraḥ somyāḥ
pitāmahāḥ prapitāmahāçcānugaiḥ saha

Ich erinnere auch an die varianten der mantras *yan me mātā*, *yāḥ prācīḥ* u. s. w., vgl. den ersten Excurs unten; an den zweiten āvāhanamantra welchen Bhāradvāja verwendet:

āyāta pitāmahāḥ prapitāmahāçcānugaiḥ saha

Im ersten mantra waren ja bloss die *pitaraḥ* angerufen!

---

2. Wesen der „Väter".

Bei allen völkern, wo der Seelencult in ehren steht oder stand, ist die haupttriebfeder ursprünglich nicht liebe zu den hingeschiedenen, sondern angst vor ihrer macht, vermöge derer sie den hintergebliebenen schaden konnten [2]). Dass diese uralte anschauung auch dem

1) Ich meine natürlich die stellen, wo von den Ahnen **einer** person die rede ist.

2) Man sehe u. a.: Wilken, eene nieuwe theorie over den oorsprong

Ahnencult der Inder ursprünglich zu grunde lag, davon sind in manchem uralten ritualspruch und auch im ritus selbst noch spuren zu finden. Erstens in den worten, mit welchen man das stück kleid, die fransen oder die wollenen flocken auf die klösse hinlegt, welche substanz den Vätern als kleid dienen soll. Den worten: „hier habt ihr kleider, o Väter", fügt man nach den sūtras des Schwarzen Yajuš noch folgendes bei: *ato no nyat pitaro mā yošṭa* [1]: „nehmet anderes als dieses nicht von uns, ihr Väter"! Aus dieser bitte folgt, dass die brāhmaṇa recht haben, wenn sie sagen: *haraṇabhāgā hi pitaraḥ* (TB. I. 3. 10. 7): „der Väter antheil is das geraubte". Wer ein höheres alter (*uttaraṃ vayaḥ*) erreicht hat, oder älter als fünfzig jahr ist, der giebt nicht ein kleid oder wollflocken, sondern etwas von seinem eigenen haare; er spricht dazu denselben spruch: „nehmet anderes" u. s. w.; damit spricht er die hoffnung aus, die Väter mögen ihm den rest behalten lassen, ihn also nicht vorzeitig kahlköpfig machen. So vermuthe ich wenigstens, dass diese gabe des eigenen haares in höherem alter zu deuten ist [2]). Das brāhmaṇam giebt als motiv bloss an, dass „dies alter den Vätern näher ist".

Auch im Çrāddha richtet der veranstalter desselben ein gebet an die Väter, welches von den die Väter vor-

---

der offers, Gids, 1891, s. 555; Rohde, »Psyche", Seelencult der Griechen s. 20.

1) Das schlusswort ist verschieden überliefert: *yošṭa* (Āpast., Bhārad., Mān.çr s. und Maitr.s. beide nach Hemādri), *yūḍhvam* (Hir., Kāṭh., Bhārad. im Mahāpiṇḍapitṛyajña), *yuñdhvam* (Āçv.), *yoyuvata* (Kauç.). Die lesart der Āçvalāyanas giebt einen ganz anderen sinn: »kleidet euch nicht in ein anderes (kleid) als dieses"; offenbar ist diese lesart aber nicht die ursprüngliche, denn was bedeutet hier *no*?

2) Oder ist auch dies ein überrest des alten haaropfers, welches stellvertreter eines menschenopfers sein soll? Warum sollen dann aber nur die älteren leute dasselbe verrichten?

stellenden brāhmaṇas beantwortet wird, aus welchem ebenso erhellt, dass man sich die Väter als rohe harte wesen dachte. Gleich nach dem klössespenden spricht er nämlich die worte: *aghorāḥ pitaraḥ santu*: „mögen die Väter nicht hart sein". Auch bei der „abbitte" (nihnuvana, namaskāra), wo die Väter mit den sechs jahreszeiten in verbindung gedacht werden, hat man vor, sie zu besänftigen, indem man sowohl die angenehmen als die unangenehmen eigenschaften anruft, u. a. auch den *manyu* und das *ghoram* besänftigt. Der gleiche gedanken, dass die Väter den lebendigen schaden können, ist es auch mit welchem z. b. der Mānava den Vätern ihren himmelsgegend, den Süden, anweist, sich dagegen die anderen drei vorbehält und bittet, dass er lebendig unter den lebendigen sein möge. Aus dieser bitte ist die folgerung zu machen, dass man meinte, die Väter hätten die macht den zurückgebliebenen das leben zu nehmen. Auch den spruch: *ye 'tra pitaraḥ* der schulen des Schwarzen Yajuš vergleiche man. Eine eigenthümliche anschauung ist diese, dass durch die berührung mit den Vätern, durch die gegenwart der hingeschiedenen geister, der lebendige in dem grade geschadet werden könne, dass der geist der am opfer betheiligten, welche sich gewissermassen mit den Vätern in communion gestellt haben [1], von den Vätern nach dem reich des Yama mitgenommen werden könne — immer weil die Väter *haraṇabhāgāḥ* sind. Darum werden, nachdem die Väter entlassen worden sind, einige verse ausgesprochen, deren absicht es ist, den geist zurückzurufen: *mano nvāhavāmahe*, indem man die hand auf das herz legt [2]). Dasselbe bezwecken folgende mantras, welche

1) Kauç.sū. 88. 29: *yan na idaṃ pitṛbhyaḥ saha mano 'bhūt tad upāhvayāmīti mana upāhvayati.*; vgl. auch unten s. 190.

2) Schol. ad Kauç. l. c.

von den Sāmavedins, ebenfalls nach einer spende von klössen an die Väter, gesprochen werden (Lāṭy.çrs. II. 10. 4—9):

yan me mano yamaṃ gataṃ
yad vā me aparāgataṃ
rajñā somena tad vayaṃ
punar asmāsu dadhmasi [1])

„Wenn mein geist zu Yama gegangen oder nicht fortgegangen ist, so bringen wir denselben wieder in uns zurück durch König Soma";

yan me yamaṃ vaivasvataṃ
mano jagāma dūragās (sic)
tan ma āvartayā punar
jīvātave na mṛtyave
'tho ariṣṭatātaye [2])

„Wenn mein geist in die ferne zu Yama des Vivasvants sohn gegangen, so mache du (o Soma!) ihn wieder in mich zurückkehren, damit ich nicht sterbe, sondern lebe und unversehrt sei [3])." Man hat sich, so zu sagen, während des Manenopfers in der welt der Väter aufgehalten. Bezeichnend ist eine ceremonie, mit welcher die Pitryā iṣṭi der Kauṣītakins (Kauš.br. V. 7, vgl. Çāñkh.-çr.s. III. 17. 6) schliesst: als man die umfriedigung, wo das opfer verrichtet worden ist, verlässt, kehrt man sich nach Osten und verehrt die sonne mit ṚS. VII. 66. 16, denn „die sonne ist die Götterwelt, die Väter sind die Väterwelt, man verlässt dadurch also die Väterwelt". In die Väterwelt nämlich darf die sonne nicht schauen: das Mān.çrs. sagt: „wenn die sonne noch am

1) vgl. MS. IV. 7. 2, TS. VI. 6. 7. 2.
2) vgl. ṚS. X. 58. 1; 60. 10.
3) Die beiden mantras nach Tāṇḍyabrāhm. I. 5. 17, 18. Auch nach dem purušamedha wird der geist zurückgerufen: Çāñkh.çrs. XVI. 13. 14, Vait.sū. 38. 4.

himmel steht, soll man verhüllungen machen" (*pari-çrayet*). Eben darum auch sind Klössevāteropfer und Çrāddha am nachmittage zu halten.

Man glaubte sich also die Väter während des todtenopfers persönlich gegenwärtig und meinte, dass sie in unsichtbarer gestalt das ihnen dargebotene genossen und die an sie gerichteten gebete hörten. Freilich genossen die Väter, die geist geworden waren (*asuṃ ya īyur*, *asuṃgamāḥ*, *vāyubhūtāḥ*) [1], nicht in menschenweise, sondern nahmen von den klössen nur die heisse luft zu sich, woher sie *ūšmapāḥ* (Mān.çr.s.) oder *ūšmabhāgāḥ* (TB.) heissen; darum sollen auch beim Çrāddha den die Väter vertretenden brāhmaṇas heisse speisen geboten werden [2], darum heisst es in den dharmaçāstras, dass die Väter essen, so lange die speise heiss ist [3]. Während die Väter essen, hat sich der opferer nach Norden abzuwenden, damit er die Väter nicht in ihrer mahlzeit störe, „denn", so heisst es im TB., „die Väter sind schamhaft". Erst nachdem die klösse abgekühlt sind oder, nach anderen, nachdem er dreimal möglichst lange den athem angehalten, darf er sich umkehren.

Weil der Süden die himmelsgegend der Väter ist, und sie von daher zum todtenmahle kommen, sollen auch die brāhmaṇas, welche die Väter vertreten, mit dem angesicht nach Norden gekehrt sitzen. Die çākhā, zu welcher das Hārītasūtra gehört, hat darüber andere gedanken: nach ihr sollen im gegentheil die brāhmaṇas sich nach Osten kehren, weil die Väter, falls sie

1) Nach Rudradhara soll der opferer sich seine Väter gegenwärtig denken in den strahlen der sonne (*bhāsvaramūrtiṃ pitaraṃ dhyāyan*, çrāddhaviv. fol. 39. a. 1).

2) Kāty.çr.k. III. 7, Manu III, 236.

3) Manu III. 237; Vi. 81. 20. u. s w.

dem yajamāna gegenüber sässen, grausam sein und ihn schädigen würden.

---

3. Das Daivam oder Vaiçvadevam.

Beim Çrāddha, wenigstens so wie es später verrichtet wurde, soll jeder an den väterbrāhmaṇas zu vollziehenden handlung die gleiche handlung vorangehen, aber für die Allgötter (*daivapūrvaṃ çrāddhaṃ kurvīta*). Der zweck davon wird in den alten texten selbst verschieden angegeben. Nach Hārīta (bei Hemādri s. 1197) „ist das Daivam unsterblich, das Pitryam sterblich, darum beginnt man mit dem Daivam und schliesst damit". Die gewöhnliche auffassung jedoch ist diese, dass das Daivam das Çrāddha beschütze; Çaṅkha-Likhita (bei Hemādri s. 1196): „die Götter, wenn vór die Väter gestellt, beschützen ihn (den opferherrn) selbst und das Çrāddha"[1]), „denn", so heisst es im Mānavadharmaçāstra (III. 204), „ein ungeschütztes Çrāddha rauben die Rakšasas". Darum soll denn das Çrāddha auch mit dem Daivam schliessen, und ist der schlussact des Çrāddhas, das entlassen der brāhmaṇas, die einzige handlung, bei welcher erst die Väter und dann die Devas kommen.

Was ist wohl eigentlich dieses Daivam und wer sind wohl diese Viçve Devāḥ oder diese Devāḥ, welche auch einen antheil an dem Çrāddha bekommen? Zur lösung dieser schwierigkeit muss ich erst darauf hinweisen, dass es verschiedene Vaiçvadevam genannte spenden oder opfer giebt. Dies scheint Donner (Klössemanenopfer s.

---

1) Es ist wohl zu lesen: *devā hi çrāddham* statt: *devādi çrāddham*.

12) ausser acht gelassen zu haben; was er sagt, gilt von dem wirklichen Allgötteropfer, d. h. dem allen Göttern angebotenen, welches zweimal täglich vom familienvater zu halten ist; in diesem opfer sind freilich auch spenden an die eigenen Väter mit einbegriffen (das sogenannte Nityaçrāddha, welches zuweilen selbst Pitṛyajña genannt wird). In den meisten sūtras wird dieses Vaiçvadevam ausführlich behandelt [1]). Die Inder selbst hielten die Viçve Devāḥ des Çrāddha auch nicht für „alle Götter", denn wenn sie in späteren texten mit ihren namen genannt werden, sind es nie Indra, Agni, Soma u. s. w., welche man gewöhnlich beim zweimal täglich stattfindenden Vaiçvadevam anruft, sondern ganz andere.

Nach meiner meinung sind diese Devāḥ auch die Väter. Aber nicht die gewöhnlichen menschlichen Väter, nicht die verstorbenen in engerem sinne. Es giebt nämlich in den ältesten überlieferungen noch eine andere art Väter: „die göttlichen Väter: *devāḥ pitaraḥ*, und diesen gilt das Daivam, was ich aus folgenden gründen meine.

Die Devāḥ, welche am Çrāddha theil bekommen, haben die eigenschaft die bösen geister fern zu halten, wesshalb das Väterçrāddha mit dem Daivam anfängt und schliesst. Nun heisst es im Garuḍapurāṇa (bei Hemādri, s. 133): „Von Dakšas tochter Viçvā und dem edlen Dharma wurden die ausgezeichneten kräftigen „Allgötter" geboren, welche, mit Indra verbunden, im kampfe [2]) die Rakšasas besiegten; durch die blosse erwähnung ihres namens laufen die Rakšasas augenblicklich davon." Also eben weil vormals diese göttlichen wesen die unholde

1) vgl. Jolly, sitz. ber. der Phil. hist. cl. 1879, s. 31, sqq.

2) Der text scheint hier verdorben: *cakreṇa saha yoddhṛṇām vijetāras tu rakšasām.*

besiegt hatten, haben sie auch beim Çrāddha die macht dieselben zu verscheuchen. Jene göttlichen wesen aber, die mit Indra den Vṛtra und andere schädliche Dämonen besiegten, die die „kühe" aus der macht der finsterniss befreiten, die das licht und das jahr fanden, das waren eben die Väter, aber die in mystischem dunkel gehüllten Väter der vorzeit: die *devāḥ pitaraḥ* [1]), die göttlichen Väter. Ganz wie die menschlichen Väter, die *manuṣyāḥ pitaraḥ*, beim monatlichen Klössevāteropfer verehrt wurden, so haben auch die göttlichen Väter ihr opfer: das vom dritten Cāturmāsya einen theil bildende Grossklössevāteropfer: Mahāpiṇḍapitṛyajña oder Pitryā iṣṭi. Zwar werden hier drei gruppen: soma pitṛmān oder pitaraḥ somapāḥ (somavantaḥ), pitaro barhiṣadaḥ und pitaro 'gniṣvāttāḥ mit verschiedenen gaben verehrt, jede gruppe unter hinzufügung eines theiles der für die beiden anderen gruppen bestimmten opfergabe; dass jedoch mit diesen drei gruppen die *devāḥ pitaraḥ* gemeint seien und dass jenes opfer diesen Vätern gilt, sagt erstens explicite das Kauṣītakibrāhmaṇam bei der behandlung der Pitryā iṣṭi (V. 6 = Gopathabrāhmaṇam II. 1. 24): auf das bedenken, warum die Väter, deren zeit doch sonst die zweite monatshälfte sei, hier, bei der Pitryā, während der ersten monatshälfte verehrt werden, ist die antwort: *daivā* (Gop.br. *devā*) *vā ete pitaras*: „diese Väter sind ja die göttlichen"; zweitens folgt es aus der vorschrift des Āpastamba und Hiraṇyakeçin, dass in jedem mantra, in welchem das wort *deva-* enthalten ist, hier statt *deva-*, *devapitṛ-* zu sagen ist, z. b. *pṛthivi devapitṛyajani* (VS. I. 25), denn, „beiden wird geopfert: den Göttern und den Vätern", d. h. die Väter

1) Stellen, wo von diesen Vätern die rede ist, sammelte ich in meiner abh. über Todtenverehrung, s. 56 flg.

werden hier verehrt, aber nicht als Väter, sondern als Götter. Weil es z. b. weder ein opfer an die Väter ist, deren gegend der Süden, noch ein opfer an die Götter, deren gegend der Osten, soll die vedi in südöstlicher richtung gemacht werden. Dennoch ist dies opfer vorwiegend Väteropfer; nach Maitr. S. I. 10. 18 nämlich wird als ruf bei den spenden *svadhā namaḥ* vorgeschrieben, weil *svadhā* den Vätern, *namaḥ* den Göttern gelte; diese erklärung ist aber gewaltsam, denn: *namaskāraḥ pitṝṇām* (TB. I. 3. 10. 8). Die worte *svadhā namaḥ* deuten hier, wie sonst, an, dass die spenden den Vätern geweiht werden. Wären die Götter und die Väter gemeint gewesen, so hätte man *svāhā svadhā* gesagt. Einen dritten beweis, dass der Mahāpiṇḍapitṛyajña an erster stelle den göttlichen Vätern gilt, liefert ein brāhmaṇam (TB. I. 3. 10. 3 sqq.): „drei spenden macht er, dreimal legt er (klösse) nieder; das ist sechs zusammen; sechs sind die jahreszeiten: die jahreszeiten also verehrt er. Nachdem die göttlichen Väter zufriedengestellt sind, werden die menschlichen Väter zufriedengestellt: drei spenden opfert er, dreimal legt er nieder: das ist sechs zusammen. Die jahreszeiten fürwahr sind die göttlichen Väter: die göttlichen Väter also stellt er zufrieden, und nachdem diese zufriedengestellt worden sind, werden die menschlichen Väter zufriedengestellt."

Ein ähnliches brāhmaṇam in der Maitr.S. (I. 10. 18, s. 158) sagt: „an die ecken legt er (die klösse für die drei Ahnen) hin: nach den göttlichen Vätern trinken (sättigen sich) ja die menschlichen Väter und den göttlichen Vätern hat er geopfert" (nämlich schon vorher den drei oben genannten gruppen)[1]).

---

1) Verdorben erscheint die stelle Gop.br. II. 1. 25: *atha yad adhvaryuḥ pitṛbhyo nipṛṇāti jīvān eva tat pitṝn anu manuṣyāḥ pitaro 'nupra-*

Beim Grossklössevāteropfer verehrte man also hauptsächlich die göttlichen Väter, die verehrung der drei menschlichen Väter wurde in einigen çākhās angehängt, in anderen çākhās, z. b. der der Āçvalāyanas, blieb die letztere hinweg. Wie ich meine, ist hier der ursprung und die bedeutung des Daivam und der Viçve Devāḥ beim Çrāddha zu suchen. In späteren ritualbüchern wusste man auch die namen dieser „Allgötter" zu sagen: Kratu und Dakša beim karmāñgaçrāddha, Vasu und Satya beim nāndīçrāddha, Kāma und Kāla beim naimittika (sapiṇḍīk.), Dhuri und Rocana beim kāmya, Purūravas und Ārdrava beim pārvaṇaçrāddha.

Merkwürdig ist, dass es beim Ekoddišṭa kein Daivam gab; brauchte also dieses Çrāddha keine beschützung gegen die Rakšasas? Die purāṇas wissen uns haarfein zu erzählen, welche uneinigkeit Indras und der Viçve Devāḥ davon die ursache war. Die lösung scheint mir aber einfach: das Ekoddišṭa hatte kein Daivam, weil diese neuerung (vgl. oben, s. 160) nicht bis dahin durchgedrungen ist, und dieses Çraddha stets das einfachste war und geblieben ist.

---

4. Das agnaukaraṇam.

Über die ursprüngliche bedeutung des agnaukaraṇam bin ich nicht zu einer festen überzeugung gelangt. An der einen seite könnte man meinen, das agnaukaraṇam d. h. die dem eigentlichen Ahnenopfer vorangehenden spenden von butter an Soma und Agni, nach anderen an Soma, Yama und Agni, sei weiter nichts als eine

---

vahanti; statt *jīvān* ist wohl *devān* und statt *anupra*° wohl *anuprapibante* zu lesen.

erweiterung der beiden, jeden pākayajña einleitenden, ājyabhāga's, schmalzopfer an Soma und Agni, in welchem fall dann die spende an Yama secundäre zuthat wäre. Es wäre aber auch eine andere auffassung möglich. Vielleicht dürfte man nämlich behaupten, dass dieses agnaukaraṇam zum zweck hatte auch den göttlichen Vätern an dem Klössevateropfer ihren antheil zu geben, indem, vór dem eigentlichen Väteropfer in engerem sinne, spenden an Soma pitṛmān, Yama aṅgirasvān pitṛmān und Agni kavyavāhana verrichtet wurden. Denn in Soma pitṛmān werden die pitaraḥ somapāḥ zufriedengestellt, in Yama aṅgirasvān die pitaro barhiṣadaḥ und in Agni kavyavāhana die pitaro 'gnisvāttāḥ, wie es im Hārītasūtra ausdrücklich gelehrt wird (vgl. oben s. 94). Nun sind aber gerade diese drei gruppen die göttlichen Väter. Im Kauçikasūtra findet man noch eine spur, welche für diese vermuthung zu sprechen scheint: dort wird nämlich das opfer beim Klössevateropfer verrichtet 1 an Agni kavyavāhana, 2 an Soma pitṛmān oder (und?) an die *pitaraḥ somavantaḥ*[1]) und 3 an Yama pitṛmān. Zu gunsten dieser erklärung spricht weiter, dass der opferer beim agnaukaraṇam *prācīnāvītī* ist, also só behängt wie beim Ahnenopfer, und dass der ruf meist *svadhā namaḥ*, nicht *svāhā* ist. Fast zur sicherheit wird meine vermuthung, wenn man die agnaukaraṇamantras nachsieht, welche der Baudhāyanīya beim Çraddha gebraucht, und auch schon bei gewissen çrautahandlungen spricht. Die drei an Soma pitṛmān, Yama aṅgirasvān pitṛmān und Agni kavyavāhana gerichteten mantras schliessen nämlich alle mit den worten: *svajā havyaṃ devebhyaḥ pitṛbhyaḥ svadhā namaḥ svāhā*, womit der opferer seine opferspeise also den göttli-

---

1) welche den *somapās* anderer çākhās gleich sind.

chen Vätern weiht. Später hat man aber wahrscheinlich diese ursprüngliche tendenz der āhuti's aus dem auge verloren, man hat sie ungefähr so angesehen, wie die oben erwähnten ājyabhāgas und desshalb auch die zahl auf zwei gebracht, indem von da aus das ganze in das gṛhyaritual herübergenommen wurde (*piṇḍapitṛyajñavaddhutvā*). Ist diese hypothese wahrheit [1]), so würde die sache so stehen, dass, ganz wie im opfer der göttlichen Väter (dem Mahāpiṇḍapitṛyajña) der cultus der göttlichen Väter zuerst und dann der der drei menschlichen Väter kam, das opfer an die menschlichen Väter (der Piṇḍapitṛyajña) von spenden an die göttlichen Väter eingeleitet wurde, vielleicht aus eben demselben grunde, wesshalb man später im Çrāddha das Daivam vorangehen liess: zur beschützung gegen die Rakšasas.

Übrigens ist es merkwürdig den unterschied zu sehen, welcher bezüglich der anzahl der spenden in den ritualbüchern, sogar innerhalb derselben çākhā, herrscht. Drei āhuti's schreiben vor: die vier Taittirīyas, das Mānavagṛhya, Çāṅkhāyana, das Kauçikasūtra, Hārīta, nach dem gṛhyasūtra(?), während eine andere Hārītastelle (aus dem çrautasūtra?, Hem. 1351) zwei āhuti's vorschreibt; Višṇu und endlich alle späteren texte, Manu, Yama, Bṛhaspati und die Purāṇas nach den mir bekannten texten und Hemādri's citaten, ausgenommen das Kūrmapurāṇa = Auçanasadharmaçāstra. Zwei āhuti's sollen es sein nach Āçvalāyana, Mānavaçrautasūtra, Kāṭhakaçrautasūtra und gṛhs., allen den zu den Mādhyandinas gehörenden texten und den Sāmavedins.

---

1) Zwar sagt das ÇB. II. 4. 2. 11: *dve āhutī juhoti devebhyaḥ*, aber könnten nicht geradezu mit *devāḥ* die göttlichen Väter gemeint sein.

5. Die weihe der beim Çrāddha gebotenen speise.

Die bedeutung des spruches: „die erde ist dein gefäss" u. s. w., mit welchem nach den meisten çrāddhakalpas die speise geweiht wird, und der darauf folgenden handlung des hineingesteckten daumens scheint mir diese zu sein: der opfernde giebt an, dass er sich die speise als ambrosia, und die erde als die schüssel denkt, worüber der himmel gleichsam der deckel ist. Ursprünglich wurde also der spruch dort gebraucht, wo die speise auf der erde, nicht in einer schüssel dargeboten wurde; man vergl. Hārītas vorschrift: „auf die erde, nicht in schüsseln soll er (die speise) hinsetzen" (oben s. 94). Gleichwie nun einstmals der Sonnengott Viṣ̌ṇu während seiner incarnation als Däumling in folge einer wette mit Bali die ganze schöpfung in drei stapfen überschritten hatte, indem er um die wette zu gewinnen seine ursprüngliche gestalt wieder annahm, und so die drei schritte mass (aufgang, höchster stand, untergang), ebenso steckt der opferer des brāhmaṇa daumen, den er sich als Viṣ̌ṇu denkt, in die speise. Damit meint er offenbar, dass der daumen die bösen Geister von der speise abhält, wie Viṣ̌ṇu während seiner incarnation als zwerg den Daitya Bali besiegt hatte. Yama (bei Hemādri, s. 1378): „So gross wie ein daumen wandelt Viṣ̌ṇu, der Herr, auf der erde umher um die Rakṣ̌asas zu tödten, indem er denkt: „wer wird mich jetzt angreifen"? Darum ist bei allen Çrāddhas das ergreifen des daumens geboten; das Çrāddha, welches ohne berührung des daumens vollzogen wird, wird von den Asuras genossen", vgl. Baudh.dh.ç. II. 15. 2. u. s. w.

Der daumen soll nach den Baudhāyanīyas so hineingesteckt werden, dass der nagel die speise nicht berührt (*anakham*); die ursache davon ist, dass man die speise

nicht mit einer todten substanz, wie der nagel ist, in berührung bringen darf. [1]).

6. Aufenthaltsort der Väter während des Çrāddhas.

Nachdem den die Väter vertretenden brāhmaṇas das ehrenwasser gegeben ist, werden die überreste dieses wassers in das erste, d. h. das für den vaterbrāhmaṇa gebrauchte gefäss zusammengegossen. Dasselbe wird umgekehrt mit den worten: „die den Vätern zum sitz dienenden stellen mögen gereinigt werden", und hingesetzt mit den worten: „den Vätern bist du ein aufenthaltsort". Diese stelle also, die nördlich von den brāhmaṇas zu wählen ist, dort wo die leute nicht hin und her laufen (*nijane*), ist der aufenthaltsort der Väter während des Çrāddhas; „bis zur entlassung der brāhmaṇas", so heisst es, „halten sich die Väter hier verhüllt auf". Desshalb ist strengstens untersagt dieses gefäss zu berühren oder zu schütteln. Gegen das ende des Çrāddha jedoch soll es aufrecht gestellt werden, womit also zugleicherzeit den Vätern die gelegenheit geboten wird, sich zu entfernen. Auch wird den Vätern gewissermassen das geleit gegeben, insofern beim Klössevāteropfer die klösse geschüttelt oder in die richtung der Väter, den Süden, fortgeschoben werden, wozu man einen passenden spruch hersagt (*piṇḍān pravāsayati, utthāpayet*). Im Çrāddha geschieht dasselbe auch: *piṇḍapātrāṇi cālayet*, heisst es im Gobhilīyaçrāddhakalpa (II.

1) Citat in der Paddhati zum Kāṭh.gṛhs. fol. 37. a (theilweise verdorben):
aṅguṣṭham anakhaṃ dadyān mṛtas tu nakha ucyate
tasmān nakhena dadhyānnaṃ naigamī niyātā çrutiḥ (?)

36). Die genaue absicht dieser worte habe ich nicht erfahren können; den meisten commentatoren zufolge ist *piṇḍapātrāṇi* = *piṇḍāṃçca pātrāṇi ca* und zwar *bhojanapātrāṇi*. Was ist dann aber die bedeutung dieser handlung, warum sollen die speiseschüsseln geschüttelt werden? Könnte nicht gemeint sein: *piṇḍāṃçca pātraṃca*, indem dasselbe arghyagefäss gemeint wäre, in welchem die Väter sich aufgehalten haben? vgl. auch Hemādri, s. 1486. 5. Wieder anders ist Rudradharas vorschrift (Çrāddhaviveka, fol. 59. b), nach welchem die zwei arghyagefässe der götterbrāhmaṇas geschüttelt, die drei des vaters, grossväters und urgrossvaters aufrecht gestellt werden sollen.

Im ritus der Āpastambīyas wird das arghyagefäss, in welches die überreste zusammengegossen sind, nicht umgekehrt, sondern mit den worten: „den Vätern bist du ein aufenthaltsort" aufrecht niedergesetzt; sodann werden die reiniger darüber gelegt, welche die brāhmaṇas, während das arghya ausgegossen wurde, in ihren händen hatten.

---

7. Wirkung der reste des Ahnenopfers.

Nachdem die klösse niedergelegt worden, und der yajamāna (oder der Adhvaryu) sich wieder umgekehrt hat, beriecht er den rest der topfspeise [1]), von welcher die klösse gemacht worden sind. Er spricht dabei den spruch: „welche gemeinsam" (TB. II. 6. 3. 4) um sich

---

1) Dieser theil der ceremonie findet sich auch bei den Kauçikas vor, indem Kauç.sū. 89. 2 *tasyośmabhakśaṃ bhakśayitvā* dasselbe wie *prāṇabhakśaṃ bhakś°* des Āçv.çr.s. II. 7. 3 bedeutet; vgl. Kauç. 57. 27. (falsch im P.W. kürz. fass.)

so zu sagen in communion mit den Vätern zu stellen, denn, indem er den rest beriecht, thut er dasselbe wie die Väter: er macht sich selbst auch zum *ūšmapāḥ*. Die theologen erklären (TB. I. 3. 10. 6): „wenn er von der speise ässe, würde er verwerfliches essen (weil es die reste einer von anderen genossenen mahlzeit sind), und sich einen frühen tod zuziehen; wenn er nicht davon ässe, würde die speise nicht zur opfergabe geeignet sein, und nicht zu den Vätern gelangen". Es wird also der mittelweg genommen.

Während er die topfspeise beriecht, spricht er die worte aus: „gebet uns, Väter, ein männliches kind". Auch dazu erkannte man also den Vätern die macht zu, wie noch klarer hervorgeht aus dem umstand, dass die gattin des opferers mit bestimmten sprüchen den mittleren kloss essen soll, „denn", so sagt man, „dann wird sie einen sohn bekommen" [1]).

Eine derartige wirkung wird beim Çrāddha den zusammengegossenen resten des ehrenwassers zuerkannt: der çrāddhaverrichter benetzt sich, wenn er sich einen sohn wünscht, mit diesem wasser das angesicht, Āçv. gṛhs. II. 7. 15; weiteres bei Hemādri, s. 1297.

Der rest der topfspeise, von welcher oben die rede war, ist einem kranken zu geben, oder einer person, die nach nahrung begierig ist, oder einem, der zwar genug nahrung hat, aber in der letzten zeit keine speise zu sich genommen hat [2]). Den resten des Ahnenopfers schrieb man also auch heilende kraft zu, wie Āçvalāyana

---

1) *pumāṃsaṃ ha janukā bhavatīti vijñāyate* (Bhār., Āp.), *pumāṃsaṃ janayati* (Hir.).

2) Āpast.çr.s. I. 9. 13, auch bei Bhār. und Hir.; vgl. auch Maitrāyaṇīyapariçiṣṭa beim Hem. s. 1457: *çešam annam avajighred* (so zu lesen) *āmayāvy annādyakāmo vā prāçnīyād.*

(çr.s. II. 7. 17) nachdrücklich versichert. Nach Bṛhatparāçara (Dharmaç.saṅgr. II. s. 173) soll es der mittlere kloss sein und spreche der kranke dabei die worte: „mögen die Väter meine krankheit vertreiben".

Eine merkwürdige wirkung wird von den Çaunakins den körnern zugeschrieben, welche nach dem klössespenden umhergestreut worden sind. Es heisst nämlich (Kauç.sū. 89. 9, 10): „Wenn jemandes gattin oder dienerin davon zu laufen pflegt(?), so giebt er ihr diese körner mit dem spruch: „komm hierher, wende dich nicht ab: die speise ist fessel des geistes, damit fessle ich dich an mich" [1]).

---

1) Der spruch scheint zum theil verdorben zu sein, zum theil steht, meine ich, die gute lesart in den noten. Ich glaube, dass zu lesen sei:

arvācy upasaṃkrāma mā parācy apavartathā(ḥ)

(man beachte die lesart °*vattathā*, zwei *t*!)

EXCURS ZU S. 28, 44, 55, 61, 70.

Die Agnaukaraṇasprüche der Taittirīyakas.

Diese vier interessanten mantras sind, so weit mir bekannt, noch von niemand, auch nicht von Oldenberg in seiner übersetzung des Hiraṇyakeçin, richtig verstanden worden. Ich gebe hier den text dieser mantras mit den vv. ll.

I. *yan me mātā pralulobha yaccacārānanuvratam*
tan me retaḥ pitā vṛṅktām ābhir anyo 'vapadyatām.

So die Kaṭhas, mit den vv. ll. *mābhir*, *mābhur* statt *ābhir*; Baudh. Āpast., Hir.: *caratyananuvratā* und *ābhur anyopapadyatām*; man vergl. auch Āp. çr.s. I. 9. 9. Çāṅkh.: *pralulubhe vicaranty apativratā retas tan me .... mātur anyo 'vapadyatām.* Citiert von Manu IX. 20; soll nach Bühler (ad Manu, l. c.) auch in der Cāturmāsya-abtheilung des Kāṭhaka vorkommen. Prof. v. Schroeder, der die güte hatte das K. darauf für mich nachzusehen, hat aber nichts derartiges entdecken können.

II. *yās tiṣṭhanti yā dhāvanti yā adrugdhāḥ parisasruṣīḥ*
adbhir viçvasya dhartrībhir antar anyān pitṝn dadhe.

So die Kaṭhas; statt *dhavanti yā adrugdhāḥ* vermuthe ich: *dhāvanty adugdhāḥ*, wie auch wirklich Hemādri s. 1269, 14 bietet. Den ersten halbvers haben Baudh., Bhār., und Hir.: *yāḥ prācīḥ sambhavanty āpa uttarataçca*

yāḥ; hinter *viçvasya* fügen alle Taitt. *bhuvanasya* ein und lesen statt *anyān pitṝn*: *anyaṃ pitur*. Āpast. bietet: *yā ārdroghnīḥ paritasthuṣīḥ, bhartrībhir* und *anyaṃ pitur*. Çāṅkh.: ... *yāḥ sravanti yā dabhrāḥ parisasruṣīḥ adbhiḥ sarvasya bhartṛbhir anyam antaḥ pitur dadhe.*

III. *antardadhe parvatair antar mahyā pṛthivyāḥ*
divā digbhir anantābhir antar anyān pitṝn dadhe.

So die Kaṭhas; Baudh., Bhār., und Hir. fügen nach *anantābhir*: *ūtibhir* ein; Āpast.: *ābhir digbhir*. Alle Taitt. haben *anyaṃ pitāmahād* statt *anyān pitṝn*. Çāṅkh.'s mantra ist ganz in unordnung gerathen: *antarhitā girayo 'ntarhitā pṛthivī mahī me, divā digbhiçca sarvābhir anyam antaḥ pitur dadhe.*

IV. *antardadha ṛtubhir ahorātraiḥ sasandhikaiḥ*
ardhamāsaiçca masai[r ṛtubhiḥ parivatsarai]çcāntar
[anyān pitṝn dadhe.

So wieder die Kaṭhas; die von mir eingeklammerten worte sind emblema, wie auch aus dem comm. hervorgeht; sie fehlen auch in den Taitt.sūtras. Baudh.: *ṛtubhiḥ sarvair*; *sasandhikaiḥ* oder *susan°*; Bhār., Āp.: *sasandhibhir*; Hir.: *susandhibhir*. Alle Taitt. wieder *anyaṃ prapitāmahād* statt: *anyān pitṝn*. Çāṅkh.: *antarhitā ma ṛtavo 'horātrāçca saṃdhijāḥ māsāçcārdhamāsāçcānyam antaḥ pitur dadhe.*

Die ursprüngliche tendenz dieser vier mantras, die den Taittirīyas, wie es scheint, abhanden gekommen ist, war dem Çāṅkhāyana noch deutlich, weil er vorschreibt, dass sie bei der Aṣṭakā von dem sohne eines buhlen (*anyatrakaraṇa*) angewandt werden sollen, die Taittirīyakas dagegen sie jedem beliebigen çrāddhaverrichter in den mund legen. In der that haben die mantras, sowohl nach der recension der Taitt. als nach der der Kaṭhas, nur sinn, wenn sie von einem ausserehelich geborenen sohn ausgesprochen werden. Denn der sinn

der offenbar zusammen gehörenden mantras ist nach der von den Taitt. und vom Çāñkh. überlieferten lesart dieser:

„Was meine mutter gesündigt hat, ihrem gatten untreu, diesen samen (d. h. diesen unehelichen sohn = mich) möge mein vater (d. h. der mann meiner mutter) annehmen (*ā vṛn̄ktām*); ein anderer (unehelicher sohn) möge (ihr) durch dieses wasser (welches ich hier ausgiesse) abgehen". (*avapadyatām* vom fötus wie *avapedire* im Kāṭhakīyamantra gṛhs. 50. 3, und *avapadyante*, AS. V. 17. 7) [1]).

„Einen anderen (sohn, der nach mir etwa noch von meiner mutter und einem buhlen geboren wird), den scheide ich mittelst der gewässer, welche stillstehen und laufen, von meinem vater", d. h.: „möge mein vater oder der geist meines vaters niemals bemerken, dass dieser sohn geboren wurde" u. s. w.

Die Taittirīyas haben in den folgenden mantras *pitāmahād* und *prapitāmahād*, aber das metrum weist aus, dass einst in dieser hinsicht die mantras nicht unterschieden waren von denen des Çāñkhāyana: dass an beiden stellen einst *pitur* stand. Als den Taittirīyas die ursprüngliche absicht ihrer mantras verloren gegangen war, wandten sie die mantras, die eigentlich, wenn

---

1) Während des druckes sehe ich, dass auch Kirste in der WZKM. VI, s. 341 diesen mantra übersetzt hat und zwar só: ... »may my father take away that sperm, may another (woman), than my mother, fall down (from heaven)". Ich glaube nicht, dass diese interpretation richtig ist, weil Kirste um diesen sinn zu gewinnen, nicht nur *(m)ābhir* (*ābhur*) in *mātur* zu ändern genöthigt ist, sondern auch das allen mantrarecensionen gemeinsame *o* in *anyovapadyatām* (*anyopap°*) in *ā* zu ändern hat; mit seiner übersetzung »may fall down" ist doch nur *avapadyatām* möglich, sodass Kirste schliesslich zu lesen hätte: *mātur anyāvapadyatām*, und nichts autorisiert diese änderung. Und kann *avapadyate* ohne weitere bestimmung »fall down from heaven" bedeuten?

wenigstens *ābhir* die richtige lesart ist, eine handlung begleiten sollten, bei welcher wasser ausgegossen wurde, beim agnaukaraṇa an und thaten dann noch einen schritt weiter, als sie im dritten und vierten mantra die völlig sinnesleere und dem versmaass widerstrebende änderung[1]) von *pitur* in *pitāmahād* und *prapitāmahād* machten, bloss um gelegenheit zu haben die zwei weiter entfernten Ahnherren mit anrufen zu können. Ebenso sinnlos war es, als man — wohl in noch späterer zeit — neben dem mantra *yan me mātā* noch zwei andere fabricierte: *yan me pitāmahī pralulobha*, *yan me prapitāmahī pralulobha* (vgl. oben s. 176).

Was die Kāṭhakīyamantras angeht, diese haben eine derartige tendenz wie die Taittirīyakamantras, auch sie haben nur sinn in dem mund eines anyatrakaraṇa. Obschon der erste spruch wirklich bei einer handlung gebraucht wird, bei welcher wasser ausgegossen wird, dem arghyadāna, ist doch im ganzen die ursprüngliche tendenz auch den Kaṭhas früh verloren gegangen, weil das hersagen dieser vier sprüche beim Çrāddha jedem yajamāna auferlegt ist. Der sinn der mantras II—IV nach meiner auffassung ist, nach der Kaṭhakarecension, dieser: der anyatrakaraṇa stellt symbolisch zwischen sich und die anderen Väter[2]) (d. h. seine leiblichen ascendenten) die gewässer, die berge u. s. w. Denn bei dem grossen

1) Ergötzliche beispiele von solchen änderungen in ritualsprüchen (*ūha*) bietet die ekoddiṣṭabeschreibung des Baudh. (hs. Bühler, fol. 136. b), wo sich z. b. diese mantras finden: »erheben möge sich der (die) untere, der (die) höchste und der (die) mittlere Somaliebende Preta (Pretā)" u. s. w. — »Vertrieben sind die Asuras, Rakšasas und Piçācas, welche auf der erde wohnen; möge er (sie) von hier anders wohin gehen, wohin es ihn (sie) gelüstet" (vgl. oben, s. 26).

2) Man vergl. RS. X. 18. 4: *antar mṛtyuṃ dadhatāṃ parvatena*, dessen gedanke, handlung und wortfügung denen unserer mantras vollkommen analog sind.

preis, welchen die Inder auf den besitz eines sohnes stellten, gerade weil dieser die todtenopfer darzubringen hatte, wäre es zu befürchten, dass die leiblichen Väter ihr anrecht auf den sohn würden geltend machen, und zweier Väter sohn ist man nun einmal nicht [1]). Wenn folglich die anderen, d. h. leiblichen Väter kämen und ihren sohn für sich beanspruchten, würde der sohn seine ansprüche auf den rechtlichen vater nicht aufrecht erhalten können.

---

1) Ausgenommen wenn der sohn »*dvyāmuṣyāyaṇa*" ist, in welchem fall er erst seinen adoptivvätern, dann seinen eigenen vätern die klösse oder das Çrāddha darbringt; er kann aber auch die gewöhnliche zahl der klösse darreichen, indem er statt eines namens bei jedem klosse zwei väternamen nennt.

Diesen fall behandelt Kāṭh.gṛhs. 51; seit Jolly's abhandlung (über das dharmasūtra des Viṣṇu etc, s. 59) sind viele texte in druck oder handschrift bekannt geworden, wo vom Klösseväteropfer oder Çrāddha eines *dvyāmuṣyāyaṇa* gehandelt wird. Āpast.çr.s. I. 9. 7: *yadi dvipitā syād ekaikasmin piṇḍe dvau dvāvupalakṣayet*; Hir. çr.s. II. 7. 18: *yadi dvipitaikaikasmin dvau dvāvupalakṣayet*; Bhāradv. I. 1. 8: *yadi dvipitā syāt pratipuruṣaṃ piṇḍān dadyād apivaikaikasmin piṇḍe dvau dvāvupalakṣayet.* Hārīta, fragm. V. 18 im vyavahārādhyāya nach Jolly's zusammenstellung; die wichtige stelle ist auch citiert und commentiert von Hemādri, çrk. s. 101, 117, Mad.pārijāta s. 607. Baudh. dh.ç. II. 3. 19:

dvipituḥ piṇḍadānam syāt piṇḍe piṇḍe ca nāmanī
trayaçca piṇḍāḥ ṣaṇṇāṃ syur evaṃ kurvan na muhyati.

Das Kaṭhakasūtra scheint auch die formulae zu enthalten, die beim niparaṇam zu gebrauchen sind (hs. B. fol. 45 b): *etad vām tatau ye ca vām anu .... ityevaṃ dvyāmuṣyāyaṇaḥ piṇḍān nidadhyāt.* Wenn ich nicht irre, bezieht sich auch eine stelle des Çāṅkh.çr.s. (IV. 4. 11) auf denselben gegenstand: *ubhāvekasmin pitṛbhede*, übersetzt Donner (piṇḍapitṛyajña s. 35): »die beiden an derselben stelle der ritze". Eher ist zu übersetzen: »die beiden (klösse lege er nieder) an einer stelle, wenn er zwei väter hat (eig. bei spaltung der väter)". Die »beiden" klösse sind der für den adoptivvater und für den eigenen vater bestimmte.

EXCURS ZU S. 78.

Über die stellung, welche das Mānavadharmaçāstra (Manu) den älteren sūtras gegenüber in bezug auf seinen çrāddhakalpa einnimmt, bin ich auch nach eingehender untersuchung nicht im stande genügende aufklärung zu geben. Wie das im Yājñavalkyadharmaçāstra gegebene Çrāddha sich zweifellos dem Kātyāyanaçrāddhakalpa anschliesst (oben s. 127), möchte man erwarten, dass, wenn das Mānavadharmaçāstra wirklich das der Mānavaschule zugehörige dharmaçāstra ist, der von ihm gegebene çrāddharitus wenigstens in den hauptsachen mit dem çrāddhakalpa der Mānavaschule übereinstimme. Oben haben wir gesehen, dass dies bestimmt nicht der fall ist. Es ist nicht zu leugnen, dass dieser umstand sehr zum nachtheil der hypothese spricht, dass zwischen unserem sogenannten Manu und den büchern der Mānavas ein näheres verhältniss bestehe. Nun ist es nicht ohne interesse zu untersuchen, mit welchen texten denn das Mān.dhç. wohl übereinstimmung zeigt — ich spreche hier natürlich bloss von dem çrāddhatheil — und dann ergiebt sich leider ein ziemlich negatives resultat.

Den çrāddharitus des Manu unterscheiden mehrere punkte von den çrāddhakalpas anderer sūtras oder çāstras. An erster stelle zu nennen ist hier die vorschrift, dass

das klössegeben stattfindet vor dem essen der brāhmaṇas. In der ganzen umfangreichen çrāddhaliteratur kenne ich nur einen text, älter als Manu, wo sich dieselbe anordnung des stoffes findet: auch im Bhāradvājagṛhyasūtra kommt das klössegeben zuerst, dann das speisen. Bei diesem wichtigen übereinstimmungspunkt aber ist es auffallend zu sehen, wie wenig sonst die beiden çrāddhabeschreibungen gemeinsam haben.

Ein zweiter text, welcher dieselbe reihenfolge der beiden haupthandlungen zeigt, ist die, so weit mir bekannt, jetzt verlorene Devalasmṛti [1]). Nach dieser soll das piṇḍageben aber noch früher als Manu vorschreibt, verrichtet werden, und zwar schon vor dem agnaukaraṇa unmittelbar nach der verehrung der brāhmaṇas. Während also die gewöhnliche reihenfolge ist:

1. agnaukaraṇa,
2. brāhmaṇabhojana,
3. piṇḍadāna,

soll es nach Manu und Bhāradvāja sein:

1. agnaukaraṇa,
2. piṇḍadāna,
3. brāhmaṇabhojana,

nach der Devalasmṛti aber:

1. piṇḍadāna,
2. agnaukaraṇa,
3. brāhmanabhojana,

vgl. Hemādri, çr.k. s. 1409. 8, 9; 1411, 7. v. u.

Ein vierter fall liegt vor im Kāṭhakagṛhya und in der Viṣṇusmṛti, nämlich dass die klösse gegeben werden, während die brāhmaṇas speisen. Man sieht, dass Manu in dieser hinsicht so gut wie isoliert steht, und dass selbst der text des dharmaçāstra mit sich selbst in argem

1) Ich kenne sie nur aus citaten des Hemādri: ganz verschieden von dieser ist die Devalasmṛti in Colebr.'s sammlung 69 (I. O. 1321).

widerspruch ist, weil unmittelbar nach der çrāddhabeschreibung, in welcher das klössespenden **vor** dem speisen der brāhmaṇas kommt, in III. 261 mitgetheilt wird: „einige halten das klössegeben zuvor" (*purastāt*). Bühler schlägt die freilich geringe änderung *parastāt* vor; man vergl. aber Çāṅkh.gṛhs. IV. 1. 9: *bhuktavatsu piṇḍān dadyāt purastād eke.* Auch Hemādri citiert die Manustelle mit *purastāt.*

Noch einen text giebt es, wo dieselbe reihenfolge beachtet wird wie in Manu: die **Auçanasasmṛti**. Diese smṛti indess hat in ihrem çrāddharitus eher Manu nachgefolgt, als dass das umgekehrte der fall wäre. Die Auçanasasmṛti nämlich zeigt eine starke übereinstimmung mit dem Kūrmapurāṇa: es ist unmöglich zu leugnen, dass der eine text dem anderen seinen çrāddharitus entlehnt hat. Zwar kann man auf grund des von Vidyāsāgara im dharmaçāstrasaṅgraha I veröffentlichten textes sich kaum ein urtheil bilden, weil dieser herausgeber entweder sehr verdorbene texte gebraucht hat oder die correcturblätter sehr nachlässig durchgesehen hat; das zu beweisen sind die beiden in der India Office befindlichen hss. im stande [1]). Die çrāddhabeschreibung im Kūrmapurāṇa scheint mir die ursprünglichere der beiden zu sein. Beim ersten blick herrscht zwischen Uçanas und dem purāṇa, von kleineren sachen nicht zu reden, ein grosser unterschied in der anordnung des stoffes der Auçanasasmṛti auf seite 530 flgg. mit dem correspondierenden passus im Kūrmapurāṇa nach der ausgabe in der bibl. indica. Sieht man aber die variantenliste in B. I. nach, so ergiebt sich, dass gerade die besten hss.: B und F, in der reihenfolge mit der Auçanasasmṛti übereinstimmen, sodass es wohl als wahr-

1) Burnell coll. 180, foll. 81. b. 1, und Mackenzie coll.; leider brechen die beiden hss. mit der stelle D. S. s. 529 zeile 11 ab.

scheinlich gelten darf, dass die in der Auçanasasmṛti überlieferte çrāddhabeschreibung dem Kūrmapurāṇa entlehnt ist. Man vergleiche z. b. die stellen Dh. S. I. 530, 11 flgg. mit dem Kūrmapurāṇa und dem Manutexte. Nicht ohne bedeutung scheint es mir zu sein, dass zwischen dieser Auçanasasmṛti und dem viel älteren prosaischen Auçanasadharmaçāstra [1]), wenigstens was das Çrāddha angeht, so gut wie gar keine übereinstimmung zu bestehen scheint. Im hauptpunkte wenigstens weichen sie von einander ab: im dh.ç. folgt das piṇḍadāna dem bhojana.

Ferner lässt sich über das Mānavadharmaçāstra in vergleichung mit anderen texten noch folgendes sagen.

Es sind beim agnaukaraṇa drei spenden, an Soma, Yama und Agni vorgeschrieben, in welcher vorschrift zwar übereinstimmung mit dem Mānavagṛhyasūtra (nicht mit dem çrautasūtra) herrscht; diese übereinstimmung ist aber von geringer bedeutung, weil sogar in den anerkanntermassen eng verwandten schriften diese zahl variiert, z. b. im Kāṭh.gṛhs. gegenüber der Viṣṇusmṛti, vgl. oben, s. 187.

Im Mānavadharmaçāstra wird in çl. 214—218 der ritus des klössegebens beschrieben, für welchen im Mānavaçrāddhakalpa auf das çrautasūtra hingewiesen wird (*piṇḍapitṛyajñavat piṇḍān nidadhyāt*). Stimmt nun vielleicht das dharmaçāstra in diesem theil des ritus mit dem çrautasūtra überein? Zur beantwortung dieser frage stelle ich die betreffenden gruppen aus beiden werken neben einander:

---

1) Obschon ich über vollständige abschriften von vier hss. dieses werkchens und, durch die güte des Herrn Prof. Kuhn, eine copie des Çrāddha verfüge, bin ich leider nicht im stande auch diesen von Hemādra oft citierten çrāddhakalpa zu veröffentlichen, weil die hss. so hoffnungslos verdorben sind.

Mānavaçrautasūtra:	Mānavadharmaçāstra:
a) er giesst dreimal wasser aus mit zusammengefaltenen händen (3 añjali's),	*b*) er opfert drei spenden,
b) er opfert zwei spenden (agnaukaraṇa),	*a*) giesst mit der rechten hand wasser auf den boden,
c) er giebt drei klösse,	*c*) legt drei klösse nieder,
d) er wischt das fett an den gräsern ab, den zwei noch weiter entfernten Ahnen zu gefallen,	*d*) wischt die hände an den gräsern ab, den *lepabhāginas* zu gefallen,
e) er blickt nach Süden,	*e*) spült den mund,
f) kehrt sich um, hält den athem an,	*f*) kehrt sich nach N. ab und hält dreimal den athem an,
g) kehrt sich wieder um und legt „kleider" hin,	*l*) hält den namaskāra,
h) ebenso salbe und collyrium.	*i*) giesst den rest des wassers aus,
i) er giesst drei añjali's aus, wie *a*,	*k*) beriecht die klösse.
j) schafft die klösse fort,	
k) beriecht das mus,	
l) hält den namaskāra,	
m) heischt die Väter fortgehen u. s. w.	

Vergleicht man aber Manu III, 218:

udakaṃ ninayeccheṣaṃ çanaiḥ piṇḍāntike punaḥ
avajighrecca tān piṇḍān yathānyuptān samāhitaḥ

mit Çāṅkh.çr.s. IV. 5. 3:

ūrjaṃ vahantīr (u. s. w. VS. II. 34) *ityudakaçeṣaṃ ninīyāvaghrāya piṇḍān*, und erwägt man die in vergleichung mit allen anderen Klösseväteropferbeschreibungen höchst auffallende stellung, welche das pratyavanejana

(*i*) nach der oben gegebenen liste im Mān.dh.ç. einnimmt: nach dem namaskāra (*l*), so glaube ich, dass man mir beistimmen wird, wenn ich Manu's *udakaṃ ninayeccheṣam* nicht auf das pratyavanejana beziehe, sondern auf das in den meisten çrāddhakalpas und einigen Klösseväteropfern vorgeschriebene umgiessen (*pariṣecanam*) der klösse, welches gewöhnlich mit dem mantra *ūrjaṃ vahantīr* stattfindet. Habe ich darin recht, dann gehen der Mānavaritus und der in Manu beschriebene noch weiter aus einander, weil das pariṣecana sowohl im Mānavaçr.s. als im Mānavaçr.kalpa fehlt.

Doch haben die beiden ritus einen punkt gemeinsam, welcher in anderen kalpas fehlt oder doch nicht ganz gleich ist, nämlich das abwischen der hände an den gräsern, den beiden entfernteren Ahnen zu gefallen. Freilich haben auch andere çākhās das hastonmārjanam, aber meistens geschieht das hier mit den worten: *atra pitaro mādayadhvam*, gilt also nicht den drei entfernteren Ahnen, vgl. Maitr.sūtra, Beil. III, Viṣṇu 73. 22, Saṃskārakaustubha fol. 236. a. 5, und den Mahāpiṇḍapitṛyajña nach den Taittirīyasūtras. Doch könnte im Mahāp.p.y. diese handlung auch den weiter entfernten Ahnen gelten, weil hier das fett an der nördlichen der vier ecken abgewischt wird. Von den Baudhāyanīyas wird das fett an den halmen denen zu gefallen abgewischt, die ausgestossen gewesen oder nicht verbrannt worden sind (vgl. oben, s. 32), also nicht den lepabhāginas nach Kullūkas erklärung dieses wortes. Zu vergleichen ist jedoch die gṛhyapaddhati B zum Kāṭhakagṛhs., oben s. 73, note 2.

Ausser allem zweifel steht es, dass mit Mān.dh.ç. III. 217. b:

ṣaḍ ṛtūṃçca namaskuryāt pitṝnneva ca mantravit

nur der namaskāra, und zwar mit dem mantra: *namo*

[illegible] gemeint ist, nicht auch eine [illegible] dieselbe in [illegible] man denke an ÇB. [illegible] smāi [illegible]arkrtvo [illegible] grosser wichtigkeit [illegible] namaskāramantra im [illegible] einer näheren be- [illegible] können. Der ge- [illegible] uns nämlich [illegible] verschiedenen recensionen [illegible] einer besonderlichen çākhā [illegible]

[illegible] das Mān. noch vom [illegible] anderen çākhās näher. [illegible] brāhmaṇa die [illegible], nicht [illegible] hier schliesst sich [illegible] und des Çāṅkhāyana an. [illegible] die brāhmaṇas gefragt werden, [illegible] sind, steht das Mān. [illegible] anderen çrād- [illegible] den Mānavatexten. [illegible]ditam wird [illegible] von Hārita, Maitrāyaṇīsūtra, Çaṅkha-[illegible]sūtra; sonst, auch im Mān.çr.k., geschieht die [illegible] gewöhnlich mit *[illegible] stha*.

In dem Mānavasūtra (Anugrahikasūtra, s. Beil. VII) wird als für das Ekoddiṣṭa speciell geltend die bestimmung gegeben, das entlassen der brāhmaṇas solle [illegible] mit dem worte: *abhiramyatām*; nach dem Mān.[illegible] dagegen soll dieses wort im gewöhnlichen, [illegible] gebraucht werden.

Das Mān.[illegible] lehrt mehrere Anvaṣṭakās, wahrschein-

1) [illegible] die göttlichen Väter, besonders die agni-[illegible] (MS. IV. 10. 6, s. 157. 8) und *ṛtubhiḥ* [illegible] ([illegible] II. 6. 12. 2).

lich drei, vgl. Kullūka ad IV. 150, das gṛhyasūtra aber, wie oben (s. 167) dargethan, nur eine.

Im Mān.dh.ç. werden nach der beschreibung des klössegebens, an der stelle, wo solches gewöhnlich geschieht, die bestimmungen gegeben für den fall, dass von den drei Ahnen noch nicht alle aus dem leben geschieden sind (Manu, III. 220—222). Diese frage ist auch schon im Mānavaçr.s. erörtert: *lupyate jīvatpituḥ piṇḍanidhānaṃ jīvatpitāmahasya vā na jīvantam ati dadyād yadi dadyād yebhya eva pitā dadyāt tebhyo dadyāt* [1]). Abgesehen von den erweiterungen deckt die im Mān.dh.ç. 220 gegebene vorschrift sich völlig mit der des çr.s., denn nach dem dh.ç. soll, falls der vater noch lebt, ein Çrāddha gegeben werden: *pūrveṣām*, d. h. wie Kullūka erklärt: *pitāmahāditrayāṇām*, das sind eben „die, welchen der vater giebt". Diese vorschrift findet sich aber auch im Kāṭhakasūtra (Beil. II). Für das im dh.ç., çl. 221, enthaltene finde ich keine ältere autorität.

Etwas dem Mānavadharmaçāstra besonders eigenthümliches, was ich auch in sonst keiner einzigen çrāddhadarstellung fand, ist die vorschrift, dass nach dem niederlegen der klösse ein kleiner theil von jedem kloss abgenommen und dem brāhmaṇa (von dem kloss des vaters dem vaterbrāhmaṇa u. s. w.) in die hände gegeben wird, worauf dieser sagt: „svadhā den vätern" (resp. „den grossvätern", „den urgrossvätern"). Diese handlung hat in anderen çākhās offenbar ihr analogon darin, dass dort der rest des agnaukaraṇa den brāhmaṇas in die schüsseln gegeben wird; die klösse werden

1) In den folgenden texten wird diese sache auch noch behandelt: Kāṭh. çr.s. (Beil. II), in übereinstimmung mit Viṣṇu 75; Bhāradv.çrs. I. 1. 8; Āpast.çrs. I. 8. 8: Hir.çrs. II. 7; Kāty.çrs. IV. 1. 23 sqq.; Āçv.çrs. II. 6. 16. sqq.; Çāṅkh.çrs. IV. 4. 12—15; Uç.smṛti, D. S. I. s. 533; Karmaprad. XVI. 12. sqq.

nach Manu ja auch von dem rest des agnaukaraṇa verfertigt.

Wie man sich also bemüht, das sūtra ausfindig zu machen, welches als basis für Manu's Çrāddha gedient hat, die antwort muss bis jetzt negativ sein: entweder ist Manu's quelle verloren gegangen oder es hat gar nicht einmal eine bestimmte quelle bestanden, und der çrāddhakalpa des Manu, welcher sich ursprünglich, als das dharmaçāstra noch nicht versificiert war, einem bestimmten ritus anschloss (vielleicht dem der Mānavas oder Maitrāyaṇīyas [1])), ist nachher ausgebreitet und hat elemente von verschiedenen anderen çākhās in sich aufgenommen. Wenigstens steht der çrāddhakalpa des Manu den texten der Mānavas nicht so viel näher, als den texten irgend einer anderen çākhā, um uns das recht zu geben, daraus auf ein näheres verhältniss zwischen den Mānavabüchern und unserem jetzigen Manutexte zu schliessen. In einigen punkten berühren sie sich, aber der abweichungen sind so viele und so wichtige, dass man nach meiner meinung auf grund des çrāddharitus wenigstens, kein recht hat zu schliessen, unser dem Manu zugeschriebener text sei das dharmaçāstra zu dem Mānavagṛhyasūtra.

1) Jedenfalls dem Schwarzen Yajurveda, wie einige çruti's zu beweisen scheinen: Manu III, 212: *yo hyagniḥ sa dvijaḥ* scheint eine reminiscenz zu sein von TS. V. 7. 3. 4: *eṡa vā agnir vaiçvānaro yad brāhmaṇaḥ.* In IX. 20 wird ein mantra citiert, welcher sich fast ausschliesslich innerhalb des Schw. Yajuš findet.

BEILAGEN.

I.

Das Klössevateropfer aus dem Mānavaçrautasūtra I. 1. 2 gebe ich nach prof. Kuhns copie der Münchener HSS. codd. Sanskr. 45 und 48. Einen commentar, reichend bis mārjayantām fand ich auf zwei blättern der gṛhyaprayogapaddhati I. O. 619 E (catal. Eggeling n° 464), foll. 10. 11; ich bezeichne diese HS. mit C.

चन्द्रादर्शने ऽमावास्यायामिध्माबर्हिः संनह्यापराह्णे पिण्डपितृयज्ञेन चरन्ति प्राग्दक्षिणाचाराः प्राचीनाववीत्युत्तरतः पश्चाद्दक्षिणाग्नेः संस्तीर्य पात्राणि प्रयुनक्ति पवित्रं कृष्णाजिनमुलूखलं मुसलं शूर्पमुदंकोमायवनं दर्वीं स्फ्यमेकैकं दक्षिणं दक्षिणं[1] दक्षिणतो ऽग्निष्ठम[2]रत्न्योदंक्यामेकपवित्रम[3]वधाय पूरयित्वा बिलं निमार्ष्टि कृष्णाजिनोप[4]र्यवहन्ति परापावमविविचयन्सकृत्फलीकरोति दक्षिणाग्नावुदंकीमधिश्रित्य पवित्रान्तर्हिते ऽप आनीय तण्डुलानोप्य मेक्षणेन प्रसव्यं पर्यायुवं जीवतण्डुलं श्रपयति घृतेनानुत्पूतेन नवनीतेन वोत्पूतेन[5]शृतमभिघार्य दक्षिणत उद्वासयति दक्षि-

---

1) Cod. 48 nur ein mal दक्षिणां 2) Codd.: ऽग्निष्टम् 3) C: nira… 4) Codd. 45, 48: कृष्णाजिनेपर्यव°; C °नोपर्यव° 5) So C;

णतः पुरस्ताद् दक्षिणाग्नेस्त्रिषु प्रक्रमेष्वपरिमिते वावकाशे स्फ्येन सकृत्परमुद्ध[1]त्यावसिञ्चति। अपयन्त्वसुराः पितृरूपा ये रूपाणि प्रतिमुच्याचरन्ति। परापुरो निपुरो ये हरन्ति अग्निष्टानस्मात्प्रणुनोत्तु[2]लोकादित्यग्निं प्रणयत्यग्रेणोद्धतमवोक्षिते[3] सादयति समूलेष्वन्यानुपसंयम्य त्रिः कर्षूमग्निं च प्रसव्यमुद्धावन्त्रिः[4] परिस्तीर्य कर्षामुद्धवानास्तृणाति प्रतिपरिक्रम्य सव्यमन्वेकैकमाहरत्याप्यवनं दर्वीमोदनमाञ्जनमभ्यञ्जनमूर्णास्तुकमुदकुम्भमेत पितरो मनोजवा आगन्त पितरो मनोजवा इत्यावाहयति। परिश्रयेद्ध्यादित्यः सकाशे स्यात्परेतन पितरः सोम्यास इत्युदकुम्भेनाग्निं प्रसव्यं त्रिः परिषिञ्चन्पर्येत्यया[5]विष्ठेत्येतया निधाय निधाय[6] त्रिर[7]परिषिञ्चन्प्रतिपर्येति शुन्धन्तां पितरः शुन्धन्तां पितामहाः शुन्धन्तां प्रपितामहा इति मूलदेशे बर्हिषस्त्रीनुदकाञ्जलीन् निनयति मेक्षणेनोपहत्य सोमाय पितृमते स्वधा नम इति जुहोत्यग्नये कव्यवाहनाय स्वधा नम इत्यसंसक्तां दक्षिणार्धपूर्वार्धे द्वितीयां हुत्वा मेक्षणमन्वध्यस्यति कशुकानि[8] पवित्रं च दर्व्याहृत्योद्धवेषु पिण्डान्निदधाति पितुर्नाम्नासावेतत्ते ये चात्र त्वानु तस्मै ते[9] स्वधेति प्रथमं पितामहस्य

---

1) So C; Codd. उद्धृत्य 2) HSS.: °नुनोक्तु; dieselbe form hat die Leidener HS. des Hiraṇyakeçi-çrautasūtra in diesem mantra. 3) So Cod. 48; °क्षते Cod. 45. 4) So Cod. 45; Cod. 48 hat: उद्धावंस्त्रिः 5) So Cod. 48; 45 hat: अयोविष्ठे° 6) Cod. 45: निधायं निधायं 7) So 45 und C; 48: त्रिपरि° 8) 45: कम्बुकानि 9) Hemādri S. 1430 giebt तस्मै तेभ्यश्च

नाम्ना स्थवीयांसं मध्यमं प्रपितामहस्य नाम्ना स्थविष्ठं दक्षिणं द्वयोः पर्योर्नामनी गृह्णन्मूलदेशे लेपं निमार्ष्टि लुप्यते जीवत्पितुः पिण्डनिधानं जीवत्पितामहस्य वा न जीवन्तमतिदद्यात् यदि दद्याद्येभ्य एव पिता दद्यात्तेभ्यो दद्यात् यदि बन्धुनाम न विन्देत[1] स्वधा पितृभ्यः पृथिवीषद्भ्य इति प्रथमं पिण्डं निदध्यात्स्वधा पितृभ्योऽन्तरिक्षसद्भ्य इति द्वितीयं स्वधा पितृभ्यो दिविषद्भ्य इति तृतीयं॥ यात्र पितरः स्वधा तया यूयं मादयध्वमिति दक्षिणां दिशमन्वीक्षमाणो जपति येह पितर ऊर्क् तस्यै[2] वयं ज्योग्जीवन्तो भूयास्मेत्युक्त्वावर्तत आ तमितोरास्ते दक्षिणाग्निं वीक्षमाणो व्यूष्मसु पिण्डेष्वमीमदन्त पितर इति प्रति[3]पर्यावर्तते वासस ऊर्णादशां[4] वाभ्युद्धृत्य पिण्डदेशे निदधाति लोमोत्तरवय[5]सश्छित्त्वा वाससो वा दशाम[6]तो नोऽन्यत् पितरो मा युंष्ट्रेति[7] निदध्यादङ्क्ष्वासावित्या[8]ञ्जनस्य प्रतिपिण्डं लेपं निमार्ष्ट्यभ्यङ्क्ष्वासावित्यभ्यञ्जनस्य मार्जयन्तां पितरो मार्जयन्तां पितामहा मार्जयन्तां प्रपितामहा इति प्रतिपिण्डं त्रीनुदकाञ्जलीन् निनयति। आधत्त पितरो गर्भं कुमारं पुष्करस्रजं। यथा पुमान्भवेदिह तथा कृणुतोष्मपा इति मध्यमपिण्डं पत्नी

---

1) 45: विदितः। 48: विन्देत 2) HSS.: येहि पितर् ऊर्क (oder ऊर्ग्) तस्यै। Man vergl. den mantra der Kaṭha's. 3) So 45 und C; 48 hat: प्रपर्या° 4) Schol. ad Kāty. çrs. IV. 1. 17: वासस ऊर्णां दशा वा। Hemādri s. 1465: वासः ऊर्णां दशां वा 5) Hem.: रोमोत्तरवयसि 6) So 45 und C; 48: वासोदशां वातो 7) So liest 48; 45: यूंष्ट्रेति. Das wort ist wohl verdorben; vgl. s. 177. 8) HSS.: अञ्जनस्य

प्राश्नीयादग्नावि[1]तरावादध्यात् ब्राह्मणो वा भक्षयेदप्सु वा गमयेदुद्ववाननुप्रहृत्य[2] वीरं नो दत्त[3] पितर इत्युदंकोमवजिघ्रेदप उपस्पृश्य नमो वः पितर इति नमस्करोत्येषा युष्माकं पितर इति दिशमनुदिशतीमा अस्माकमितीतरा जीवा वो जीवन्त इह सन्तः स्यामेति जपति परेतन पितरः सोम्यास इति प्रवाहयति प्रजापते न त्व[4]दित्येतयोपति[5]ष्ठत्यक्ष[6]न्नमीमदन्तेति पुनरेति मनस्वतीर्जपन्नग्ने तमद्येत्येतया गार्हपत्यमुपतिष्ठतेऽभ्युह्य पात्राणि द्वे द्वे प्रतिपरिहरत्यप्यनाहिताग्निना कार्यः ॥

II. Klössevāteropfer aus dem Kāṭhakasūtra.

In der Handschrift B[1] von den oben (s. 66) erwähnten findet sich ein grösseres bruchstück des verlorenen Vaitānikasūtra, welches die darstellung des Piṇḍapitṛyajña enthält. Obschon vornehmlich der anfang desselben unsicher ist, und einige stellen verdorben erscheinen, so theile ich doch dieses stück mit, weil es ziemlich oft citiert wird und sonst wohl nicht so schnell publici juris würde gemacht sein. Das stück steht also in Bühlers HS. B fol. 45. *a*.

अमावस्यायां पिण्डपितृयज्ञः प्रागग्न्यन्वाधानादुत्पूयापोऽन्वाहार्यपचनेऽधिश्रयति प्रक्षाल्य तण्डुलान्पवित्रान्तर्हितानावपति प्रक्षाल्य मूलतो मेक्षणमवदधाति। शृतमभि-

1) So 48; 45: अग्ना इतराव् 2) Codd. °प्रहृत्य 3) दत्त om. Cod. 45.
4) So 45; 48: न त्वदेतानित्य (sic.) 5) So 48 und Hem. s. 1477; 45: एतयोपोत्तिष्ठ° 6) 45: अक्षंनमी; 48: अक्ष्यंनमी

घार्य दक्षिणत उद्वास्य[1] दक्षिणतः कर्षूं[2] खात्वा तस्य दक्षिणतः[3] खरं।तस्मिन्दक्षिणाग्नेरग्निं प्रणीय कर्षूमुदकं निनीय [दर्भान्] सकृदाच्छिन्नान्दक्षिणाग्रान्दर्भानास्तीर्य। मेक्षणेन स्थालीपाकस्य जुहोति।सोमाय पितृमते स्वधा नमोऽग्नये कव्यवाहनाय स्वधा नम इत्युद्धृत्य पिण्डान्निद-धाति। पित्रे पितामहाय प्रपितामहायैतत्तेऽसौ ये च त्वामन्विति पितृनामानि गृह्णन्न नाम गृह्णीयादिति पौत्रो बन्धुज्ञाने[4]यथाब्राह्मणोक्तमत्र पितरो मादयध्वमित्युक्त्वानु-प्रहृत्य[5]मेक्षणमुदङ्ङासीतोदूष्मस्वावृत्य[6] निह्नुते नमो वः पितरो जीवन्तो भूयास्मेति[7] पिण्डशेषमुद्धृत्यावजि-

---

1) Wahrscheinlich ist diese stelle abgekürzt, wie aus den später en bloc gegebenen mantras zu folgen scheint, von welchen die ersten sind: पितृभ्यो जुष्टं निर्वपामि। विष्णोर्मनसा पूतमसि। देवो वः सवितोत्पनात्वच्छिद्रेण पवित्रेण u. s. w. Nach den anvašṭakya- und ekoddišṭapaddhatis scheint der anfang des Klösseväteropfers so zu sein: यज्ञोपवीती वह्निं परिसमूह्य पर्युक्ष्य प्राचीनावीतीदं पितृभ्य इति तण्डुलान्संकल्पयेद्विष्णोर्मनसा पूतमसीत्येकं दर्भं पवित्रमुन्मार्ष्टि तेन देवो व इत्युदकमुत्पूयाधिश्रयति। प्रक्षाल्य तण्डुलान्पवित्रान्तर्हितानावपति प्रक्षाल्य मूलतो मेक्षणमवदधाति। घृतमभिघार्य दक्षिणत उद्वास्य 2) HS. कर्ष 3) HS. दक्षिणावे 4) So die HS.; es ist aber wohl zu lesen: बन्धुनामाज्ञाने। Das brāhmaṇam welches hier gemeint ist, wird später mitgetheilt; es ist das gewöhnliche: यदि बन्धून्नानुविद्वीत स्वधा पितृभ्यः पृथिवीषद्भ्यः u. s. w. — Ist Pautra ein eigenname? 5) HS. अन्वपहृत्य 6) So ist offenbar zu lesen, obschon keines der von mir verglichenen citate so hat; HS.: उदङ्ज (oder ङ्ङ)ासीनतदूष्म (oder ष्स) स्वावृत्य. Die worte sind: *udañ āsīta* (vgl. Kāty. IV. 1. 13: *udaññ āste*) *udūšmasu* (sc. *piṇḍešu*) *āvṛtya*. Mit *udūšmasu* (*piṇḍešu*) vgl. Āp. çrs. I. 10. 2: *vītošmasu p.* und Mān. çrs. *vyūšmasu piṇḍešu*. 7) Der mantra ist: नमो वः पितरो मन्यवे। नमो वः पि° शुष्माय। नमो वः पि° जीवाय। नमो वः पि° रसाय। नमो वः पि° क्रूराय। नमो वः पि° बलाय। नमो वः पितरः स्वधा वः पितरो। यात्र (HS.: यत्र) पितरः स्वधा यत्र यूयं स्थ सा युष्मासु तया यूयं यथाभागं मादयध्वं। येह पितर ऊर्ग्यत्र (HS.: उर्व्यत्र) वयं स्मः सास्मासु तस्यै वयं ज्योग्जीवन्तो भूयास्म। (Kaṭh. 9. 6). Vgl. Hemādri, s. 1461.

घ्या[1]ते अग्न[2]इति दक्षिणाग्निं गत्वा तस्मिन्समिधमाधायावृत्य जपति मनो न्वाह्वामहे[3] इति तिस्रो यदन्तरिक्षमिति[4] गा-र्हपत्यमवघ्रातं मध्यमं च पिण्डं पत्नी[5] पुत्रकामं च प्राशयेद्-दूरुचदुषस[6]इति। अदूरुचदुषसः पृश्निरग्रिय उक्षा बिभर्ति भुवनानि वाजयुः। मायाविनो ममिरे अस्य मायया नृचक्षसः पितरो गर्भमादधुः आदत्त गर्भं कुमारं पुष्करस्रजं यथायं पुरुषोऽसदिति माविव[7] शेषमवेक्षेतैवमनाहिताग्नेर्गृह्याग्नौ पितापुत्रौ चेदाहिताग्नी[8] स्यातां येभ्यः पिता तेभ्यः पुत्रो दद्यात्[9]। पिता प्रेतः स्यात्पितामहो जीवेत्पित्रे पिण्डं निधाय पितामहात्पराभ्यां[10] द्वाभ्यां दद्याद् द्वाभ्यां दद्यात्[11]॥

III. Fragmente des Klössevāteropfers aus dem Maitrāyaṇīya-çrautasūtra.[12]

एतत्ते मम पितरसाविति पितुर्नाम गृह्णैतत्ते मम

---

1) HS.: अवजिघ्य oder अवजिघ्र 2) Kāṭh. IX. 6. 3) Kāṭh. IX. 6. 4) Kāṭh. IX. 6. 5) HS.: पत्नो 6) ṚS. IX. 83. 3. Der mantra findet sich wohl auch im Kāṭhakam; er wird später ganz gegeben, weil am schlusse der spruch आदत्त anzuhängen ist. 7) Offenbar verdorben. Ist zu lesen: साचैव? »und diese soll nach dem rest (eben dem »*avaghrātam*") hinblicken." 8) HS. °ताग्न; ich habe gebessert nach dem citate, welches der Schol. zu Kātj. çrs. IV. 1. 27 giebt. 9) Nach दद्यात् hat die HS. noch: आहिताग्नेश्चेत्, was im citate bei Schol. K. fehlt. 10) HS.: पितामहाद्पराद् 11) Man beachte die wiederholung dieser worte; hier ist also der schluss des capitels. Es folgen in der HS. jetzt die mantras, welche der dvyāmušyāyaṇa beim niparaṇa zu sprechen hat, und die, welche bandhvajñāne zu gebrauchen sind. Dann citate aus Manu, Karmapradīpa, Mānavaçrāddhakalpa u. s. w., und schlieslich alle die mantras, deren pratīkas im piṇḍapitryajña gegeben sind. Am schluss derselben: इति पिण्डपितृयज्ञः॥ 12) Die citate, durch einen doppelstrich geschieden, finden sich der reihe nach auf den folgenden

पितामहासाविति पितामहस्यैतत्ते प्रपितामहासाविति प्रपितामहस्य ये चात्र त्वानु तेभ्यश्च स्वधेत्यनुषजेदेतत्ते ऽमुष्य पितरेतत्ते ऽमुष्य पितामहैतत्ते ऽमुष्य प्रपितामहेति प्रवसति यजमाने[1] ऽध्वर्युः॥ बर्हिषि लेपं निमार्ष्टि यात्र पितरः स्वधा तया यूयं यथाभागं मादयध्वमित्यत्र पितरो मादयध्वम्॥ निह्नुते ऽञ्जलिं कृत्वा नमो वः पितरो मन्यवे नमो वः पितर इषे नमो वः पितर ऊर्जे नमो वः पितरः शुष्माय नमो वः पितरो रसाय नमो वः पितरो बलाय नमो वः पितरो यज्जीवं तस्मै नमो वः पितरो यद्घोरं[2] तस्मै स्वधा वः पितरो नमो नमो वः पितरः। ये ऽत्र पितरः प्रेता युष्मांस्ते ऽनु य इह पितरो जीवा अस्मांस्ते ऽनु ये ऽत्र पितरः प्रेता यूयं तेषां वसिष्ठा भूयास्त य इह पितरो जीवा अहं तेषां वसिष्ठो भूयासम्॥ एषा युष्माकं पितर इत्यूर्णां दशां वाभ्यस्यति। इमा[3] अस्माकमित्यवशिष्टमवेक्षते[4] लोमोत्तरे[5] वयसि न्यसेदतो ऽन्यत्पितरो नो मा योष्टेति[6]॥ अञ्जनाक्ताः शलाकाः प्रतिपिण्डं निदधात्यङ्क्ष्वासावित्यञ्जनेनाभ्यङ्क्ष्वासावित्यभ्यञ्जनेन॥ प्रजापते न

---

seiten des Hemādri: 1440 (maitrapiṇḍapitṛyajña); 1449; 1460, 1465; 1468; 1475, 1477.

1) Hem. hat: यजमानो 2) यद् von mir eingefügt. 3) So von mir geändert statt मा 4) H. hat: अवशिष्टावेक्षते, meine änderung ist nur conjectur. 5) Geändert aus उत्तरवयसि 6) Nicht ganz sicher; Hem.: अतो ऽन्यः पितरो ऽन्या मा योष्टेति।

त्वदित्युपतिष्ठते[1] परेतन[2] पितर इति यजमानः प्रवाहणीं जपति। उभौ मनस्वतीर्मनो न्वाह्वामह इति तिस्रो वयं सोम व्रते तव मनस्तनुषु बिभ्रतः। प्रजावन्तः सचेमहीति[3] चात्तन्नमीमदन्तेति च प्राप्या[4] त अग्न इधीमहीति गार्हपत्यमुपतिष्ठते ॥

IV. a. Âbhyudayikam und Ekoddištam nach Baudhāyanagṛhyasūtra III. 11.

MS. Bühler fol. 40. *a*.

अष्टकानुकृतिर्मासिकं तत्पुरस्ताद् व्याख्यातं। अथाभ्युदयिकेषु प्रदक्षिणमुपचारो यज्ञोपवीतं प्रागग्रान् दर्भान्युग्मान् ब्राह्मणान्यवैस्तिलार्थाः पृषदाज्यं हविः सोपयामेन पात्रेण नान्दीमुखाः पितरः प्रीयन्तामित्यपां प्रतिग्रहणं विसर्जनं च नान्दीमुखेभ्यः पितृभ्यः स्वाहेत्यग्नौकरणमनुदेशमाशयेषु च शरीसमूहेषु प्रागग्रेषु च दर्भेषु पृषदाज्येनानुप्रदानं सर्वं द्विर्द्विरिति ॥

अथैकोद्दिष्टेषु नाग्नौकरणं नाभिश्रवणं न पूर्वं न दैवं न धूपं न दीपं न स्वधा न नमस्कारो नात्रापूपं सर्वं सिद्धं समानीयायुग्मान् ब्राह्मणान् सुप्रक्षालितपाणिपादानप आचम्य सदर्भोपक्लृप्तेष्वासनेषूपवेश्य सर्वस्मात्सकृत्समव-

1) Unsicher. [illegible] mantra sein, vgl. Āp. gṛh. I. 10. 6. 2) [illegible] s. 1477. [illegible] s. 1475. 3) Zu beachten ist, dass die mantras sich so wie hier nur in KS. oder VS., abweichend in TS. finden. 4) Ganz unsicher: [illegible] Jedenfalls enthalten die worte das pratīka von Maitr. S. [illegible] Ist vielleicht [illegible] zu lesen?

दायाभिघार्य दक्षिणतो भस्ममिश्रानङ्गारान्निरूह्य तेषु जुहु-
यात्। प्रेतायामुष्मै यमाय स्वाहेति तद्धुतमहुतश्च भवत्यमुष्मै
तृप्तिरस्त्वित्यपां प्रतिग्रहणं विसर्जनं चामुष्मै उपतिष्ठत्वित्य-
नुदेशमाशयेष्वेव पिंडदानं तृप्यस्वेति संक्षालनं तृप्तिरस्त्विति
विसर्जनं अस्तु तृप्तिरितीतरेषां प्रतिवचनं। प्रेतस्य द्वितीया-
प्रभृति ब्राह्मणौ[1]कोत्तरवृद्धिरा दशाहादत्र नवं विच्छिद्यैतै-
कादश्यां[2] श्राद्धं तृतीये पक्षे द्वितीयं संततमेकैकेनैकादश-
मासा[3]न्नयन्ति न द्वादशं मासमत्यारोहन्ति[4] संवत्सरे सपि-
ण्डीकरणं साग्नौकरणं साभिश्रावणं सपूर्वं सदैवं सधूपं
सदीपं सस्वधं सनमस्कारं सापूपमथाप्युदाहरन्ति

एकोद्दिष्टे नवश्राद्धे नाग्नौकरणमिष्यते।
न चाभिश्रावणं कुर्यान्न च पूर्वं तु कारयेत्॥
प्रणवं न च कुर्याच्च स्वधाकारं तथैव च।
ऊर्ध्वं संवत्सरात्प्रेतः पितृत्वमुपपद्यते॥

इति च इमा अनुकृती[5] व्याख्याता

एकादशे त्रिपक्षे च षण्मासे मासिकानि च।
आब्दिकं च तथा कुर्यादेकोद्दिष्टानि षोडश॥

IV. *b.* Sapiṇḍīkaraṇa nach Baudhāyanagṛhya (paddhati ?) praçna 4, adhy. 21. (s.f.) MS. Bühler fol. 138. *b.*

संवत्सरे सपिण्डीकरणमेकादशे मासि षष्ठे चतुर्थे द्वादशे

---

1) Hem. s. 1602: ब्राह्मणौरेकोत्तर° 2) Meine conjectur; HS.: विछिद्यैतैका°; H.: त्रिछिद्यतैका° 3) So H.; die HS.: °कादशायासाध्ययन्ति 4) HS.: मासमारभ्यारोहन्ति, H.: मासमभ्यारोहति 5) HS.: इतीचा इमा अनुकृतो; Vielleicht zu lesen: इति वा (d. i. वै) इमे अनुकृती व्याख्याते

[illegible] °कानिष्ठिक-
[illegible] °त्वामः पितरो ये
[illegible] °स्मिन्नन्ते ममवत्प-
[illegible] °निश्यगन्धादकेन पूर-
[illegible] °कल्पयेत्वा पितृणां प्रेतपात्रं
[illegible] °न्त्वाग्नमिति द्वाभ्यां प्रेत-
[illegible] °न्त्यान्मनानो व आकूतिरिति द्वाभ्या-
[illegible] य ममाना य मन्नाना इति द्वाभ्यामुपस्था-
[illegible] पितृभिः पितामहैः प्रपितामहैः सहैनत्ते
[illegible] तिलोदकप्रदानमग्नौकरणमन्नप्रदाने[3] यथा-
[illegible] वनन [illegible] व्याख्यातः ॥

IV a. Vṛddhiçrāddhaprayogapaddhati nach Baudh. gṛhya (paddhati) praçna 4, adhy. 19. (MS. Bühler fol. 134 *a*, vgl. Hemādri, çrāddhakalpa s. 1561).

[illegible] नान्दीमुखमादित एव द्वौ विप्रौ निमन्त्र्य चतुर-
[illegible] °श्मश्रुकर्माभ्यञ्जनस्नानैर्यथोपपादं संपूज्या-
[illegible] °स्तीर्णाज्यं विलाप्योत्पूय दध्ना संयुत्य
[illegible] °र्थार्थौ विप्रावुपवेश्यालंकृत्यानुदिश्य द्विप-
[illegible] °पात्रादकं निधाय पुष्पफलाक्षतामिश्रं भोजनस्थाने-
[illegible] °निक्तताश्च संप्रकीर्य पित्र्यर्थानुपवेश्य तेषां
[illegible] नान्दीमुखाः पितरः प्रीयन्तामित्यनेन
[illegible] °पवोदकं दत्त्वा द्विरयालंकृत्यैव-

1) [illegible] 2) °पद्मनं? vgl. Beil. V b. 3) So [illegible]

मेव दत्त्वाग्नौकरणमनुज्ञाप्याक्तं कृत्वा[1]पृषदाज्यात्स्रुवेणोपहत्य[2] नान्दीमुखेभ्यः पितृभ्यः स्वाहेत्येतावदग्नौकृत्वान्नमुपस्तीर्णाभिघारितं पात्रेषूद्धृत्य पषृदाज्येन संसृज्य दर्भेषु सादयित्वा दर्भैः प्रतिच्छाद्याथ नान्दीमुखानां क्षेष्ठा इति मन्त्रमूह्याभिमृश्य विप्रेभ्यो द्विरुपस्तीर्याभिमृष्टस्यान्नस्य द्विर्द्विरवदाय द्विर्द्विरभिघार्य यथावद्भोजयेत् पितृसामान्यवाच्यानि[3] स्वधायुक्तानि ब्राह्मणान्यभिश्राव्य भुक्तवत्स्वाचान्तेषूपलिप्य[4] दध्योदनं संप्रकीर्य संक्षालनेन प्रदक्षिणं द्विः परिषिच्य पूर्ववद्यवोदकं दत्त्वा दक्षिणाः प्रदाय नान्दीमुखाः पितरः प्रीयन्तामिति वाचयित्वाभिवाद्य[5] स्वधास्थाने[6] दक्षिणं जानु निधाय सव्यमुद्धृत्येडा देवहूरिति जपित्वान्ते[7]ऽनुवाकस्य नान्दीमुखाः पितरः प्रीयन्तामित्यपो निनीय ब्राह्मणानुत्थाप्य प्रसाद्य प्रदक्षिणीकृत्य शेषमनुज्ञाप्य दैवतं विसृज्य दक्षिणेनाग्निं[8] प्रागग्रेषु दर्भेषु नान्दीमुखेभ्यः स्वाहेति संक्षालनेन[9] प्रदक्षिणं परिषिच्योर्जं वहन्तीरिति। इहापि जायाद्यर्थेन कालहोमान्[10] पृषदाज्येन पूर्ववद्धोमं केचिदामनन्तीत्युक्तमेतत्॥

---

1) HS.: °प्याक्तंकृत्य 2) HS.: पृषदाज्येणोपहत्य; H.: पृषदाज्यान् स्रु° 3) Meine conjectur; HS.: सामान्यवाचिस्वधा°; H.: समान्यवाचीनि 4) H.: °चान्तेषूपलिप्यचपांतेषु, man vergl. aber Baudh. gṛhs. 1. 1, HS. Bühler fol. 2. a. 5. 5) HS.: वाचयित्वामितिवद्य 6) HS.: स्वधायैस्थाने; dasselbe steht auch fol. 49 b., citiert von Hemādri, s. 1558. 7) अन्ते und das folgende wort fehlen in der HS. 8) Hem. प्रदक्षि° 9) So Hemādri; HS.: संक्षालनं 10) कालहामात् HS., °होमान् Hemādri.

3, S

9, D:

findet

nach.

एन्यं प्रपितामहाद्दधेऽमुष्मै स्वाहा॥ यद्वः क्रव्यादङ्गमदहल्लोकान्नयं प्रणयन्[1] जातवेदाः। तद्वो अहं[2] पुनरावेशयाम्यरिष्टाः सर्वैरङ्गैः संभवत पितरः स्वधा नमः पितृभ्यः स्वाहेति॥१२॥

अथान्नस्य जुहोत्यग्नये पितृमते स्वाहा सोमाय पितृमते स्वाहा यमायाङ्गिरस्वते पितृमते स्वाहा स्वाधा नमः पितृभ्यः स्वाहा अग्नये कव्यवाहनाय स्विष्टकृते स्वधा नमः[3] पितृभ्यः स्वाहेति परिषिच्य[4] दक्षिणातो दर्भमुष्टिं निधाय तस्मिन्दक्षिणापवर्गांस्त्रीनुदकाञ्जलीनुपनिनयत्यसाववनेनिक्ष्वेति पितरम[5]साववनेनिक्ष्वेति पितामहमसाववनेनिक्ष्वेति[6] प्रपितामहमत्रैव नामादेशमवाचीनपाणिस्तस्मिन्दक्षिणापवर्गांस्त्रीन्पिण्डान्निदधात्येतत्ते ततासौ मधुमदन्नं सरस्वतो[7] यावानग्निश्च पृथिवी च तावत्यस्य मात्रा तावतीं त एतां मात्रां भूतां ददामि यथाग्निरक्षितोऽनुपदस्त एवं मह्यं पित्रेऽक्षितानुपदस्ता[8] स्वधा भवतां त्वं स्वधामक्षितं तैः सहोपजीव यांश्च त्वमत्रान्वसि ये च त्वामनु॥ एतत्ते पितामहासौ मधुमदन्नं सरस्वतो यावान्वायुश्चान्तरिक्षं च तावत्यस्य मात्रा तावतीं त एतां भूतां ददामि यथा वायुरक्षितोऽनुपदस्त एवं मह्यं पितामहायाक्षितानुपदस्ता

---

1) G: लोकांन्नयन्; D: लोकान्नयंन् 2) So G; D: वोहं 3) Dass so zu redigiren sei, lehrt die vergleichung der paddhati fol. 60. a. 6. 4) So G, paddh., comm.; D: परिषद् 5) So nach G, comm., paddh.; D ist verdorben. 6) Hier bricht D ab mit एवं 7) So in allen drei mantras. Es muss aber सरस्वद् gemeint sein, vgl. Āp., Hir. 8) Conjectur; G: °क्षितोनुपदस्त

16

स्वधा भवतां त्वं स्वधामन्नितं तैः सहोपजीव याश्च त्वमत्रान्वसि ये च त्वामनु॥ एतत्ते प्रपितामहासौ मधुमदन्नं सरस्वतो यावानादित्यश्च[1] द्यौश्च तावत्यस्य मात्रा तावती त एतां मात्रां भूतां ददामि यथादित्यो[2]ऽन्नितोऽनुपदस्त एवं मह्यं प्रपितामहायान्नितानुपदस्ता स्वधा भवतां त्वं [3]स्वधामन्नितं तैः सहोपजीव याश्च त्वमत्रान्वसि ये च त्वामनु इत्यत्र[4] पितरो यथाभागं मन्दध्वमित्युक्त्वा[5] पराङावर्तत श्रोष्माणो व्यावृत उपास्ते व्यावृत्त[6] ऊष्मण्यभिपर्यावर्तते ऽव्यावृत्ते वा अमीमदन्त पितरः सोम्या इत्यभिपर्यावृत्य[7] नमस्कारैरुपतिष्ठते नमो वः पितरो रसायेति प्रतिपद्याहं तेषां वसिष्ठो भूयासमित्यन्तेनाद्भिः[8] पात्रं प्रक्षाल्य पूरयित्वा प्रसव्यं[9] त्रिः परिषिञ्चति पुत्रान्पौत्रानभितर्पयन्तीरापो मधुमतीरिमाः। स्वधां पितृभ्यो अमृतं दुहाना आपो देवीरुभयांस्तर्पयन्तु। ऊर्जं वहन्तीः क्षीरमुदकं घृतं पयः कीलालं परिस्रुतं। नदीरिमा उदस्व[10]तीर्वेतस्विनीः सुतीर्थ्या अमुष्मिं लोक उप वः क्षरन्तु। ऊर्जस्वतीः पयस्वतीर्मधुना घृतेन स्वधा स्थ[11] तर्पयत मे पितॄनित्यप्रतीक्षमेत्य॥ १३॥

अथान्नमभिमृशति पृथिवी ते पात्रं द्यौरपिधानं ब्रह्मण-

---

1) G: द्यादित्य 2) G: यथा.....त्यो 3) Hier fängt D wieder an. 4) Nach D, vgl. çrautasūtra; G hat lacune. 5) So D und çrs.; G: मदधुत 6) So G und çrs.; D: व्यावत्त 7) Nach çr. sūtra; D: इत्यभिमन्त्र्यावृत्य; G: इति पर्यावृत्य 8) अद्भिः fehlt in G. 9) So D und comm.; G: °व्यापसव्यं 10) G: उदन्वती 11) So G; D: स्वधास्तर्पयत

त्वा मुखे जुहोमि ब्राह्मणानां त्वा प्राणापानयोर्जुहोम्यक्षि-तमसि मैषां क्षेष्ठा अमुत्रामुष्मिँल्लोके पृथिवी समा[1] तस्याग्निरुपद्रष्टर्चस्ते महिमा ॥ पृथिवी ते पात्रं द्यौरपिधानं ब्रह्मणस्त्वा मुखे जुहोमि ब्राह्म० लोके अन्तरिक्षं समं[1] तस्य वायुरुपद्रष्टा सामानि ते महिमा ॥ पृथिवी ते० लोके द्यौ[1] समा तस्यादित्य उपद्रष्टा यजूंषि ते महिमेति ब्राह्मणानन्नेन परिविष्य प्रदिष्टमुदपात्रं चादाय[2] दक्षिणपूर्वमवान्तरदेशं गत्वा प्रदिष्टमुदपात्रेणोपप्रवर्तयति[3] परायात पितरः सोम्या गम्भीरैः पथिभिः पूर्व्यैः । अथ मासि पुनरायात नो गृहान्हविरत्तुं सुप्रजसः सुवीरा इति सर्वतः समवदाय शेषस्य प्राश्नाति इदमन्नं पूर्यतां[4] च तन्नः सह[5] देवैरमृतमस्तु प्राणेषु त्वामृतं जुहोमि स्वाहेति ॥ १४ ॥

V *b*. Sapiṇḍīkaraṇam, Bhāradv. gṛhs. III. 17.

संवत्सरे सपिण्डीकरणमेकादशे मासि षष्ठे चतुर्थे द्वादशे ऽहनि यदि पुण्याहकाल उपव्यावर्तेत पितॄणामावाहनं सव्यस्य पाणेरङ्गुष्ठेनोपमध्यमया चाङ्गुल्यालभ्य पृथिवीं जपेद्ये पार्थिवासः पितरो ये अन्तरिक्षे ये दिवि ये चामृता

---

1) So die HSS. und Hiraṇy. gṛhs.; dass jedoch पृथिवीसमंतस्य, अन्तरिक्षसमंतस्य und द्युसमंतस्य die ursprüngliche lesung sei, unterliegt keinem zweifel, vgl. Baudh. dh. ç. II. 14. 12., und oben s. 99.

2) G: चावदाय

3) D hat diesen passus: प्रतिष्ठितमुदपात्रेणापः प्रवर्त्तयति; G: गत्वा प्र--मुदपात्रेणो------ परायात. Der commentar giebt die oben in den text gesetzte lesart, nur: °प्रवर्तयइति. Comm.: उदपात्रेण सह प्रतर्तयइति प्रतिष्ठापयति पितॄनुद्वासयतीत्यर्थः Paddhati: परायात पितर इत्यिनेन पिण्डानर्घ्यपात्रेण सह निदध्यात्

4) G: पूरिताश्च पूर्यताश्च

5) So G; D: सदेवैर°

[illegible]

[illegible] अमन्त्र [illegible]मिति [illegible] ग्रा-
[illegible] [illegible] त्रीणि पितृ-
[illegible] [illegible]आसिञ्चति च समाना
[illegible] [illegible] पितामहेभ्यः प्रपिता-
[illegible] तिलोदकं [illegible] न [illegible] नम इति ति-
[illegible]नां च [illegible]मूले[illegible]सेचनेन
[illegible] [illegible][3] [illegible] दक्षिणा भवत्यत ऊर्ध्व
[illegible] ॥

VI A[illegible]kaçrāddha aus dem Kāṭhakagṛhyasūtra, 49–54.[4]

[illegible] पितृदेवत्या[1] ऊर्ध्वमाग्रहायण्यास्त्रयस्त-
[illegible][2] प्रथमां शाकेन द्वितीयां मांसेन
[illegible] [illegible] षड् द्वे द्वे स्थालीपाकस्य जुहो-
[illegible][3] [illegible] इति सर्वत्र तृतीये[4]ऽयमेवेत्यनुवाकेन
[illegible][5] ॥४९॥

[illegible] Bharadvaja antyeṣṭi-paddhati (I. O. 482), fol. 37. a.
[illegible] 3) So habe ich gebessert: G: [illegible]:
[illegible]

4) [illegible] wie es B[illegible] hat, continua oratione gegeben: etwaige [illegible] hervorgehoben sind nicht erwähnt. Für die HSS. [illegible] und die von Hemadri gegebenen [illegible] Abteilung in sūtras rührt von mir her.

[illegible] [illegible] auch [illegible] —

[illegible] am Schlusse des cap. [illegible]

[illegible]

गवा चेदष्टका स्यात्पशुना वा तदुक्तं[1] वह वपामिति वपां जुहुया[2]त्पेश्योऽवदानस्थानेऽङ्गारिणीः कुर्या[3]द्यथाकामं मन्तुका[4] ये समाना इति द्वाभ्यां स्थालीपाकस्य पेशोनां जुहोति[5] स्विष्टकृद्धर्मेण वहान्नं वह मांसं जातवेदः पितृभ्य इति जुहुयात्[6] ॥४६*॥

हविर्हानुपवेश्य[1] पितॄनावाहयिष्यामीत्युक्त्वा[2] अप-यन्त्वसुरा इति द्वाभ्यां तिलैः सर्वतोऽवकीर्यै[3]त पितर आगच्छत पितर आ मे यन्त्वन्तर्दधे पर्वतैरिति जपित्वा[4] यास्तिष्ठन्त्यमृता वाग् यन्मे मातेत्ययुग्म्यः पाद्यमानीयो[5]-दकानि चानयेदेताभिरेव[6]ादित्या रुद्रा वसव इत्येतान्समी-क्ष्य[7]ाग्नौ करवाणीत्युक्त्वा[8]ग्निं परिस्तीर्य सोमाय पितृमते स्वधा नमोऽग्नये कव्यवाहनाय स्वधा नम इत्यग्नौ हुत्वा[9] ये मामकाः पितर एतद्वः पितरोऽयं यज्ञ इति तिसृभिः कल्पितान्नमभिमृशत्ये[10]षा व ऊर्गामासु पक्वमिति क्षीरं घृतं वासिच्य[11]ामुष्मै स्वधा नमोऽमुष्मै स्वधा नम इति यथालिङ्गमनुमन्त्र्य भोजये[12]द्यन्मे प्रकामादिति भुञ्जानान्समी-क्ष्याहोरात्रैर्यद्वः क्रव्यात्स्वधां वहध्वमिति चैताभिः[13] पृथिवी दर्विरिति पिण्डनिपरणं कुर्या[14]द्येऽत्र पितरः प्रेता इति

४६* behandelt die »viçešāšṭakāḥ.” ३. B^1: °वधान°. Comm.: अवदानस्था-नेभ्यो मांसपेशोर्द्विधा उद्धृत्याङ्गरेषु श्रपयेन्न स्थाल्याम् । ४. मन्तुका Comm.: यूष :

५०. ४. A: इह जपित्वा। ५. A: °दकानि धारयेद् । $B^{1.2}$ C D °दकानि चानयेद्। H (s. 1271, 1315): मातेति त्रिभिः पाद्यार्घ्याचमनीयोदकानि चानयेद् । ९. सोम° पि° nicht in C und sec. m. in D. ११. ऊर्गिति। H (s. 1373): घृतं क्षीरं वासिच्य। १३. C und D (pr. m.): संसमोक्ष्य। १४. A B^1 C D (pr. m.): °निपरणं, B^2 D (sec. m.): निर्वपणं।

वासांसि दत्त्वा[11] ऊर्जं वहन्तीरित्यपः परिषिच्य[12] मा मे क्षेष्टेति सतृणमन्नमभ्युक्ष्य[13] त्रिपदमन्नमानीय कच्चित्संपन्नं भो इत्यु-क्त्वा तृप्यन्तु भवन्त इत्युक्त्वा[14] तृप्तानाचामयित्वा यन्मे रामे इति प्रदक्षिणं कृत्वा[15] अन्वेत्याभिरमन्तु भवन्त इत्युक्त्वा[16] देवाश्च पितरश्चेत्यनुवाकशेषेणोपतिष्ठति[17] ॥५०॥

द्वितीयस्य प्रथमाहुतं हविर्भ्यैरुपासिच्य[1] त्वाहनादि सिद्धं संप्रदानं[2] पूर्वेण निपरणं व्याख्यातम्[3] ॥५१॥

प्रातरन्वष्टक्यमेतेनैव धर्मेण षट् कर्षूः कुर्याद्[4] दक्षि-णायताः पूर्वापराः प्रादेशमात्रीश्चतुरङ्गुलपृथ्वीस्तावदन्तरा-न्तावदवखाताः[5] तासां दक्षिणतः खरास्[6] तेष्वग्नीन्विहृत्या-वांच्य कर्षूर्दक्षिणाग्रान्दर्भानास्तीर्य[5] पिण्डपितृयज्ञावृता पूर्वासु तिसृषु विधाय मज्जानमुपनिनीय दुग्धेनाभितः परिषिच्य ये चात्र रसाः स्युरेतद्भवद्भ्य इत्युक्त्वा तृप्यन्तु भवन्त इत्युक्त्वे[7] वमपरासु स्त्रीभ्यो दद्यान्[8] मज्जवर्जं सुरां तूपनिनये-न्[9] मन्थेनाभितः परिषिच्य ये चात्र रसाः स्युरेतद्भवतीभ्य इत्युक्त्वा[10] तृप्यन्तु भवत्य इत्युक्त्वा प्रेष्याः पिण्डान्भक्षयेयु-र्निषादा वाग्नौ वाप्सु वा ब्राह्मणं वा भोजयेत्[11] ॥५२॥

---

११. B¹ ग्र. निरुक्तान्. १२. CD: क्षेष्टेति. B¹ : क्षिप्टेति. H : क्षेद्र. vgl. Vishnu १८ A C D B²: त्रिपदम्. B¹: त्रिमुक्तम्. — D: कच्चित्. A B¹ C: कक्षित् oder कांक्षित्, aber च und क sehen einander in Grantha sehr ähnlich. १३. A H : तृप्ताना-चामयित्वा. B¹ °चमयि°. C: तृप्तानाचामयित्वा. १४. H. ° दक्षिणं

५२. २. D: कर्षूं. ३. B¹: कल्पनान्. ५. A: कर्षूः. B¹ C D: कर्षूत्र। ६. In B¹ fehlen die worte खरान्.... °तेष्वग्नीन्. A C D: उक्त्वा इत्यम्. B उक्त्वेत्यम्।

अथ प्रथमश्राद्धस्याष्टकया धर्मो व्याख्यात[१]: एकवन्मंत्रानूहेत्[२]पेष्यः प्रातरित्यनियमस्[३]तिस्रः कर्षूः कुर्यात् त्रिष्वग्निषु कृत्वैकैकं पिण्डमुत्सृज्य प्रथममन्नस्य पूरयेद्दधिमध्विति द्वितीयां घृतमांसमिति तृतीयामे[४]वं मासि मास्ये[५]वं सांवत्सरिकं चतुर्थं पिण्डमुत्सृज्य त्रेधं कृत्वा पिण्डेषु निदध्यात् संसृजन्तु त्वा पृथिवी वायुरग्निः प्रजापतिः संसृजध्वं पूर्वेभिः पितृभिः सह समाना वः सं वो मनांसीत्ये[६]वमुदकानि[७] ॥५३॥

अथेतरस्य श्राद्धस्याष्टकया धर्मो व्याख्यातः[१] प्रथमेन पञ्चकेनावाहनादि सिद्धं संप्रदानं[२]पूर्वेण निपरणं व्याख्यातम[३]थेतरस्य पशुश्राद्धस्याष्टकया धर्मो व्याख्यातो[४]मध्यमेन पञ्चकेनावाहनादि सिद्धं संप्रदानं[५]पूर्वेण निपरणं व्याख्यातम[६]थेतरस्य मासिमासिश्राद्धस्याष्टकया धर्मो व्याख्यात[७] उत्तमेन पञ्चकेनावाहनादि सिद्धं संप्रदानं[८] पूर्वेण निपरणं व्याख्यातम्[९] ॥५४॥

VII. *a.* Für Mānavagṛhyasūtra II. 9 verfüge ich über zwei copien, eine von Prof. Kuhn nach Haug Skr. cod. 55, und eine von mir nach Bühler n° 36 gemachte. Die erste bezeichne ich mit H, die zweite mit B. Ein commentar findet sich auch in der Maitrāyaṇīyagṛhyapaddhati HS., India Office n° 619, *e*, fol. 22 *a*. sqq.

---

८. D (sec. m.): मन्त्रावर्त्तं । १०. AC: निषादावग्नावप्सु वा । D: निषादावाग्नावप्सु ता । B^1: निषादावग्नौ वाप्सु वा ।

५३. ६. B^1: संसृज्यतु । Man vergl. auch Hemādri s. 1640, 1644.

५४. १. CD: °स्याष्टकाधर्मो । ४. A: अष्टकाया

इष्टमायाः प्रदोषे चतुष्पथं गवांगशो गां कारयेद्यो य आगच्छेत्तस्मै तस्मै प्रदद्यात्। अथाऽन्यां कारयेत्तस्या वपां जुहुयादह वपां जातवेदः पितृभ्यो यत्रैतान्वेत्थ निहिता-न्पराके ।। मेदसो घृतस्य कुल्या अभिनिस्रवन्तु[1] सत्याः सन्तु[2] यजमानस्य कामाः स्वाहेत्यथास्या वक्षस उद्गोदनं श्रपयति तस्याष्टकाहोमकल्पेन शेषो व्याख्यातः अथो[3]ऽवशिष्टं भक्तं रन्धयित्वा पिण्डानामावृता त्रीन्मांसौदन[4]पिण्डान्निद-धाति। श्राद्धमपरपक्षे पितृभ्यो दद्यादनुगुप्तमन्नं ब्राह्मणा-न्भोजयेन्नावेदविद्भुक्तीनिति श्रुतिः। यदि गवा पशुना वा कुर्वीत प्रोक्षणमुपपायनं पर्यग्निकरणमुल्मुकहरणं वपा-होममिति त्रेधं वपां जुहुयात्स्थालीपाकमवदानानि च। सोमाय पितृमते स्वधा नम इति जुहोति यमायाङ्गिरस्वते पितृमते स्वधा नम इति द्वितीयामग्नये कव्यवाहनाय स्वधा नम इति तृतीयामेवं मासि मासि नियतं तन्त्रं[5] पिण्डपि-तृयज्ञे ।।

VII. *b*. **Mānavaçrāddhakalpa** nach Bühler's hs. n° 40, vgl. oben s. 78.

अथातः श्राद्धकल्पं व्याख्यास्यामोऽग्निमुपसमाधाय निर्म-थ्य चासगोत्रान्[6]युग्मानप्रदक्षिणमामंत्र्य ब्राह्मणान् पूर्वेद्यु-र्ये मातृतः पितृतश्च दशपुरुषं समनुस्थिता[7] विद्यातपोभ्यां

---

1) B: अभिनिःस्रवन्तु 2) H: क्रत 3) So B; H: व्याख्यातोऽवशिष्टं; अथो findet sich auch in der paddhati. 4) H: मांसोदनं° 5) So B; H: तंत्रयत्नपिण्ड° 6) MS: असगोत्रान् प्रायुग्मान् 7) MS: °स्थितान्

कल्याणकर्मणः शुचयः शुक्लवाससो ऽपराह्णे प्राचीनाव-वीति[1] कृतमंडलोपरिपच्छौचानाचांतान् प्राङ्मुखान् पितॄ-नुदङ्मुखान् विश्वेदेवान् भोजयेत्। अर्घ्यपात्राण्युपकल्पयेद् द्वौ दैवे त्रीन् पित्र्य[2] एकैकमुभयत्र वा। समन्या यन्तीत्यप[3] आसिच्य सुमनसश्चोत्पूय यवान् प्रक्षिप्य विश्वान् देवाना-वाहयिष्यामीत्युक्त्वा ब्राह्मणैरनुज्ञातो विश्वे देवा ऋतावृधो विश्वे देवासो असृधा इति यवान् प्रदक्षिणं प्रकिरेत् पवित्रे पाणौ प्रदाय हिरण्यवर्णाः शुचय इत्युक्त्वा विश्वे देवा एष वो ऽर्घ्यः। पितॄन् पितामहान् प्रपितामहानावाहयिष्यामी-त्युक्त्वा ब्राह्मणैरनुज्ञात उशन्तस्त्वा हवामहे परेतन पितरः सोम्यास इति तिलानप्रदक्षिणं[4] प्रकिरेत् पवित्रे पाणौ प्रदाय नामगोत्रे समुच्चार्य[5] मम पितरेष ते ऽर्घ्यः पितामह प्रपितामहेति। गन्धपुष्पधूपदीपाच्छादनान्तैरर्चयित्वा घृताक्त-मन्नमादाय मेक्षणपाणिरग्नौकरणं[6] करिष्यामीत्युक्त्वा ब्राह्म-णैरनुज्ञातः सोमाय पितृमते स्वधा नम इति जुहोति यमायाङ्गिरस्वते पितृमते स्वधा नम इति द्वितीयामग्नये कव्यवाहनाय स्वधा नम इत्यसंसक्तान्[7] दक्षिणार्धपूर्वार्धे

---

1) MS: प्राचीनावतीति 2) Hemādri hat: त्रीणि पात्राण्युपकल्पयेत् द्वे वैश्वदेविके एकैकमु°; Nirṇayasindhu: द्वे वैश्वदेविके त्रीणि पित्र्ये एकै° 3) MS: यन्तीत्यअपसिच्य; ich habe nach Hem. gebessert. 4) MS: प्रदक्षिणं: bei Hem. fehlt das wort an beiden stellen. 5) MS: नामगोत्रमुच्चार्य; ich habe Hemādri's lesart aufgenommen. 6) MS: मेक्षणेन पाणिनाग्नौकरणं; meine änderung beruht auf der parallelstelle des Hārītasūtra (oben s. 94) und auf Mānavagṛhyapaddh. (I. O.) fol. 11. a: मेक्षणपाणिरग्नौ करिष्यामीति ब्रूयात्. Man beobachte den pleonasmus: अग्नौकरणं करिष्यामि 7) So das MS.; vgl. die note zur übersetzung.

तृतीयाः कुर्याच्छिष्टं[1] ब्राह्मणेभ्यः प्रदाय शेषं पिण्डपितृय-ज्ञवन्निदध्यात् ।। प्रथमः खंडः ।। १ ।।

अपि नः स्वकुले भूयाद्यो नो दद्यात्त्रयोदशीम् ।
पायसं मधुसर्पिर्भ्यां वर्षासु च मघासु च[2] ।।
सौवर्णेषु च पात्रेषु राजतौडुम्बरेषु च ।
दत्तमक्षय्यतां याति खड्गेनार्घकृतेन[3] च ।।

पयः पृथिव्यामिति पायसं दद्यात् मधु वाता ऋतायत इति मधु[4] । आयुर्द इति घृतं दद्यात् । सत्यं त्वर्तेन परिषिंचामीति परिषिच्य तूष्णीं वा पृथिवी ते पात्रमिति पात्राभिमंत्रणं ब्राह्मणाङ्गुष्ठमादाय[5] विष्णो हव्यं रक्षस्वेति विश्वेदेवान् पित्रो कव्यं[6] रक्षस्वेति पितॄन् उदकं पाणौ प्रदाय ओं भूर्भुवः स्वस्तत्सवितुरिति[7] त्रिरुक्त्वा मधु वाता ऋतायत इति त्र्यृचं मध्विति त्रिरुक्त्वा प्रीयन्तां पितरः प्रीयन्तां पितामहाः प्रीयन्तां प्रपितामहा इति वाग्यतस्[8] तृप्यन्तु इतीष्टत-

1) So das MS.; ich habe nicht zu verbesseren gewagt: हुतोच्छिष्टं. 2) Von Hemādri wörtlich citiert (s. 66. vgl. 157) und an einer stelle (201) dem Yama zugeschrieben; vgl. Manu III. 274. 3) MS.: खड्गेनार्घकृतेन. Auch Hārita hat in der bei Raghunandana (I. s. 139) citierten stelle: खड्गेनार्घ्यकृतेन. Die deutung des wortes mit: त्रैवर्षिककृतेन beweist, meine ich, dass die ursprüngliche lesart आर्यकृतेन war, welches in आर्घ्य° geändert und endlich आर्घ° geworden ist. आर्यकृती findet sich Maitr. S. I. 8. 3. 4) So Hem.; MS.: मधुर 5) Hemādri hat diesen passus (s. 1377): इदं [विष्णुरित्यनय-[illegible]] विष्णुर्विचक्रम इति ब्राह्मणानामङ्गुष्ठमादाय विष्णो हव्यं रक्षस्वेति [illegible] रक्षस्वेति पित्रे निनयेदुदकं पाणौ प्रदाय 6) MS.: हव्यं 7) So Hemādri. Das MS. hat nicht तत्सवितुरिति und मध्विति त्रिरुक्त्वा. Ich habe die beiden zusätze aufgenommen auf grund einer stelle im dritten khaṇḍa. 8) Hemādri liest वाग्यत: सन्निष्टतमान्य°

मान्यन्नानि दद्यात्। त्रिः सावित्रीमधीते त्रींश्चादितोऽनुवाकानत्र पितरो मादयध्वं प्रजाः सृष्ट्वांहोऽवयज्य उशन्तस्त्वा हवामहेऽत्र पितरो मादयध्वमित्युक्त्वा परायन्ति कृणुष्व पाजा इति पंच स ते जानाति आ नो अग्ने पुनन्तु मा पितर इति पितॄनश्नत्सु जपेत्। तृप्ताः स्थ इति पृच्छेत्तृप्ताः स्म इति प्रत्याहुः[1] सकृदाचांतेषु अग्निदग्धा[2] इति[2] भूमौ विकिरं निनयेत्। अग्निदग्धास्तु ये जीवा येऽप्यदग्धाः कुले मम भूमौ दत्तेन तोयेन तृप्ता यान्तु परां गतिमित्युदकं निनीय पिण्डपितृयज्ञवत्पिण्डान्निदध्यात्[3]। अथाग्रभूमिमासिच्य[4] सुप्रोक्षितमस्त्वित्यक्षय्यमुत्तिष्ठेत्युपोत्थाप्य[5] वाजे वाज इत्यभिप्रव्रज्यामा[6] वाजस्येति प्रदक्षिणं कृत्वा[7] रजतं दद्यात्पूर्णपात्रं वा॥

दशपूर्वान् दशापरानात्मानं चैकविंशतम्।[8]
श्राद्धकृन्मोचयेत्पापान्महतोऽप्येनसः पितॄन्॥
श्राद्धं च यो न दद्यात्पितृभ्यश्च कदाचन।
षष्टिवर्षसहस्राणि विष्ठायां जायते कृमिः॥
यदेव तर्पयत्यद्भिः पितॄन् श्राद्धे समाहितः।
तेनैव सर्वमाप्नोति पितृयज्ञक्रियाफलमिति[9] पितृयज्ञ-

---

1) So habe ich gebessert, MS.: प्रत्याह; Hem.: इत्युक्त्वा 2) Om. Hem. 3) MS.: निदद्यात् 4) Hem.: सुप्रोक्षितमस्त्वक्षय्यमस्त्वक्षताः सन्तु 5) Hem.: उच्छिष्टेभ्यः उत्थाय. MS.: उपोत्थाय 6) Hem.: अभिव्रज्य, MS.: अभिप्रव्रज्य. 7) So Hem., MS.: कुर्यात् 8) Vgl. Baudh. gṛhs. III. 16, Āçv. gṛhs. I. 6. 1. 9) Vgl. Manu III. 283, wo aber die rede ist vom täglichen pitṛyajña, während die worte hier sich auf das māsiçrāddha beziehen.

[illegible] इति [illegible] द्वितीयः खंडः

[illegible]

[illegible] ;

[illegible] म्।

[illegible] णाम्³ ॥ (1)

[illegible] त्रिया: ।

[illegible] नि ना:⁴ ॥ (2)

[illegible] णात्रिया:⁵ ।

[illegible]⁶ ॥ (3)

[illegible] ।

[illegible] ॥ 4

[illegible] ।

[illegible] ॥ 5

[illegible] ।

[illegible] ॥ (6)

[illegible] ।

[illegible]

[illegible] ।

[illegible] 3) = Karm.
[illegible] 5) MS.:
[illegible] bei H. 1537.
[illegible] 10) MS.: सपुत्रापेच
[illegible] 12) Vgl. K. pr. I.
[illegible] anfan-
[illegible] (s. 1539) andere an.

प्रतिप्रयोगं नैताः स्युर्मातरः श्राद्धमेव च[1]) ॥ (8)
गणशः क्रियमाणेषु मातृभ्यः पूजनं सकृत्।
सकृदेव भवेच्छ्राद्धं[2]) होममन्त्रपृथक्पृथक् ॥ (9)
अतः परं प्रवक्ष्यामि विशेष इह यो भवेत्[3]) ॥ (10)
प्रातरामंत्रितान्विप्रान्युग्मानुभयतस्तथा।
उपवेश्य कुशान्दद्यादृजुनैव[4]) हि पाणिना[5]) ॥ (11)
हरिता यज्ञिया दर्भाः पीतकाः पाकयज्ञिकाः।
समूलाः पितृदैवत्याः कल्माषा वैश्वदेविकाः[6]) ॥ (12)
द्वादशांगुलप्रमाणेन पितृतीर्थेन संस्कृताः[7]) ॥ (13)
सदा परिचरेद्भक्त्या पितृनप्यत्र देववत्[8]) ॥ (14)
पितृभ्य इति[9]) दत्तेषु उपवेश्य कुशेषु तान्
गोत्रनामानि वर्णति पितृभ्योऽर्घ्यम् प्रदापयेत्[10]) ॥ (15)
नात्रापसव्यकरणं न पित्र्यं तीर्थमिष्यते।
पात्राणां पूरणादीनि देवतीर्थेन कारयेत्[11]) ॥ (16)
ज्येष्ठोत्तरकरान्युग्मान् कराग्राग्रपवित्रकान्।
कृत्वार्घ्यं संप्रदातव्यं नैकैकस्यात्र दीयते[12]) ॥ (17)
मधुमध्विति यस्तत्र त्रिर्जपोऽशितुमिच्छताम्[13])।

---

1) = K. pr. I. 5. 1. 2) Vgl. K. pr. I. 5. 10. 3) = K. pr. I. 1. 18. 4) Hem. 1549 liest hier ansprechend: दद्यादृजूनेव हि पातितान्; *ṛju* wird doch nicht im gegensatz von *savya*, sondern von *dviguṇa* gebraucht. 5) = K. pr. I. 2. 1. 6) = K. pr. I. 2. 2. 7) MS.: संस्यताः; übrigens = K. pr. I. 2. 3 *b*. 8) = K. pr. I. 2. 6 *b*. 9) MS.: इव 10) Vgl. K. pr. I. 2. 7. 11) = K. pr. I. 2. 8. 12) = K. pr. I. 2. 9. 13) MS.: शितिमि°

[illegible] ॥ (18)
[illegible] ।
[illegible] ॥ (19)
[illegible] ।
[illegible] ॥ (20)
[illegible] ।
[illegible] च [illegible] वृचां विना ॥ (21)
[illegible] ।
[illegible] वैश्वदेविकम् ॥ (22)

[illegible] वृद्धिषु प्रदक्षिणमुपचारो यवै-
[illegible] । दध्यक्षतबदरमिश्रान् पिण्डान्निद-
[illegible] प्रीणांति । नांदीमुखान्पितॄन् प्री-
[illegible]

[illegible] इति कुर्यादावाहनादिकम् ।
[illegible]मिति च ब्रूयुः पिण्डान् स्वाहेति निक्षिपेत्[7] ॥ (24)
[illegible]पितॄन् कृत्य ततो मातामहांस्तथा ।
मातामहांस्तथा केचिद्युग्मांश्च भोजयेद्द्विजान्[8] ॥ (25)
[illegible] ह्याभ्युदये पिण्डावेकैकस्य पितुः पितुः ।

1) MS., statt सोत्र hat: सोम 2) = K. pr. I. 3. 7. 3) Vgl. K. pr. I. 3. 8. 4) = K. pr. I. 3. 10. 5) Vgl. Caturv. bei Hem. [illegible] 6) MS.: यज्ञभोग°: dieser çloka wird bei Hemādri dem Gobhila [illegible] (s. 1398), nur hat er त्रिवर्जिता statt ग्राह्रि°. Aber die lesart [illegible] Man. er. k. hat auch Subrahmaṇyavidvān. 7) Vgl. Caturv. bei Hem. s. 1558. 8) Vgl. Caturv. bei Hem. s. 1542.

पार्वणे पिण्डमेकैकं त्रयाणां च पृथक् पृथक्[1] ॥ (26)
त्रयाणामुदकं कार्यं त्रिषु पिण्डः प्रवर्तते[2] ॥
ऊर्ध्वं नान्दीमुखं प्रोक्तं नामगोत्रापहरकम् ॥ (27)
स्वपितृभ्यः पिता दद्यात्सुतसंस्कारकर्मसु[3] ॥
विवाहादौ स्वपितृभ्यः पुत्रो दद्यात्सदैव हि ॥ (28)
नानिष्ट्वा तु पितॄन् श्राद्धे वैदिकं कर्म आरभेत्[4] ॥
तेभ्योऽपि पूर्वेद्युः पूर्वं पश्चान्नान्दीमुखान्पितॄन् ॥ (29)
आधाने[5] होमयोश्चैव वैश्वदेवे तथैव च ।
बलिकर्मणि दर्शे च पौर्णमासे तथैव च ॥ (30)
आग्रायण्यां पाकयज्ञे वदन्त्येवं मनीषिणः ।
एकमेव[6] भवेच्छ्राद्धमेतेषु न पृतक् पृथक् ॥ (31)
अथाग्रभूमिमासिच्य सुसं[7]प्रोक्षितमस्त्विति ।
शिवा आपः सन्त्विति च[7] युग्मानेवोदकेन च ॥ (32)
सौमनस्यमस्त्विति पुष्पम्[8] ।
अक्षतं चारिष्टं चास्त्वित्यक्षतान् प्रतिपादयेत् ॥ (33)
अक्षयोदकदानं च अर्घ्यदानवदिष्यते ।
षष्ठ्यैव नित्यं तत्कुर्यान्न चतुर्थ्या कदाचन[9] ॥

---

1) Zum theil = Caturv. H. s. 1556. 2) = Manu IX, 186 *a*. 3) = K. pr. II. 18. 21. 4) Vgl. K. pr. I. 1. 17 *a;* noch mehr ähnlichkeit hat unsere stelle mit dem anfangsvers des 7ten adhy. der Çātātapasmṛti (Burnell 180), citiert von Ragh. I. 189. 5) MS.: आधानहो°; dieser çloka = K. pr. I. 5. 2. 6) MS.: एकमेक; für diesen çl. vgl. K. pr. I. 5. 3. 7) MS. ohne सं und ohne च; für diesen çl. vgl. K. pr. I. 4. 5. 8) Wahrscheinlich = K. pr. I. 4. 6; die abweichung schien mir aber zu stark um die lesung des K. pr. ohne weiteres in den Mānavatext aufzunehmen. 9) Vgl. K. pr. I. 4. 7.

प्रार्थनासु[1] प्रतिप्रोक्ते सर्वास्वेव द्विजोत्तमैः ॥ (34)
…मानेव स्वस्तिवाच्य प्रदक्षिणमथाग्रतः ।
कृत्वा पूर्वस्य विप्रस्य प्रणम्यानुव्रजेत्ततः ॥ (35)
इति मानवसूत्रे अभ्युदयिकश्राद्धम्[3] ॥
अथ पारिशिष्टं ॥ संवत्सरः प्रजापतिस्तस्य षडुद्गयनं
शुक्लोऽहः पूर्वाह्णस्तद्देवानां मध्यंदिनो मनुष्याणामपराह्णः
…नामथ पश्चाभयत इत्यन्ते[4] ॥
…दृक्षरः श्राद्धमन्नाद्येनोदकेन वा ।
…मूलफलैर्वापि पितृभ्यः प्रीतिमाहरेत्[5] ॥
… श्राद्धं कृष्णपक्षोऽयनद्वयम् ॥
…संपत्तिः श्राद्धकालाः प्रकीर्तिताः[6] ॥
… पुत्रजन्मनि पित्र्यायां सौमिके मखे ।

1) … im halbçloka steht K. pr. I. 4. 9 a. 2) MS.: … Dieser çloka ist übrigens = K. pr. I. 4. 10. … अभ्युदयिकश्रा° zu lesen statt अभ्युदकश्रा° des MS. … mangelhaft überlieferte stelle ist wahrscheinlich … von Hemadri s. 165 aufbewahrten fragment des Hârita … parallelstelle. संवत्सरः प्रजापतिस्तस्योद्गयनं शुक्लोऽहः पूर्वा- … अपराह्णस्तत्पितॄणां नान्यभावः कृत्स्नभावादुभयथा … यस्येमे वर्त्मनी हव्यकव्ये वहतो देवत्रा यस्यार्धं … गतस्तममृतमियात् ॥ d. h.: »Prajâpati … das udagayana, die lichte monatshälfte, der … den Göttern; das dakšiṇâyana, die dunkle monats- … den Vätern. Ein anderes wesen kann … weil er das ganze (jahr) ist; in beiden zeiten … den Vätern) opfer dargebracht, tag für tag jedem … 5) = Manu III. 82. 6) Vgl. Yâjñ. I.

तीर्थे[1] ब्राह्मणा आयानि षडेते जीवतः पितुः[2] ॥
अन्वष्टक्यं गयाप्राप्तौ सत्यां यच्च मृतेऽहनि ।
मातुः श्राद्धं सुतः कुर्यात्पितर्यपि च जीवति ॥
कन्यागते सवितरि यान्यहानि च षोडश ।
क्रतुभिस्तानि तुल्यानि पितॄणां दत्तमक्षयम्[3] ॥

पंचमीप्रभृत्यपरपक्षस्य पंचमीं[4] पुत्रकामः षष्ठीं[4] धनकामः सप्तमीं[4] पशुकामोऽष्टमीमारोग्यकामो नवमीं[4] तेजस्कामो दशमीमन्नाद्यकाम एकादशीमृद्धिकामो द्वादशीं वृद्धिकामस्त्रयोदशीं[4] यशस्कामश्चतुर्दशीं शस्त्रहतस्यारोग्यकामो ऽमावास्यायां सर्वकाम[5]ः ॥ तिलैः श्राद्धं पुष्टिकामः कुर्यादपूपैर्ऋद्धिकामो घृतगुडतिलैस्तेजस्कामः स्वस्तिकामः सौभाग्यकाम आरोग्यकामो वा परमान्नकृसरान्नमाषदधियवागूभिः[7] सर्वकामः[6] ॥

---

1) MS.: तोर्थ; gebessert nach Nirṇ. sindhu III. 61 *a*. Mit *pitryeṣṭyām* ist nach Mād. Pārij. s. 542 gemeint: *cāturmāsyešu tathā piṇḍapitṛyajñe ca*.
2) Zwischen diesem und dem folgenden vers citiert NS. (III. 64 *a*) noch diesen çloka:

महानादीषु सर्वासु तीर्थेषु च गयामृते ।
जीवत्पितापि कुर्वीत श्राद्धं पार्वणधर्मवत् ॥

3) Vgl. Ādityapurāṇa bei Hem. s. 197. 4) MS. überall °मी.
5) Zur vergleichung schreibe ich die von Hemādri (çr. k. s. 263, und Kālanirṇ. s. 509) mitgetheilte Hārītastelle aus: पंचमीं पुत्रकामः । षष्ठीं धनकामः । सप्तमीं पशुकामः। अष्टमीं राज्यकामः (अष्टमीं शस्त्रहतानामारोग्यकामः)। नवमीं तेजुकामः। दशमीमन्नाद्यकामः (अन्नकामः)। एकादशीं वृद्धिकामः (ऋद्धि°)। द्वादशीं स्त्रीकामः। त्रयोदशीं यशस्कामः। चतुर्दशीं भूति[कामः। स्वस्ति]कामो ऽमावास्यायां सर्वकामः॥
6) Zur vergleichung wieder eine Hārītastelle, von Raghun. (I. 144. 16) citiert: तिलैः श्राद्धं पुष्टिकामः कुर्यादपूपैर्वृद्धिकामो घृतगुडतैलपक्वैस्तेजस्कामः सौभाग्यारोग्यकामो वा परमान्नकृशरदधिमांसयवागूभिः सर्वकामः। 7) MS.: यवागुभिः

पूर्वेद्युरामंत्रितान् विप्रान् पितरः संविशन्ति वै ।
यजमानश्च तां रात्रीं वसेयुर्ब्रह्मचारिणः[1] ॥
श्राद्धं दत्त्वा च भुक्त्वा च अध्वानं[2] योऽधिगच्छति ।
तन्मासं तस्य पितरो भवन्ति[3] पांसुभोजनाः ॥
श्राद्धं दत्त्वा च भुक्त्वा च मैथुनं योऽधिगच्छति ।
तं मासं पितरो भवन्ति[3] रेतोभोजनाः ॥
श्राद्धमध्वा भवेदश्वः पुनर्भुक्ते तु वायसः ।
कर्मकृज्जायते दासः स्त्रीगम्यो ग्रामसूकरः[4] ॥
द्वौ दैवे त्रीन्पित्र्ये एकैकमुभयत्र वा ।
भोजयेत्सुसमृद्धोऽपि न प्रसज्जेत विस्तरम्[5] ॥
सत्क्रियां देशकालौ च द्रव्यं ब्राह्मणसंपदः ।
पंचैतान्विस्तरो हन्ति तस्मान्नेहेतु विस्तरम्[6] ॥
यत्नेन भोजयेच्छ्राद्धे बह्वृचं वेदपारगम् ।
शाखान्तगमथाध्वर्युं छन्दोगं वा समाप्तिगम्[7] ॥
पंचाग्निं त्रिसुपर्णं च त्रिणाचिकेतः षडङ्गवित् ।
ब्रह्मदेयानुसंतानो ज्येष्ठसामग एव च[8] ॥

---

1) MS.: पूर्वेद्युरामंत्रितो विप्रैः पितरः संवसंति वै।यजमानश्च. Ich habe gebessert nach der von Hemādri s. 1016 citierten Hāritastelle. 2) MS.: मध्वानं. Für diesen çloka vgl. Uç. dharmaç. (prosa): निमंत्रितस्तु यः श्राद्धे अध्वानं संप्रपद्यते; vgl. Hem. s. 1007; Nirṇ. s. III. fol. 16 *b*; Uç. smṛti (Dh. saṁgraha) I. s. 527. 3) MS. beide male भंजते 4) So das MS.! Man vergleiche Hārīta (I. O. 2489) 72:

अश्वनि तु भवेदश्वः पुनर्भुक्ता तु वायसः ।
कर्मकृज्जायते दासः प्रतिग्रही दरिद्रताम् ॥

5) Vgl. Manu III. 125, Baudh. dh. ç. II. 15. 10, Vas. XI. 27. 6) Vgl. Manu III. 126, Baudh. II. 15. 11, Vas. XI. 28. 7) = Manu III, 145 und Çātāt. (I. O. 2047) 67. 8) Fast = Manu III. 185.

मातामहं मातुलं च स्वस्रीयं श्वशुरं गुरुम्।
दौहित्रं विट्पतिं बन्धु[2]मृत्विग्याज्यौ च भोजयेत्[1]॥
यस्य श्राद्धे न भुंजन्ति ब्राह्मणा वेदपारगाः।
अकृतं तद्भवेच्छ्राद्धं पितॄणां नोपतिष्ठति॥
यस्य श्राद्धे न भुंजन्ते ब्राह्मणाश्च स्वशाखिनः[3]।
आसुरं तद्भवेच्छ्राद्धं पितॄणां नोपतिष्ठति॥
वेदार्थवित्प्रवक्ता[4]च ब्रह्मचारी सदा स्थितः।
शतायुश्चैव विज्ञेया ब्राह्मणाः पंक्तिपावनाः[5]॥
एषामन्यतमो यस्य भुंजीत श्राद्धमर्चितः।
पितॄणां तस्य तृप्तिः स्यात् शाश्वती साप्तपौरुषी॥
तिला रक्षन्ति दैतेयान्[6]दर्भा रक्षन्ति राक्षसान्।
तस्माद्दानेषु दातव्या आसनो भूतिमिच्छता॥

इति श्राद्धपरिशिष्टं समाप्तम्।

श्राद्धकल्पः समाप्तः॥

VII *c*. Den ritus für Ekoddišta- und Sapiṇḍīkaraṇaçrāddha findet man in dem Anugrāhikasūtra, MS. Bühler 35, im 20sten und 24sten khaṇḍa.

द्वादशेऽहनि श्राद्धं कुर्वीत बह्वन्नविकारानुपकल्पयेदेकस्यैकानुदिष्टं कुर्यान्नाग्नौ कुर्यादभिरम्यतामिति विसर्गो

---

1) = Manu III. 148, Likhitasmṛti (Burnell 180) fol. 95 *b*, 5; Kūrmapurāṇa (B. I.), Uç. smṛti (D. S. I. 528, 12). 2) MS.: बन्धु 3) MS.: स्वंशा° 4) MS.: वेदार्थो विप्रव° 5) Vgl. Manu III. 186. 6) MS.: रक्षन्तु वै देवान्. Vgl die stelle des Hārīta in Hem. s. 1178. Die letzten worte scheinen ganz verdorben zu sein. — Am schluss bemerke ich, dass ich einige offenbare schreibfehler nicht erwähnt habe.

मासि मासि नियतं ब्राह्मणं भोजयेदा सपिण्डीकरणात्॥२०॥

अथातस्त्रयोदशे दिवसे त्रिपक्षे संवत्सरे वृद्धौ वा श्राद्ध एकोदपात्रस्य[1] सपिण्डीकरणकल्पं व्याख्यास्यामः पश्चादग्नेः समेषु दर्भेषु चत्वार्युदपात्राणि प्रयुनक्ति तत्रैकं प्रेताय[2] पात्रं त्रीणि पितृभ्यस्ततः[3] प्रेतपात्रं पितृपात्रेष्वासिञ्चति ये समानाः समनस इति द्वाभ्यामेवमेव (पिण्डः)[4] पिण्डपितृयज्ञेन विधिर्व्याख्यातः ॥२४॥

VIII. Çrāddhakalpa der Çaunakins,
nach diesen HSS.: A: MS. Chambers 112, fol. 15 *a*;
B: Berl.: MS. or fol. 973, folio 64 *a;* B scheint im
ganzen die beste überlieferung zu haben.

अथातः श्राद्धविधिं व्याख्यास्यामः ॥ चतुष्प्रकारं श्राद्धं भवति ॥ नित्यमाभ्युदयिकं काम्यमेकोद्दिष्टं चेति ॥ तत्र नित्यममावास्यायाम् ॥ आभ्युदयिकं मातृपूर्वकं पुंसवनादिषु संस्कारेषु ॥ काम्यं तिथिद्रव्यब्राह्मणसंयोगे ॥ एकोद्दिष्टं संचयनप्रभृत्या सपिण्डीकरणात् ॥ तत्र नित्ये युग्मान्दैवे[5] ब्राह्मणानुपामन्त्रयेत्[6] ॥ आभ्युदयिके उभयत्र युग्मान् ॥ यवैस्तिलार्था ऋजवो दर्भाः प्रदक्षिणं कुर्यात् ॥ काम्यं तु नित्यवत् ॥ अथैकोद्दिष्टं तूष्णीं यावदुक्तं ॥ नाग्नेयं न दैवमयुग्मान् ब्राह्मणान् दक्षिणामुख[7] उपविश्य पित्र्येणोपच-

---

1) So die HS.; was die wahre lesung ist sehe ich nicht. 2) HS.: पेतोयं 3) HS.: तत्̄ 4) So ist nach meiner meinung zu ergänzen; vgl. Kāty. çrāddhakalpa V. 6. 5) दैवे fehlt in A. 6) °त्रयेत A. 7) °मुखमुप° B.

यैकं पवित्रमेकमुदपात्रमप्रत्यावृत्तिमासनं नामगोत्रेणैकं पिण्डमेतत्ते अन्नमिति ॥ १ ॥

श्वोऽद्येति वा श्राद्धं करिष्यामीति ब्राह्मणानुपामन्त्रयेत् [1]॥ त्रीन्पञ्च सप्त वा न प्रसज्येत विस्तर इतिवचनात् ॥ प्राङ्मुखान्विश्वेदेवानुदङ्मुखान्पितॄन् ॥ वेदवेदाङ्गविदः पञ्चाग्निरनूचानो व्यवहारी श्रोत्रियस्त्रिनाचिकेतस्त्रिमधुस्त्रिसुपर्णी छन्दोगो ज्येष्ठसामगोऽथर्वशिरसोऽध्येता सन्ध्यास्नायी देवपितृसदाह्निको मातृपितृशुश्रूषुर्भृग्वङ्गिरोविद्धर्मशास्त्रविदिति ॥ प्रयतोऽपराह्णे शुचिः शुक्लवासाः स्वागतेनाभ्यर्च्याचमनीयं कृत्वा[2] ब्राह्मणानुपसंगृह्योपवेशयेद्दैवे पित्र्ये च सदर्भेष्वासनेषु ॥ ततोऽनुज्ञापयेद् देवान्पितॄंश्चावाहयिष्यामीत्यावाहय सौम्यास्ते सन्त्वित्यनुज्ञातः पूर्वं देवानावाहयेद् विश्वे देवास आगत शृणुता म इमं हवम् । एदं बर्हिर्निषीदतेत्यायातेति पितॄनावाहयेदाच्या जान्वित्युपवेशयेत् संविशन्त्विति संवेशयेदिति ॥ २ ॥

यज्ञोपवीती सावित्र्योदपात्रमभिमन्त्र्य विश्वेभ्यो देवेभ्यः पाद्यमर्घ्यमाचमनीयमिति ब्राह्मणहस्तेषु निनयेत् ॥ त्रीण्युदपात्राणि कल्पयेद्गन्धमाल्यतिलैर्मिश्राणि कृत्वोदीरतामिति तिसृभिरुदपात्राण्यन्वृचं सपवित्रेषु ब्राह्मणहस्तेषु निनयेत्प्रपितामहेभ्यः पितामहेभ्यः पितृभ्यश्चेति दत्त्वा गन्धमाल्यधूपाञ्जनादर्शप्रदीपस्योपहरणं सर्वान्नप्रकारमादायाग्नौ करिष्यामीत्यनुज्ञाप्य कुरुष्वेत्यनुज्ञातो दर्भैर्दक्षिणाग्रैरग्निं

---

1) °त्रयेत A. 2) A fügt nach कृत्वा noch दत्त्वा ein.

परिस्तीर्य जुहुयादग्नये कव्यवाहनायेति तिसृभिर्हुतशेषं ब्राह्मणेभ्यो दद्यादङ्गुष्ठमुपयम्य प्रदक्षिणं दैवे प्रसव्यं पित्र्य इदं विष्णुरिति जपेज्जानु[1] निषद्य भूमावतस्तिलैर्माषैः शाकैर्यूषैः[2] कृसरापायसापूपैर्लाजैर्भक्तैरिक्षुविकारैः पानैर्मधुना घृतेन दध्ना पयसा चैव प्रभूतमृष्टमन्नं[3] दद्यादनवधूय[4]॥ पवित्रपाणिर्दर्भेष्वासीनो मधु वाता इति जपेत्पवित्रं धर्मशास्त्रमप्रतिरथं प्राणासूक्तं पुरुषसूक्तमुपनिषदमन्यद्वाध्यात्मिकं किंचित्॥ तृप्तान्ज्ञात्वान्नं प्रकीर्य दत्वा चापः सकृत्सकृदन्नं येऽग्निदग्धा इति विकिरं[5]॥ दर्भैरास्तीर्य[6] द्यौर्दर्विरक्षितेति तिसृभिः सर्वान्नप्रकारमुद्धृत्याज्येन संनीय त्रीन्पिण्डांत्संहृतान्निदधात्येतत्ते प्रततामहेति दक्षिणतः पत्नीभ्य इदं वः पत्न्या[7] इतीदमाशंसूनामित्यन्नेन प्रसव्यं परिकिरणम्॥ ये दस्यव इत्युल्मुकेनाभिपरिहरणमेकोद्दिष्टे त्वेकं पिण्डमेकमुदपात्रमाचम्योपोत्थाय[8] एतं भागमेतं सधस्थाः श्येनो नृचक्षा इति च श्राद्धं दत्वाभिमन्त्रयेच्छेषमनुज्ञाप्या[9]चमनीयं दत्वा पुण्याहं वाचयेद्दक्षिणां च दत्वा यथाशक्त्युदपात्रशेषं सपवित्रेषु ब्राह्मणहस्तेषु निनयेत् पुत्रं पौत्रमित्येकमापो अग्निमिति द्वितीयं[10] युक्ताभ्यां तृतीयं पुत्रं

---

1) A. B. जानुं 2) Unsicher; A: शाकैर्पूषैः, B: शाकैः पूपैः 3) A.: प्रभूतम्मृष्टतोन्नं; B.: प्रभृतमष्टतोन्नं 4) **Meine conjectur. A hat:** अननुसूय: B: अनसूय: 5) Vgl. die note zur übersetzung dieser stelle. 6) A: दर्भैस्तीर्य B.: दर्भैरास्तीर्य 7) So die HSS. und Hemādri s. 1446. 8) B.: उदपात्रवदाचम्यो° A.: उदपात्रवम्यो° 9) HSS.: ज्ञात्वा 10) B.: एकां, द्वितीयां

पौत्रमित्येकयैवोदपात्रमिति कौशिकाः[1] ।। प्रपितामहेभ्यः पितामहेभ्यः पितृभ्यो मातुलमातामहेभ्यो निर्दिष्टं तेभ्यः सर्वेभ्यः सपत्नीकेभ्यः स्वधावदक्षय्यमस्त्वक्षय्यमस्त्विति[2] ब्राह्मणावचनम् ।। दातारो नोऽभिवर्धन्तां वेदाः सन्ततिरेव च । श्रद्धा च नो मा व्यगमद्बहुदेयं च नोऽस्त्वित्येवं वरान्याचित्वा[3] नमो वः पितर इत्येवमादि मनो न्वाह्वामह इत्येवमन्तं समानं पिण्डपितृयज्ञे[4] मध्यमपिण्डप्रदानस्येति ।। वाजे वाजेऽवत वाजिनो नो धनेषु विप्रा अमृता ऋतज्ञाः । अस्य मध्वः पिबत मादयध्वं तृप्ता यात पथिभिर्देवयानैरिति ब्राह्मणान् हस्तेषु गृहीत्वोत्थाप्य प्रदक्षिणां[5] कुर्यात् ।। एष श्राद्धविधिरनेन विधिना पुत्रान्पशून्धान्यं हिरण्यमायुश्च लभते य एवं वेदेति[6] ब्राह्मणम् माहकिः कौशिकाश्च माहकिः कौशिकाश्चेति श्राद्धकल्पः समाप्तः ।। ४४ ।। चतुश्चत्वारिंशं परिशिष्टं समाप्तम् ।।

IX. Fragmente des Paippalādaçrāddhakalpa[7].

देवांश्च पितॄंश्चावाहयिष्य इत्यनुज्ञाप्यावाहयेत्सौम्याः सन्त्वित्युक्ते पूर्वं देवानावाहयेत्[8].... आयात पितर इति

---

1) Ich gebe die stelle nach B und Hemādri s. 1501. A hat nur °हस्तेषु निनयेत् पुत्रं पौत्रमिति कौशिकाः; B und Hemādri haben कौशिकः 2) In A fehlt von ब्राह्मणावचनम् bis चनोस्त्विति 3) A.: वाचयित्वा B याचइत्वा 4) HSS.: °यज्ञेन; vgl. aber Hem. l. l. 5) A: प्रदक्षिणात् B: प्रदक्षिणान् 6) B वेदेति च. 7) Die citate finden sich der reihenfolge nach an den folgenden stellen von Hemādri's çrāddhakalpa: 1223, 1268, 1229, 1271, 1379, 605, 1399, 1442, 1470, 1501. 8) Es fehlen wahrscheinlich nur die āvāhanamantras der v. d.

पितॄनासीनास इत्युपवेशयेत्[1].... शं नो देवीरिति पूर्णां सावित्र्योदपात्रमभिमन्त्र्य विश्वेभ्यो देवेभ्यः पाद्यमर्घ्यमाचमनीयमिति द्विजकरे निनयेत् त्रीण्युदपात्राण्युपकल्प्य गन्धमाल्यतिलमिश्राणि उदीरतामिति तिसृभिः प्रत्यृचं सपवित्रेषु ब्राह्मणहस्तेषु निनयेत् पितुः पितामहस्य प्रपितामहस्य च नाम गृह्णन्नाच्या जानु यद्वो मुद्रमित्युपस्थाय[2].... अङ्गुष्ठमुपयमन्पात्रे प्रदक्षिणं दैवेऽपसव्यं पित्र्ये अतो देवा अवन्तु नो यतो विष्णुरिति जपेज्जानुनी विभज्य भूमौ[1].... मांसैः शाकैर्माषैर्मधुना घृतेन दध्ना पयसा च प्रभूतमन्नमिष्टं दद्यात्[3]... तृप्तान्ज्ञात्वा ये अग्निदग्धा इति विकिरं कुर्यात्[1]... पृथिवी दर्विरिति सर्वान्नप्रकारानुद्धृत्याज्येन सन्नीय बर्हिषद इति दर्भान्दक्षिणाग्रान् परिस्तीर्य एतत्ते तत इति त्रीन्पिण्डान्संहतान् दद्यात्.... इदमाशंसूनामिति शेषेण त्रिः प्रसव्यं तण्डुलान् प्रकिरेत्.... आचमनीयं दत्त्वा दक्षिणां दद्यात्पुत्रान्पौत्रानित्येकमुदपात्रमापोऽग्निमिति द्वितीयं द्वाभ्यामिति तृतीयमुदपात्रशेषं ब्राह्मणहस्तेषु निनयेत् पितृभ्यः पितामहेभ्यः प्रपितामहेभ्यः स्वधावदक्षयमस्त्विति ब्राह्मणवचनं दातारो न[4] इत्यादि वरान्याचित्वा नमो वः पितर इति नमस्करोति परायातेति[5] द्वाभ्यां पराणीय वाज वाज इति जपेत्। सूर्यस्यावृतमिति प्रदक्षिणमावृत्य मनो

---

1) Wahrscheinlich ist hier keine lacune. 2) Es fehlen: *gandhādidānam*, *agnaukaraṇam* und *hutaçeṣadānam*. 3) Es fehlt die aufzählung der herzusagenden texte. 4) Die abkürzung rührt wohl von Hemādri selbst her. 5) Gebessert; H. hat: परायत इति

न्वाङ्कवामद्ध इत्युक्तं पिण्डपितृयज्ञेनोपवीतिविशेषस्य[1]॥

X. Für den Kātyāyanaçrāddhakalpa stand mir folgendes material zu gebote:

Text. A. MS. Berl. 257 (Chambers 172), schöne alte handschrift.

B. MS. Berl. orient. oct. 247, weniger gut als A.

C. MS. Berl. 252 (Ch. 66 *a*), foll. 17 *b*—21 *b*. Hier theil ausmachend von den pariçišṭa des Weissen Yajuš; durchcorrigiert; einige lücken sind ausgefüllt; die sūtras sind mit rothen strichen abgetheilt.

Text mit commentar.

D. Eine collation einiger stellen aus Bodl. 380 *a* (Nīlāsura); sehr schlechte HS., wie es scheint.

E. Rāmakṛšṇa's çrāddhagaṇapati, I. O. 1738, welche eine sehr gute redaction des çr. k. enthält; an einigen stellen ist jedoch der text lückenhaft und vom commentare ersetzt. Scheint mit C nahe verwandt zu sein.

Ausser diesem handschriftlichen material fand ich fast das ganze werk in Hemādri's çrāddhakalpa (B. I.) citiert, einige stellen auch in desselben autors Kālanirṇaya, das Vṛddhiçrāddha auch im Dānakhaṇḍa s. 141. Den von Hemādri überlieferten text habe ich durch H angedeutet. Geringere ausbeute gab mir der commentar des Mādhava zur Parāçarasmṛti; lesungen hieraus sind mit PM bezeichnet. Auch Kamalākara im Nirṇayasindhu und Rudradhara im Çrāddhaviveka citieren einige male unser sūtra. Die hauptpartien finden sich auch in Raghunandana's Yajurvediçrāddhatattvam (Werke, II s. 271), im allgemeinen aber sind seine lesungen ziemlich unzuverlässig.

---

1) Hat man herzustellen: उक्तं पिण्डपितृयज्ञे यज्ञोपवीतविशेषश्च? »dieses und die besonderen bestimmungen für die opferschnur sind im Klösseväteropfer mitgetheilt."

[illegible] नंस्थेन
[illegible] धनान्[5]
[illegible] ...लम्थान्[6]
[illegible] ...ख्यात्रदन-
[illegible] अनि-
[illegible] न प्रतिगृ-
[illegible] ...थ दैवे यु-
[illegible] ...वान्[15] [illegible]
[illegible] ...नामश्रे-
[illegible] ब्रवीति [illegible] शा-
[illegible] नामि नामि त्रोऽशनमिति
[illegible] ...नः सत्यवादी
[illegible] आवाहनादि वा-
[illegible] ...॥ १॥

[illegible] पित्र्ये[illegible] द्विगु-
[illegible] ...दासीनः सर्वत्र[4] प्रश्नेषु पंक्ति-
[illegible] दर्भानास्तीर्य[6] विश्वान्

[illegible] und 3 E: [illegible] C: [illegible]; H: सदाचारान्; Ra.:
[illegible] C und E: B: [illegible]विधिप्रजननव्या-
[illegible] ausgestrichen. A: व्यधिताधिक्यङ्गि° १४. कुचीन् E.
[illegible] C, E: A und B: आ उप°

देवानावाहयिष्य इति पृष्ट्वा[7]वाहयेत्यनुज्ञातो[8] विश्वे देवास आगतेत्यनयावाह्यावकीर्य[9] विश्वे देवाः शृणुतेममिति जपित्वा[10] पितॄनावाहयिष्य इति पृष्ट्वा[11]वाहयेत्यनुज्ञात उशंतस्त्वेत्यनयावाह्यावकीर्य[12] आयन्तु न इति जपित्वा[13] यज्ञियवृक्षचमसेषु पवित्रान्तर्हितेष्वेकैकस्मिन्नप आसिञ्चति शं नो देवीरित्ये[14]कैकस्मिन्नेव तिलानावपति तिलोऽसि सोमदेवत्यो गोसवो देवनिर्मितः प्रत्नमद्भिः पृक्तः स्वधया पितृंल्लोकान् प्रीणाहि नः स्वाहेति[15] सौवर्णराजतौदुम्बरखड्गमणिमयानां पात्राणामन्यतमेषु[16] यानि वा विद्यन्ते[17] पत्रपुटेष्वे[18]कैकस्यैकैकेन ददाति सपवित्रेषु हस्तेषु[19] या दिव्या आपः पयसा संबभूवुर्या आंतरिक्षा उत पार्थिवीर्या हिरण्यवर्णा यज्ञियास्ता न आपः शिवाः सꣳस्योनाः सुहवा भवन्त्वित्यसावेष ते अर्घः[20] प्रथमे पात्रे सꣳस्रवान् समवनीय पितृभ्यः स्थानमसीति न्युब्जं पात्रं निदधात्य[21]त्र गन्धपुष्पधूपदीपादीनां प्रदानम्[22] ॥ २ ॥

उद्धृत्य घृताक्तमन्नं पृष्ट्वाग्नौ करिष्य इति[1] कुरुष्वेत्यनु-

---

२. ६. दर्भान् A, C (prima manu), D, E, H, Ragh.; कुशान् B, C (sec. m.). १५. So alle; nur B fügt in margine zwischen एव und तिलान् ein: यवानावपति यवोऽसीत्येकैकस्मिन्. Im mantra: गोसवो (nicht °वे) alle; पृक्तः B und C (pr. m.); प्रक्तः A, C (sec. m.); Ragh.: प्रयत्नमद्भिः पृक्तः; H: प्रत्नवद्भिः प्रक्तः ...., स्वधा नमः   १८. C: पलाशपत्र°, पलाश ausgestrichen; E: पत्रपुटेषु वा; H hat wie C.   २०. सꣳस्योनाः hat C, Ragh., H; शꣳस्योनाः A, C; अर्घ इति B; H: अर्घ्यः   २१. B fügt sec. m. zwischen समवनीय und पि° ein: शुन्धन्तां लोकाः पितृषदनाः पितृषदनमसि: निदधाति liest A, E, C, çrâddhaviveka; करोति haben B und H.   २२. A: °धूपादीनां दानं; C, E: °धूपदीपवाससां च; D: धूपदीपाच्छादनानां च

[illegible] कृत्वा[8] कृतशेषं [illegible]
[illegible] मो: पिधानं त्वाद्गासा [illegible]
[illegible] [9] येजव्यर्चा यज्ञुपा [illegible]
[illegible] तिलान् प्रकीर्यो [illegible]
[illegible] व्याहृतिपूर्वां गायत्रीं [illegible]
[illegible] [10] पुरुषसूक्तम् [illegible]
[illegible] [13] तृप्तान्ज्ञात्वान्नं [illegible]
[illegible] गायत्रीं जपित्वा [illegible]
[illegible] [18] तृप्ताः स्थ [illegible]
[illegible] उद्धृत्योच्छिष्टसमीपे [illegible]
[illegible] [22] आचान्तेष्वित्येके [illegible]
[illegible] दद्यात्[23] अघोराः [illegible]
[illegible] [25] वर्धतामित्युक्ते
[illegible] च श्रद्धा च नो मा
[illegible] आशिषः प्रतिगृह्य स्वधावा-
[illegible] [27] स्वधां वाचयिष्य इति
[illegible] [28] पितृभ्यः पितामहेभ्यः

[illegible] B, C: [illegible]धानं १८ A: पित्र्यमंत्रा:; B, C: पितृमंत्रान् (C. sec. m. geändert in पित्र्य°, so auch E); überdies hat C sec. m. über dem wort die zahl १६, so wie bei s. ११ die zahl १६, und bei s. १२ die zahl १5- १८. Ragh. liest: मधु मधु मध्विति च २१. A, C, E: एकतोद्धृत्य, C. jedoch corrigiert in: °त उद्धृ° २४. In A fehlt सन्तु २८. वेदा: B, C, D, E, H, Ragh.; वेद: A: व्यगमद् alle, nur A विगमद्. Nach च नो अस्तु इत्यू hat A: अन्नं च नो बहु भवेदतिथींश्च लभेमहि याचितारश्च नः सन्तु मा च याचिष्म कंचन। एता एवाशिषः सन्तु आशिषस्तिलकम्

प्रपितामहेभ्यो मातामहेभ्यः प्रमातामहेभ्यो वृद्धप्रमातामहेभ्यश्च स्वधोच्यतामि[३२]त्यस्तु स्वधेत्युच्यमाने स्वधावाचनीयेष्वपो निषिञ्चत्यूर्जमि[३३]त्युत्तानं पात्रं कृत्वा[३४] यथाशक्ति दक्षिणां दद्याद्[३५] विश्वे देवाः प्रीयन्तामिति दैवे वाचयित्वा[३६] वाजे वाज इत्यनया विसृज्य[३७]आमा वाजस्येत्यनुव्रज्य प्रदक्षिणीकृत्य नमस्कृत्य प्रविशेत्[३८] ॥३॥

अथैकोद्दिष्टम्[१]एकोऽर्घ्य[२] एकं पवित्रम्[३]एकः पिण्डो[४] नावाहनं[५] नाग्नौकरणं[६] नात्र विश्वे देवाः[७] स्वदितमिति तृप्तिप्रश्नः[८] सुस्वदितमितीतरे ब्रूयुर्[९]उपतिष्ठतामित्यक्षय्यस्थाने[१०]ऽभिरम्यतामिति विसर्गो[११]ऽभिरताः स्म इतीतरे[१२] ॥४॥

ततः संवत्सरे पूर्णे त्रिपक्षे वा द्वादशाहे वा[१] यदा वा वृद्धिरापद्येत[२] चत्वारि पात्राणि सतिलगन्धोदकानि पूरयित्वा[३] त्रीणि पितॄणामेकं प्रेतस्य[४] प्रेतपात्रं पितृपात्रेष्वासिञ्चति ये समाना इति द्वाभ्याम्[५]एतेनैव पिण्डो व्याख्यातो[६]ऽत ऊर्ध्वं संवत्सरे संवत्सरे प्रेतायान्नं दद्याद्यस्मिन्नहनि प्रेतः स्यात्[७] ॥५॥

---

३३. उच्यमाने A, C, E, H; उक्ते B; ऊर्जमिति fehlt in A. ३५. Nach दद्याद् haben A, E: ब्राह्मणेभ्यो; B: यथाशक्तिर् ३७. So B, C; A, E: वाजे वाजे वतेति विसृज्य ३८. Nach C, wo aber उपविशेत्; D, E, Ragh. प्रविशेत्; A: अनुव्रज्यानुवज्यामावाजस्येति प्रदक्षिणीकृत्योपविशेत्; नमस्कृत्य fehlt in D, H und ist in C in margine hinzugefügt. Mit प्रविशेत् citiert die stelle auch Brāhmabala, Kāṭh. gṛh. paddhati.

४. Zwischen s. १ und २ hat B: एकं पात्रम्. Ebenso liest PM.; in A fehlt s. ६.

५. १. In C ist त्रिपक्षे sec. m. getilgt. C, E: यदहर्वा; D: आपद्यते ७. Fehlt

आभ्युदयिके प्रदक्षिणमुपचारः[१] पूर्वाह्णे[२] पित्र्यमन्त्रवर्जं जप[३] ऋजवो दर्भा[४] यवैस्तिलार्थाः[५] संपन्नमिति तृप्तिप्रश्नः[६] सुसंपन्नमितीतरे ब्रूयुर्[७]दधिबदराक्षतमिश्राः पिण्डा[८] नान्दीमुखान् पितॄनावाहयिष्य इति पृच्छति[९] नान्दीमुखाः पितरः प्रीयन्तामित्यक्षय्यस्थाने[१०] नान्दीमुखान् पितॄन्वाचयिष्य इति पृच्छति[११] वाच्यतामित्यनुज्ञातो[१२] नान्दीमुखाः पितरः पितामहाः प्रपितामहा मातामहाः प्रमातामहा वृद्धप्रमातामहाश्च प्रीयन्तामिति[१३] न स्वधां प्रयुञ्जीत[१४]युग्मानाशयेत्[१५]॥ ६॥

अथ तृप्तिर्[१]ग्राम्याभिरोषधीभिर्मांसं तृप्तिस्[२]तदभाव आरण्याभिर्[३]मूलफलैरद्भिर्वा[४] सहान्नेनोत्तरास्तर्पयन्ति[५] छागोस्रमेषानालभ्य[६] शेषाणि क्रीत्वा लब्ध्वा वा न स्वयंमृतानाहृत्य पचेत्[७]मासद्वयं तु मत्स्यैर्[८]मासत्रयं हारिणेन[९] चतुर औरभ्रेण[१०] पंच शाकुनेन[११] षट् छागेन[१२] सप्त कौर्मेण[१३]अष्टौ वाराहेण[१४] नव मेषमांसेन[१५] दश माहिषेणै[१६]कादश

---

in A; B hat nur einmal संवत्सरे, so auch H; zweimal hat es Ragh.; E: ततः संवत्सरे

६. २. Fehlt in A und D. ५. तिलार्थः: A, C, D: °र्थाः: B, E, H. ७. Fehlt in A, E. Zwischen s. ९ und १० fügen B, C ein: आवाहयेत्यनुज्ञातो ११. B: [illegible]; C: पितॄन्वाचयिष्य; PM: अर्चयिष्य १३. So B, C: A: पितामहाः प्रपितामहाश्च स्वाहोच्यतामिति १५. A, E: आशयेदत्र

७. Oben ist die redaction von C, E gegeben, nur fehlt in s. ७ शेषाणि, und steht in C ebenda आहृत्य; A hat: २ तदलाभे: ५ bis ८ fehlen; १० [illegible]। शाकुनेन पंच रौरवेण

पार्षतेन[१७] संवत्सरं तु गव्येन पयसा पायसेन वा[१८] वार्ध्री-
णसमांसेन द्वादश वर्षाणि[१९] ॥७॥

अथानन्त्यतृप्तिः[१] खड्गमांसं[२] कालशाकं[३] लोहच्छागमांसं[४] मधु[५] महाशल्को[६] वर्षासु मघाश्राद्धं[७] हस्तिच्छायायां च[८]। मन्त्राध्यायिनः पूताः[९] शाखाध्यायी[१०] षडङ्गविद्[११]ज्येष्ठसामगो[१२] गायत्रीसारमात्रोऽपि[१३] पंचाग्निस्त्रिणाचिकेतस्त्रिमधुस्त्रिसुपर्णो[१४] धर्मद्रोणपाठको[१५] ब्राह्मोढपुत्रश्चेति पंक्तिपावना[१६] वागीश्वरो याज्ञिकश्चेति नियोज्या[१७] अभावेऽप्येकं वेदविदं पंक्तिमूर्धनि नियुञ्ज्याद्[१८]आ सहस्रात्पंक्तिं पुनातीति वचनात्[१९] ॥ ८ ॥

अथ काम्यानि भवन्ति[१] स्त्रियः प्रतिरूपाः प्रतिपदि[२] द्वितीयायां[२] स्त्रीजन्म[३]श्वास्तृतीयायां[४] चतुर्थ्यां क्षुद्रपशवः[५] पुत्राः पंचम्यां[६] षष्ठ्यां द्यूतर्द्धिः[७] कृषिः सप्तम्यां[८] वाणिज्य-

---

१७. वार्ध्रीणसस्य मांसेन; B hat: ग्राम्याभिरोषधिरारण्याभिर्वा छागोस्रमेषैर्मासद्वयं हारिणेन मांसेन; १२. रौरवेण १५. sqq. नव वार्ध्रीणसेन दश माहिषेणैकादश शशकेन नाकौर्मेण द्वादश संवत्सरं तु

८. Auch hier ist die redaction von C, E gegeben. Nur hat E folgende abweichungen: षडङ्गविद्द्विद्; hinter पंचग्नि: noch स्नातकस्; द्रोणपाठको ब्राह्मोढपुत्रो वागीश्वरो यज्ञिकाश्च नियोज्याः. Abweichungen in A: ४. लोहच्छागो; ९. अथ पंक्तिपावनाः पूता मन्त्राध्यायी षडङ्गवि°; १७ fehlt, dagegen १८: नियोज्यानामभावे.... नियोज्यानाद्. Abweichungen in B: ४. लोहितच्छागं; ९ sqq. पूताः प्रवचनीयषडङ्गविज्ज्येष्ठसामगः स्वरविधिज्ञो वेदार्थविद् ब्रह्मचारी पंचाग्निस्त्रिणाचिकेतो दौहित्रस्त्रिमधुस्त्रिसुपर्णाको धर्मद्रोणपाठको ब्राह्मोढपुत्रो याज्ञिको वागीश्वरः सहृदः शतायुश्चेति पंक्तिपावनाः पावनाभाव एकं वेदविदं पंक्तौ नियुंज्याद् ferner wie C. Zu s. १९ vergl. TA. X. 48.2.

९. १. काम्या B, D. २. पुत्रोभिरूपः A; ५. पशवः E. ७. A: श्राद्धभागी स्यात्; D: श्राद्धभागधीनां; B, PM: घृतं; H (çr. k.): अर्धभागी; H (kālanirṇaya, s. 508): श्राद्धभागी

अष्टम्याम्[9] एकशफं नवम्यां[10] दशम्यां गावः[11] परिचारका एकादश्यां[12] धनधान्यं द्वादश्यां[13] कुप्यज्ञातिश्रैष्ठ्यहिरण्यानि त्रयोदश्यां[14] युवानस्तत्र म्रियन्ते[15] शस्त्रहतस्य चतुर्दश्याम्[16] अमावास्यायाः सर्वमित्यमावास्यायाः सर्वमिति[17] ॥१॥ इति श्राद्धकल्पसूत्रं कात्यायनाचार्यकृतं परिशिष्टं समाप्तमिति ॥

XI. Fragmente des Çaṅkha-Likhitasūtra [1]).

अन्यतरैर्लक्षणगुणोपेतान् ब्राह्मणानुपनिमंत्रयेच्छ्वो ऽद्य वा श्राद्धमाचरिष्य इति । प्रयतोऽपराह्णे शुचिः शुक्लवासा दर्भेषु तिष्ठन्स्वागतमिति ब्रूयात् । पाद्यार्घ्याचमनीयोदकानि दत्त्वा ब्राह्मणानुपसंगृह्योपवेशयेदासनमन्वालभ्य । ब्राह्मणाननुज्ञाप्य पितॄनावाहयिष्यामीत्युक्तस्त्वेत्यावाह्य । अपसव्यं वासो यज्ञोपवीते कृत्वा तिलैरवकीर्य

---

9. एकशफा A. 13. So liest B; A: पुत्रपशुस्त्रयोदश्यां: C: पुत्रपशून् (?) हिरण्यं कुप्यं ज्ञातिश्रैष्ठ्यं च त्रयो°; E: कुप्यं रौप्यं हिरण्यं ज्ञातिश्रैष्ठ्यं च. Die unterschrift rührt aus C her: B: इति कात्यायनोक्तं नवकण्डिकासूत्रं समाप्तं। A hat noch folgende zwei çloka's:

तिर्यगुल्मुकमाग्नौकरणं पंक्तिवारणं ।
कटमुष्टिरपोशानं पितृपूर्वाभिधा षट् सदा ॥ १ ॥
श्राद्धारंभे ऽवसाने च पादशौचे तथार्चने ।
अनुलेपे मलोत्सर्गे षट्पवित्रकुशांस्त्यजेत् ॥ २ ॥

1) Die citate finden sich der reihenfolge nach an den folgenden stellen von Hemādri's çrāddhakalpa: 1132, 1181, 1187, 1259, 1278, 1290, 1340, 1353, 1354, 605, 1378, 1070, 1072, 1406, 1432, 1504, 1507. Vgl. Raghun. I. 154 med.

सर्वसुरभितिलोन्मिश्रपात्रेषूदकं कृत्वा शं नो देवीरिति। पवित्रान्तर्हितेषु ब्राह्मणहस्तेषूदकं निनयेत्। गन्धमाल्यधूपैरलंकृत्य ब्राह्मणान्सघृतमन्नमनुज्ञाप्य दर्भैर्दक्षिणाग्रैरग्निं परिस्तीर्य जुहुयादग्नये कव्यवाहनाय स्वाहा सोमाय पितृमते स्वाहा। ततस्[1] तिलैर्माषैः शाकैर्यूषैः[2] कृसरपायसापूपैर्लाजैर्भक्ष्यैः पानैर्मधुना घृतेन दध्ना पयसा च प्रभूतमिष्टमन्नं दद्यात्। अङ्गुष्ठमुपयम्येदं विष्णुरिति जानु निषद्य भूमौ पितॄन् ध्यायन्मनसा। पवित्रपाणिर्दर्भेष्वासीनो मधु वाता इति जपेत्। पवित्रं धर्मशास्त्रमप्रतिरथं मध्ये[3] गायत्रीमनुश्राव्य तृप्तान्ज्ञात्वा स्वदितमिति पृष्ट्वा शेषमन्नमनुज्ञाप्य प्रकृतादन्नाद्विकिरं कुर्यात्। स्वधां वाचयित्वा विष्टरांस्त्रीन्निदध्यात्त्रीण्येवोदपात्राणि सतिलानि[4] सपवित्राणि[5] --- मृन्मयाश्ममयौदुम्बराणि वा धूपगन्धमाल्यादर्शप्रदीपाञ्जनादीनि चोपहरेत् सर्वान्नप्रकारमादाय पिण्डान्निदध्यात् एकैकं त्रिरभिमन्त्र्यासावेतत्त इति दर्भेषु सव्येन पाणिना दक्षिणपाणिपुरःसरेण। --- एवं वरान्याचित्वा नमस्कृत्य पिण्डानग्नौ वाप्सु वा क्षिपेत्पत्नी वा मध्यमं पिण्डमश्नीयादार्तवस्नाता॥

---

1) D. h.: अग्नौकरणानन्तरम्। 2) So lese ich statt: शाकैः पूपैः 3) Verdorben? 4) Ist diese stelle vielleicht dieselbe, welche H. s. 1281 als von Çañkha citiert? Dass er wirklich zuweilen Çañkha statt Çañkha-Likhita nennt, beweist das citat s. 1586 verglichen mit s. 1114. 5) Auf grund des folgenden वा vermuthe ich, dass hier ein wort wie तैजसानि oder dergl. ausgefallen sei.

XII. Çrāddhamantras.

Hier gebe ich auch den text derjenigen oben behandelten und übersetzten mantras, die mir noch aus keinem gedruckten texte bekannt waren. Die meisten gehören dem Kāṭhakagṛhya an, in welchem die mantras jedesmal nach einem abschnitt en bloc gegeben und von Devapāla commentiert worden sind. Weil aber was Devapāla bietet eher eine paddhati als ein sūtratext ist, so kann es nicht befremden, wenn sich unter den mantras auch einige finden, die sich nicht auf den sūtratext sondern auf die paddhati beziehen. Diese mantras, nl. V. S. VII. 33, 34; V. S. II. 34; *ye gnidagdhāçca*... habe ich nicht mitgetheilt; auch die beiden variationen von *yan me mātā*, weil unwichtig und vielleicht späteren ursprungs, gab ich nicht. Zur herstellung des textes der Kāṭhakīyamantras, die sich, wie mir Prof. v. Schroeder so freundlich war zu berichten, einen ausgenommen, nicht im Kāṭhakam finden, war mir wiederum Hemādri's çrāddhakalpa nützlich. Der text ist freilich hier und da sehr schlecht überliefert.

I. Mantras zum Kāṭhakagṛhyasūtra.

Zu 50. 3.

अप यन्त्वसुराः पितृरूपा ये रूपाणि प्रतिमुच्याचरन्ति।
परापुरो निपुरो ये हरन्त्यग्निष्टांल्लोकात्प्रणुदत्वस्मात्॥[1]
अपेतो यन्त्वसुरा ये पितृषद
उदीरतामवरा उत्परास u. s. w. wie ṚS. X. 15. 1, MS. [IV. 10. 6.

Zu 50. 4.

एत पितरो मनोजवैर्[2]आगच्छत पितरो मनोजवैः।

1) Fast derselbe mantra als Mān. çrs.; vgl. oben s. 4, n. 2. 2) Hem. s. 1263, 2 मनोजवा; den ganzen mantra hat auch Mān. çrs., wo jedoch आगन्त statt आगच्छत.

ये निखाता ये परोप्ता गर्भाश्चेऽवपेदिरे ।
सर्वांस्तानग्न आवह पितॄन्हविष अत्तवे[1] ॥
आगच्छत पितरो मनोजवसः पितरः पितरः शुन्दध्वम्[2] ॥
आ मे यन्तु पितरो भागधेयं विराजाहुताः सलिलात्स-
[मुद्राद् ।
अस्मिन्यज्ञे सर्वकामांल्लभन्तामक्षीयमाणानुपजीवन्त्वे-
[नान्[3] ॥

अन्तर्दधे पर्वतैर् u. s. w. sieh oben s. 194.[4]

Zu 50. 5.

यास्तिष्ठन्ति u. s. w. sieh oben s. 194.

अमृता वागमृता आपोऽग्निर्वाचोऽमृतं तत्त्रिवृदेकधाम।
ताभिर्मत्प्रत्ताभिः स्वधया मदध्वमिहास्मभ्यं वसीयोऽस्तु
[देवाः[5] ॥

यन्मे माता u. s. w. sieh oben s. 194.

Zu 50. 7.

आदित्या रुद्रा वसवो मे सदस्यास्तेषां सख्ये स्वधया[6]
[मदध्वम् ।
स्वधां वहध्वममृतस्य योनिं यात्र स्वधा पितरस्तां भजध्वम् ॥

Zu 50. 10.

ये मामकाः पितरः पार्थिवासो ये अन्तरिक्षे ये[7] दिवि
[ये समुद्रे ॥

---

1) Vgl. A. S. XVIII. 2. 34. 2) Vgl. Āpast. çr. s. I. 7. 13. 3) Dieser mantra hat grosse ähnlichkeit mit einem mantra des Baudh., unten, s. 259. 4) Die mantras अन्तर्दधे पर्वतैः und अन्तर्दध ऋतुभिः treten hier als ein mantra auf. 5) Vgl. Hem. s. 1269, 16. 6) स्वधया habe ich aus B (Paddhati) eingefügt. 7) ये fehlt in CD.

ये वाचमाप्त्वा अमृता बभूवुस्तेऽस्मिन्यज्ञे सर्वकामां-
[ल्लभन्ताम् ॥
एतद्वः पितरो भागधेयं पात्रेषु दत्तममृतं स्वधावत् ।
अक्षीयमाणमुपजीवर्तिनं[1] मया प्रत्तं स्वधया मदध्वम् ॥
अयं यज्ञः परमो यः पितॄणां पात्रे देयं हविरक्ष्यमग्रः ।
मनश्च[2]वाक्क पितरो वः प्रदाने[3] अश्विभ्यां प्रत्तं स्वधया
[मदध्वम् ॥

Zu 50. 11.

एषा व ऊर्गेषा वः स्वधा तामत्त च पिबत च मा च वः
[हासिष्टा ।
येह पितर ऊर्ग् देवता[4]च तस्यै वयं ज्योग्जीवन्तो
[भूयास्म ॥
आमासु पक्वममृतं निविष्टं मया प्रत्तं स्वधया मदध्वम्[5] ॥
वैश्वदेवे हविषि पिन्वमानं विश्वेषु भूतेषु पृथङ्नि-
[विष्टम् ॥

Zu 50. 13.

यन्मे प्रकामादुत वाप्यकामादसंसिद्धे[6]ब्राह्मणेऽब्राह्म-
[णे वा ।
यत्स्कन्दति निर्ऋतिं पाथ[7] उग्रामग्निष्टत्सर्वं शुन्धतु ।

---

1) So B; die anderen HSS. und Hem. s. 1265 haben °जीवन्त्वेनं 2) So die HSS.; Prof. Kern war so freundlich mir als seine vermuthung mitzutheilen, dass zu lesen sei: नमश्च 3) Alle HSS. प्रदानैर्; Jolly's copie hatte प्रदाने 4) CD: देवता; A: देवताच; B: देवतासु 5) Herr Barth schreibt über diesen m.: »A a ici ॥ ॥ comme si le mantra finissait ici. Et de fait, le 2e hémistiche a un peu l'air d'une glose du 1er; mais le commentaire l'explique comme partie authentique du mantra." 6) So B; CDA: असमिद्धे 7) B: पाथम्

उशन्तस्तेन पितरो मदन्तां तेन पूतेन देवता मादयन्ताम्॥
अहोरात्रैः ससन्धिकैरर्धमासैश्च मासैरृतुभिः परिवत्सरैः।
संवत्सरस्य क्लृप्तिभिरन्तरन्यान्पितॄन्दधे॥
यद्वः क्रव्यादजहादेकमङ्गं पितृलोकं जनयं जातवेदाः।
तद्वः एतेन पुनराप्यायतामरिष्टासः पितरो मादयध्वम्[1]॥
स्वधां वहध्वममृतस्य योनिं यात्र स्वधा पितरस्तां
[भजध्वम्[2]॥

Zu 50. 14.

पथिवी दर्विरक्षिता तृप्तिः स्वधानुपदस्ता तां पृथिवीं
दर्विमक्षितां तृप्तिं स्वधामनुपदस्तामग्निरिव पृथिवी-
[मुपजीवासौ ये चात्र त्वान्वेषा ते स्वधा॥
अन्तरिक्षं दर्विरक्षिता तृप्तिः स्वधानुपदस्ता तामन्तरिक्षं
दर्विमक्षितां तृप्तिं स्वधामनुपदस्तां वायुरिवान्तरिक्ष-
[मुपजीवासौ ये चात्र त्वान्वेषा ते स्वधा॥
द्यौर्दर्विरक्षिता तृप्तिः स्वधानुपदस्ता तां दिवं दर्विम-
क्षितां तृप्तिं स्वधामनुपदस्तां सूर्य इव दिवमुपजीवासौ
[ये चात्र त्वान्वेषा ते स्वधा[3]॥

Zu 50. 15.

येऽत्र पितरः प्रेता युष्मांस्तेऽनु। य इह पितरो जीवा
अस्मांस्तेऽनु। येऽत्र पितरः प्रेता यूयं तेषां वसिष्ठा
भूयास्थ। य इह पितरो जीवा वयं तेषां वसिष्ठा भूया-

---

1) Vgl. AS. XVIII. 4. 64. 2) Ist der zweite halbvers von *ādityā rudrāḥ*, oben zu 50. 7. 3) Hem. s. 1440 giebt diese drei mantras mit einem ausführlichen commentar des Harihara. Im zweiten m. liest er तदन्तरिक्षं statt तामन्तरिक्षं

स्म॥ एतानि वः पितरो वसांसि। अतो नोऽन्यत्पितरो मा यूढ्वम्। वीरान्नः पितरो धत्त॥

Zu 50. 17.

मा मे क्षेष्ठा बहु मे पूर्तमस्तु ब्रह्माणो मे जुषन्तामन्नमन्नम्।
सहस्रधारममृतोदकं मे पूर्तमस्त्वेतत्परमे व्योमन्॥

Zu 50. 19.

यन्मे रामः शकुनिः श्वापदश्च यन्मे अशुचिर्मन्त्रकृतस्य प्राशत्।
वैश्वानरः सविता तत्पुनातु तस्मिन्पूते देवता मादयन्ताम्।
तेन पूतेन पितरो मदन्ताम्[1]॥

Zu 50. 21.

देवाश्च पितरश्चैतत्पूर्तमत्रोपजीवन्तामस्मिंल्लोके मान्धत्त।
जीवेम शरदः शतं पश्येम शरदः शतम्।
अथास्मभ्यमूर्जं धत्त ज्योतिर्दत्ताजरन्न आयुः।
यदन्तरिक्षं पृथिवीमुत द्यां यत्पितरं मातरं वा जिहिंसिम।
अग्निर्नस्तस्मादेनसो गार्हपत्यः प्रमुञ्चतु।
चकृम यानि दुष्कृता[2]॥

Zu 52. 6, 10.[3]

तृप्यन्तु भवन्तः पितरो ये च भवतोऽनु य चास्मास्वाशंसन्ते तृप्यत। तुप्यन्तु भवन्तः पितामहा ये च भवतोऽनु ये चास्मास्वाशंसन्ते तृप्यत। तृप्यन्तु भवन्तः प्रपि-

---

1) Vgl. Ṛ S. X. 16. 6; Hem. s. 1500. der letzte mantra ist aus Kāṭh. IX. 6.

2) Auch bei Hem. s. 1501;

3) Vgl. oben s. 164.

तामह्या ये च भवतोऽनु ये चास्मास्वाशंसन्ते तृप्यत। तृप्यन्तु भवत्यो मातरो याश्च भवतीरनु याश्चास्मास्वाशंसन्ते तृप्यत। तृप्यन्तु भवत्यः पितामह्यो याश्च... तृप्यत। तृप्यन्तु भवत्यः प्रपितामह्यो याश्च.... तृप्यत। तृप्यत तृप्यत तृप्यत॥[1]

II. Mantras des Baudhāyana.

Mantra beim wassereingiessen, sehr unsicherer überlieferung.

आ मा गन्तु पितरो देवयानान्समुद्रात्सलिलात्सुवर्गात्।
अस्मिन्यज्ञे सर्वकामांल्लभन्तेऽक्षीयमाणा उपदुह्यन्तामिमाः[2]॥

पितृभ्यो वो गृह्णामि। पितामहेभ्यो वो गृ°। प्रपितामहेभ्यो वो गृ°॥

Tilamantra.

तिलोऽसि सोमदेवत्यो गोसवे[3] देवनिर्मितः।

---

1) Citiert von Hem. 1461, mit comm. des Harihara; vgl. einen ähnlichen mantra des Āpastamba weiter unten. 2) Zum ganzen mantra vgl. auch Hem. s. 1285, wo jedoch: पयः समुद्रात् सरितात्सुवर्गात्, was im metrum besser ist. Ob überall ablative oder accusative zu lesen seien, ist beim schwanken des त und न nicht sicher zu stellen. Statt सुवर्गात् haben einige HS. ह्रवपात् (न्) oder सवर्णात् (न्). Mit diesem m. vergleiche man den oben gegebenen Kāṭhakīyamantra (ad 50. 4). 3) Vgl. Āçv. gṛhs. IV. 7. 11; Kāty. çr. k. II. 25. Sehr viele HSS. haben गोसवो. Für den locat. spricht die erzählung der schöpfung des Tila bei Hemādri s. 643, besonders s. 646, 7. Der mantra wird jedoch fast immer mit गोसवो citiert. Tāranātha in Gāyāçrāddhādipaddhati s. 41 erklärt es mit स्वर्गप्रसवकारी, nimmt also *go-* im sinne von »Himmel," vgl. P. W. s. v. *go-*.

प्रत्नवद्भिः प्रत्तः[1] स्वधयेहि पितॄनिमांल्लोकान्प्रोणा-
[हि नः।

स्वधा नमः॥

Zur vertreibung der bösen geister.

अपहता असुरा रक्षांसि पिशाच ये। क्षयन्ति पृथिवीमनु।
अन्यत्रेतो गच्छन्तु। यत्रैषां गतं मनः॥

Agnaukaraṇamantras.

सोमाय पितृमते शुष्मिणे जुहुमो हविर्वाजिन्निदं
[जुषस्व नः।

स्वग्ना हव्यं देवेभ्यः पितृभ्यः स्वधा नमः स्वाहा॥
अङ्गिरस्वन्तमूतये यमं पितृमन्तमाहुवे वैवस्वतेदम-
[द्धि नः।

स्वग्ना हव्यं देवेभ्यः पितृभ्यः स्व॰ न॰ स्व॰ ॥
यदग्ने कव्यवाहन पितॄन्यक्ष्यृतावृधः प्र देवेभ्यो वह
[हव्यं पितृभ्यश्च[2]

स्वग्ना हव्यं देवेभ्यः पितृभ्यः स्व॰ न॰ स्व॰ ॥

Beim niparaṇa vgl. oben s. 32.

एतत्ते ततासौ ये च त्वामनु यांश्च त्वमत्रान्वस्यैषा ते तत स्वधाक्षितिर्यावती पृथिवी तावती ते मात्रा तावतीं त एतां मात्रां भूतां ददामि पृथिव्या मितमसि तताय मा क्षेष्ठाः॥

एतत्ते पितामहासौ ये च त्वामनु यांश्च त्वमत्रान्वस्यैषा ते पितामह स्वधाक्षितिर्यावदन्तरिक्षं तावती ते मात्रा

---

1) Var. lect.: प्रत्नः oder पृक्तः statt स्वधयेहि findet man oft bloss स्वधया
2) Vgl. T. S. II. 6. 12. 5.

तावतीं त एतां मात्रां भूतां ददामि अन्तरिक्षेण मितमसि पितामहाय मा क्षेष्ठाः ॥

एतत्ते प्रपितामहासौ ये च त्वामनु यांश्च त्वमत्रान्वस्यैषा ते प्रपितामह स्वधाक्षितिर्यावान्द्यौस्तावती ते मात्रा तावतीं त एतां मात्रां भूतां ददामि दिवा मितमसि प्रपितामहाय मा क्षेष्ठाः ॥

III. Āpastambīyamantra[1].

ये च वोऽत्र ये चास्मास्वाशंसन्ते याश्च वोऽत्र याश्चास्मास्वाशंसन्ते ते च वहन्तां ताश्च वहन्तां। तृप्यन्तु भवन्तस्तृप्यन्तु भवत्यस्तृप्यत तृप्यत तृप्यत ॥

1) Der text der anderen mantras findet sich in den schon gedruckten sūtras; der hier gegebene, dem Kāṭhakīyamantra (ad 52. 6) ähnlich, steht im Mantrapāṭha II. 20, 20—23.

Nachträge und verbesserungen.

s. 2, z. 13 v. o. zu lesen: Beilage III; ib. z. 14 zu lesen: Beilage II.

s. 20, z. 7 v. u. zu lesen: *bhavatsvevāgnau*°

s. 23, z. 11 v. u. statt „steht" ist „liegt" zu lesen.

s. 46, z. 12 v. o. statt „mögen" ist „möge" zu lesen.

s. 47, z. 6 v. u. zu lesen: „. . . . hin, mit dem . . . ."

s. 71, z. 11 v. u. statt „im schüssel" ist „in der schüssel" zu verbessern.

s. 83, z. 2 v. u. zu lesen: „Āçv. çrs. III. 3. 20."

Zu s. 90.2): oder aus einer upaniṡad? Bemerkenswerth ist, dass in der Maitryupaniṡad, welchem text unser citat übrigens nicht entnommen zu sein scheint, eine çruti dann und wann durch die worte: *ityāha bhagavān maitriḥ* angedeutet wird (vgl. hierzu oben s. 89, n. 2). Merkwürdig ist es auch, dass sowohl diese upaniṡad als das Hārītasūtra häufig metrische partien einleiten mit: *evaṃ hyāha*.

Zu s. 112. note. So scheint sich das Agnipurāṇa dem ritual der Mādhyandinas anzuschliessen; der çrāddharitus (adhy. 117) ist eine metrische bearbeitung des Kātyāyanaçrāddhakalpa, also anfangend:

agnir uvāca: kātyāyano munīn āha yathā çrāddhaṃ tathā vade.

Übrigens giebt adhy. 163 den çrāddhakalpa wörtlich nach Yājñavalkyasmṛti.

Zu s. 137. Meine vermuthung, dass das Çaṅkha-Likhitasūtra ursprünglich einer Vājasaneyi-schule angehört habe, wird, wie ich zufällig erst jetzt sehe, aufs schönste durch eine äusserung des Kumārila bestätigt, s. Bühler, The Laws of Manu, S. B. E. XXV, s. 613.

s. 153, z. 11 v. u. statt „mahāpiṇḍapitṛyajña" ist auch im verfolg „mahāpitṛyajña" zu lesen.

s. 182, z. 2 v. u. zu lesen: *çakreṇa.*

Zu s. 183, z. 5 v. u. Vgl. auch Āçv. çrs. II. 19. 7: „bringe die göttlichen Väter zum opferherrn", *āvaha devān pitṝn yajamanāya.* Unrichtig nach meiner meinung, Eggeling (S. B. E. XII, s. 427): „the gods (and) the fathers". Deutlich sind „die göttlichen Vater" gemeint auch T. B. III. 7. 14. 4, wo die *devāḥ pitaraḥ* neben den *somyāsaḥ pitaraḥ* und den *kavyāsaḥ pitaraḥ* genannt werden.

s. 213, z. 13. v. u. zu bessern: सवितोत्पुनात्व°.

Zu s. 213, z. 6. v. u. Auch zu vergl. ist Kauç. sūtra 84. 7: *tad* (nämlich das dem verstorbenen gebotene fleisch u. s. w.) *udgatošma hartāro* (zwei wörter!) *dāsā bhuñjate.*

s. 230, z. 13 v. o. zu lesen: त्र्यृचं

s. 230, z. 4 v. u. zu lesen: विष्णो

s. 244, z. 9 v. u. zu streichen: इति

INHALT.